Bav. 1686
11 an
Obermayr

Vertheidigung
der churbaieriſchen
Landeshoheit
auf der
Herrſchaft Donauſtauf
gegen die vermeynte Anſprüche
des
Hochſtifts zu Regensburg.

München, gedruckt 1766.

Summariſcher Innhalt.

Pag.

§. 1. Vorbericht und Abtheilung der ſtrittigen Hauptgegenſtände, benanntlich des Privateigenthums von dem Jure territoriali. — — 1

§. 2. Unterſcheidung gewißer Sätze und Umſtände, auf welche bey der Unterſuchung der vermeynten ſtaufiſchen Immedietät, etwas oder nichts ankommet: wo unter der erſteren Gattung das Hochſtift in den älteren Zeiten den Beſtättigungsbrief von König Rudolphen de Anno 1285. zum Grund nennet, und alles darauf ankommen läßt. — — — — 2

§. 3. Erklärung dieſer Urkund de Anno 1285. inſonderheit der Worte Comitia in Thumſtoffe cum Judicio Sanguinis & Panno: Daß ſie kein mehreres als ein Gemein-oder Schrannengericht Judicium provinciale bedeuten, und mit der Landesſuperiorität nichts gemein haben. — 5

§. 4. Was es a Primordio Fundationis mit der Comœcie in Thum Stof nach Innhalt des rudolphiſchen Beſtättigungsbrief für eine Beſchaffenheit habe, da dieſelbe urſprünglich als eine Wirkung des freyen Eigenthums, oder nur als ein Grafen Ambacht, oder aber Stauf ſelbſten als ein Kron-und kaiſerliches Kammergut betrachtet werde? — — — 8

§. 5. Weitere Erläuterung, daß ſich aus den kaiſerlichen Freyheiten und Regalienbriefen, ſo dem unter der biſchöflichen Verwaltung vereint geweſten Kloſter St. Emmeran, und den Hochſtift vor König Rudolphs Beſtättigungsbrief ertheilet worden, auf die vermeynte Reichsimmedietät nichts ableiten laſſe. — — 11

§. 6. Welches ſich noch mehr von dem ſogenannten Stauferforſt, und den fünf Dorfſchaften Sulzbach, Pach, Dömling, Reiferting und Frießheim verſtehet; weilen ſie urſprünglich keine ſtaufiſchen Pertinentien ſeynd, ſondern nach der Hand mit Gelegenheit der Pfandſchaft alſo genennet worden. — — — 12

Pag.

§. 7. Die von Stauf abgeſönderte Geſtalt und Beſchaffenheit der 5. Dörfer wird von jedem inſonderheit aus dem Alterthum erwieſen, und die vom Hochſtift a Primordio Fundationis hergeleitete Vermuthung einer Immedietät noch mehr entkräftet. — — — 13

§. 8. Und das Widerſpiel aus der Lands- und Regierungsverfaſſung in den älteren Zeiten beygebracht. — 15

§. 9. Ableinung des in Signum Juris territorialis aus den Befehdungen, ſo zwiſchen dem Herzog, und dem Biſchof circa Annum 1130. 1147. und 1161. obgewaltet, für das Hochſtift vermeyntlich hergeleiteten Juris Armorum. — 18

§. 10. Schlußrede, daß das a Primordio Fundationis hergebrachte Inhaben der Proprietät nach deſſen einmal geſchehenen Veräußerungen dem Hochſtift kein Wiederloſungs- noch ein anderes Vorzugsrecht mehr verſchaffen. — — — — 20

§. 11. Kurzer Bericht, wie das Eigenthum der Feſte Stauf von dem Hochſtift wiederum hinweg, und an die Herzoge in Baiern kommen iſt. — — 21

§. 12. Zweyter Abſatz, oder der jüngere Verlauf von denen ſtaufiſchen Rechten und Begebenheiten in Anſehung des Eigenthums ſowohl, als wegen der Landeshoheit vom 14. Sæculo anfangend. — — — 23

§. 13. Wie und aus was Urſachen die Herzoge in Baiern Anno 1424. der Feſte Stauf durch König Sigmund unverbündliche Geſchäftsbriefe entſetzet worden. Herzog Heinrich aber ſeine Anſprache vorbehalten habe. — 25

§. 14. Wie Stauf, nachdeme die Herzoge davon entſetzet worden, Anno 1428. nach dem Biſchof zu Regensburg an die Stadt allda, und von derſelben durch Unterpfandſchaft Anno 1486. wiederum zuruck an Herzog Albrecht IV. kommen iſt? — — 27

§. 15. Die Rechte und Umſtände, Vermög welchen das Hochſtift die Pfandſchaft und Wiederloſung ſtillſchweigend vergeben, oder fahren laſſen, und an Seiten Baiern verjähret, ſohin als ein unwiederrufliches Kammergut dem Herzogthum Baiern auf das neue einverleibet, oder

das

Pag.

das ältere vorbehaltene Proprietätsrecht wiederum in die Wirkung gebracht worden iſt. — — 29

§. 16. Ableinung der weiteren Behelfe, ſo das Hochſtift neben König Rudolfs Beſtättigungsbrief zu haben vermeynet, und zwar erſtlich aus den kaiſerlichen Lehenbriefen. — — — — 32

§. 17. Wobey inſonderheit die Worte und Verſtand des erſten und älteſten kaiſerlichen Lehenbriefs de Anno 1443. geprüfet, und erläutert werden. — — 34

§. 18. Weitere Erläuterung der übrigen Hochſtift regensburgiſchen Lehenbriefen. Inſonderheit Kaiſer Karl des V. de Dato 1539. welche gleichfalls weder die Immedietät, noch die mittelbare Reichslehenſchaft zu erweiſen hinlänglich ſeynd. — — — 37

§. 19. Wiederlegung des gegentheiligen Vorgebens, daß die Jura Territorii, ſo lang Stauf bey Privatfamilien, oder bey den Regensburgern in Verſatz geweſen, von dem Hochſtift ſelbſten ausgeübet worden ſeyn ſolle. — 38

§. 20. Vielmehr wird das Gegenſpiel durch Beyhülf der Saalbücher de Anno 1385. und zugleich erwieſen, daß die fünf Dörfer vermög der in denen Saalbüchern vorkommenden Spuren keine Pertinentien ſeyen. — 39

§. 21. Fernere Erläuterung der Worte Herrſchaften oder Herrlichkeiten, daß ſelbe in den Verſatz- und Lehenbriefen die Landeshoheit dahier auch nicht andeuten. — 41

§. 22. Sonderbare ſchriftliche Nachrichten de Anno 1480. wegen dem Dorf Frießheim, welche nacher Stauf die Vogtey allein, im übrigen aber das Exercitium Juris territorialis, auch den Blutpann für Baiern vor der Verſatzzeit de Anno 1486. inſonderheit erweiſen. — 45

§. 23. Vergleichung der bishero einander entgegen geſetzten Behelfen, welcher Theil dem anderen in dem Beweiſe überlegen ſeye, wann die Superiorität bloß in dem Zuſtand betrachtet wurde, wie ſie vor der Verſatzzeit de Anno 1486. beſchaffen geweſen ſeyn mag. — 46

§. 24. Prüfung der poſſeſſoriſchen Gründe, wie ſich die Sache nach der Lage des jüngern Zuſtands gegen den R. Receſs

Pag.
de Anno 1715. verhalte, und zwar erſtlich den Satz betreffend, daß jede Pfandſchaft in demjenigen Stand kenntlich abzutreten, in welchen ſie angenommen worden. — — — — 49
§. 25. Fortſetzung der poſſeſſoriſchen Gegengründe, wie man dieſelbe oben §. 15. für Baiern bereits anzuzeigen angefangen hat. — — — — 53
§. 26. Kurze Anzeige, wie ſich die Wiederloſung Anno 1715. zugetragen habe mit der aus dem §. 9. entnommenen Erläuterung des §. 2. daß das Jus territoriale an das Hochſtift weder überlaſſen, noch abgetreten, wohl hingegen Baiern beybehalten worden. — — 55
§. 27. Erläuterung der Frage. Ob die Vorbehaltung oder Ausnahme gewißer einzeler Stücke nach der ganzen Lage des R. Receſs die Landeshoheit im übrigen in Regula für Baiern oder für das Hochſtift zu vermuthen gebe? — 57
§. 28. Vergleichung der in dem R. Receſs vertheilten Regalien ex Numero & Qualitate Sublimiorum zu urtheilen, wer in Genere & Regula Præſumptionem vel Reſiſtentiam Juris territorialis für, oder wider ſich habe: und zwar erſtlich deren Betrachtung auf Seiten des Hochſtifts. 58
§. 29. Betrachtung der Regalien und Landeshoheits Kennzeichen auf Seiten Baiern, die in dem R. Receſs mit Namen benennet werden. — — 60
§. 30. Abfertigung der von dem Hochſtift ſogar wider die klare Worte des R. Receſs ganz nagelneu angemaßten Attentaten, inſonderheit wegen Einnahme fremder Werbungen. — — — — 61
§. 31. Weitere Betrachtung der Regalien und Landeshoheitskennzeichen auf Seiten Baiern nach Inhalt des R. Receſs. — — — — 62
§. 32. Erläuterung des Zweifels, wie der R. Receſs, ohngeacht derſelbe ex Capite Nullitatis in Petitorio angefochten wird, gleichwohl unterdeſſen in den vorgemelt poſſeſſoriſchen Dingen zum Grund genommen werden mögen. — 63
§. 33. Weitere Erläuterung des Zweifels, was man an Seiten Baiern für einen Titulum pro Jure Territorii tuendo
auf=

aufzuweiſen habe, und daß der Titulus præſumptus generalis Territorii der Orten hinlänglich ſeye, und keinen Widerſpruch oder Einwendung leide. — — 64

§. 34. Beweis und Schlußfolge, daß die den 1. Maji 1766. zu Stauf eingelegte Beſatzung keine Turbation, ſondern dem Lande Baiern ſowohl Vermög des R. Receſs, als in Kraft der Landeshoheit der Orten das Kriegsweſen überhaupt, und inſonderheit Beſatzung einzulegen, zuſtändig ſeye. — — — — 67

§. 35. Daß der Caſus Reſcripti de non arrogando ſibi Superioritatem nicht vorhanden seyn könne, wird klärlich gezeigt, und die vermeynte Klage des Hochſtifts widerlegt. — — — — 68

§. 36. Die Gegenſeits vermeyntlich angerühmte 50. jährige Poſſeſſion wird noch näher geprüft und widerlegt. — 70

§. 37. Erläuterung der pro Actu poſſeſſorio, inſonderheit angegebenen Huldigung. — — — 72

§. 38. In Anſehung der für Baiern bis daher abgehandelten Landeshoheit wird endlichen zum letzten das kreisämtliche Atteſtat erläutert, wie ſolches hochſtiftiſcher Seits ſub- & obreptitie erſchlichen worden, und anmit dieſer Theil beſchloſſen. — — — 74

§. 39. Von der Nullität des R. Receſs als dem zweyten Hauptgegenſtand dieſer Abhandlung, ſo eigentlich die Proprietät, und diejenige Dinge angehet, ſo dem Hochſtift indebite überlaſſen worden. — — 76

§. 40. De Læſione enormiſſima, und zwar erſtlich ſoviel die Berechnung des Wiederloſungsſchilling, oder die 22. tauſend Ducaten, und 200. Pfund regensburger Pfenning betrift. — — — 78

§. 41. Die zweyte Læſion, wann dasjenige berechnet wird, was dem Hochſtift indebite extradieret worden iſt. — 79

§. 42. Die hieraus entſtehende Remedia Nullitatis & Repetitionis indebiti. &c. — — — 81

§. 43. Schluß, daß die vom Hochſtift bey der Regierung zu Straubing eingewendete Exceptio Fori declinatoria nicht

Pag.

Platz, ſondern in den ſtauſiſchen Irrungen das Recht allda zu nehmen, und zu geben habe. — — 82

§. 44. Neben denen für Baiern bisher überhaupt angeführten Vertheidigungen der Landeshoheit über die Herrſchaft Stauf werden zum Beſchluß nur noch 1) in Anſehung der Waldunterthanen 2) des Dorfs und Hofmark Frießheim 3) des Donauſtroms und 4) der Wörthen oder Anſchütten einige ſonderbare Fundamenta nachgetragen. — — — — 84

§. 45. Von den Wörthen und Anſchütten: wie ungereimt auf denenſelben von dem Hochſtift das Jus territoriale angemaſſet werde, auch der Caſus Mandati bey denen letztern vier Gegenſtänden am allerweiteſten entfernet ſeye. — — — — 86

I §.

Bey dieſen Beſchwerden kommt es auf zwey Hauptgegenſtände an, der erſte betrift die Proprietät, oder das Privateigenthum mit gewißen dabey hergebrachten Freyheiten, ſo hauptſächlich in dem Blut- und Wildpann, dann der niedren Gerichtbarkeit, und ſolchen vogteylichen Rechten beſtehen, welche zwar über den Grad der übrigen Landſaſſengüter, und Landſtänd mäßigen Herrſchaften in Baiern nicht hinausgehen, aber auch nur gewißen Schlöſſern und Hofmarken Vermög des alten Herkommens, oder in Kraft der erklärten Landsfreyheit zukommen, und einem ſtauſiſchen Innhaber nicht wiederſprochen werden. Der zweyte betrift die Jura Territorii & Suprematûs, oder die landsfürſtliche Hoheit überhaupt, ſohin alle übrige Regalien, welche damit verknüpft, und wie die erſtere mindere Gattungen denen Privateigenthümern nach der baieriſchen Landesverfaſſung nicht zuzukommen pflegen.

Vorbericht und Abtheilung der ſtrittigen Hauptgegenſtände, benanntlich des Privateigenthums von dem Jure Territoriali.

Dieſe Herrſchaft, welche ohnweit der Stadt Regensburg an der Donau in dem Rentamt Straubing entlegen, und mitten in Baiern eingeſchloſſen iſt, hat verſchiedene, theils fürſtliche, theils bürgerliche Beſitzere gehabt, und iſt ſeit Anno 1300. bis 1486. faſt beſtändig pfandſchaftsweiſe herum gewandert. Da dieſelbe dann wiederum an Baiern kommen, und dem Lande eigenthumlich worden iſt. Das letztere widerſpricht das Hochſtift zu Regensburg, man hat auch auf Seiten Baiern den Fehler begangen, daß demſelben Anno 1715. aus hinnach berührten Veranlaſſungen die Wiederloſung durch einen unſtatthaften Receſs zugeſtanden worden.

Es bliebe einige Jahre dabey bis das Hochſtift angefangen hat, ſich gegen die Landesſuperiorität ſelbſten zu vergreifen, und dieſelbe als einen Antheil der vermeynten Pfandſchaft mit anzugeben.

Es wird dem Hochſtift ſolches zu erweiſen von darum mehr dann überſchwer ankommen: weilen man an Seiten Baiern das wirkliche Exercitium zwey hundert neun und zwanzig Jahr vor der Wiederloſung, und nach derſelben den R. Receſs ſelbſten für ſich hat, in welchen dieſes landesfürſtliche Vorrecht weder für ein Stück der in Anno 1486. verſetzten Pfandſchaft angeſehen, noch in ſolcher Maaße zuruck zu ſtellen bedungen, ſondern dem Lande Baiern deutlich genug vorbehalten und beſtättiget, auch bis daher in den wichtigſten Theilen und Kennzeichen ohne Unterbruch ausgeübet worden iſt, ſo, daß dem Hochſtift von Zeit der Wiederloſung in dem kurzen Zwiſchenraum wider den Receſs ſelbſten weder eine Präſcription, noch ſonſten eine rechtliche Poſſeßion auch in Gegeneinanderhaltung der Verſatzbriefe mit dem R. Receſs aus den Worten der erſteren lediglich nichts zu ſtatten kommen kann.

Gehet man hingegen nach verſtandenen 229. Jahren noch weiter in das Alterthum zurücke, aus welchem das Hochſtift ihre vermeynte Anſprache auf die Immedietät unmittelbar herleiten muß, ſo laufen wiederum nicht nur die Pfandſchaftsgeſchichte wegen dem ſtaufiſchen Eigenthum, ſondern auch die übrige Gehelfe wegen der landesfürſtlichen Oberherrlichkeit ſolchergeſtalten durcheinander, daß für Baiern das Uebergewicht, und die Præſumptio generalis Territorii allezeit übrig verbleibt.

§. 2.

Unterſcheidung gewißer Sätze und Umſtände, auf welche bey der Unterſuchung der vermeynten ſtaufiſchen Immedietät, etwas oder nichts ankommet: wo unter der erſterern Gattung das Hochſtift in den älteren Zeiten den Beſtättigungsbrief von König Rudolphen de Anno 1285. zum Grund nennt, und alles darauf ankommen läßt.

Das Hochſtift vermeynt zwar, daß jenes 229. jährige Exercitium nur alieno Nomine, & Titulo Pignoris getrieben worden: Allein der R. Receſs, ſo nichtig er an ſich ſelbſten iſt, zeigt doch ganz lauter das Wiederſpiel; und wann dieſes auch nicht wäre, ſo mußte zum wenigſten erwieſen werden, daß die Jura Superioritatis Territorialis mit der ſtaufiſchen Proprietät ſchon vor der Verſatzzeit de Anno 1486. vereiniget, oder ein Antheil der Pfandſchaft geweſen. Weder das bloße Eigenthum *a)* noch der Blut- und Wildpann, *b)* minder die übrige landſaßmäßigen Herrſchaftsfreyheiten *c)* bringen dieſe Wirkung oder Vermuthungen an einem Ort mit ſich, welches mitten in Baiern eingeſchloſſen iſt. *d)* In den älteren Zeiten zurück ware die Landesſuperiorität durch dergleichen gerichtliche Dinge allein noch nicht alſo, wie heut zu Tage durch die Beſtimmungen des weſtphäliſchen Friedens-

ſchlußes

ſchlußes entwicklet, daß nicht auch in zweifelhaften Umſtänden vielmehr die Præſumptio generalis pro Ducatu vordringen ſolle. Das Herzogthum iſt immer älter als der Epiſcopat, ſoviel die Temporalien betreffen: jenes gründet ſich in Anſehung der Landesſuperiorität in ſeiner urſprünglich und eigenen Verfaſſung Jure Territorii proprio, ſo weit ſich nur immer die äußerſte Gränzen deſſelben erſtrecken: Dieſer als ein eingeſeſſener Gaſt kann hingegen dergleichen Befugnüſſe nicht anderſt, als per Modum Privilegii & Exemptionis von Kaiſern und Herzogen auf gewiße Stücke ableiten, mithin auch hierinnfalls fundatam Intentionem generali Præſumptione nicht für ſich haben.

Das erſte und fürnehmſte Stück, auf welches das Hochſtift zuletzt alles ankommen läßt, beſtehet in einer Urkunde vom König Rudolph I. de Dato Eger V. Kal. Febr. 1285. Num. II. Kraft welcher er gewiße einſchichtige Rechte der Feſte Stauf weder cum cognitione cauſæ, nec ex propria ſcientia, ſondern nur von obenhin beſtättiget, ſo, wie dieſelbe der Biſchof einſeitiger Weiſe als ein altes Herkommen à Primævo fundationis per nuda narrata angegeben hat. Dieſe Urkund iſt in der lateiniſchen Sprache medii ævi abgefaßt, und wann es damit ſeine ganze Richtigkeit hat, bringt dieſelbe jedoch kein höheres Regale mit ſich, als ein mittler Zeit verrauchtes Schrannen oder gemeines Gericht (Judicium provinciale) in der Feſte Stauf, wo nach der alten Gewohnheit unter freyen Himmel mit beygezogenen Recht und Urtheilſprechern über Blut, dann Grund und Boden gerichtet wurde. *e*) Dieſes ware eben in Baiern nichts Neues, ſondern mehr anderen Schlöſſeren, Städt und Märkten gemeinſchaftlich, ſo ſich hernach einestheils unter die hohe und andern, theils unter die niedern Gerichtbarkeiten verſchloſſen, und der Feſte Stauf den Namen einer Herrſchaft zuwegen gebracht hat. *f*.)

a) Quid Dominium in Jure privato ſignificet, obſcurum eſt nemini, ſed noli hanc ideam ad terrarum Dominium accomodare: fallax eſt, atque periculoſa. Heumann in Diſſ. de Character. Superior. Territ. cautè Deſig. §. 10. Item Argum. à Dominio directo deducto juxta Art. V. §. 42. in Inſtr. Pacis Oſnabr. Das Hochſtift hat auch andere Güter und Herrſchaften als den Markt Veldten, das Schloß Aüting, Hochenburg am Inn ꝛc. in den älteren Zeiten zum öftern verſetzet. Die Pfandſchaft und Wiederloſung hat deſſentwegen demſelben das Jus territoriale nicht zuwegen gebracht.

b) Nec romanorum merum, mixtumque Imperium ad germanorum procerum ſuperioritatem territorialem commode applicatur, nec ſuperioritas iſta uno impetu nata fuit: hodie certe minimè latet ſub mero Imperio, quod & cautum legimus Inſtr. Pac. Oſnabr. Art. V. §. 44. — Sola criminalis Jurisdictio, Centgericht, ſolumque Jus Gladii & Retentionis &c. neque conjunctim, ne-

que diviſim Jus reformandi (quod per §. 30. cum Jure Territorii & Superioritate cohæret) tribuunt: nil movet vox hohe Obrigkeit, quippe quæ magis Jurisdictionem criminalem, quam ſuperioritatem ſignificat. Heum. c. l. §. 33.

c) Dergleichen iſt die Vergantung unbeweglicher Güter, oder das Recht um Grund und Boden zu richten, welches vor Alters nicht anderſt, als auf den Landgerichten, oder an den Schrannen zugehen können, dahero ſolches noch als ein Land oder Schrannen gerichtliches Ueberbleibſel nach der baieriſchen erklärten Landesfreyheit Pag. 2. Art. 4. nicht allen Hofmarken insgemein, ſondern nur, wo es Herkommens iſt, und denen Herrſchaften zukommet. Alſo gehören auch neben den gemeineren Fällen, welche Ertl in praxi aurea, Clingenſperg in Jure hofmarchiali c. 10. und Hildebrand in Jurisdict. Univer. c. 8. poſ. 5. weitläuftiger erzählet, der Kirchenſchutz, die Vitzdom Wändel, und gewiße ſonderbare Polliceyaufſichten unter dergleichen gefreyte Herrſchaftsgerichte.

d) Nec minus ſolicite iſtas vitemus argumentationes, quæ ab uno, alterove actu Jurisdictionum ſpirante ad totam ſuperioritatem territorialem trahuntur. Heum. c. l. §. 34. Et ſi Vogteia a Jurisdictione inferiore haud diverſa eſt, longe aberrant a Janua, qui eandem tanquam ſuperioritatis territorialis ſignum produnt. c. l. §. 35.

e) Ohne ſich in einer bekannten Sache aufzuhalten, will man nur die alte Redensart aus einem alten papiernen Regiſter unter der Rubric — iſti ſunt reditus in Stauf p. 3. dahier anmerken. — Item Huba in Sulzbach — Pragerio fuit ad judicata in *provinciali judicio* &c. welche Worte in einem anderen Regiſter auf Pergament alſo in das Teutſche überſetzet ſind. — Item ein Hub zu Sulzbach ward geurtheilet *auf gemeinem Gericht* dem Präger ꝛc. man hat ſich alſo an denen Worten Schrannen oder Landgericht, Judicium provinciale u. d. g. wann ſie bey Stauf vorkommen gar nicht zu ſtoſſen, indem ſie doch kein mehreres als das Recht über Blut, dann Grund und Boden zu richten mit ſich bringen können. Eben ſo wenig hat es zu bedeuten, wann der ſtaufiſche Herrſchaftsverwalter ein Pfleger genennet wird: Dann man trift in dem alten Saalbuch de Anno 1385. ein gleiches bey Aüting, ſo eine Feſte und Herrſchaft ungefähr wie Stauf ware, den letzteren Namen aber gar verlohren hat, und dermalen nur eine baieriſche Hofmark iſt, auf dem letzten Blatt an: „ Purchhut in Aüting, bez erſten dem Pfleger X. Pfund. Item dem Turner XIIII. Schilling und II. Schäfel Korn. „ Item ſechs Wächtern VIII. Schäfel XXIV. Metzen Korns ꝛc. „

f) Eine Herrſchaft in Baiern wird genennet, welche neben der Hofmarksrecht zugleich der übrigen ſogenannten gefreyte Fälle Not. c. berechtiget iſt, und den Blutpann hergebracht hat. Chlingenſperg c. l. cap. 2. n. 3. & cap. 13. n. 1. Eine Herrſchaft hat auch darinnen etwas zum voraus, daß ſie nicht wie die gemeine Hofmarken denen Pfleg = und Landgerichten in gewißen Fällen zugethan ſind, ſondern wie die letztere unmittelbar von dem Hofgericht, oder den Regierungen, in welchen ſie entlegen, durch Geſchäfte und Befehle faſt ohne Ausnahme behandlet werden müſſen: Daher geſchiehet es auch, daß bey der entfernteren Aufſicht an denen übrigen herzoglichen Regalien jezuweilen etwas überſehen wird, welches insgemein einer Herrſchaft nicht zuſtehet.

§. 3.

§. 3.

So wenig Glauben die Urkund des König Rudolphs nach ihrer ganzen Geſtalt ſchon vom bloßen Anſehen, und inſonderheit nach den Worten aſſeruit Epiſcopus, & aſſerendo affirmabat verdienet: „ So unverfänglich auch die Beſtättigungsworte. „ Confirmamus „ prædicta omnia ratisbonenſi Eccleſiæ, ſicut ea hactenus pacifice, & „ quiete, legitime atque juſte tenuit & poſſedit &c. „ ausſehen, ſo dient doch dieſelbe für ein von Gegentheil ſelbſten zum Grund genommenes Zeugnuß, daß a primordio fundationis kein höheres Recht, als Comitia in Thumſtoffe cum omnibus Juribus & Pertinentiis ſuis Judicio ſanguinis & Panno hergebracht worden.

Erklärung dieſer Urkund de An. 1285. inſonderheit der Worte Comitia in Thumſtoffe cum Judicio Sanguinis & Panno: Daß ſie kein mehreres als ein gemein oder Schrannengericht Judicium provinciale bedeuten, und mit der Landesſuperiorität nichts gemein haben.

Daß *Comitia* kein vermeynte Reichsgrafſchaft, oder unmittelbares Territorium andeute, darüber wird man ſich als bey einer in den Geſchichten medii ævi, und unter den Authorn ausgemachte Sache nicht aufzuhalten haben. *g)* Die Beywörte geben ſolches nach ihrem ungezwungenen Verſtand ſelbſten genugſam zu erkennen, daß Comitia dahier *in Judicio Sanguinis & Panno h)* im Blutgericht oder Wildpann das iſt, mit den übrigen Juribus & Pertinentiis in einem Schrannengericht mit dem Recht über Grund und Boden zu richten beſtehe, und wie gemeldt, hieraus nach der heuntigen Art zu reden eine landſäſſenmäßige Herrſchaft mit der hohen und niedern gefreyten Gerichtbarkeit erwachſen ſeye: Die weitere Worte *Piſcaria i)* a Ponte Ratisbonenſi usque in Flumen Chesnach: *Conductus* per danubium a Ratisbona usque ad Cheſnach, & per Terras ex altera Parte Danubii verſus Thumſtoffe haben in Anſehung der Immedietät ohnehin nichts beſonders auf ſich, es zeigt ſich auch vom Gelait keine Spure, daß daſſelbe der Orten jemals alſo Herkommens geweſen, *k)* minder läßt ſich erweiſen, daß Stauf a primordio fundationis von einem unmittelbaren Reichsgrafen Titulo derivativo an das Hochſtift kommen, oder daß die Feſte vor Königs Rudolphs Beſtättigungsbriefe vom Reich zu Lehen empfangen worden: wie dann jener ſelbſten weder die Geſtalt eines gewöhnlichen Lehen, noch eines kaiſerlichen Regalien oder Freyheitsbrief hat, ſondern lediglich nur beſtättiget, was der Orten nach der Landesverfaſſung ſelbſten Herkommens geweſen ſeyn ſolle, auch nur gewiße gerichtliche, und keine landesoberherrliche Regalien in ſich enthält, minder Stauf ſelbſten eine Grafſchaft, ſondern die erſtere als etwas ganz unterſchiedenes Comitiam in Thumſtoffe nennet. *l)* Das Hochſtift mag dahero noch weiter zurück von älteren Zeiten ſprechen, was es will, ſo ſtehet der rudolphiſche Beſtättigungsbrief allezeit im Wege, deſſen Worte, und deutlich genug erleuteter Verſtand ſich auf den Grad einer Reichs lehenbaren Immedietät nimmermehr erſtrecket.

g) Quando in antiquis diplomatibus invenitur vox Comitia, non potinus exiſtimandum eſt, ſignificari Territorium tale, quod hodie comitatus nomine venit, ab officiis olim dicebantur Comites, & Comitia erat Regio illa, quandoque auguſtis terminis finita, in qua Jurisdictionem adminiſtrabant. Ludolph. Obſer. for. P. III. pag. 181.

Unter häufigen Urkunden will man ſich zu beſſen Beweiſe nur auf die Litteras Traditionum ab Ottone I. Imp. confirmatas de Anno 983. in Ratisbon. Monaſt. p. II. p. 123. n. 49. ratione Prædiorum Puchilinga, & Ekkolvinga in Pago Tunahgewi in Comitatu Pabonis berufen: — ſimiliter & primi Judices *comitatuum banno* conſtricti & Juramento idem teſtificati ſunt.

Eod. modo & anno ratione Prædiorum Alpurc & Perc. in Pago Tonegewi in Comitatu Liutpaldi c. l. p. 125. Alſo meldet Gloſſat. Jur. Sax. Prov. ad l. 2. art. 12. „ Behalt das für eine gemeine Regel, daß, wo du dieſes „ Wort darinn findeſt, in einer Grafſchaft, daß es ſo viel iſt, als in einem Ge„ bieth oder Gerichte. Dann ein Graf iſt nach alten ſächſiſchen Teutſchen als viel, „ als ein Richter, darum wenn man ſagt eine Grafſchaft, ſo meynt man als „ weit ſich des Richters Gebieth erſtrecket. „

Heum. in Diſſert. de ver. vocis comeciæ ſignificatione p. 36. Erleutert die Sache mit dieſen hiehero vollkommen angemeſſenen Worten: Quemadmodum non nego cum comitia interdum plenius Dominium Terrarum conjungendum eſſe; ita nemo mihi perſuadebit, hunc Characterem a comitia divelli non poſſe. Inſtas: comitatum ſine fundo cogitari non convenit: ſi fundum comitiæ id Apelles, cui comitia aſſignetur, aut inhæreat, ſive Provincia ſit, ſive caſtrum, ſive villa, ſive jurisdictio, ſive officium, nullam ſine fundo comitiam eſſe ajo. Sed fundum omnem non, niſi in poteſtate territoriali conſiſtere, nego. Dic Sodes! ubi ſita ſunt Territoria tot comitum dignitate & munere magis, quam largo Patrimonio conſpicuorum? tot Comitum palatinorum, centgraviorum &c. Fundum ſcio, Territorium neſcio. Urges: iſtos ſaltem Comites, quibus comitatus aperte attribuitur, ſumma rerum in Territorio ſuo potiri, ex quo comitatus Jure perpetuo, ac hæreditario poſſidere cæperint. Sed quando ſublimia hæc Territorii Jura acquiſivere? litterisne nituntur, minime dubiis, aut longiſſimi temporis præſidio? jam nota erat inſtabilis iſta Majeſtatis æmula, ſuperioritas territorialis? de his omnibus ſi liquido conſtet, cedo. Aſt noli novis formulis ætatem priſcam vexare. Quisquis jam Sæculo XII. & XIII. comitias & comitatus ſine Jure Territorii proprio perpetuo hæreditario intelligi non poſſe aſſeveraverit, is vel ſuperioris ævi memoriam nunquam recoluiſſe, vel omnem frontem depoſuiſſe videtur. Comitatum pro territorio, imo dominatu generatim venditari haud ignoro: non deeſt huic commento auctoritas, non deſunt Lucernæ Juris hujus generis radios ſpargentes, quas vero ut ignes fatuos vitare ſtudeamus.

h) Wann das Wort *Bannum* nach verſchiedenen anderen Stellen, an welchen daſſelbe in denen regenſpurgiſchen Urkunden zum Vorſchein kommet, abgemeſſen wird, ſo reicht es über den oben Not. c. beſchriebenen Gerichtszwang auch nicht hinaus, oder deutet gar nur den Wildpann in dem Stauferforſt an. Kurz vorhero haben wir *comitatuum bannum* verſtanden.

In Ratisb. Monaſtic. p. II. n. VII. p. 23. behauptete Biſchof Baturic circa Ann. 822. gewiße Grundſtücke: in *mallo Publico* ad Pheterach coram Gota-

Gotaſrido Comite, multisque aliis ibi præſentibus. Eod. Loc. N. XXXIII. p. 88. beſtättiget König Ludwig Anno 903. dem Kloſter St. Emmeram per interventum outæ Genetricis — quasdam res *ſui proprii Juris* die von Kaiſer Arnulph ſeinem Vater herkommen: — id eſt curtim, quæ dicitur *velda* — cum *regimine & ejusdem Banno*, mancipiis, ædificiis, pontibus, & cenſu, ſilvis, omnique uſu ejusdem ſilvæ &c. Dieſer Ort iſt nun dem Hochſtift wirklich eigen, und den Herzogen in Baiern lang verſetzt geweſen, gleichwohl hat wegen dieſen Worten bey der Wiederloſung von einer Immedietät Niemand getraumt, ſondern es heißt in dem Anno 1604. den 29. Merz getroffenen Receſs §. 10. „ ſoll alſo eingeantwortet werden: daß wir und unſer Stift Regensburg bey beſagten Schloß und Gut Eberſpeünt, wie auch zu Velden die hofmarkliche und „ noch darzu Velden die markliche Jurisdiction, Recht und Gerechtigkeit, alle, „ und andere hohe- und landesfürſtliche Obrigkeit aber, und was der anhängig, wir „ Herzog Maxim. einig und allein haben ſollen. „ Anno 940. ſchenkt König Otto I. nacher St. Emmeram — locum, qui dicitur Helphindorf *cum foreſto, & foreſtariis* atque *venatione*, nec non & *noſtro regio Banno*. c. l. n. XLII. p. 106. Vogtreüt gehört noch wirklich zum Kloſter St. Emeram, welches Kaiſer Otto I. Anno 980. demſelben cum Venationibus, Piſcationibus, Pontibus, Vectigalibus, *noſtro regio Banno*, noſtræque Poteſtatis adjumentis verliehen hat: alſo zwar, ut nullus *ex judiciaria Poteſtate Comes*, vel Judex ſervis, ſeu Parſcalchis eidem loco ſervientibus audeat aliquid injurium facere: & ſi forte, quid negotii acciderit inter eos *in furtis*, *ſeu homicidiis*, *vel quid libet hujusmodi*, Comes nullus, vel exactor alius nec *Bannum* inde requirat, vel *Publicum ad malum eos banniat*, vel aliquam ſuper eos poteſtatem exerceat, ſed tantummodo Monachi & Advocatus ejusdem loci. c. l. n. XLVII. pag. 119. Dieſes alles mag auch zu Stauf alſo Herkommens geweſen, und von König Rudolph in dem Beſtättigungsbrief alio nomine Comitia genennet worden ſeye. Es fällt aber an dem erſteren Ort noch Niemand bey, eine Immedietät hieraus zu erzwingen, wie man ſich ſolches an dem letzteren Ort beygehen läßt.

i) Hochfürſtlicher Seits iſt man in dem Anno 1443. ausgewirkten kaiſerlichen Lehen- oder Regalienbriefe mit dem Wort *Piſcaria*, welches bey der Ueberſetzung in Anſchüten verkehret worden? nicht gar aufrichtig zu Werke gegangen: „ Item die „ Anſchüt in der Donau von der Pruck in der Donau bis in die Keſnach ꝛc. „ Aus welchen man die faule Fiſche mit Händen greifen, und die Rechnung in den nachfolgenden Dingen ſelbſt machen mag.

k) Von dem baieriſchen auf der Donau ganz allein behaupteten Glait könnte man verſchiedene Actus beybringen. Wann aber auch ein Jus commulativum mit dem Hochſtiſt richtig wäre, ſo erinnert Heum. c. l. §. 48. gar wohl. Cave, Jus iſtud perpetuam ſuperioritatis Territor. natam ſtatuas. — Enim vero multi per alienas Provincias conducere ſolent.

Der Tractat zwiſchen Biſchof Conrad und Herzog Ludwig de Anno 1205. in Hund. Metrop. p. I. pag. 130. ſtehet hierinnfalls dem rudolphiſchen Confirmationsbrief ſelbſten in Weg: — de Jure quoque, & Judiciis in hoc concordavimus. *Conductum* ſimul præſtabimus, & lucrum inde acceptum ſimul dividemus, & quicunque contra velle noſtrum aliquem vel aliquos conducere voluerit, illud ambo prohibebimus.

l) Heumann c. l. pag. 56. & 64. hat dieſen Umſtand gegen die Litteras Inveſtituræ Friderici Burgravii de Anno 1273. gleichfalls beobachtet: — Si Comitia

 æque

æque ac Comitatus ſemper Jus Territorii reſpiciat: Cur quæſo Imperator Vaſallo ſuo non impertivit Comitatum norimbergenſem (vel ſtaufenſem) aut caſtrum cum comitatu, ſed Comitiam Burgraviæ in Nurnberg? Litteræ inveſtituræ ſtricte ſunt interpretationis: Cave ſupleas Ingenio, quæ Cæſar dare noluit, vel nequit.

Nun allen Zweifel zu heben, daß Comitia der Orten hauptſächlichen nichts anders als über Grund und Boden zu richten andeute: Darf man nur den von Kaiſer Fridrich II. Anno 1230. der Stadt Regensburg ertheilten Freyheitsbrief in Hund. Metr. c. l. pag. 240. nachſchlagen: Item ſtatuimus, quod Cives Ratisb. non cogantur venire ad aliquod Judicium extra civitatem niſi habeant Prædia in Rure, qua impetantur: Pro illis enim bene tenentur reſpondere *coram Comite in cujus Comitia* Prædium eſt locatum.

§. 4.

Was es a Primordio Fundationis mit der Comœcie in Thum Stof nach Innhalt des rudolphiſchen Beſtättigungsbrief für eine Beſchaffenheit habe, da dieſelbe urſprünglich als eine Wirkung des freyen Eigenthums, oder nur als ein GrafenAmbacht, oder aber Stauf ſelbſten als ein Kron-und kaiſerl. Kammergut betrachtet werde?

Wann man nun auch wirklich ad Primordium Fundationis zuruck gehet, und ſich alle Mühe giebt, die erſte in grauen Alterthum verborgene Beſitzere aufzuſuchen, ſo wird man doch auf das Hochſtift nichts vortheilhaftes davon ableiten können, ſondern vielmehr ſolche Umſtände beobachten, welche der Immedietät wiederum im Wege ſtehen. Die ältere Nachrichten ſind zwar ſehr geſparſam, doch trift man die Worte *ſtupinga*, *ſtupingon*, *ſtufo*, ſchon in den carolingiſchen Zeiten in libris Anamodii Presbiteri bey Bernh. Pez theſau. Anecdotor: öfters an *m*) unter welchen vermuthlich Stauf, oder (wie es in König Rudolphs Beſtättigungsurkund heißt) *Thum-ſtof*, *Thum-ſtof* verſtanden wird.

Es haben an dieſem Ort um die Jahre 878—895. verſchiedene Beſitzere Theil gehabt, benanntlichen *Uunicho quidam nobilis*: *Engildeo Comes*, *Ouwardus Presbyter*: *Nobilis quidam Rafold*, & *Truchman fratres ulterini*, und endlichen *Matharius quidam Subdiaconus*: welche ihre Fundos & Proprietates dem Biſchof *Ambricho*, und *Aſpert*, als zugleich Vorſteheren des Kloſters St. Emmeram ſchankungsweiſe nah, und nah, wie ſie ſolche beſeſſen, übergeben haben. Wer kann da von ihnen einen Schein zu der Immedietät ableiten? Um das Jahr 895. wird ein Caſtellum, quod dicitur ſtufo zufälliger Weiſe wegen einer daran gelegenen Hube genennet, *n*) welche letztere Biſchof Tuto Richperoni cuidam libero per modum complacitationis wegen einer anderen Schankung daran gab. Man weis aus allem dieſem noch nicht zu errachten, wer um dieſe Zeit der eigenthümliche Beſitzer des Caſtelli Stufo ſelbſten ware?

Es mag aber 1tens einer von dem vorbenannten, oder ein drittes noch unbekannter geweſen, und nuter dieſen Nämen vielleicht die Stammvätere des baieriſchen Geſchlechts der Staufer ſelbſten, ehe

noch

noch gewöhnlich ware, in denen Urkunden den Geſchlechtsnamen von den Stammgütern anzunehmen, verborgen ſeyn. Es mag auch 2tens die Feſte Stauf ein Erb⸗oder Stammgut, oder nur ein Beſtallungs⸗Fundus zum Grafen Ambacht, und in ſolcher Maaße z. E. *Engildeo Comiti ad Comitium ſuum in Pago Donageu* nacher Regensburg, wo er ſeinen Aufenthalt gehabt zu haben ſcheinet, gehörig, mithin urſprünglich von der Majeſtät der carolingiſchen Könige in Baiern abhängig geweſen, und auf das Geſchlecht des Gaugrafen lehenweis, oder anſtatt einer Beſoldung, und nach der Hand gar erblich, ſofort von ihnen per Traditionem an das Hochſtift kommen ſeyn: oder es mag auch 3tens dieſe Feſte bis dahin ein Kron⸗oder königliches Kammergut, Curtis Regia vel Prædium fiſcalinum verblieben, und von den König oder Kaiſern ſelbſt an das Hochſtift verſchenkt worden ſeyn; ſo läßt ſich aus allen dreyen Fällen von einer Immedietät noch nichts abnehmen. Wo iſt im erſten und zweyten Fall der Beweis, oder nur ein geſchicklicher Begriff, daß dergleichen Grafen und Landſtändte mit ihren Erb⸗und Stammgütern durch die erhaltene Comöcien von der Landesoberherrlichkeit ganz und gar ausgezogen worden? *o*) Wo iſt im dritten Fall der Beweis, daß die urſprüngliche Eigenſchaft der Kron⸗oder kaiſerlichen Kammergüter die Vermuthung eines unmittelbaren Reichslehen nach ſich ziehe, und beybehalten habe, nachdeme damals eine ganz andere Verfaſſung ware, und eine andere von derſelben ganz unterſchiedene nachgefolgt iſt, auch ſich mehrerntheils bey denjenigen Curtis Regiis das Widerſpiel in der That veroffenbaret, von welchen man noch Spuren in den Urkunden antrift. *p*)

§. 5.

m) Tom. I. p. III. ibi circa Ann. 878. tempore Ambrichonis Ep. lib. I. c. 19. pag. 215. — tradidit Uuinicho quidam nobilis ad S. Emmeramum *proprietatem ſuam*, quam habuit ad Puocha, & *ad ſtupinga* nihil extra dimittens.

Circa Ann. 880. c. l. pag. 262. — quidquid Engildeo Comes habere viſus eſt *ad Stupinga ad Comitium ſuum pertinentis*, id eſt, areis, terris, cultis, pratis, ſilvis, Atto Advocatus ſuus totum contradidit ad S. Emmer. ipſo Comite jubente in manum videlicet Ambrichonis Ep. actum eſt ad Reganeſpurc. circa Ann. 888. c. l. lib. II. p. 269. — quidam Presbyter nomine Ouuardus tradidit ad S. Petr. ſanctumque Emmer. talem proprietatem, qualem *ad Stupinga* viſus eſt habere, id eſt in terra arrabili & ſilva, & prato hobas III. & jugera XX. caſam cum curte, horreum quoque atque pomerium &c. actum ad *Reganes: coram Engildeone Comite.*

Item c. l. p. 270. — nobilis quidam Rafold, atque Truchman uterini fratres tradiderunt ad S. Petr. ſanctumque Emmeramum tales proprietates, quales *ad Stupinga* habuerunt, nihil extra dimitentes, ædificiis, terris, pratis, paſcuis, ſilvis, æquis, viis, &c. circa Ann. 892. c. l. p. 284. — Machtharius quidam manumiſſus, Religioſus videlicet Subdiaconus tradidit ad S. Petr. ſanctumque Emmeramum talem *proprietatem, qualem Rex Arnolphus* ei in proprium conceſſit, *ad Stupingon* in manum videlicet Aſperti Ven. Epiſ.

n) In Codic. diplomatico Ratiſpon. apud Pez. c. I. pag. 50. complacidatio inter tutonem Ep. & Richperonem ejusdem Miniſterialem.

Quidam liber nomine Richpero una eum uxore ſua Engilfrida tradiderunt S. Emmeramo ad Sempinchovum hobam I. in manum videlicet Tutonis Ven. Epiſc. & advocati ſui Arnimar in perpetuam proprietatem: contra vero idem Arnimar cum manu ejusdem Epiſcopi tradidit illis, id eſt, Richperoni & ejusdem uxori ſuæ Engilfridæ *illam hobam, quæ jacet juxta Caſtellum, quod dicitur Stufo*, quæ fuit Ruodharii, & filiorum ejus actum Reganeſpurch.

o) Man nehme die häufige Grafſchaften in Baiern, als Dachau, Valley, Waſſerburg, Vohburg, Craynburg, Graisbach, Wolffertshauſen, Sulzbach, Cham, Pogen, Formbach, Windberg, und hundert andere mit der Comócie begabte kleinere Dynaſtien zum Beyſpiel, deren Beſitzere mit Stauf gewiß gleiche Rechte, und ihre Stammörter ein weit mehreres Anſehen gehabt; ſie erſchienen gleichwohl auf den baieriſchen Landtägen: und ohne in die Frage hinein zu gehen, ob der Blutbann, und die übrige Jura Comitiæ, oder Grafen Taidinge auf ihren adelichen Landgütern eine Folge des freyen Eigenthums waren, oder wie bey denen Grafen Ambachten gleichfalls nur von der Gnade, und Majeſtät der Carolinger, und teuſchen Könige herrühren, blieben ſie dem Herzogthum Baiern, und denen auf einander gefolgten Landesfürſten allezeit unterthänig, wann ſchon ihre, und ihrer Leibeignen, dann Vogt-Dienſt-und Urbarsleute Befreyung von dem Grafen Ambacht, oder der Landſchrannen, und gemeinen Landgerichtszwang urſprünglich von der Gnade, oder Belehnung der Könige abſtammen, und ſie das Beneficium einer gleichmäßigen Comócie auf ihren Stammgütern denenſelben in der Art zu danken gehabt haben ſollten, wie ungefähr die Klöſter und Biſchöffe mit ihren Leuten und Gütern davon ausgezogen, und in mundiburdium & immunitatis defenſionem aufgenommen worden. Alle dieſe Gattungen von Comócien fielen nach Abſterben des Geſchlechts der erſten Beſitzere keineswegs dem Kaiſer als ein eröfnetes Lehen, ſonderen insgemein als ein der landsfürſtlichen Oberherrlichkeit in gewißer Maaße ſchon anverwandtes Gerichte heim, und werden noch jezo, wie z. E. Dachau, Landſperg, Vohburg, Riedenburg und Scharding durch angeſtellte churfürſtl. Landrichter adminiſtrirt, vid. Unterricht von Landgericht und Grafſchaft Hirſperg p. 2. Not. b. Die Einwendungen von der Grafſchaft Ortenburg, von Hirſchberg, und dergleichen in Baiern entlegenen Reichslehen, auch von der Immedietät der ſalzburgiſchen und freyſingiſchen Diſtricts ꝛc. bey welchen ſelbſten noch wichtige Streit obwalten, will man von darum an ſeinen Ort geſtellet ſeyn laſſen, weilen man es dahier mit anderen Umſtänden, und gleichſam nur mit dem Wort Comitia in Thumſtof a Primordio Fundationis zu thun hat: Im übrigen aber hält man beſtändig dafür, daß die Immedietät durch daſſelbe weder aus der erſten Fundation, noch aus der Verfaſſung Medii ævi ſich erweiſen laſſe, ſondern durch das Herkommen jüngerer Zeiten, und den weſtphäliſchen Frieden bekräftiget ſeyn müſſe.

p) In Ratisb. Monaſt. p. II. p. 62. inter traditiones ad S. Emmeramum Carolomanus Rex donat in Pago *Tonagevva* in comitatu *Engildeonis* in villa *Samutesbach* res *proprietatis ſuæ*. p. 72. Arnulphus Rex tradidit Capellam in Pago tunnagove ad curtem Regiam, quæ uſhuſa dicitur.

Pag. 85. Ludovicus Rex An. 903. donat *Res noſtri proprii Juris* in Pago *Nordgeu* in comitatu *Pabonis Luitpoldi* in villa theorinhova.

Pag. 88. idem Ludovicus rer. quasdam *proprii Juris* Outæ. Id eſt curtim, quæ dicitur *Velda*.

Pag.

Pag. 105. Chuonradus Rex *proprium Juris noſtri* in Pago Viohbach in loco goldaron in miniſterio Waltrami, *quod ad noſtram pertinet cameram* clerico Erchanfrid donavit.

Pag. 106. Anno 940. Helfindorf & p. 119. Vogtreût. Eodem modo in Codic. Diplom. Ratisb. apud Pez p. 17. Ludovicus Rex Monaſterio S. Emmer. confirmat Eccleſiam cum mancipiis, quæ eſt ſita *in proſpectu fiſci noſtri*, qui vocatur Tingolvinga.

Supr. c. l. p. 130. Anno 1021. Henricus S. Imp. confirmat — quandam *noſtri Juris curtem Eitterhoven* in pago tunegove in Comitatu Adalberti Marchionis &c. Auf keinen von dieſen und dergleichen ſehr häufigen kaiſerlichen Kammergütern iſt aus dieſem Grund die unmittelbare Reichseigenſchaft herkommens, ſondern ſie ſeynd insgeſamt unter der herzoglichen Bothmäßigkeit noch begriffen.

§. 5.

Weitre Erleuterung daß ſich aus den kaiſerlichen Freyheiten und Regalienbriefen, ſo dem unter der biſchöflichen Verwaltung vereint geweſten Kloſter St. Emmeran, und den Hochſtift vor König Rudolphs Beſtättigungsbrief ertheilet worden, auf die vermeynte Reichsimmedietät nichts ableiten laſſe.

Wird das Augenmerk nicht ſo faſt auf den Urſprung der Feſte Stauf und ihre erſte Beſitzere, ſondern vielmehr auf die königliche Regalien, oder Freyheitsbriefe genommen, welche dem Hochſtift vor der rudolphiſchen Beſtättigungsurkund ertheilet worden, ſo läßt ſich auch da für daſſelbe nichts vortheilhaftes abnehmen: das Kloſter St. Emmeram hat dergleichen weit bündigere Freyheitsbriefe, als das Biſtum ſelbſten aufzuweiſen, gleichwohl kann ſich daſſelbe außer deſſen klöſterlichen Umfang in der Stadt Regensburg auf den Gründen und Gütern ihrer übrigen Unterthanen in Baiern keiner weſentlichen Immedietät aus dieſen und dergleichen Worten rühmen: „ Nullus Judex publicus, neque ulla poteſtas eos in quoquam conſtringere audeat, „ neque cauſam illorum abſtrahere præſumat, neque ad placitum ullum, vel in hoſtem ullo unquam tempore ire compellat: quamdiu „ advocatus ejusdem ſedis juſtitiam facere voluerit; ſed ſicut prædiximus cum omni integritate prænominatas res in futurum ſub noſtra „ defenſione & immunitatis tuitione absque ullius contrarietate aut „ impedimento conſiſtant. &c. „ c. l. p. 52. Dergleichen Formuln dann mit der jetzigen Landesſuperiorität nicht zuſammen paſſen, und mit den Carolingern, und teutſchen Königen gemeiniglich wiederum erloſchen ſind, da man in widrigen Fall in Baiern beynahe ſo viele unterſchiedene Territoria und Landesherrn antreffen müßte, als Baurenhöfe, und Kammergüter von den Königen und Kaiſern an die Klöſter und Biſchöffe verſchenket worden. Wie bekannt iſt, ſo hat auch das Hochſtift weder zu Aûting, noch zu Weinting, Egglofsheim und Nappurg, oder dergleichen in libris traditionum benannten Orten die Immedietät hergebracht: ohngeacht dieſelbe unter die älteſte Fundationsgüter zu zählen ſind, und der erſtere ſchon unter Taſſilone *Villa Publici* genennet wird, und die letztere drey unter Carl dem Großen bey der Abtheilung des biſchöflichen Sitzes, und des Kloſters St. Emmeram jenem ausdrücklich in dotem zugetheilet worden. *r*)

Es hat deſſentwegen keinen Anſtand, daß die Biſchöffe zu Regensburg nichts deſtoweninger Reichsfürſten und Reichsſtändte ſeyen, und auf den Reichs- und Kreistägen, wie andere Landesfürſten Votum & Seſſionem haben: man widerſpricht nur, daß ſich aus dergleichen Freyheitsbriefen die Jura Territorii nicht weiter als auf ihren Hofrain, und deſſen Zugehörung in der Stadt Regensburg herleiten laſſen, und in dieſem Verſtand hat Lyncker ganz recht, wann er ſchreibt: „ in Suevia Prælati, atque Monaſteria eximia ſunt, quibus „ ſtatus imperii conditio, ſed non etiam ſuperioritatis Jura competunt, — ſimiliter Abbatem S. Galli, lindavienſe Monaſterium, S. „ Emmerami, tum & ſuperius & inferius Ratisbonæ non pollere ſuperioritate, qua tantum gaudent urbes, in quibus ſita ſunt. „ Wie dann mehrmalen bekannt iſt, daß in dem obermünſteriſchen Freyheitsbriefe de Anno 886. s) die Worte — in noſtræ emunitatis defenſionem ſuſcepimus, ſich mit jener Wirkung auf ihre Güter in Baiern niemals erſtrecken.

§. 6.

q) In Ratisb. Monaſt. p. II. n. 27. 34. 119. 129. 206. 225. Item pag. 222. in Not. de Regalibus Monaſterii, & in Exemptione & Libertate Imper. Monaſt. S. Emmer. Hanſizii Syſtemati oppoſita pag. 124.

r) Apud Pezium in Theſaur. Anecdotor. Tom. I. P. III. Cod. dipl. Rat. p. 3. in Bulla Leonis Papæ: — econtra ante dictus chriſtianiſſimus Imperator dedit ad illum locum, ubi modo Sedes Epiſcopalis eſt, a parte meridiana ipſius Monaſterii perticas decempedas XL. & in alia parte C. in longitudine ducentas VII. & Eccleſiam S. Petri, & Eccleſiam S. Pauli juxta muros civitatis, & *Wimintingen* & *Egilolſesheim*, & Eccleſiam *juxta Nappurch*, & confirmavit Monaſterium pretioſi Dei Martyris Emmerami *in poteſtate Imperatorum*, *ſive Regum* usque ævum permanere.

s) Hund. in Metrop. Tom. I. p. 245.

§. 6.

Welches ſich noch mehr von dem ſogenannten Stauferforſt, und den fünf Dorfſchaften Sulzbach, Pach, Dömling, Reiferting, und Friesheim verſtehet; weilen ſie urſprünglich keine ſtaufiſchen Pertinentien ſeynd, ſondern nach der Hand mit Gelegenheit der Pfandſchaft alſo genennet worden.

Gleichwie ſich nun bey der Feſte Stauf die Immedietät a primordio fundationis Eccleſiæ Ratis: weder mit der Betrachtung eines freyen Eigenthums, Dynaſtie, oder Stammguts, noch mit der urſprünglich von der Majeſtät der Carollinger herrührenten Comöcie, oder Grafen Ambacht, auch mit jener Landesverfaſſung medii ævi vereinbaren, und eben ſo wenig aus den kaiſerlichen Freyheiten und Regalienbriefen, ſo das Hochſtift vor der rudolphiſchen Beſtättigung erhalten hat, herleiten laßt; ſo muß man, ohne einen Schritt weiter zu gehen, noch vorläufig die Feſte Stauf von denen fünf Dörfern **Sulzbach**, **Pach**, **Dömling**, **Reiferting**, und **Friesheim**, welche für Zugehörungen angegeben werden wollen, unterſcheiden, und aus den älteren Urkunden das Widerſpiel einsweilen auch vor Augen legen,

gen, um nämlichen den vorhabenden Beweis zu erleichtern, und vorzubereiten, daß dieſe fünf Dorfſchaften hinnach in den Verſatzbriefen im eigentlichen Verſtande keineswegs als weſentliche, oder urſprünglich mit Stauf vereinigt geweßte Pertinentien, ſonder unter dieſem Namen nur in uneigentlichen Verſtand, und als bloße Theile der Pfandſchaft zu betrachten ſeyen, welche anfänglich ihre eigene und ſonderbare Beſitzere gehabt, und von Stauf abgeſönderte Hofmarken waren, auch als abgeſönderte Stücke von den erſten Beſitzern durch derſelben Opfer und Schankung an das Kloſter St. Emmeram und das Hochſtift kommen; zu Stauf hingegen nur wegen der nahen Entlegenheit mit der Nutzung und Verwaltung, wie Aüting und Weinting, und dergleichen Güter, ſo man Gegenſeits heut zu Tage ſelbſten für keine Pertinentien mehr angiebt, gezogen: folglich mit Stauf nur gelegenheitlich unter einerley Pfandſchaft, aber nicht unter einerley Zugehörungsverwandtſchaft vereiniget, und im übrigen jener urſprüngliche Unterſchied nach Zeugnuß eines Anno 1385. aus dem Latein in das Teutſche überſetzten Saalbuchs kennbarlich vorbehalten worden, ſo, daß man es in der Wiederlegung der vermeynten Immedietät hauptſächlich nur mit der Feſte, und dem daran liegenden Mark Stauf allein zu thun hat, und die fünf Dorfſchaften neben dem ſogenannten Stauferforſt aus dieſem Grunde ſchon zum voraus um einige Schritte abgefertiget ſeynd. Man ſehe dahero nur mit wenigen, was es damit für eine urſprüngliche Beſchaffenheit habe.

§. 7.

Die von Stauf abgeſönderte Geſtalt und Beſchaffenheit der 5. Dörfer wird von jedem inſonderheit aus dem Alterthum erwieſen, und die vom Hochſtift a Primordio Fundationis hergeleitete Vermuthung einer Immedietät noch mehr entkräftet.

So viel erſtlich das Dorf Sulzbach betrift, iſt ſelbes ſchon Anno 827. bekannt. Es lag *in Pago Quinzingouve.* Heito, oder *Hitto quidam nobilis*, und ſein Bruder Ortwig waren Eigenthümere davon, und übergaben daſſelbe dem Kloſter Monſee, in welchem die regenſpurgiſchen Biſchöffe zugleich die Aufſicht hatten. Erſtberührter Hitto ein naher Anverwandter des Biſchofs Embricho wurde zuletzt Abbt, und ließ Anno 883. durch König Carlmann ſeine Schankung beſtättigen. Es mangeln zwar die weitere Nachrichten, wie Sulzbach von Monſee an das Kloſter St. Emmeram, und von demſelben an das Hochſtift kommen? Die zwey letztere mögen die Feſte Stauf ſchon in Beſitz gehabt haben oder nicht, ſo liegt aus der Num. 7. zuſammen getragenen Geſchichte offenbar an Tag, daß beede Orte urſprünglich nichts gemein, minder nach den angezeigten Umſtänden ein Geſchicke zur Immedietät gehabt haben: ſo iſt auch der Stauferforſt nach der nämlichen Anlage anfänglich an das Kloſter St. Emmeram kommen. König Conrad I. hat denſelben Anno 914. als einen von Stauf ganz abgeſönderten Forſt dahin verſchenket; zu deſſen überzeugenten Beweis wurde er nicht einmal der Staufer, ſonderen *Foreſtum*

juxta Sulzibach genennet, die Spuren und Muthmaſſungen gehen ſo weit, das Stauf In Pago Donaugeu, und Sulzbach mit dem ſogenannten Stauferfoſt in Pago Quinzingauve gelegen, ſo der Orten aneinander angeſtoſſen zu haben ſcheinen. **Pach** *t)* mag ungefähr das Stammgut des Radpoto *de Pachen* eines Graf ortenburgiſchen Miniſterialis geweſen ſeyn, in welchem deſſen hinterlaſſene Wittib *Adelheit de Pachen* um das Jahr 1180. ſeine zum Kloſter St. Emmeram gemachte Schankung eines gewißen Grunds zu Pach mit Zeugenſchaft von den umliegenden Orten Dömmling, Sulzbach, Stauf und Friesheim in gänzlichen Vollzug gebracht hat. Das Stift Niedermünſter zu Regensburg hat gleichfalls gewiße Gründe allda gehabt. Dieſe und dergleichen durch das Opfer gutherziger Landſtändte und Landſaſſen erlangte Güter und Rechte haben alſo weder dem Kloſter St. Emmeram, noch dem Hochſtift eine Ausnahme von der herzoglichen Landesbothmäßigkeit Titulo Derivativo und zwar um ſoviel weniger zuwegen bringen können, weilen die erſtere Beſitzere ſelbſten nicht davon ausgezogen, noch ganz freye Reichsſtändte waren. **Dömmling**, Denchilinga, oder Tomalingun *u)* iſt auch ſchon Anno 820. bekannt, zu welcher Zeit Abbt Sigfried ſeinem Kloſter St. Emmeram zugebracht, was er allda, und zu Schwäbelweis, einem eben ſo nah bey Stauf anliegenden Dorf beſeſſen hat. Henricus quidam Clericus hat Anno 895. von König Arnulpf gewiße eigenthümliche Stücke erhalten, auch der Abbt zu St. Emmeram, oder der Biſchof hieran Theil gehabt, von einem Zuſammenhang mit Stauf hingegen trift man keine Spur an. **Reiferting** iſt faſt in allen Urkunden unbekannt, aber auch ein geringer Ort. **Friesheim** *x)* liegt dießſeits der Donau, und durch dieſelbe von Stauf gänzlichen abgeſöndert. Graf Ratpot von Ortenburg und ſein Dienſtmann Ratpot von Pach haben allda circa Ann. 1199. Grundſtücke beſeſſen, und dem Kloſter St. Emmeram geſchenket, welch letzteres vermuthlich den mehreren Theil vom Dorf ſchon an ſich gebracht hat.

Ein zwiſchen der Gemeinde und dem Engelbrecht von Friesheim entſtandener Stritt wegen einem Mühlgrund allda, welcher um dieſe Zeit von dem Grafen von Sulzbach als damaligen des Stifts und Kloſters Schutzvogt durch gütliche Kundſchaft, und zwar *in loco Werde dicto in Pago Tunocove* auch beygelegt worden iſt, giebt zu erkennen, daß der Ort unter verſchiedenen Eigenthümern vertheilet geweſen, und von einer ſtaufiſchen Comöcie Land- und Schrannengericht, ſo ſich bis dahin erſtrecket haben ſolle, nicht gedacht worden ſeye.

§. 8.

t) Libr. II. Anamodii c. I. p. 276. de rebus S. Mariæ Infer. Monaſterii Advocatus Hildigardæ tradidit Aream, Rihholfo Presb. *in loco Pach* p. 179. c. I. circa Annum 1180. — *Nobilis Matrona de Pachen* Adelheid nomine veniens

veniens ad S. Emmeram: predium ad Friesheim, quod *maritus ejus Ratpoto* antea per manum Domini ſui Ratpotonis Comitis de Ortinberg tradiderat eidem Patrono, ſe quoque abdicavit, & in poteſtatem Monaſterii reſignavit teſtibus præſentibus. Walther *de Tomelingin*, Purchard *de Sulzbach*, Luttwin *de Friesheim*, Hainrich *de Stuephe*, Wolfram *de Pachen*. Tradidit etiam eadem Matrona ipſa die duas ſuæ proprietatis ancillas ad aram Martyris pro cenſu V. denar. annuatim.

u) Libr. probat in Ratisb. Monaſt. p. 27. Ann. 820. Ego Abbas Sigfridus trado ad S. Emmeramum propria mea, quæ hæreditario Jure mihi ſucceſſerunt hoc eſt ad Deuterinbach, ad Gewenhuſon, ad Rotgeltingam, *ad Tomalingum* caſam & domum cum ædificio cum Malabald, & Gallana, Engilberto & Uhhana, & Mancidia in domo Ludigis, Kerhelint, Cunrio, Heredrud, Atta, Samdrud, ad Uveſteneri, ad Phaldorf, ad *Suabilvis* actum publice in Eccleſia S. Emmer. Ann. 820. Cod. Diplom. Ratisb. p. 34. Ann. 895. Arnulphus Rex confirmat complacitationem, per quam quidam Clericus nomine Heinricus talem proprietatem, ſicut *per noſtræ Conceſſionis præceptum in Tunagove in Comitatu Paponis* in loco, qui dicitur Puopinga habuit, & in loco *Denchilinga* ſilvæ frugiferæ jugera XV. ad S. Petr. & Emmeram. tradiderat. Econtra Tuto Epiſc. tradidit eidem Henrico in proprium quidquid in utilinga & *Denchilinga* in Beneficio habuit: totum poſt mortem reverſurum ad S. Emmeram. Actum Ann. 895.

x) Cod. tradit Emmeram. c. l. p. 152. circa Ann. 1179. — *Rapoto Comes de Ortinberch* tradidit ſuper altare S. Emmer. *ad Friesheim* & Helmprahtingen per manum miniſterialis ſui *Rapotonis de Bachin* qui eadem prædia cum fratre ſuo nomine Reginhardo in extremis conſtituto S. Emmer. tradiderat, ſed ab eodem Comite in proprietatem vendicata fuerant. Teſtes hujus rei ſunt *Ditricus de Boumgarten*, *Burchardus de Sinzingen &c.* c. l. p. 174. de area Engilberti *in Friesheim*. *Engilbertus nomine de Friesheim* impignoravit aream proprietatis ſuæ in eadem villa. Verum Altmannus de Egilolfesheim impetere cæpit eandem proprietatem. Sed ambo convenerunt, ut traderetur S. Emmeram: — interpoſitis autem paucis diebus *Gebehardus Comes de Sulzibach* earum partium Advocatus in eandem villam devenit. Habitatores præfati vici (ſagt Graf Gebhard von Sulzbach in ſeinem Richtungsbrief de Anno 1179. in Libr. Prob. Ratisb. Monaſt. p. 432. adeuntes præſentiam meam interpellaverunt me, partem areæ ad communitatem pertinere. Mediante itaque me & cæteris boni teſtimonii viris ab omni quærimonia ejusdem cauſæ deciderunt, & pro honore S. Emmerami ſe de omni impetitione ejusdem proprietatis, vel communitatis in præſentia mea abdicaverunt, & S. Emmer. tradiderunt. Acta ſunt in loco *Werde dicto in Pago Tunocave* Ann. 1179. & pro cautela futurorum easdem res vel proprietates in tuitionem meam ſuſcepi. Teſtes præſentes. Gebhardus Comes de Erhelin, Karl de Weterinfeld, Chuonrado de Stein, & cæteri *de Friesheim*.

§. 8.

Wann man alle bisher erzählte Umſtände zuſammen, und die ganze Verfaſſung der älteren Zeiten zu Hülfe nehmet, ſo wird man gedachte fünf Dörfer weder als ſtaufiſche Pertinentien, noch die Feſte als den Hauptort mit oder ohne denen erſteren als einen Gegenſtand einer

Und das Widerſpiel aus der Lands- und Regierungsverfaſſung in den älteren Zeiten beygebracht.

einer lehenbaren Reichsgrafſchaft, auch keine Grafen Ambacht, Schrannen-oder eigenes Landgericht, ſondern alles noch in Comòcien mit anderen Nàmen, und in dem baieriſchen Pagis Donaugau, Quinzingau, und Hartingau, und das Eigenthum unter verſchiedenen Beſitzeren antreffen, welche voneinander unabhängig, theils ſelbſten, theils durch ihre Schutzvögte die nächſten Richter ihrer Dienſtleute doch mit Vorbehalt des höchſten Gerichts in ſolang waren, niſi forte advocatum ſuum vel Judices noſtros vocare deliberaverint ad aliqua ardua componenda: — vel quamdiu Advocatus ejusdem ſedis juſtitiam facere voluerit, wie König Ludwig bey dergleichen Schankungsgütern in ſeinen Beſtättigungen meldet. y)

Dieſes iſt ungefähr die Sprache und Gattung des damaligen Appellationsweg und Landesoberherrlichkeit, welche ſich unter den Carollingern als Beſitzern und Beherrſchern des baieriſchen Staats keineswegs auf das Kaiſerthum, und die vermeynte Immedietät umwenden läßt, ſondern dem obriſten Gewalt des baieriſchen Staats allein zugemeynt iſt. Wie hernach die Herzoge in ihre Fußſtapfen eingetreten, und denenſelben Jure regio z) nachgefolget ſind, ſo verſtehet ſich von ſelbſten, daß denen letzteren zugleich hiedurch alle in den Freyheitsbriefen der carollingiſchen Vorfahrern unter gedachten Worten verſtandene, und nicht undeutlich vorbehaltene Landeshoheitsrechte, auch in Kraft des mit König Heinrich Anno 920. getroffenen Tractats zugewendet worden, und in dieſem Stücke nicht minder als ihre Vorfahrere zu achten ſeyen, wie ſolches König Ott bey Vogt Reût in ſeinem Freyheitsbrief de Anno 980. mit denen oben pag. 7. angemerkten Worten lauter zu verſtehen giebt. Heißt dieſes vielleicht immediat ſeyn, und unmittelbar unter den Kaiſer und Reich ſtehen? wann da gebothen wird, ut nullus *ex judiciaria poteſtate Comes vel Judex* audeat aliquid injurium facere: & ſi forte negotii quid acciderit *in furtis ſeu homicidiis*, *vel quidlibet hujusmodi Comes nullus vel exactor alius nec bannum requirat*, *vel aliquam ſuper eos poteſtatem exerceat*, ſed *tantumodo* Monachi & Advocatus: fürwahr nein! wann man ſich anderſt mit dergleichen Formuln nicht ſelbſten betrügen will; dann es folgen ſogleich die weitere Worte nach — *eis nolentibus ex duce compellantur*, welchem die letzte und höchſte Inſtanz, oder das Jus territoriale vorbehalten ware.

Daher kommt es auch, daß die Klöſter Niederaltaich, Tegernſee, Benedictbaiern, u. a. m. welche in ihren kaiſerlichen und königlichen Freyheitsbriefen mit dergleichen Formuln ſo reichlich als das Hochſtift Regensburg verſehen, deren Werth und Verſtand höher nicht als bis auf dem Grad gewißer denen Landſtändten in Baiern zuläßiger Freyheiten, und minderer Regalien geltend zu machen vermögend waren.

Man

Man hat auf Seiten des Hochſtifts von Stauf außer der rudolphiſchen Beſtättigung de Anno 1285. bis dahin nicht einmal einen Freyheitsbrief mit dergleichen Formul aufzuweiſen: man iſt auch nicht verſichert, ob, wie, und wann dieſer Ort dem Hochſtift zukommen ſeye: die Worte aſſeruit Epiſcopus, & aſſerendo affirmabat ſeynd, wie oben gemeldt, der ganze Beweis, und wann es damit ſeine Richtigkeit hat, bringt das Wort Comitia in Thumſtof, oder eine andere Gattung von Formuln nach der vorgehenden Art lediglich nichts anders, als poteſtatem judiciariam mit ſich, welcher denen Herzogen als Richtern und Landesherren allezeit ſubordiniert verblieben, und der Urſachen in dem R. Receſs §. 3. & 8. noch ferner alſo vorbehalten worden: man mag ſich dahero hochſtiftiſcherſeits in denen gegeneinander zu erkennen gegebenen Rechts behelfen auf Urkunden, und kaiſerliche Regalien- oder Lehenbriefe sechs, ſieben, oder mehr Jahrhunderte zuruck berufen, und die damalige Verfaſſung der Landesſuperiorität immer in Betrachtung mit beyziehen, ſo wird ſich doch für daſſelbe, wann man alles in höchſten Werth annimmt, neben der niedern Gerichtbarkeit und gewißen gefreyten Fällen über das Recht an der Schrannen um Grund und Boden und um Blut zu richten nichts ausſinnen laſſen, ſo nicht auch andern Dynaſtien und Grafen gemein geweſen, welche ſich weder jetzt noch damals beygehen laſſen, der herzoglichen Oberherrlichkeit unter dergleichen Vorwand ſich zu entziehen. Der ganze Pagus Donaugau und Quinzingau, in welchen Stauf und die angezeigte fünf Dörfer gelegen, iſt dem Land Baiern noch einverleibt; die Præſumptio generalis Territorii behält alſo gegen alle übrige Scheingründe ſo lang das Uebergewicht, bis die Ausnahme, und das Widerſpiel auf eine andere hinlängliche Art genugſam dargelegt wird.

y) Lib. Prob. in Ratisb. Monaſt. beedes wird vom Kloſter St. Emmeram und ihren Gütern gemeldet, auf welchen daſſelbe bekanntermaſſen keine Immedietät hergebracht hat. Und zwar das erſte in einem Freyheitsbrief de Anno 903. pag. 90. Das zweyte p. 51. Anno 853. occaſione bonorum in auſtria ſitor: — ut nullus Judex publius neque ex judiciaria poteſtate ſuper rebus, quæ pertinent ad Elaffa, & in Harlungevelt, nec non ad Scirricha & circa Agaſta, ſeu Bernicha, atque Rosdorf vel infra prædicta terminia & Markam, ubi res S. Petr. & S. Emmeram. pertinere noſcuntur, neque ſuper homines liberos vel ſclavos ullam poteſtatem habeat in quoquam illos diſtringendi. Sed neque ad *placitum* ullum vel *in hoſtem* ullo unquam tempore ire compellat, *quamdiu Advocatus ejusdem ſedis juſtitiam facere voluerit.*

z) Vertheidigtes Jus Regium in Eccleſiaſtic. der Herzogen in Baiern. Und Beweis der Landeshoheit derer Herzogen in Baiern über die baieriſchen Biſchöffe in dem 8. 9. 10. 11. 12. ꝛc. Sæc. gedruckt Anno 1763.

§. 9.

Ableinung des in Signum Juris territorialis aus den Befehdungen, ſo zwiſchen dem Herzog, u. dem Biſchof circa Ann. 1130. 1147. u. 1161. obgewaltet, für das Hochſtift vermeyntlich hergeleiteten Juris Armorum.

Das Hochſtift vermeynet zwar aus den alten Befehdungen, in welchen die Feſte Stauf mit verwicklet ware, die Jura belli, und durch dieſelbe einen Schein zur Immedietät zu erzwingen. Die erſte hat ſich unter den guelfiſchen Herzogen den hiſtoriſchen Nachrichten gemäß ungefehr Anno 1130. *a*) anbegeben. Herzog Heinrich der Großmüthige wurde wider das Hochſtift durch deſſen Schutzvogt Graf Friderich von Pogen aufgebracht, welcher nicht nur den herzoglichen in der Stadt Regensburg Anno 1126. geſetzten Stadthalter ermordet, ſondern auch Anno 1130. nach Abſterben des Biſchofs Chuno den Grafen Heinrich von Wolfratshauſen wider die herzogliche Meynung in deſſen Abweſenheit zur biſchöflichen Wahl befördert hat.

Der neu erwählte Biſchof ware ein Sohn Graf Ottens zu Wolfratshauſen, der mit dem Herzog ſchon vorhin in Feindſchaft ſtunde, durch welches die Befehdung zwiſchen dem Herzog an einem, dann dem Hochſtift, und dem Grafen zu Pogen und Wolfratshauſen am andern Theil gemeinſchäftlich wurde: das Ende ware für die letztere insgeſamt ſehr ſchädlich, Falkenſtein die Feſte der Grafen von Pogen und Wolfratshaus wurden am erſten, hernach auch Stauf verbrannt: Epiſcopus inſuper, ſagt Aventin, Hohenburgio Præfectura œno contermina pacem à Regulo Bojorum mercatur. Wer wird nun aus dieſem Vorgange Falkenſtein, Wolfsratshauſen und Hochenburg am Inn zu unmittelbaren Reichsgrafſchaften machen, die noch wirklichen unter der baieriſchen Landesbothmäßigkeit ſtehen, gleichwohl aber als Stammgüter von mächtigeren Grafen hierzu weit ehender ein Geſchicke, als Stauf gehabt haben wurden?

Die zweyte Händel hat Herzog Heinrich von Oeſterreich Anno 1147. mit dem Biſchof gehabt, ob Prædia quædam reluctantem wie Hochwart meldet, *b*) es iſt aber auch da die Sache nicht beſſer, als vorhero, abgeloſen.

Das drittemal hat Herzog Heinrich der Löwe Anno 1161. mit Biſchof Hartwig angebunden: cauſam dedit Epiſcopi vita ſolutior & ſacrarum opum Profuſio: ſagt Adelzreiter. *c*) Herzog Heinrich nahme Stauf *Titulo Curatoris*, wie Aventin meldet, in Beſitz, bis die Sache durch Vermittlung des Biſchof Eberhards von Salzburg, und Pfalzgrafen Fridrichs von Wittelſpach beygelegt worden iſt. *d*) Was ſoll aber dieſes alles zum Beweis der Immedietät beytragen? Tempora turbulenta diffidationum, quas dicunt, Jus belli & fœderum ordinum Imperii non ſatis apte firmant; ſagt Heum. *e*) Es waren unter den angezogenen Befehdungen die Grafen von Pogen und Wolfratshau-

ſen,

ſen, wie der Biſchof von Regensburg verwickelt: wer kann ſich aber beyfallen laſſen, daß ſie deſſentwegen keine baieriſche Landesſtändte verblieben? Es ſeynd ja in den Geſchichten häufige Beyſpiele bekannt, daß ſich nach der damaligen Kriegsverfaſſung zum öftern die verächtlichſte Waghälſe und Raubſchlöſſer gegen die mächtigſte Fürſten mit Raub und Brand aufgelehnet, und ein geringes Burgſtall oder Feſte ſich ſo lang entgegen zu ſetzen fähig geweſen, bis die Sache mit Ernſt angegriffen, und denenſelben auf die Art, wie der Feſte Stauf, begegnet worden iſt. Dergleichen Befehdungen haben eine ganz andere Geſtalt gehabt, als das ſich nach der damaligen Verfaſſung die Jura armorum davon ableiten laſſen, ſie wurden auch außer den gütlichen Vermittlungen keineswegs nach Kriegsrechten behandlet; ſondern nach den kaiſerlichen Geſetzen als Aufrühren geſtraft. *f)*

§. 10.

a) Adelzreiter p. I. l. 20. p. m. 534. n. 12. p. 36. n. 15. p. 37. ſeq. n. 18. Aventin lib. 6. p. m. 493. Hochwartus lib. II. in Scriptor. Rer. Boic. T. I. p. 188. ibi — poſtmodum quoque & Epiſcopus ratisbonenſis Henricus in gratiam Ducis rediit, & *Hohenburgenſem comitatum*, quem habebat Epiſcopus Ratisb. circa œnum fluvium, ei conceſſit in Beneficium, ſicque factum eſt, ut bella quieſcerent in Bavaria Pauliſper.

b) c. l. p. 189. — adeo ut accerſitis Boemis Epiſcopatum Ratisbonenſem *Thonauſtauf occupato* vehementer Anno Domini 1147. devaſtarit.

c) c. l. p. 578. — Henricus Dux aſſumpta vindicis perſona invaſit Eccleſiæ Poſſeſſiones: Staufenſem Arcem, vicumque, Epiſcopi Patrimonium, ſuæ fecit dictionis &c. oder wie Aventin l. 6. p. 509. more ſuo Paraphraſtico meldet, Staufiam regiam, atque vicum pontificalem fiſcum *titulo Curatoris* occupat. Hund in Metrop. 7. 1. p. 198. inde Stauf caſtrum & vicum Epiſcopi Henricus occupat.

d) — Litteræ, ſeu inſtrumenta pacis per Eberhardum Archiepiſcopum reſtitutæ in Archivo epiſcopali aſſervantur: Lautet die Anmerkung in einer bey der Wiederloſungsunterhandlung hochſtiftiſcherſeits übergebenen ſogenannten informatione brevi.

e) Sæpe c. l. p. 57.

f) Siehe die Sammlung der Reichsabſchiede, und unter denenſelben Kaiſer Friderichs I. Landfrieden p. 5. & 10. dann wegen den Mordbrennern ꝛc. de Anno 1187. p. 12. König Friderichs II. Landfrieden de Anno 1235. p. 19. Und König Rudolfs Beſtättigung de Anno 1281. p. 24. Item die Convention zwiſchen Biſchof Conrad, und Herzog Ludwig de Anno 1205. in Hund. Metrop. c. l. p. 231. de ordinatione pacis Provinciæ & de eo, qui in alium ſine querimonia *violenter per Raiſam* inſultum fecerit &c. dergleichen Befehdung beſchreibt Hochwart c. l. p. 213. vom Ecker, welcher circa Ann. 1354. Kaiſer Carl IV. die Feſte Stauf, ſo ihm von den Herzogen anvertraut ware, übergeben hat, und von dem letzteren zu Natternberg bekrieget wurde: — Certe Carolus Imp. gratus in Ekerum fuit. Quod cum Anno Domini 1357. obſeſſum in Natternberg ab Alberto Duce, & ejus fratre Stephano liberaverit. Wer will aber da von Ecker, oder von Natternberg eine Immedietät behaupten.

C 2 Man

Man darf nur oben Not. e. auf die Pfleg und das Schloß Aûting zuruck ſehen; wie die Purckhut beſchaffen ware: die ganze Guarniſon oder Beſatzung beſtunde in ſechs Wächtern. Eraſem Puchberger, ſo nach Zeugnuß der Archivurkunden tom. C. p. 64. Anno 1432. die Pfleg und das Schloß allda zu verwalten hatte, und von dem Biſchof in Unfrieden entlaſſen wurde, ſchickt ihm hernach Fehde und Abſagbriefe zu, nehmt ſeine aus Oeſterreich gebrachte Weine auf der Donau hinweg ꝛc. ſeynd dieſes Kriege, welche das Jus Armorum andeuten, und Aûting oder Donauſtauf zu einer unmittelbaren Reichsherrſchaft machen ſollen?

§. 10.

Schlußrede, daß das a Primordio Fundationis hergebrachte Jnhaben der Proprietät nach deſſen einmal geſchehenen Veräußerungen dem Hochſtift kein Wiederloſungs = noch ein anderes Vorzugsrecht mehr verſchaffen.

Man ſtellet nicht in Abrede, daß gedachte Geſchichten zum wenigſten den weſentlichen Beſitz der Feſte Stauf für das Hochſtift beweiſen, obſchon von dem erſten Ankunftstitel noch nichts bekannt iſt. Allein, wir haben auch die zuverläßige Spuren und Zeiten geſehen, da Stauf, und die umliegende Orte noch vertheilt, und in den Händen ſolcher Privat-Eigenthümer waren, welchen von der baieriſchen Landesoberherrlichkeit in den Pagis Donaugau, und Quinzingau ſich los zu reißen, niemals beygefallen iſt: wer verdient alſo in ſolcher Stellung ein glimpflicheres Vorurtheil, das Hochſtift, welches über das Opfer der Proprietät noch weiter um, und ſich gegen den Landesfürſten vergreift, welcher ſeine urſprüngliche Oberherrlichkeit nicht mit vergeben hat, oder der letztere, ſo ſich noch dabey zu erhalten ſucht? Dahero begreift man eben nicht, was die vermeynte Einwendung auf ſich haben ſolle; daß das Hochſtift den ſtauſiſchen Beſitz frühzeitiger, als das Haus Wittelſpach ihre Anno 1180. erfolgte Reſtitution in dem Herzogthum Baiern zu erweiſen vermögend ſeye. Dann wem fällt da ein, daß jenes daſſelbe anderſt angetreten, als es der Vorfahrer Heinrich der Löwe verlaſſen hat? Wo ſeynd die Reichsſchlüſſe, vermög welchen die alte Geſtalt zwiſchen dem Hochſtift Regensburg, und dem Land Baiern geändert worden ſeyn ſolle: ſind es nicht bekannte Träume, von welchen alle Urkunden und Nachrichten das Widerſpiel zu erkennen geben: ſind nicht die erſte Stiftungsgüter Weinting, Eglofsheim, Pechlarn, Velden, Eberſpeint, Deiſpach, Ergoltſpach, Pilſting, Aûting, Geisling, Dechpeten ꝛc. in Baiern, wie in Oeſterreich vor und hinnach, auch noch wirklich unter der Landesbothmäßigkeit verblieben?

Hernach (um auch ein paar Wort wegen der Proprietät vorzubereiten) wer zweifelt daran, daß dieſelbe nicht wiederum in weltliche Hände zuruck kommen könne, wie ſie von denenſelben an die geiſtliche Stiftungen kommen iſt. Es wurde überhaupt bey den weltlichen Fürſtenthümern ſehr mager ausſehen, wann es nach der alten Gewohnheit bey dem Uebermaaß jener milden Schankungen verblieben, und ein merklicher Theil von denenſelben nicht wiederum zum

Genuß

Genuß des weltlichen Staats, wie z. E. vom Hochſtift zu Regensburg das Gericht Teyſpach, Ergoltſpach, Dingolfing, u. d. g. m. zurück gebracht worden wären. So hat man bey Stauf nicht nur ad Primordium Fundationis, ſondern auch dorthin zu ſehen, wo dieſer Ort urſprünglich her, und wie er wiederum in dieſen ſeinen erſten Stand kommen iſt. Das letztere bleibt allein zu unterſuchen übrig. Es ſiehet aber mit der Abwegskunft von dem Hochſtift faſt ſo dunkel, als mit deſſen Hinkunft aus.

§. 11.

Kurzer Bericht, wie das Eigenthum der Feſte Stauf von dem Hochſtift wiederum hinweg, und an die Herzoge in Baiern kommen iſt.

Es ſcheint ſolches ſchon im Anfang des 13. Sæculi geſchehen zu ſeyn, da in dem Tractat, welchen Biſchof Conrad Anno 1205. unter König Philipps Beſtättigung mit Herzog Ludwig in Baiern geſchloſſen, der letztere, wann er ohne männliche Erben mit Tod abgehen ſollte, dem erſteren in altera parte danubii hæc prædicta: &c. *g*) und unter denenſelben Caſtrum Staufe zugeſagt hat, folglich ſolches ſchon wirklich in Beſitz gehabt haben muß. Wie dann auch Herzog Ludwig der Strenge in ſeinem dem Kloſter St. Mang gegebenen Schadloshaltungsbrief circa Annum 1256. oder 1258. die Worte einkommen läßt: — ſæpedictæ Eccleſiæ curiam noſtram in Steinberg ſitam, nec non unam de vineis noſtris ſitis in Reinhuſen, illam videlicet, *quæ Caſtro noſtro Stauf eſt vicinior* contulimus pleno Jure. *h*) Man findet auch Stauf Anno 1253. in dem Theilungsbrief zwiſchen Heinrich und Ludwig den Söhnen Ottonis Illuſtris mit Namen eingetragen. *i*)

Indeſſen aber laſſen ſich wiederum andere Begebenheiten nicht damit zuſammen reimen: Biſchof Albrecht ſolle um das Jahr 1250. während der zwiſchen den Bürgern zu Regensburg, und dem Clero allda obgewalteten Spaltung zu Donauſtauf ſich aufgehalten, und die erſtere mit Befehdungen daraus beſchädiget: auch den Brautwagen, wie Herzog Otto von Baiern, des von Braunſchweigs Prinzeßinn Tochter dem Kaiſer Friderich zur Ehe nacher Landshut zugeführt hat, angegriffen: und endlichen im Jahr 1260. Albertus Magnus ſeinen großen Commentarium in Lucam Evangeliſtam zu Stauf geſchrieben haben. *k*) Welchem noch die Urkund des ſogenannten Regalienbriefs von König Rudolf de Anno 1285. hinzu kommet, und die Vermuthung des hochſtiftiſchen Beſitzes beſtärket. Deme ſeye, wie immer wolle: ſo trift man doch in der päpſtlichen Bulle Innocentii IV. de Anno 1250. *l*), ohngeacht alle zum Hochſtift gehörige Orte mit Namen darinnen genennet, und beſtättiget werden; von Stauf keinen Buchſtaben an: vermuthlich iſt es ſchon damals geſchehen, daß Stauf durch Pfandſchaft und Wiederloſung, oder durch Kauf und Verkauf zum öftern hin und wieder kommen. Wann man aber immer zugiebt, daß

Stauf a Primordio Fundationis des Hochſtifts Eigenthum je und allzeit geweſen, und daſſelbe bis auf die Zeiten Kaiſer Ludwigs IV. in weſentlichen Innhaben verblieben ſeye, ſo hat doch dieſes, wie Eingangs gemeldt worden iſt, mit dem Jure territoriali noch nichts gemein, da der rudolphiſche Beſtättigungsbrief ſelbſten kein mehreres, als Comitiam in Thumſtofe angezeiget, und dieſes Wort oben erwieſenermaſſen nur allein die Jurisdictionalia angehet, ſo daß, die ganze ältere Verfaſſung zuſammen genommen, ſich in Anſehung der Landeshoheit für das Hochſtift a Primordio Fundationis bis anhero lediglich nichts vorzügliches entnehmen läßt, welches dem Land Baiern Præſumptionem generalem Territorii Zweifelſchaft machen könnte.

§. 12.

g) Ibi: ſcilicet Caſtrum Kelheim, Caſtrum Lengenveld, Caſtrum Stofe, Caſtrum Stevenningen, Caſtrum Wolfheringen, Caſtrum Parteſperch, Caſtrum Durechetenburc: ex iſta vero parte Danubii Caſtrum Landeshuota &c.

Die Originalurkund iſt im churfürſtlichen Archiv noch unverletzt vor Handen, und ſtimmt mit dem Abdruck in Hunds Metropoli p. I. p. 130. bis auf das Wort Numinis in der 6. Zeile, welches Muneris heiſſen ſolle, und bis auf die dahier in ihren Nämen zurecht gebrachte Feſte vollkommen übereins: daß an einer aus vielen rothen Seidenfäden beſtehenden Schnur hangende Sigill, iſt ſtark beſchädiget, und von demjenigen, welches in Ratisb. Monaſtic. tab. III. ad pag. 157. vorkommet, in habitatu epiſcopali ſo weit unterſchieden, daß derſelbe in die Falten, wie auf dem Sigillo Epiſcopi Leonis, gebildet iſt, jedoch ſine Pallio.

h) Hochwart. c. l. p. 206. wo der ganze Schankungsbrief von ihme eingetragen zu finden iſt.

i) Adelzreiter c. l. p. 639.

k) Hund. c. l. p. 202. & 204.

l) Dieſe Urkund hat man aus einem Fragmento Codicis diplomatici membranacei entnommen, welches bey dem Einbund einer ſchlackenwörtiſchen Rechnung de Anno 1650. zum Ueberzug verwendet, und durch Aufweichen wiederum davon abgenommen worden iſt. Der Character ſcheinet ſelbſten coov zu ſeyn, die Confirmation iſt ungefähr in der Geſtalt verfaßt, wie die von Papſt Clemens IV. über die auch ſtückweis benamſte Güter des Kloſters St. Emmeram. in Ratisb. Monaſt. p. II. p. 190. Die erſtere lautet alſo. — In quibus hæc propriis duximus exprimenda vocabulis: locum ipſum, in quo præfata Eccleſia ſita eſt, cum omnibus pertinentiis ſuis. Perſn. Biblsdorf. Salr. Werd. Illenthoven. Lenchoven. Hætzhoven. Levhing. Oelentheim. Wibelsdorf. Leirendorf. Waltkering. Etel. Yrel. & Harthouſn. Villas cum omnibus pertinentiis ſuis, allodia, quæ Hofmarchie dicuntur, cum villis & omnibus pertinentiis ſuis. Et decimas, quas in eisdem hofmarchiis & villis proponitis vos habere. Hofchirchen. Pfaffendorf. Heimſacker. Geiſelerhing. Tann & Altheim, Eccleſias cum omnibus pertinentiis ſuis. Capellam in Puonnechoven, cum omnibus pertinentiis ſuis Puennechoven. Pſrelonchoven. Hertenchoven. Illenchoven. Bubenhouven. Hevechirchen. Leuching. domos & curias, quas in habitatis ad eandem Eccleſiam de Jure ſpectantes ac alias poſſeſſiones

ipſius

ipſius cum pratis, vineis, cæteriſve moribus, Swaigis & Paſcuis in Luſco & Plano, in aquis & molendinis, in viis & ſemitis, & omnibus aliis libertatibus & immunitatibus ſuis &c. Pontificatus Innocentii quarti Anno ſeptimo.

§. 12.

Zweyter Abſag, oder der jüngere Verlauf von denen ſtaufiſchen Rechten und Begebenheiten in Anſehung des Eigenthums ſowohl, als wegen der Landeshoheit vom 14. Sæc. anfangend.

Die ältere Zeiten mit all vorgehenden Dingen nun gänzlichen bey Seiten geſezt, wann man ſich auch nur mit den jüngeren Geſchichten und Rechtsbehelfen allein aufhält, und, was das Herkommen mit ſich bringt, allen Vorzug einraumet, ſo überkommt gleichwohl die Sache für das Hochſtift in ſolcher Lage noch kein beſſeres Ausſehen. Wie daſſelbe in der oben berührten Information aus Aventins teutſchen Jahrsbüchern der baieriſchen Geſchichten *m*) angemerkt hat, ſo ſolle Biſchof Friderich Anno 1341. die Feſte Stauf zweyen Bürgern zu Regensburg benanntlich Friderichen Auer von Prenberg, und Rudigern dem Reichen um 11836. fl. verſetzet haben; welches eben für die vermeynte Landeshoheit kein großes Anſehen erwecket.

Hund in ſeinem baieriſchen Stammenbuch ſchreibt von Heinrich Haunzendorfer. *n*) „ Er hat auch Thumſtaufe die Feſte mit ſei„ner Zugehör von Kaiſer Ludwigs, auch Biſchof Friderichs, und des „ Capitels zu Regensburg ihr beyder wegen Pfandſchaftsweis inn ge„ habt, um das Jahr 1340. war Pfleger zu Thumſtauf An. 1351. „ Dieſe Handlungen, welche noch dunkel und unerleitert ſeynd, mögen ſich auf dieſe, oder auf eine andere Art zugetragen haben, ſo viel iſt gewiß, und durch die Beylage Num. III. erwieſen: Erſtlich, daß Kaiſer Lugwig IV. und ſein Sohn Ludwig der Römer die Häuſer und Pflege Thumſtauf und Werde wirklich inne gehabt, und der leztere dieſelbe Anno 1351. an ſeinen Bruder Marggrafen Ludwig überlaſſen habe; zweytens, daß das Hochſtift zu Regensburg die Feſte Stauf von ſolcher Zeit an bis 1715. während der ganzen Zwiſchenzeit nicht länger, als ungefähr dritthalb Jahr von 1282. bis 1385. und da nur Pfandſchaftsweis von den Herzogen in Baiern in weſentlichen Beſitz gehabt. *o*)

Biſchof Dietrich hat nämlich Anno 1382. von dem Herzog Stephan, Friderich und Johannſen „ die Feſte Thumſtauf mit aller „ Zugehör, und mit ſamt dem Dorf ze Sulzbach um 13. tauſend „ Gulden Unger und Böheim, gut von Gold, und ſchwer von Waag, „ und um 200. Pfund Pfenning regenſpurger Münz ꝛc. „ Pfandſchaftsweis angenommen, folglich das herzogliche Eigenthum ohne allen Widerſpruch anerkennet, und denenſelben nach Innhalt des ausgeſtelten Revers de Dato Samſtag nach Martinstag Num. VIII. *p*) nicht nur das Oeffnungsrecht, ſondern auch die beſtändige Wiederloſung

zugeſtanden: in welchem Brief das Dorf Sulzbach als ein von Stauf ganz abgeſöndertes Stuck behandlet wird. Nach frühezeitigen Abſterben des Biſchof Dietrichs verſetzten gedachte Herzoge dieſe Feſte auf die vorige Art weiter an die Stadt Regensburg, wie der von der Gemein allda denen erſteren zugeſtelte Reversbrief am Erchtag nach dem Sonntag Domine, ne longe 1385. Num. VIII. und die Aufſchrift des zweyten Saalbuchs Num. X. mit denen Worten bezeugen „ Anno Domini 1385. ze St. Jorgentag do mein Herrn die Herrſchaft „ Stauf einnahmen. „ Man wird dieſe zwey Saalbücher, welche die ganze Geſtalt von der Herrſchaft Stauf haarklein zu erkennen geben, hinnach noch ſonderbar berühren, wie weit nämlichen dieſelbe von dem Begriff eines unmittelbaren Reichs-Territorii entfernet iſt.

Die Stadt Regensburg hat die Pfandſchaft im Namen der Herzoge 43. Jahr unverändert beſeſſen. Im Jahr 1424. ware Herzog Heinrich der Reiche von Landshut auf die Wiederloſung bedacht, die von Regensburg, um in dem Genuß der Pfandſchaft länger zu verbleiben, ſteckten ſich hinter den Biſchof Johannſen: dieſer nahme die damalige Mißverſtändniſſe zwiſchen Herzog Heinrich, und ſeinen Vättern Herzog Ludwig mit dem Bart zu Ingolſtadt, dann Herzogen Ernſt, und Wilhelm zu München zu Hülf, *q*) und wußte die Sache bey König Sigmund zu Todas in Ungern dahin zu wenden, daß derſelbe mehrfältige Geſchäftsbriefe ergehen laſſen, daß die von Regensburg dem Biſchof wegen der Wiederloſung vor Herzog Heinrich Platz geben ſollen. Man legt die ganze Handlung, und königliche Geſchäftbriefe von Num. XII. bis Num. XVII. zu dem Ende in Abdruck bey, um die gegeneinander geloſene Verwirrungen, und Intriguen mit mehreren Umſtänden erſehen zu können.

§. 13.

m) L. 8. p. 503.

n) Tom. 1. p. 227.

o) Hochwart. c. 1. p. 214. de Theodorico Epiſcopo Anno 1381. electo, & Anno 1383. mortuo: — hic primo Anno ſubſidium, quod vocant charitativum a Clero exegit, qua pecunia *arcem Thunauſtauf* Annis 42. abalienatam a Ducibus Bavariæ redemit. — Similiter & *caſtrum Auting*, & *villam Sulzbach*, & *caſtrum in Eglofsheim*. Cum autem in tertium Annum Epiſcopatui præfuiſſet, & ſub Kal. Nov. ægrotaret lætaliter ſumpto dominici corporis viatico potiores e Canonicis ad ſe fecit accerſiri. Qui cum non venirent, Non. Nov. ipſe moritur, ſicque Canonicis omnibus abſentibus Epiſcopatus bona per alienos diripiuntur. Et *caſtrum Stauf* ab Epiſcopatu per ejus conſanguineos rurſus fuit abalienatum, venitque oppignoratum in ditionem civium ratisbonenſium &c.

p) Daß ſich die Sache wirklich alſo zugetragen, und an der Weſenheit dieſes Reversbriefs ſelbſten läßt ſich nicht zweifeln: Er iſt erſtlich in einer alten glaubwürdigen Abſchrift vorhanden; und unter den ſtaufiſchen Urkunden in einem alten Archivregi-

ſter

ſter Tom. Lit. A. p. 305. vorgemerkt. Die Aufſchriſt des erſtern Saalbuchs de Anno 1385. beſtättiget ſolches ingleichen als eine unlaugbare Sache.

q) Herzog Ludwig zu Jngolſtadt ware mit Herzog Heinrich wegen der von dem letztern an dem erſteren auf dem Concilio zu Coſtanz Anno 1417. verübten Thathandlung noch nicht ausgeſöhnet: ihren Befehdungen hat König Sigmund Anno 1422. ſelbſt nur auf eine Zeitlang durch gebothenen Waffenſtillſtand Einhalt thun können, und Herzog Ludwig, um ſolches zu bewirken, außer Lands auf 5. Jahre an den königlichen Hof zu ſich abgerufen, da wurde die biſchöfliche Wiederloſung auf Herzog Heinrichs Feindſchaft zu Todas in Ungern geſchmiedet: Herzog Ernſt, und Wilhelm zu München waren mit ihme wegen verſchiedenen Jrrungen, und hinnach wegen der Anno 1425. dazwiſchen gekommenen Erbſchaft des Niederlandes ebenfalls in keinem guten Vernehmen. Weilen ſie in Ermanglung des Gelds bey der Wiederloſung damals keinen Theil für ſich ſahen, haben ſie nicht einmal Unterricht von dem bereits in den Zeiten Kaiſer Ludwigs erlangten ſtaufiſchen Eigenthum genommen, ſondern ſich in ihren an die Stadt Regensburg am Sonntag nach Michaeli 1424. aberlaſſenen Losſagungsſchreiben allein der Worte zur Vorſorge bedienet „ Sofer das Schloß Thumſtauf mit der Eigenſchaft dem Biſchof und dem „ Stift zu Regensburg zugehört, und von dem jeƶt genannten Stift mit Saƶung „ an Kaiſer Karl, und darnach für Baſſer an unſern Vorfordern auch mit Saƶung „ kommen iſt: daß billich und recht ſey dem Biſchof und dem Stift zu Regensburg „ der Loſung damit Stat ze thuen ꝛc. „ Als welches da der ältern Geſchicht, und Biſchof Dietrichs Reversbrief ſchnurgerade entgegen laufet, und ſich in der That ganz anderſt befindet.

§. 13.

Wie und aus was Urſachen die Herzoge in Baiern A. 1424. der Feſte Stauf durch König Sigmund unverbündliche Geſchäftsbriefe entſetzet worden. Herzog Heinrich aber ſeine Anſprache vorbehalten habe.

Durch dieſe königliche Befehle wurde das über Stauf unter Kaiſer Ludwig IV. lang vor König Karl des IV. gewaltthätigen Eintrag erlangte Eigenthum der Herzogen in Baiern, und die Reversbrief von Biſchof Dietrich ſowohl, als von der Stadt Regensburg, ſo daſſelbe auf das neue beſtättiget haben, auf einmal verletzt, und ſtillſchweigend außer Wirkung geſetzt. Es waren aber nur außer gerichtliche Machtſprüche, und ſolche Geſchäftsbriefe, welche ohne vorläufig rechtliche Erkenntnuß, und von König Sigmund bloß in Anſehung der Krone Böheim, die in dieſer Sache hauptſächlich mit intereßiert ware, alſo veranlaſſet worden. Sie gründen ſich zwar auf zwey Pfandſchaftsbriefe von Kaiſer Karl IV. ſeinem Herrn Vatern. Dieſer hat als König in Böheim, nachdeme er zwiſchen den Gränzen ſeines Königreichs bis gegen Regensburg an die Donau beſtändig offne Wege beyzubehalten, und dann auch hinter dieſe Feſte zu kommen ſich angelegen ſeyn laſſen, dieſelbe denen Herzozen ungefähr um das Jahr 1355. unter dem Vorwand abgerungen, damit dieſelbe dem Hochſtift mit der Zeit wiederum eigenthumlich zuruck geſtellt, und die vorgehende unwiederrufliche Veräußerungen hierdurch vereitlet werden mögen: wie die zwiſchen ihme, und dem Domſtift ohne Wiſſen und Beyſeyn der Herzogen in Baiern einſeitigerweis durch Pfalzgrafen

Ruprecht als veranlaßten Schiedrichter ergangene Spruch⸗und Pfandſchaftsbriefe de Anno 1360. Num. IV. & V. des mehrern zu erkennen geben.

Vermög des zweyten Pfandſchaftsreversbriefs de Anno 1373. Num. VI. tritt Kaiſer Karl IV. nach 13. jährigen Innhaben die Feſte Stauf denen Herzogen Stephan, Friderich und Johannſen auf Abſchlag des Kaufſchillings für die Mark Brandenburg, ſo er von Herzog Otten erkauft hat, mit Verwahrung der nämlichen Bedingnüſſen, die er dem Hochſtift mittels Revers einmal zugeſagt hat, ſelbſten wiederum ab.

Dieſe Umſtände mögen wohl König Sigmund, weilen er als mitintereßierter Theil und Nachfolger in dem Königreich Böheim dem Hochſtift das Factum, und den Revers ſeines Herrn Vaters zu gewähren ſchuldig ware, hinlänglich geſchienen haben, denen Herzogen, ſo weit ſie Cauſam Poſſeſſionis von ihme erlanget haben, die Ruckgabe der Pfandſchaft durch dergleichen Anſinnen zuzumuthen. Es wurden aber dadurch auf der andern Seite die vor⸗und nachgehende Pacta wider Recht und Billichkeit in ſoweit verletzet, daß Herzog Heinrich von jenem ältern ſeinen Vorfahrern mit Gewalt abgedrungenen Proprietätsrecht noch länger entſetzt bleiben, und dießfalls gegen Biſchof Johannſen zu keinen rechtlichen Austrag gelangen, ſondern ſich durch die Macht und den Antheil, ſo der König bey der Sache gehabt, gedrungen ſehen ſolle, auf andere Zeiten nach zu warten; wie er dann in Ermanglung aller anderen rechtlichen Mitteln nicht unterlaſſen, dieſes ältere Proprietätsvorrecht in einem am Sonntag vor St. Gallen Anno 1425. Num. XVII. zwiſchen ihne und Biſchofen Johannſen getroffenen Vergleich zum wenigſten ſeinen Erben und Nachkommen mit dem ausdrucklichen Vorbehalt zu verwahren. „ Wenn wir auch mit „ Tod abgangen ſeyn, ſo ſoll der Brief unſer Erben von Thumſtauf „ wegen nichts mehr binden.

Daß die Herzoge, wie oben gemeldet, die Feſte Stauf vor Kaiſer Karl IV. nicht nur beſeſſen, ſondern auch wirkliche Eigenthümer, und keine bloße Pfandinnhaber, und Vermög ihres erlangten Eigenthumsrechts andern hierauf vielmehr ſelbſten Pfand zu geben berechtiget geweſen, zeigt auch Kaiſer Karl in vorgemeldten Brief de Anno 1361. ganz deutlich an. „ Cum jam dudum caſtrum Thumſtauf „ ſuper Danubio ſitum talibus fuerit Conditionibus obligatum, quod „ etiam in caſu ſolutionis pecuniæ non poterat rehaberi propter quas„ dam promiſſiones, quas obligatarii aliquibus Dominis fecerant, ſicut „ de caſibus informati fuimus notitia pleniore. „ Hochwart beſchreibt r) das übrige ganz ausführlich, wie hernach die Herzogen und ihre Pfleger durch Kaiſer Karl mit Gewalt verdrungen worden.

r) C. l.

r) C. l. p. 213. hic Carolus Anno Domini 1354. arce Donauſtauf cöempta & aliis artibus pace ſimulata Ratisbonam urbem capere voluit, ſed admiſſus actutum ejectus eſt iterum, per Wilhelmum Zant Scultetum & Henricum Satzenhover Principem ſenatus, turbis in eum frementibus. Porro in his turbis Epiſcopus Fridericus cum Carolo Rege ſentiebat, qui Carolus aſtutus, ut Boiariam ſibi ſubiiceret, perſuaſerat dilapidatori bonorum Epiſcopatus Burgravio, ut pro alia arce, quam illi pollicebatur alicubi in Boiohemia, & ſumma pecuniaria venderet ſibi arcem & vicum Donauſtauffe, conſenſit Epiſcopus. Capitulum vero Ratisbonenſe cum Ducibus Baioariæ ſentiens reluctabatur, & Romano coram Pontifice Epiſcopum accuſabat, commodum tunc arcem Stauf obtinebat Præſes, Dominus Rüger, cognomento dives, qui juratus Capitulo & Ducibus Baioariæ traditis etiam fidelitatis litteris, ſe eam arcem nemini ſine ipſorum ſcitu & permiſſu tradituꝛum, & moriens commendavit arcem Staufe Petro de Ecke, qui tunc erat vice Dominus Bavariæ inferioris in Strauwing. Sed cum Albertus filius Imperatoris Ludovici Dux Bavariæ & Gubernator Hollandiæ, hunc Ecker a vice Dominatu amotum ad Hollandiam procurandam mitteret, accidit, ut in itinere caperetur a Duce de Gülch, in Captivitate ergo conſtitutus, tradidit caſtrum Staufe Imperatori Carolo accepta tamen pecunia, pro qua fuerat Rugero oppignorata, quam pecuniam attulit hæredibus divitis Rügeri, nempe uxori ejus viduæ & filiis. An vero cum eorum conſenſu id factum fuerit, neſcitur. Certe Carolus Imperator gratus in Eckerum fuit, quod eum Anno 1357. obſeſſum in Natternperck ab eodem Alberto & ejus fratre Stephano liberavit. Eodem tempore, & eadem ratione Fridericus Auer de Prenpergk habebat fidei ſuæ commiſſum caſtrum Werde, quam fidem conſtanter ſervavit, ut nec Imperatori, nec Epiſcopo traderet illud ſine ſcitu, juſſuque Principum Baioariæ totiusque Capituli Ratisbonenſis.

§. 14.

Wie Stauf, nachdeme die Herzoge davon entſetzet worden, Anno 1428. nach dem Biſchof zu Regensburg an die Stadt allda, und von derſelben durch Unterpfandſchaft Ann. 1486. wiederum zuruck an Herzog Albrecht IV. kommen iſt?

In dieſem alſo beſtunden die nächſt vorgehende herzogliche Proprietätsrechte auf Stauf, welche König Sigmund vor denen verſtandenen Geſchäftsbriefen zu rechtlichen Austrag billich kommen, und um ſo mehr vorläufig unterſuchen laſſen ſollen, weilen Vermög Biſchof Dietrichs Reversbrief de Anno 1382. Num. VII. gewiß und richtig, auch durch das Saalbuch von Anno 1385. zu erweiſen iſt, daß von ihme ſolches herzogliche Eigenthum auf das neue anerkennet, und von denen letztern bis auf das widrig erfolgte Geſchäft über fünfzig Jahre ruhig alſo beybehalten worden. Biſchof Johannes hat nach ſeinen erreichten Zweck, und mit Herzog Heinrich Anno 1425. getroffenen Vergleich die Feſte Stauf gleichwohl nicht eingelößt, ſondern der Stadt Regensburg forthin überlaſſen, ſo daß der Pfandſchaftsbrief Num. XVIII. bloß auf ſeinen Namen umgeſchrieben, und Vermög deſſelben am Montag nach dem Palmtag 1428. Die Pfandſchaft auf Stauf ſamt den Dörfern Sulzbach, Pach, Reiferting und Friesheim wiederholet, und hinnach am Montag vor dem heiligen Obriſttag 1429. das

Dorf Dömling von Biſchof Conrad Num. XIX. gedachter Stadt ſonderbar verſchrieben worden iſt.

Bey dieſem verblieb es bis 1486. da die von Regensburg am Pfingſttag vor St. Margrethentag die ſtauſiſche Pfandſchaft nach Innhalt des Unterpfandſchafts- und Reversbriefs Num. XXIV. und XXV. Herzog Albrecht IV. in Baiern in der Maaße überlaſſen, wie ſie ſich gegen Biſchof Johannſen vorhin mittels Revers auf ewige Wiederloſung verſchrieben haben, und eben darum keine andere Handlung als eine unter Pfandſchaft ihres Orts zu ſchließen fehig waren. Nachdeme aber auf der andern Seiten bey Herzog Albrecht noch ein älters und ſtärkers Recht auf die ehin durch Kaiſer Karl IV. abgedrungene, und durch Herzog Heinrichs Vorbehalt Num. XVII. verwahrte Proprietät ſelbſten offen ſtunde, ſo wird man ſogleich nähere Umſtände zum hinlänglichen Beweis beybringen, daß ſich die Sache mehrmalen, wie Anno 1373. nach Kaiſer Karls übergab, zugetragen, und die Unterpfandſchaft nur das Mittel und der Weg geweſen, durch welchen die Herzoge in Baiern zu der vorigen Proprietät gekommen, und jener Titulus in den letztern ſtillſchweigend umgeändert worden iſt.

Es mag zwar ſeyn, wie man ſich Gegenſeits auf ein Schreiben vom 20. May 1535. beziehet, daß Herzog Ludwig zu Landshut die durch Pfalzgraf Johannſen als Adminiſtratorn des Hochſtifts zu Regensburg damals angeſucht worden ſeyn ſollende Wiederloſung dieſem ſeinem Freund nicht abgeſchlagen habe: zumalen ſich von Anno 1486. bis dahin außer der Wehrung des Pfandſchillings noch nicht ſo viele andere Veränderungen dazwiſchen gefügt haben: es ware aber nur der erſte Anwurf, und Herzog Ludwig vermuthlich von dem älteren Eigenthumsrecht nicht unterrichtet; es wurde gleichwohl auch damals, wann die Sache zur weiteren und ernſtlicheren Unterhandlung kommen wäre, wegen Berechnung des Pfandſchillings, und wegen Auseinanderſetzung der Mittlerzeit ſich immer mehr und mehr zu entwickeln angefangenen Landeshoheitsrechten Schwierigkeiten genug abgeſetzt haben: Herzog Ludwig wurde mit Ausſchluß ſeines Herrn Bruders Herzog Wilhelms ohnehin allein nichts unternommen haben: und wer kann da behaupten? daß Herzog Ludwig Vermög des angezogenen Schreibens auch die Landeshoheit verſtanden habe, daß er dieſelbe dem Hochſtift anzulaſſen ſo geneigt geweſen; als wegen der Proprietät, die mit der Pfandſchaft allein verfänglich ware. Ueberhaupt läßt ſich aus einzelen unverfänglichen Anwurfsſchreiben in dergleichen Dingen ſelten ein bündiger Schluß zuwegen bringen. Indeſſen iſt man von Seiten Baiern hundert neun und zwanzig Jahre in beſtändigen Beſitz verblieben, und hat mit Ausſchluß des Hochſtifts die Jura ſuperioritatis territorialis ohne alle Ausnahme in voller Maaße beſtändig ausgeübet. *s)*

s) Es

ſ) Es ſcheint in denen gegeneinander gepflogenen ſchriftlichen Handlungen, daß ſich das Hochſtift noch nicht ganz habe entſchließen können, dieſen Umſtand einzugeſtehen: man möchte vor = nach = und währender Pfandſchaft Landesherr verblieben ſeyn, indeme man denſelben neben dem Privateigenthum mit zu verſetzen über die Schranken einer Pfandſchaft zu laufen glaubt, auch ſelbſten ſeinen eigenen der Stadt Regensburg Anno 1428. gegebenen Verſatzbriefen weder dergleichen Innhalt, noch eine ſolche Meynung und Verſtand beymeſſet, ſondern in einem Schreiben vom 28. April 1766. behauptet: „ daß im Gegentheil die Biſchöffe von Regensburg ſo- „ wohl in Zeit der eigenen Beſitzung, als auch in Zeiten, wo die Pfandſchaft bey „ Privatfamilien, oder denen Regensburgern beſtanden, die Laudeshoheit ſelbſten „ nach damaligen Herkommen ausgeübt haben. „ Wir werden hinnach ſehen, daß es nicht nur an dem Beweis gebreche, ſondern auch, daß ſich die Sache wirklich anderſt verhalte. Indeſſen will man zum Ueberfluß durch einige Ueberbleibſeln und Stücke von alten Muſterungsregiſtern Num. 26. nur ſo viel beybringen: daß das Exercitium Juris territorialis an Seiten Baiern zum wenigſten von Zeit des wiederumigen Pfandſchaftsantritts außer Zweifel ſeye: wann nun die Regensburger Anno 1486. durch die Unterpfandſchaft an Herzog Albrecht nicht überlaſſen können, was ſie nach jenen Vorgeben ſelbſten nicht gehabt haben, ſo muß der Gegenſchluß an den Mann zuruck gehen, daß ſich Herzog Albrecht deſſen gewaltthätig = und eigenmächtiger Weiſe unterwunden, oder die Erlaub vom Hochſtift Titulo Pignoris erhalten, mithin alieno nomine exercirt habe. Das erſtere, oder das Vitium meræ Uſurpationis una cum mala fide mag man dem Herzog Albrecht, und ſeinen Nachfolgern ſelbſten glatthin nicht in Part hinein werfen: mit dem Hochſtift hingegen hat derſelbe hierinnfalls gar nichts, minder eine beſondere Handlung gepflogen, aus welcher ſich nomen alienum & titulus pignoris in exercitio Juris territorialis herleiten lieſſe; dahero muß ohnfehlbar das dritte allein wahr ſeyn, daß zwar die Jura Superioritatis ſchon vorhin je und allzeit dem Land Baiern, und nicht der Pfandſchaft anklebend geweſen, die Zeiten aber ſich erſt nach Anno 1486. alſo geändert, daß dieſelbe nach der jetzigen Verfaſſung in mehreren Theilen kenn= und fruchtbar worden ſeye.

§. 15.

Die Rechte und Umſtände, Vermög welchen das Hochſtift die Pfandſchaft u. Wiederloſung ſtillſchweigend vergeben, oder fahren laſſen, und an Seiten Baiern verjähret, ſohin als ein unwiederrufliches Kammergut dem Herzogthum Baiern auf das neue einverleibet, oder das ältere vorbehaltene Proprietätsrecht wiederum in die Wirkung gebracht worden iſt.

Dieſer Umſtand wurde in Ermanglung der übrigen Begebenheiten und Rechtsgründen ſowohl in Anſehung des Juris territorialis, als der Proprietät allein ſchon hinlänglich geweſen ſeyn, wegen vielen durch die Länge der Zeit erfolgten Veränderungen die Wiederloſung für erloſchen zu achten. Nichts hinderend, daß Herzog Albrecht in ſeinem Reversbrief dem Biſchof und Capitel die ewige Wiederloſung, wie ehehin die Stadt Regensburg, zugeſagt. „ Welches Jahrs wir un- „ ſere Erben und Nachkommen in 14. Tagen vor oder nach Liecht- „ meſſen ermahnt, und ſolcher Summa Gelds in unſer Stadt Regens- „ burg von ihnen bezahlt werden ꝛc. Nec de Præſcriptione adverſus „ Documenta non dabili „ hat der berühmte Freyherr von Senkenberg ehemals in einer Tractation de Reluitione oppignorati territorii t) geſchrieben, „ Hic ego admodum laboro, forte enim per ea, quæ „ cum aliis tradit Leyſ. Med. ad Pand. Spec. 460. dubium poſſet na-

H „ ſci,

„ ſci, ſi omnia in eo ſtatu manſiſſe ſimul noſcerentur: cum vero eum, „ qui Jure Pignoris olim poſſedit, jam per integra Sæcula pro Do- „ mino ſe geſſiſſe appareat, præſumptio inde haud dubie orietur mu- „ tationem aliquam contigiſſe, quæ non niſi probatione in contrarium „ eliditur.

Unter die Veränderungen, welche dieſe Wirkung nach ſich zie- hete, kann man dahier billicherdingen folgende Umſtände zählen: Erſtlich hat man es mit keinem Territorio zu thun, welches außer den baieriſchen Gränzen gelegen, und keineswegs, wie andere Orte in Schwaben, gänzlichen davon abgeſöndert iſt. Zweytens hat das Land Baiern eben darum Præſumptionem generalem allzeit zum voraus für ſich. Drittens darf man ſicher zum Grund nehmen, daß alles, was das Hochſtift über den Zuſtand der Landesſuperiorität vor Anno 1486. für ſich aufbringen mag, doch niemals vermögend ſeye, den Beweis auf einen zuverläßigen Grad zu bringen: die Sache wird allzeit dun- kel und zweifelhaft bleiben; Heumann erinnert die Urſach ganz be- greiflich: Superioritas territorialis olim obſcura ſagt er c. l. p. 61. non uno impetu, ſed ſenſim nata fuit, hodieque tam variam præſefert fa- ciem, ut ad formam unam, conſtantemque nedigi requeat. Provi- dendum itaque, ne recentior Dominorum Autocratia territorialis an- tiquioribus temporibus obtrudatur, neve eadem ſemper ad unam nor- mam æſtimetur. Wann man z. E. zweifelt, ob die Worte Comitia in Thumſtauf, cum judicio ſanguinis & panno nur von dem Blutpann, und dem alten Schranneu- oder Landgericht zu verſtehen ſeyen, welches ſich nach der jetzigen Verfaſſung in die hohe und niedere Gerichtbar- keit, oder in das ſogenannte merum & mixtum Imperium verwandelt hat, ſo wird man zum wenigſten auch nicht für gewiß behaupten kön- nen, daß ſich dieſelbe noch weiter erſtrecket, und über die Schranken der alten Gerichtbarkeit von dem Hochſtift, oder deſſen Pfandſchafts- innhabern ein höheres Recht ausgeübet worden. Dieſe Ungewißheit iſt nun aber eben der Zuſtand, in welchem eine Verjährung ſtatt hat, und die neben der Præſumptione generali Territorii durch das 229. jährige Exercitium den Zweifelsknoten aufgelöſet, und das Territo- riale für Baiern auf das neue befeſtiget hat.

Man vereinbare nur dieſe Begriffe mit denenjenigen, welche der Freyherr von Senkenberg c. l. §. 23. und zwar noch darzu von ſol- chen pfandmäßigen Territoriis beybringt, welche nicht wie Stauf, in einem andern Land oder Herzogthum inclaviert ſeynd. — In Pignore territoriali (ſagt er) ante Sæcul. XVI. conſtituto, etiam inſignis illa mutatio in computum venit, quæ intuitu ſuperioritatis territorialis in Germania contigit, non indiget Probatione: cum in re nemini ignota verſemur, ante Sæculum XVI. in plurimis germaniæ terris ſuperioritatem

terri-

territorialem, quam hodie novimus, aut plane non, aut non in ea fuiſſe amplitudine, qua poſtea eſſe cæpit. Ut taceam Colophonem hic demum addidiſſe præſcriptionem, obſervantiam, hæcque cuncta confirmantem pacem weſtphalicam. Hanc vero ſuperioritatem, cum etiam in alienis terris dari queat, ſtatus ii, qui ab aliis pignoris nexu ſibi traditas Regiones tenebant, adverſus Imperatorem obſervantiam inducendo non debitori quærere voluerunt ignoranti, & de ea re ne cogitandi quidem: ſed animus ſibi habendi iis fuit, utpote ſine quo, nil ab Imperatore in eos tranſiiſſet.

Daher kam es auch viertens, daß Herzog Albrecht zwey Jahr nach den durch die Unterpfandſchaft an ſich gebrachten Eigenthum nicht einmal dem Biſchof Heinrich auf ſeinen zu Stauf vorbehaltenen lehenbaren Stücken und Weinbergen die Steuerbefreyung bey Gelegenheit des wegen der Stadt Regensburg von Kaiſer Friderich III. zu beſorgen gehabten feindlichen Ueberfalls Anno 1488. und 1490. ausgeſchriebenen Hülfgelds Num. XXIII. zugeſtanden hat. Vermuthlich mag auch fünftens die nach den gegenſeitigen Vorgeben Anno 1535. durch Pfalzgrafen Philipp als Adminiſtratorn angeſuchte Wiederloſung der Urſachen keinen Fortgang gehabt haben, weilen es wegen denen geänderten Zeiten auf den Vorbehalt und Ausnahme des Juris territorialis, ſo ſich damals immer mehr zu entwickeln angefangen hat, ohnfehlbar ankommen ſeyn wurde.

Man will von denen übrigen Umſtänden, wie Stauf als ein unwiederrufliches Kammergut dem Land Baiern, und der Landſchaft einverleibt: andern Pfleg- und Landgerichtern gleich geachtet; mit mehr Herrſchaften und Hofmarken vermengt, und dadurch ein neues Pfleggericht unter dem Namen Donauſtauf angelegt: und dann an Bau- und Waſſerleitungsköſten, mehr als der ganze Ort werth iſt, verwendet: auch dem Hochſtift die Anno 1670. verſuchte Wiederloſung abgeſchlagen worden, und was dergleichen Umſtände mehr ſeynd, dermalen nichts beyfügen, ſondern mit denenſelben ſowohl den Schluß, wie die bedungne Wiederloſungen hierdurch ſtillſchweigend aufgehoben zu werden pflegen, als den weiteren Beweis, um nämlichen von dem Zuſammenhang der ganzen Sache auf einmal nicht zu weit abzukommen, noch verſchieben, daß durch die nach der Hand indebite gleichwohl bewilligte Reluition, und den darüber Anno 1715. getroffenen Receſs das vor denſelben 229. Jahr unſtrittig hergebrachte Jus territoriale weder verändert, noch als ein ehemaliger Pfandſchaftsantheil betrachtet worden. Man will nur vorläufig zu Beybehaltung mehrerer Ordnung die weitere Scheingründe, und Behelfe des Hochſtifts aus dem Wege raumen, welche daſſelbe nach dem bereits abgefertigten rudolfiſchen Beſtättigungsbrief de Anno 1285. bis auf die Verſatzzeit de Anno 1486. noch übrig zu haben vermeynt.

t) §. 21. Nec juvat bonam fidem apud germanos exuberantem ingeminare, aut verba, *reluitioni ſemper & quandocunque locum eſſe debere*, extollere, cum negare nemo queat, jam Sæculo XVI. accerrime de his vocibus inter Juris conſultos eſſe Diſputatum. In ipſa Camera profecto jam eo Sæculo de iis acris Diſputatio ſuborta, quæ ferme componi non potuit. Teſtem Cieo Gail. l. 2. Obſ. Cam. 18. ubi tandem in affirmativam tranſit c. l. §. 27. præſertim cum videamus ejusmodi ad omne ævum directis hominum votis tam in materia fidei comiſſorum, quam etiam in caſu uſus fructus perpetui ad hæredes tranſitorii certam æternitatem juridicam finitam eſſe præſcriptam, ne hominibus finitis in orbe finito actiones humanas plane infinitas reddere liceret. c. l. §. 15.

§. 16.

Ableinung der weiteren Behelfe, ſo das Hochſtift neben König Rudolfs Beſtättigungsbrief zu haben vermeynet, und zwar erſtlich aus den kaiſerlichen Lehenbriefen.

Da werden neben gedachter Beſtättigung als ein Hauptſtücke die übrige Lehen⸗ oder Regalienbriefe, und dieſe letztere in den angezeigten Schreiben vom 28. April 1766. bald von ſieben, bald von ſechs Sæculis her mit der Erinnerung als ein Hauptſtücke angerühmet, daß dieſelbe weder von den Kaiſern wurden ertheilt, noch das Regale Comitiæ zu Stauf hergebracht worden ſeyn, wann dieſer Ort nicht unmittelbar unter dem Reich geſtanden, folglich deſſen unmittelbare Reichslehenbarkeit je und allzeit in ihrer Richtigkeit geweſen wäre. Die Lehen⸗ oder Regalienbriefe ſelbſten aber, welche man Gegenſeits bekannt gemacht, ſollen in 18. Stücken beſtehen, unter welchen der älteſte Anno 1443. den Anfang machet, und die übrige in die Jahre 1450. 1464. 1467. 1492. 1495. 1510. 1521. 1539. 1549. 1559. 1565. 1569. 1576. 1595. 1600. 1605. und 1615. ꝛc. eingetheilt ſeynd. Man hat nur den erſten von König Friderich III. de Dato Wien an St. Simon und Judetag, und den von Kaiſer Karl V. de Dato 7. Febr. 1539. in Abſchriften bey Handen und dahier Num. XX. mit der Anmerkung, wie weit ſie voneinander unterſchieden ſeynd, beyfügen wollen. Es werden die übrige der Urſachen leicht zu entbehren ſeyn, weilen außer denen letzteren Zuſätzen einer dem anderen gleichet, jene Abweichungen aber, ſo mit dem Innhalt des erſten Lehenbriefs nicht übereins kommen, für ſich ſelbſten keine Wirkung haben, ſondern als erſchlichene Neuerungen Vorwurfs hinweg fallen, welche das Hochſtift zu einer Zeit beyrucken laſſen, wo von demſelben weder eine Pfandſchaft mehr zu behaupten, minder im weſentlichen Innhaben ware, folglich denen Herzogen in Baiern als wirklichen Beſitzern auch nicht ſchädlich ſeyn können, was tanquam res inter alios acta ohne derſelben Wiſſen, und Beyſeyn hinterrucks auf ihren Schaden gehandlet, und ausgedeutet werden wollen.

Man darf nur den Innhalt, den wahren Verſtand, und ächten Verlauf dieſer Lehenbriefe gegen die ungleiche Ausdeutung des Hochſtifts halten, ſo wird der ganze Vorwurf von ſich ſelbſten hinwegfallen.

Es

Es iſt ſchon oben §. 3. erinnert worden, und leidet zum vor- aus keinen Widerſpruch; daß der rudolfiſche Confirmationsbrief weder unter die Gattungen der Lehen, noch kaiſerlichen Regalien, oder dergleichen Conceßionsbriefe zu zählen ſeye: König Rudolf hat dem Hochſtift nichts Neues, minder etwas vom kaiſerlichen Kammergut, auch keine dergleichen Comócien verliehen, wie von ihme in dem rö- miſchen Reich nach den lang angedaurten Verderben des Interregni faſt in allen Territoriis zu Handhabung des Landsfriedens bekann- termaſſen häufig angelegt worden. Nein: er beſtättiget nur die Aſſerta Epiſcopi, „ ſicut Eccleſia Ratisbonenſis hactenus ea pacifice „ & quiete, legitime, atque juſte tenuit & poſſedit. „ Er nennt dieſelbe in der Sprache medii ævi nur Gleichnußweiſe nach dem Bey- ſpiel der von ihme eingeführten landesfriedlichen gerichten Comitiam in Thumſtauf cum Judicio Sanguinis & Panni: das iſt mit einem Wort auf deutſch ein Land- oder Schrannengerichte, welches aber nicht von ſeiner Gnade abhängig ware, ſondern als ein a Primordio Fundationis verjährtes Recht, wie faſt bey allen alten baieriſchen gräflichen Ge- ſchlechtern, und mächtigeren Landesſtändten auf ihren Schlöſſern, ſo mehrerentheils in die unter ihren Namen noch bekannte Pfleg- oder Landesgerichte verwandlet worden, in Schwung kommen iſt, ohne daß hieraus eine unmittelbare Reichslehenverwandtſchaft entſprungen, oder die landſtandtmäßige Verbindlichkeit aufgehoben worden iſt. Kö- nig Rudolf meldet von der Oberherrlichkeit, oder Reichslehenſchaft über Stauf in ſeiner Urkund ſelbſten kein Wort: die bloße königliche Beſtättigung gewißer an ſolchen Ort hergebrachter Freyheiten bringt dieſe Wirkung allein nicht mit ſich; es ware in dieſen älteren Zeiten nichts gewöhnlichers, als daß ſich die mittelbare, wie die unmittel- bare Ständte ihre Briefe und Freyheiten durch Kaiſer und Könige, um der Sache eine mehrere Kraft und Anſehen zu geben, beſtättigen laſſen, wie dergleichen Beyſpiele in den Sammlungen der baieriſchen Landesfreyheiten *u*) mehrfältig anzutreffen ſeynd.

Das Hochſtift hat oben §. 11. Not. l. ſelbſten in dieſem Ver- ſtand Anno 1250. alle ihre mit Namen benennte Poſſeſſiones von Papſt Innocentio IV. beſtättigen laſſen, ſollte man nicht eben ſowohl päpſt- liche als kaiſerliche Lehen daraus erzwingen können, wann die bloße Beſtättigungsbriefe ſolche Wirkung nach ſich ziehen? Bey ſo vielen mit Stauf vorgegangenen Aenderungen trifft man weder eine Spur vom Lehenherrn, oder deſſen Einwilligung, noch in den ſammentlichen Ver- ſatzbriefen ein Wort von der Reichslehenbarkeit an? Alles was das Hochſtift von lehenſchäftlichen Aeußerungen in den angerühmten ſechs, oder ſieben Sæculis nur immer aufzubringen vermag, beſtehet in dem Lehen- oder Regalienbrief de Anno 1443. welcher der erſte und älteſte iſt. Man kann es aus dem Innhalt erkennen, daß die rudolfiſche Be- ſtätti-

ſtättigung, ob ſie ſich gleich unter die Gattung der königlichen Lehen- oder Regalienbriefe nicht zählen läßt, allein zum Grund genommen, und, wie erinnertermaſſen in demſelben das Wort Piſcaria in die Anſchütten verkehret, alſo mit dem ganzen Lehenbrief über die Schnur gehauen worden: dieſe vermeynte Lehenbriefe, welche einen Zuſammenhang haben ſollen, ſtehen wirklich anderthalb hundert Jahr voneinander ab, während welchen Zeitraum von der Lehenſchaft weder König Sigmund bey Gelegenheit der zwiſchen Herzog Heinrich in Baiern, und Biſchof Johannſen Anno 1422. wegen der oben §. 14. angezeigten Wiederloſung entſtandenen Irrung eine Meldung gethan, noch von ihme das Hochſtift, oder derjenige Theil, ſo in Beſitz ware, auf ſolche Weiſe belehnet worden iſt. Dahero kann der erſte und älteſte von Biſchof Friderich ohne Vorwiſſen der Herzogen in Baiern erſchlichene, und alle übrige daraus entſproſſene Lehenbriefe keine andere Wirkung, als die Urkund von König Rudolf ſelbſten haben, welche in einer bloßen denen Herzogen an der Landesoberherrlichkeit unſchädlichen Beſtättigung derjenigen landſtandtmäßigen Freyheiten beſtehet, welche zu Stauf keineswegs als reichslehenbare Regalien, ſondern, wie auf hundert anderen baieriſchen Herrſchaften und Schlöſſern als eine von unfürdenklichen Zeiten verjährte hohe und niedere Gerichtbarkeit herkommen ſind.

*) Gedruckt zu München 1514, und 1553.

§. 17.

Wobey inſonderheit die Worte und Verſtand des erſten und älteſten kaiſerlichen Lehenbriefs de Anno 1443. geprüfet und erleitert werden.

Man wird aber neben den vorberührten Umſtänden aus den Worten des Lehenbriefs de Anno 1443. ſelbſten leicht abnehmen können, daß König Friderich III. auf eine unmittelbare Reichslehenſchaft weder gedacht, noch damit angetragen habe. Es iſt bekannt, daß faſt alle Biſtümer in Deutſchland, und unter denenſelben auch die Biſchöffe zu Regensburg zweyerley Temporalien beſitzen, die erſte Gattung kommt von Kaiſer und dem Reich unmittelbar her, und dieſe werden eigentlich die Regalia vel Feuda Imperii genennet, wegen welchen auch hauptſächlich die Lehendienſte, das Vaſſalagium, und die kaiſerliche Lehenbriefe aufgeſetzet ſind. Die zweyte Gattung beſtehet aus ſolchen Gütern und Freyheiten, welche eintweders von der Freygebigkeit der Herzogen herrühren, oder in ihren Landen liegen, und durch Kauf, Tauſch, oder Schankung rc. an das Hochſtift kommen ſeynd. Obſchon die leztere mit dem kaiſerlichen Lehenhof nichts gemein haben, noch den Kaiſer unmittelbar angehen, ſonderen die Herzoge als Landesfürſten, und zugleich Schutzvögte dieſer biſchöflichen Güter die Oberaufſicht unverruckt beybehalten haben, ſo iſt doch bekannt, daß die Biſchöffe, und nach ihnen die Aebbte und Abbtißinnen nicht ſelten darauf umgegangen, um dieſelbe nach dem Beyſpiel der

reichslehenbaren Regalien in die kaiſerliche Lehenbriefe mit einzuſchalten. *w*) Man hat eben an dem kaiſerlichen Lehenhof ſelten ein Bedenken genommen, ſolches Periculo Impetrantis ſo weit geſchehen zu laſſen, ut valeat, in quantum valere poteſt: um aber dagegen auf der anderen Seiten die Jura tertii Schadlos zu halten, hat man gleich wiederum die Clauſulam beygeruckt: „ was wir ihme von Billichkeit und Rechts„ wegen daran zu leihen haben, — doch in dem allen uns, und dem „ Reiche an unſeren, und ſonſt männiglich an ſeinen Rechten un„ vergreifentlich und ohnſchädlich ꝛc.

Wem wird da z. E. beyfallen, aus den Worten des Lehen„ briefs de Anno 1443. — Item was das Biſtum, Dörfer, Weyler, „ und andere Zugehörungen hat in dem Land zu Baiern ꝛc. bloß aus der Urſach ſo viel und mannigfältige Reichslehen, oder unmittelbare Territoria zu erträumen, weilen dieſelbe in dem Lehenbriefe eingetragen ſeynd? was dem römiſchen Reich mittel oder unmittelbar unterworfen ſeyn ſolle, erfordert weit ſtärkere Proben, als einen Lehenbrief, welcher in dieſem Stücke weder mit entſcheidenten Worten abgefaßt, noch ſonſten lauter genug iſt, ſonderen in der ächten Ausdeutung vielmehr ſelbſten wider das Hochſtift ſtreitet. Die eigentliche Feuda vel Regalia, welche das Hochſtift zu Regensburg vom Kaiſer als unmittelbare Reichslehen empfängt, beſtehen oben §. 5. Not. u. in dem Hofrain, und in gewißen ſonderbaren Freyheiten in der Stadt allda, welche König Philipp in ſeinem Beſtättigungsbrief de Anno 1205. *x*) mit folgenden Worten ausdrückt: — quod Ratisbonenſis Epiſcopatus cum Ducatu Bavariæ ab Imperio *monetam*, *telonea*, & *quædam Judicia* habeat communia &c. Dieſes und der zeitliche Genuß von denen in Baiern gelegenen mittelbaren Gütern, auf welchen König Friderich III. mit deren Benamſung in dem Lehenbrief de Anno 1443. zurück geſehen haben mag, ſind alſo diejenige Herrlichkeiten, welche dem Kaiſer als Lehenherrn, und oberſten Schutzvogten angehen: alles übrige iſt der baieriſchen Landesoberherrlichkeit unabbrüchig bloß in der Art beygefügt, wie der zum Grund genommene Beſtättigungsbrief König Rudolfs zu verſtehen iſt.

Das Anſuchen des Biſchofs iſt dahier noch mehr als dort untereinander geworffen. Er hat begehrt: „ daß wir ihme ſeine, und „ ſeines Stifts zu Regensburg Lehenregalia, Herrlichkeiten, Werent„ lichkeiten, und Lehenſchaft, die wir als ein römiſcher König zu ver„ leihen haben, zu reichen, und zu leihen geruhen: nämlich die „ Schlöſſer Stauf und Werd auf der Donau gelegen, mit Glaidt, „ Halsgericht, Landgericht, Jaidt, und aller Herrlichkeit ꝛc. Die erſtere Stücke bringen die Landeshoheit noch lange nicht mit ſich, und das letztere, welches denen übrigen als der mindere Theil nachgeſetzt

iſt, entſcheidet außer der Privateigenthumsherrlichkeit eben ſo wenig, und gehöret nur ad Narrata, welche wegen dem Glaidt, und den Anſchütten ſchon zum voraus falſch gefunden werden.

Die Worte des lehenherrlichen Entſchluß, auf welchen mehr als auf die bloße Narrata des Lehenmanns ankommet, ſind weit enger, als jene eingeſchloſſen. Gleichwie das Hochſtift nur gewiße ſonderbare Regalia Imperii in der Stadt Regensburg hergebracht, ſo werden auch dem Biſchof keine andere als dieſe ſeine, und ſeines Stifts, folglich keine ſtaufiſche Regalien, welche als baieriſche Landesfreyheiten mit jenem Namen nur in den uneigentlichen Verſtand ſich vergleichen laſſen, verliehen, wegen Stauf hingegen die ganze Rede gemindert und abgeſetzet, und die wirkliche Belehnung folgender Geſtalten eingeſchrenket, „ haben dem Biſchof alle und jede ſeine, und ſei„ nes Stifts Regalia, Lehen, Werentlichkeiten, Lehenſchaft, Recht, „ und **werentliche Gericht**, und **auch die obgenant Schlos** und „ Stücke mit allen Rechten, Ehren, und Würden, und Zierden dar„ zu Gehörende, die wir als ein römiſcher König zu verleihen haben, „ gereicht. „ Welche letztere Ausdrücke deſtoweniger auf ſich haben, weilen ſie beynahe in allen gemeinen bürgerlichen Handlungen angetroffen, und die darauf folgende durcheinander geſetzte Worte „ wollen, „ daß er ſolche Regalia, Lehen, Werentlichkeit, Herrnlichkeit, Lehen„ ſchaft, Recht, und werentlicher Gericht, als oben geſchrieben ſtehet, „ in ſeinem Stift gebrauchen ſolle ꝛc. „ Zur ſtaufiſchen Immedietät ebenfalls kein Geſchicklichkeit haben: noch dahin relativ ſeynd, ſo daß ſich aus dieſer Hauptquelle der übrigen Lehenbriefe lediglich nichts entnehmen läßt.

§. 18.

w) Auf dieſe Weiſe hat Biſchof Pangratz Kaiſer Karln nach Innhalt des Lehenbriefs de Anno 1539. gegen das offenbare Widerſpiel ſogar folgende mit Baiern unmittelbar verknüpfte Stuck für Reichslehen angegeben:

1) Die Anſchütten in der Donau, wegen welchen das Hochſtift weder einen Ankunftstitel, noch Poſſeſſion für ſich hatte. 2) Die zwey hohenburgiſche Herrſchaften am Inn und Nordgau. 3) Das Schloß Eyting. 4) Alle Dörfer, Weyler, und was das Hochſtift in Baiern hat. 5) Alle Leut und Unterthanen von Hochenburg, Werd, Domſtauf, Ernfels, Hochenfels, Eyting, Eberſpeünt, Kallmütz und Bechlarn in Oeſterreich. 6) Alle die in den Biſtumen Salzburg, Eychſtätt, Freyſing und Bamberg zugehören. 7) Item alle die den Gottshäuſern Ror, Pering, St. Mang, Prüfening, St. Haimeram, St. Paul, und St. Veith zu Prüel zugehören. 8) Item alle, die den Höfern und Auern zugehören. 9) Item alle Klöſter und Gottshäuſer, ſo in dem Stift Regensburg liegen. 10) Item die auf dem Perlach gen Augsburg zünshäftig ſind. 11) Item andere Perſonen, ſo dieſer Zeit nicht klärlich angezeigt werden mögen ꝛc.

Sind dieſes nicht ungeheure Ausſchweifungen, welche da in den Lehenbriefen zugelaſſen worden, und denenſelben vollends allen Glauben benehmen? Wann man

nun

nun auch die Lehenbriefe von dem Kloſter St. Emmeram, ober und nieder Münſter ꝛc. durch welche dieſelbe bey einigen in Baiern entlegenen Gütern auf die vermeynte Immedietät aus faſt gleichen falſchen Grund einen Verſuch zu wagen ein und andersmal vergebens gereitzet worden, darneben hinlegt, ſo darften die Herzoge in Baiern, wann es auf ſolche Briefe ankommen wurde, der Orten ſich eines ſchmalen Antheils zu erfreuen haben.

x) Hund. in Metrop. T. I. p. 232.

§. 18.

Weitere Erleuterung der übrigen Hochſtift regenſpurgiſchen Lehenbriefen. Inſonderheit Kaiſer Karl des V. de Dato 1539. welche gleichfals weder die Immedietät, noch die mittelbare Reichslehenſchaft zu erweiſen hinlänglich ſeynd.

Wann unter dem Wort Comitia in Thumſtauf in dem rudolfiſchen Beſtättigungsbrief nach der Sprache medii ævi nicht bloß die ſtaufiſche hohe und niedere Gerichtbarkeit, oder Schrannengericht verſtanden, und dieſes allda nur Vergleichungsweis mit dem königlichen Landfriedensgerichten alſo gennenet, ſondern eine reichslehenbare Grafſchaft, und die Immedietät gar verſtanden worden wäre, wurde ſolches König Friderich III. in ſeinem Lehenbrief de Anno 1443., nachdeme der erſtere in dem letzteren zum Grunde genommen worden, nicht ausdrücklich und deutlicher gemeldet haben? Man iſt zwar in den folgenden Lehenbriefen, wie der von Kaiſer Karl V. de Dat. Toleten den 7. Febr. 1539. N. XXVIII. in Ermanglung der übrigen zum Beyſpiel dienet, mit Zuſätzen und Ausdehnungen immer weiter gegangen, doch trift die Hauptſach mit dem erſteren unverändert übereins, ſo, daß man ſich darüber mit einer weiteren Erklärung um ſo unnöthiger aufhalten wurde, weilen die neue Zuſätze nicht anderſt, als nach dem Verſtande des erſten Lehenbriefs abgemeſſen werden dürfen, und außer denſelben, als ein erſchlichenes Weſen ohnehin keine Kraft haben können. Alle Aeußerungen, ſo ſich in denſelben über die Schranken einer Mediatherrſchaft zu erheben ſcheinen, haben entweders ihre Abſicht nur auf die oben benamſte reichslehenbare Regalia in der Stadt zu Regenſpurg, oder beſtehen bloß in den biſchöflichen Narratis, und ſolchen Ausdrückungen, in welchen ſelbſt ein zweifelhafter und zweydeutiger Verſtand unentſchieden ſtecket, auf dasjenige hingegen, was da nur narrative eingetragen wird, kommt es ohnehin nicht an; und ſo trägt es ſich gar ſelten zu, daß aus den Lehenbriefen, in welchen, wie dahier, Lehen und Eigen, Unmittelbar und Mittelbares durcheinander geworfen iſt, eine zuverläßige Entſcheidung ſich entnehmen laſſe. Man darf nur wiederum die Lehenbriefe vom Kloſter St. Emmeram zum Beyſpiel nehmen, welches mit dergleichen Ausdehnungen faſt reichlicher, als das Hochſtift ſelbſten verſehen iſt, gleichwohl aber auf ihren Gütern von der Reichsimmedietät ſo wenig, als daſſelbe hergebracht hat. y) Es iſt von einem, wie von dem anderen Theil bekannt, daß ohnangeſehen dieſer Lehenbriefe gleichwohl ihre baieriſche Güter im Land nicht einmal als mittelbare Reichslehen anerkennet, noch denenſelben vor anderen landſäßigen Eigenthümern eine Ausnahm, oder etwas be-

ſonders zugeſtanden worden. Wann es aber auch (welches jedoch einmal allezeit widerſprochen wird) mit der Reichslehenbarkeit ſeine gänzliche Richtigkeit hätte, ſo iſt hingegen auch eine ausgemachte Sache, daß die Reichslehenbarkeit keineswegs die Reichsimmedietät nach ſich ziehe, ſondern beedes mit oder ohne einander beſtehen könne, wie dergleichen kaiſ. Lehenſtück und Herrſchaften in den Fürſtenthümern der Reichsſtändte gar vielfältig unter ihrer landesherrlichen Bothmäßigkeit angetroffen werden, welche dem Kaiſer und Reich das Vaſſallagium, denen letzteren hingegen die Erb- oder Landeshuldigung ohnweigerlich zu leiſten pflegen. *z*)

y) Obſchon z. E. der erſte Fürſtenbrief de Anno 1295. welchen das Reichsſtift St. Emmeram in Lib. Prob. Ratisb. Monaſt. n. 108. p. 225. aufzuweiſen hat, von Regalien ſpricht: „Nos ipſum tanquam roſtrum & Imperii Principem ad benivolas aplauſivæ dulcedinis admittentes amplexus, *Regalia fœda Principatus ejusdem*, quem obtinet, ſibi de Regia liberalitate conceſſimus, & eundem Abbatem inveſtimus de eisdem, aminiſtrationem temporalium, & jurisdictionem plenariam Principatus committentes: oder wie König Wenzel c. l. p. 319. meldet: „ſeine Fürſtenthüme und *Regalia* mit allen ihren Zugehörungen, die von uns, und dem Reich zu Lehen rühren, und er, und ſeine Vorfahrer die redlich hergebracht haben ꝛc. oder aber, wie es in König Rupreches Lehenbriefe de Anno 1404. p. 329. heiſſet „ſie, und ſeines Kloſters *Regalia*, Weltlichkeit, Lebenſchaft, und Mannſchafte, mit allen Ehren, Rechten, Nutzen, Gerichten, Gütern, Zünſen, und Zugehörungen verleihen ꝛc. ſo haben doch dergleichen Formuln die Immedietät auf denen in Baiern gelegenen Gütern niemals mit ſich gebracht.

z) „*A ſola qualitate feudali* vel ſubfeudali, ſive a Regno Bohemiæ, ſive ab Electoribus, Principibus, & ſtatibus Imperii, ſive aliunde procedant, jus reformandi (quod per §. 30. ſuperioritati territoriali æquiparatur) non dependet. Heißt es in Inſtr. Pac. Oſnabrug Art. V. §. 42. und in der kaiſerlichen Wahlcapitulation werden Art. XV. §. 2. die Exemptiones der mittelbaren Unterthanen ausdrücklich verbothen: „weder unter dem Prætext der Lehenherrſchaft noch einigen anderen Schein ꝛc.

§. 19.

Wiederlegung des gegentheiligen Vorgebens, daß die Jura Territorii, ſo lang Stauf bey Privatfamilien, oder bey den Regenſpurgern in Verſatz geweſen, von dem Hochſtift ſelbſten ausgeübet worden ſeyn ſolle.

Belangend den zweyten Einwurf des Hochſtifts, welches obigen §. 14. Not. s. aus dem Schreiben vom 28. April angeführten Vorgeben nach „ſowohl in Zeit der eigenen Beſitzung, als auch in „Zeiten, wo die Pfandſchaft bey Privatfamilien, oder denen Regenſpurgern beſtanden, die Landeshoheit ſelbſten nach damaligen Herkommen ausgeübt haben ſolle ꝛc. Da mag man den Beweis aus den Urkunden, oder aus ſolchen mit der Landeshoheit verwandten actibus exercitis herleiten wollen, ſo wird daſſelbe ein als anderenwegs nimmermehr damit zurechte kommen: dann erſtlich ſind keine andere Urkunden, als die Lehen- und Verſatzbriefe vorhanden: jene machen kurz verſtandenermaſſen weder in Anſehung der ſtaufiſchen Immedietät, deſto minder alſo in Anſehung des weſentlichen Exercitii, noch ſon-

ſonſten gegen einen dritten einen Beweis. *a*) Denen Verſatzbriefen hingegen ſpricht das Hochſtift dieſe Wirkung auf einer Seiten ſelbſten ab, da daſſelbe auf der andern behauptet, denen Regenſpurgern und Privatfamilien das Jus territoriale durch die Pfandbriefe nicht mit überlaſſen, ſondern ſelbſten beybehalten zu haben. Wo ſind aber jene Actus, welche dieſes Vorgeben nothwendig kennbar machen ſollen? Will man den Beweis von Kaiſer Karl IV. herleiten, ſo iſt auch von ihme kein einziger Actus bekannt; verläßt man ſich bloß auf die Muthmaſſung, ſo iſt die Uebergewältigung, und mit derſelben das Vitium Poſſeſſionis zu gleicher Zeit erwieſen, auch aus obigen Geſchichten §. 12. kein Zweifel übrig, daß die Herzoge in Baiern vor und nach Kaiſer Karl die Jura Territorii beybehalten, und proprio nomine ausgeübet. Man hat nebenbey noch zwey unverwerfliche Zeugniſſe, das erſte iſt Biſchof Dietrichs Reversbrief de Anno 1382. in welchen noch dazu das Oeffnungsrecht ausdrücklich vorbehalten worden iſt: *b*) das zweyte ſind die Saalbücher de Anno 1385. Num. 9. 10. & 11. deren eines von dem Hochſtift als Pfand-Inhabern kurz vorhero, ehe die Herzoge Stauf wiederum zuruck genommen, und der Stadt Regensburg verſetzet haben, vom Latein in das Deutſche überſetzet, und das andere von den letzteren Pfandſchaftsübernehmern zuſammen getragen worden iſt.

a) Lib. 7. Tit. 60. Cod. inter alios acta vel judicata aliis non nocere. Inveſtituræ enim tantum inter Dominum & Vaſallum, non autem contra tertium probant. Vulteus de Feudi l. I. c. 7.

b) „ Es ſoll auch die obgenant Böſt Thumſtauff (der Herzoge in Bayern) ihr „ offen Haus ſein zu allen ihren Nöthen, als offt ihne das Noth geſchichet, ge„ gen aller mäniglich, wie der genant iſt, uns ohn Schaden, und auch ohn Ent„ golten an unſer Pfandſchaft, allein ausgenommen, ob ſie zu Kriegen gewinnen „ mit der Statt Regenſpurg, ſo ſollen wür mit Thumſtauff ſtille ſitzen.

§. 20.

Dieſe zwey Saalbücher geben von der Herrſchaft Stauf einen vollkommenen Begriff, nichts weniger aber, als eine Spure von der landesfürſtlichen Hoheit für das Hochſtift, oder für die bloße Pfandinhaber zu erkennen. Man weis wohl, daß in den alten Saalbüchern überhaupt von den Landeshoheitsrechten und Jurisdictionalien, ſo von keiner beſtändigen Erträgnuß ſeynd, ſelten beſondere Rubricen anzutreffen ſeyen: dahier aber zeigen ſich Umſtände genug, welche dieſelbe dem Hochſtift deutlich widerſprechen.

Vielmehr wird das Gegenſpiel durch Beyhülf der Saalbücher de A. 1385. und zugleich erwieſen, daß die fünf Dörfer Vermög der in denen Saalbüchern vorkommenden Spuren keine Pertinentien ſeyen.

Zum erſten trift man in gedachten Saalbüchern nicht nur von den fünf Dörfern Sulzbach, Pach, Dömling, Reiferting und Frießheim als den nächſt an Stauf liegenden Orten, ſondern auch von den Gütern zu Tegernheim Num. 20. zu Altenthan Num. 51. zu Weinting

K 2 Num.

Num. 58. zu Wittelköfen Num. 69. zu Sarching Num. 73. zu Aüting Num. 84. & 96. die nämliche Vogtdienſte, Züns, Gülten, und d. g. Raichnuſſen an, welche, wie von den erſteren Orten, als ſogenannten Zugehörungen zu der Feſte Stauf verreicht werden müſſen: die Herrſchaft hat ſich alſo mit der Verwaltung, und vogteilichen Gerichtbarkeit in gleicher Maaß auf alle dieſe Orte erſtrecket: bey Num. 94. wird ferner gemeldet: „ Es gehörend von Alter zu Stauf, mit rech„ ten Herrndienſt Perg, Pach, Dömling, und Sulzbach, Geiß„ ling, Ergoltſpach, Weinting, der Hof zu Eglofsheim ꝛc. Gleichwohl ſeynd alle dieſe Orte unter der baieriſchen Landesbothmäßigkeit richtig begriffen, wer wird alſo den Schluß mißbillichen, daß ein gleiches auch von den erſteren Orten zu vermuthen ſeye, welche mit den letztern in einerley Saalbuch, und gleichen Verwandniſſe ſtehen? Der zweyte Umſtand beſtehet darinnen: gleichwie man ſchon oben §. 7. a Primordio Fundationis erwieſen, daß verſtandene fünf Dörfer von verſchiedenen Beſitzern, und zu unterſchiedenen Zeiten, auch nur Stuckweis an das Kloſter St. Emmeram, und das Hochſtift kommen, folglich mit Stauf keine urſprüngliche Verbündlichkeit gehabt, ſo kann man ſolches in gedachten Saalbüchern aus folgenden Umſtänden noch mehr gewahr werden. Sulzbach wird Num. 36. eine Hofmark genennet; hat ihre ſonderbare Stift, und gilt Num. 10. auch ſogar von andern Orten her, als nämlichen von Hampting, Tegernheim ꝛc. Von Stauf ſelbſten wird ein gewißer Zins und Marktrecht dahin entrichtet, Num. 23.

So hat ingleichen der Amhof zu Sulzbach ſeine eigenen von der Hofmark abgeſönderte Einnahmen von der Tafern, von dem Werd zu Schwebelweis, und von 7. Hofſtätten im Dorf Num. 45. Die Forſtrechte am Stauferforſt ſind auch ſonderbar vorgetragen, und nicht mit der Feſt vermenget Num. 78. & 80. alle dergleichen Gaben und Reichniſſen wurden unmittelbar der Feſte Stauf, und nicht dieſen Orten zugeſchrieben worden ſeyn, wann ſie nicht urſprünglich ſeparatam rationem gehabt, und Vermög dieſer Kennzeichen beſtändig beybehalten hätten.

Das Dorf Frießheim iſt der Feſte Stauf, wie Weinting Num. 58. lediglich nur mit einem gewißen Vogtrecht Num. 47. beygethan, und die Gemeinde allda hat nach Innhalt des zweyten Saalbuchs Num. 25. & 33. ein Ehehaft Taiding hergebracht, dergleichen nacher Stauf gehöriges Vogtrecht iſt auch Vermög der Beylage Num. XI. zu Tegernheim Num. 11. Herkommens. Dieſes von Stauf abgeſönderte Weſen, welches auch in den Verſatzbriefen beobachtet wird, c) ſtehet nothwendig den Begriffen einer vermeynten Immedietät im Wege, ſo daß nur mehr von der Feſte, und dem daran liegenden Markt

Stauf

Stauf die Frage allein übrig verbleiben kann. Von der Zeit ſolch verfaßter Saalbücher (um auf die oben §. 19. verlaſſene Pan wiederum zuruck zu kommen) kann doch Niemand mit Vernunft zweifeln, daß an Seiten Baiern die Jura Territorii bis 1428, da Herzog Heinrich durch König Sigmunds Geſchäftbriefe die Herrſchaft Stauf dem Hochſtift zu überlaſſen getrungen worden, richtig beybehalten und exerciert worden; wehrend dieſer ganzen Zwiſchenzeit hat das Hochſtift weder Beweis noch Vermuthung, auch nicht einmal den geringſten ſcheinbaren Umſtand für ſich aufzuweiſen.

c) Kaiſer Karl meldet in ſeinem Pfandbrief de Anno 1360. caſtrum Stauf cum ſuis pertinentiis, illis præſertim, in quorum Poſſeſſione nunc ſumus.

Item pro decem & ſeptem millibus florenorum boni auri & legalis Ponderis *in una littera* & quatuor millibus florenorum conſimilium *in ſecunda.*

Biſchof Dietrich in ſeinem Reversbrief de Anno 1373. — die Feſte Thumſtauf mit aller Zugehörung, **und mit ſamt dem Dorf zu Sulzbach.** Biſchof Johannes in ſeinem Verſatzbrief an die Stadt Regenſpurg Anno 1428. — die Feſt und Herrſchaft Thumſtauf gelegen auf der Donau mit ſamt den Dörfern Neuferting, Sulzbach, Pach, Frießheim, und was zu der vorgenanten Feſten und Herrſchaft gehört ꝛc. Zu welcher Zeit Dömling ſonderbar und ein Jahr ſpätter verſetzet worden iſt, wie die Regenſpurger in ihren Verſatzbrief an Herzog Albrecht Anno 1486. ausdrücklich herkommen laſſen. — Die Feſte Thumſtauf auf der Donau gelegen, uns von Weyland Herrn Johannſen: **und das Dorf Dömling:** uns von Weyland Herrn Conraden Biſchofen zu Regensburg verſetzet. Als welches dann ſeparatam rationem klar zu erkennen giebt, wie die Meldung von Zugehörungen immerdar remiſſive auf das Saalbuch, und nach demſelben abuſive, oder nur von Pfandſchaftspertinentien zu verſtehen iſt.

§. 21.

Fernere Erläuterung der Worte Herrſchaften oder Herrlichkeiten, daß ſelbe in den Verſatz- und Lehenbriefen die Landeshoheit dahier auch nicht andeuten.

Betrachtet man nun aber die Formuln der Pfand- und Reversbriefe, welche die Stadt, und das Hochſtift Anno 1428. einander ausgeſtellet, oder diejenige Schriften, welche zwiſchen Herzog Heinrich und Biſchof Johannſen wegen Abtretung der ſtauſiſchen Pfandſchaft gepflogen worden; ſo iſt in denen letzteren ohnehin keine Spure anzutreffen, daß Herzog Heinrich die Trennung von der baieriſchen Landeshoheit zugleich eingeſtanden habe, oder ein mehreres im Geſpiel geweſen ſeye, als was neben dem Privateigenthum, und der niederen Gerichtbarkeit, das Recht über Blut, dann Grund und Boden zu richten Vermög des alten Herkommens mit ſich gebracht haben.

Dieſes, und kein mehrers deuten auch die erſtere Gattungen allein an, unter welchen die Worte **mit allen Herrſchaften, Gerichten, und Gülten** die höchſte Ausdrücke ſeynd. *d)* Wann man alle Lexica, und Comentarien darüber zu Rathe ziehet, ſo trift man gleichwohl keinen anderen Verſtand, als einen gewißen Diſtrict mit denen

darauf haftenden Vogtrechten und Gerichten an. e) Die Meynungen ſind nur bey dem Worte alle **Herrlichkeiten** getheilt, ob dieſelbe den Umfang aller Regalien, und mit denenſelben die Superiorität andeuten oder nicht, man trift aber dieſen Ausdruck in keinem Pfandbriefe an, außer welchen die Stadt Regensburg dem Herzog Albrecht Anno 1486. ausgehändiget hat, und da nur am Ende zum Nachdruck des ganzen nutznieſslichen Eigenthums. Das Wort **Herrſchaft** erläutert ſowohl die letztere Stelle, als diejenige, ſo in den Lehenbriefen §. 17. zum Vorſchein kommen, wo ſelbes dem Gelaidt, Halsgericht, Landgericht, und Jaidt nachgeſetzet iſt. Itterus de feudis Imperii f) erläutert dieſes Wort auf die Art, wie es dahier jedem die Umſtände ſelbſten zu erkennen geben, dann das Hochſtift Regenſpurg, um das Exercitium Juris territorialis in Abgang eines anderen Beweiſes auf ſich zu leiten, widerſpricht die Wirkung und den Verſtand der Pfandbriefe ſelbſten, daß der Stadt Regenſpurg durch dergleichen Formuln die Superiorität überlaſſen worden.

Denenjenigen zu gefallen, welche ſich dahier mit dieſer Erläuterung ſogar wider Willen des Hochſtifts von den höheren Begriffen der Worte **Herrlichkeiten** oder **Herrſchaften** nicht auf einmal abbringen laſſen wollen, nimmt man noch eine andere in Sachen verwandte Urkunde Num. XXI. wegen dem Dorf Weinting de Dato Pfinztag vor St. Bartholomäustag 1481. zu Hülfe, welche das Hochſtift in denen dortigen Steuer und Aufſchlagsirrungen erſt kürzlich ediert, und zum Stichblatt genommen hat. Weinting iſt unter der baieriſchen Landesoberherrlichkeit ohnſtrittig begriffen, auch alſo in dem oben §. 3. Not. h. allegierten Vertrag de Dato 29. Merz 1604. alſo ausgetragen, und in dem Schreiben vom 28. April 1766. vom Hochſtift richtig dafür anerkennet: g) wegen dem Umſtand, daß dieſes Dorf in den Saalbüchern de Anno 1385. als ein mit dem Vogtrecht zu Sauf gehöriger Ort Num 58. eingetragen, und wie Aüting mit dem Genuß und der Verwaltung dahin gezogen worden, iſt Anno 1481. zur Zeit, da Stauf bey den Regenſpurgern in Pfandſchaft, und Weinting bey dem Hochſtift ware, die Frage und Irrung entſtanden, ob das Hochſtift an dem letztern Ort nicht gleiches Recht über Grund und Boden zu richten, wie die Pfandinhaber an dem erſtern, Jure Pertinentiarum zu exercieren berechtiget ſeyen: über dieſe Frage, als in einem vom Hochſtift ſich vorbehaltenen ſtaufiſchen Antheil, hat daſſelbe das Forum vor dem herzoglichen Hofgericht zu München, und bey der Regierung zu Straubing, mithin unter dieſem Kennzeichen die baieriſche Landesherrlichkeit, wie die 4. Beylagen Numero XXI. bekräftigen, ohne Widerrede anerkennet. Die Sache wurde, ehe ſie zum Endurtheil kommen Numero 4. gütlichen verglichen, weilen Biſchof Heinrich das Recht über Grund und Boden zu richten,

ten, und den Blutpan allda nachgelaſſen hat. Obſchon in dieſem Vergleich die Worte einkommen, „ daß das Biſtum, und die Herr„ ſchaft Thumſtauf nun fürohin in ewige Zeit **alle Gericht, Steuer,** „ **Scharwerch und Vogtey,** mit ſamt **allen andern Herrlichkei**„ **ten, Gerechtigkeiten und Zugehörungen zu Weinting** haben „ ſoll, ausgenommen unſer Landgericht von Haydau **um Grund** „ **und Boden,** und auch **das Halsgericht,** die ſollen uns und un„ ſern Erben fürohin ewiglich zuſtehen, und zugehören. ꝛc. „ So iſt doch aus allen vorgehenden und nachfolgenden Handlungen, wie durch den Vertrag de Anno 1604., eine ausgemachte Sache, daß unter dieſen ſammentlichen Ausdrückungen das Jus territoriale ſo wenig verſtanden, und in Zweifel gezogen, als richtig daſſelbe bey dem Land Baiern beſtändig beybehalten, und vom Hochſtift ſelbſt anerkennet worden. Gleichwie aber das ſtaufiſche Weſen hierdurch in einem Theil erläutert iſt, daß ſich in demſelben die Worte **alle Gerichte mit ſamt allen andern Herrlichkeiten** nicht einmal auf das Halsgericht, und auf das Recht, über Grund und Boden zu richten, erſtrecke, und dahero in ſehr uneigentlichen Verſtand zu nehmen ſeyen, *h)* ſo wird man für den übrigen Theil denenſelben in den Verſatz- und Lehenbriefen keinen höheren als den letztern Werth, minder die Ausdeutung auf die Landeshoheit beylegen können.

§. 22.

d) Sie drücken ſich alſo nacheinander aus: als nämlichen Kaiſers Karl IV. Verſatzbriefe de Anno 1373. — die Feſte Thumſtauf mit allen ihren Zugehörungen.

Der Verſatzbrief von den Herzogen in Baiern dem Biſchof Dietrich Anno 1385. gegeben, die Feſte Thumſtauf mit aller Zugehörung, und mit ſamt dem Dorf Sulzbach.

Eben derſelben Verſatzbrief der Stadt Regensburg gegeben Anno 1385. — die Feſte und Herrſchaft Thumſtauf, mit ſamt dem Dorf zu Sulzbach, und was zu der vorgenanten Herrſchaft und Feſte gehört, Leut und Gut, Wald, Waſſer und Waide mit allen Herrſchaften, Gerichten und Gülten, und Geld, Ehren, Rechten und Nutzen ꝛc.

Biſchof Johannſens Verſatzbrief, ſo er Anno 1428. der Stadt Regensburg gegeben, iſt bloß von dem vorigen umgeſchrieben, und mit demſelben gleich lautend.

In dem letztern und weitern Verſatzbriefe, welchen die Stadt Regensburg Herzogen Albrecht Anno 1486. gegeben hat, werden cediert: — die vorgenannte unſer Satzung und Pfandſchaft, und alle die Gerechtigkeit, ſo wir von dem Thumſtift zu Regensburg an vorberührten Schloß und Herrſchaft Thumſtauf, auch dem Dorf zu Dömling, und andern ihren zugehörigen Dörfern, Leuten, Gütern, Gülten, und deren Nutzungen und Herrlichkeiten bisher gehebt haben, ferer verſetzt.

e) Beſoldt, Wehner, und Rudniger bey dem Wort Herrſchaft.

f) Cap. 8. §. 4. — enim vero non una cautela heic opus eſt. Ut enim verum ſit, vocem illam pro Regalibus non nunquam uſurpari, importuna tamen nimium illius argumentatio cenſenda foret, qui non temporis, non loci habita differentia eandem ſemper huic vocabulo ſignificationem impo-

nendam colligeret: quin & Dominii ſaltem Jus vocem illam Herrlichkeiten, quandoque ſignificare ſpeidelius obſervavit. — Cui conſequens eſt, vocabulo Herrlichkeiten minora quædam ſtatuum Imp. Jura, quæque Regalibus ſtricte ita dictis adſociari nequeunt, heic intelligi:

Etiam ſub ſe comprehendit criminalia Judicia das Halsgericht ſagt Beſoldt c. l. ideoque ſecundum ſubjectam materiam & perſonarum circumſtantias acipienda eſt.

g) In dem erſtern heißt es §. ferner: wegen den vier Gütern und Hofmarken „ Aüting, Geißling, Weinting, und Ehepetten hat man ſich beederſeits dahin „ vereinbart und verglichen, daß die Erbhuldigung, Malefiz, Vitzdom Wändel, Appellation, Anſchlag und Handhabung der Landesgebothen, Muſterung, wie landgebräuchig, und alles ſo der hohen und landesfürſtlichen Obrigkeit anhängig, uns Herzog Maximilian in Baiern ꝛc. zuſtehen: allein ſoll die Steuer, ſo oft „ ein Türken- oder Inſulſteuer, Aufſchlag und Ungeld auf vorbenamſten dreyen Gütern Aüting, Geißling und Ehepetten völliglich. Weinting aber allein auf des Stifts „ angehörigen Gütern uns Biſchof Wolfgang, und dem Stift Regensburg ohne Verhinderung des Haus Baiern, oder deſſelben Beamten eingehen und verbleiben. „

In dem letztern Pag. 1. zuruck „ in Anſehung dieſer Hofmarken iſt der im Jahr „ 1604. errichtete Vertrag von unſeren Vorfahren, und von uns bis dieſe Stunde „ heilig gehalten worden, und niemalen erweißlich, daß unſere weltliche Regierung „ über ſolche Hofmarken ſich einer Territorialſuperiorität angemaſſet habe. „

h) Das Wort alle Gerichte hat alſo dahier keinen andern Verſtand, als was die vogteyliche oder niedere Gerichtbarkeit insgemein mit ſich bringt nebſt denen im Land herkommenen oben §. 2. Not. c. & d. beſchriebenen gefreyten Fällen, als benanntlichen den Kirch Weyhe Schutz, Aufſicht über die Ehehaften und Bäder, die Strafe über Frevel u. d. g. von welchen aber das Recht um Grund und Boden zu richten, und das Halsgericht ausdrücklich ausgenommen wird, ſo den Unterſchied zwiſchen dem ſtaufiſchen ſogenannten Land- oder Schrannengericht, und der Vogtey zu Weinting ausmachet, indeſſen giebt eines von dem andern als zuſammen gehörige Pertinentien das unlaugbare Zeugniſſe, daß in Anſehung der Landesſuperiorität eines ſo wenig als das andere eximieret ſeye.

Das Wort Steuer, wie ſich aus dem Saalbuch de Anno 1385. Num. X. bey Sulzbach Num. 9. abnehmen läßt, iſt nur von der May- und Herbſtſteuer zu verſtehen, die eine ganz andre von den neuern Steuern unterſchiedene Gattung iſt: wegen denen letztern kann es keinen andern Verſtand haben, als daß der Vogtherr, wie andre gefreyte Hofmarksherrn die Steuern einzuſammlen, aber nicht für ſich zu behalten, noch das Jus ſteurandi active ſelbſten zu exercieren berechtiget; dann ohngehindert dieſes Vertrags findet man in der nächſtfolgenden ſogenannten Geldhülfsbeſchreibung de Anno 1488. „ das von des Biſchofs zu Regensburg Leut „ zu Weinting gefallen und eingebracht worden. 3. Pfund: 6. Schilling, und 2. „ Pfenning ꝛc. „ durch den ſchon zum öftern allegierten Vertrag de Anno 1604. hat endlichen das Hochſtift ſoviel zuwegen gebracht, daß man demſelben, um die Reichs- und Kreispurten zu beſtreitten, zu einer Beyhülf die Inſul- und Türkenſteuer, oder ſo oft in Anſehung des Reichs- und Kreiscontingents auf den Reichs- und Kreistägen eine allgemeine Anlage erkennet wird, einen proportionierlichen Diviſorem zukommen laſſen; wohingegen die Landſteuern und Kriegsanlagen dem Land Baiern vorbehalten bleiben. Dieſes iſt alſo auch der eigentliche Verſtand, welchen die Worte in dem Reluitions Receſs de Anno 1715. §. 5. mit ſich bringen, daß dem Hochſtift alle Steuern wie vorhin verbleiben ſollen.

Das Wort Herrlichkeiten beſtehet ebenfalls nur in den vogteylichen und Dominicalherrlichkeiten, oder wie in der vom Hochſtift vor den herzoglichen Räthen zu Straubing fürgebrachten Zeugenſchaft vorkommet: „ die Herrſchaft Thumſtauf hat „ eine gemeine Vogtgült, aus allen Gütern zu Weinting, desgleichen aus dem „ Hof zu Neuenhauſen bey Weinting gelegen, und die Vogtey müſſen die Leut „ dreymal im Jahr geben, nämlich Georgi, Michaeli, und zu Liechtmeſſen ꝛc. „ Im übrigen iſt auf den ſtaufiſchen Pertinentien hierdurch ſchon vor der Verſatzzeit de Anno 1486. Competentia Fori, & Jus Territoriale für Baiern richtig erwieſen, und eben aus dieſen u. d. g. Gründen in dem Reluitions Receſs §. 3. das Judicium Appellationis & ſupremæ Inſtantiæ ausdrücklich vorbehalten worden.

§. 22.

Sonderbare ſchriftliche Nachrichten de Anno 1480. wegen den Dorf Frieſheim, welche nacher Stauf die Vogtey allein, im übrigen aber das Exercitium Juris Territorialis, auch den Blutpann für Baiern vor der Verſatzzeit de A. 1486. inſonderheit erweiſen.

Gleichwie das vorgehende Beyſpiel von Weinting den Verſtand des Worts Herrlichkeit genugſam erkläret, daß unter demſelben die immedietätsmäßige Regalien dahier nicht verſtanden werden, und zugleich beſtättiget, daß die ſtaufiſche Pertinentien nicht einmal in Jurisdictionalien mit der Feſte Stauf einerley Beſchaffenheit haben, und anbey den Schluß von der Feſte ſelbſten an Handen giebet, daß dieſelbe ſo wenig, als die dazu gerechnete Antheile ein unmittelbares Reichsterritorium ausmachen; ſo iſt man ſolches nicht minder von dem Dorf Frießheim, wie von Weinting, mithin das weſentliche Exercitium Juris Territorialis vor der Verſatzzeit de Anno 1486. nicht nur aus jenen mit dem Hochſtift, ſondern auch mit der Stadt Regensburg als damaligen Pfand-Inhabern gepflogenen Handlungen zu erweiſen mit Urkunden verſehen.

Der Handel, aus welchem ſich ſolches in der Beylage N. XXII. harklein abnehmen laßt, betrift des Liebels Erbſchaft zu Frießheim, ſo Anno 1480. gewiße Grundſtücke allda verlaſſen hat. Weilen es Grund und Boden anbetrift, mithin die darüber entſtandene Irrung insgemein nicht zur niederen, oder ungefreyten hofmarklichen Gerichtbarkeit, ſondern zum Schrannen- oder Landgericht gehörig iſt, ſo haben ſich der Sache der Landrichter zu Haydau Georg Schamböck im Namen des Herzog Albrechts IV. und die von Regensburg als ſtaufiſche Pfand-Inhaber zugleich angenommen, der erſtere aber ſolches Recht über Grund und Boden zu Frießheim zu richten behauptet, und auf der Landſchrannen zu Mündraching wirklichen ausgeübt, wann man nun ſeinen in den alten Ausdrücken ſehr deutlich, und merkwürdigen Bericht de Dato Mittwoch nach Viti durchlißt, ſo wird man folgende Beobachtungen hierdurch erwieſen finden: 1) daß das Halsgericht, und das Recht um Grund und Boden zu richten, die eigentliche Hauptſtücke waren, welche ein Land- oder Schrannengericht ausgemacht, und auch zu Stauf wie zu Frießheim um ein höhers Regale weder Frage noch Anſtand geweſen: 2) daß auch die Worte dem

Landgericht mit Scharwerch, und aller Obrigkeit unterworffen ſeyn, daß nämlich und mehrmalen kein höhers Recht andeuten: 3) daß die von Regensburg Frießheim ſelbſten nur als eine Hofmark, und bloß allein in dieſer Qualität für ein Pertinenz zu Stauf angegeben, und das Gericht über Grund und Boden bloß Vermög der hofmarklichen oder vogteylichen Gerechtigkeit dahin, wie der Biſchof ſolches zu Weinting an ſich ziehen wollen. Es ſtehet ausdrücklich dabey, 4) daß Stauf und Frießheim vor Alter nie zuſammen gehört: daß ſich das ſtaufiſche Land- oder Schrannengericht niemals außerhalb der Prucken über die Donau erſtrecket, ſondern das Landgericht Haydau vormalen da, und anderſtwo ſelbſten um Grund und Boden gerichtet haben. 5) Wann man oben §. 7. Not. x. die älteſte Nachrichten von dieſem Orte zu Hülfe nehmet, und aus den Saalbüchern de Anno 1385. das allda aufgezeichnete Vogt und Ehehaftrecht i) gegen die vorige Erläuterung wegen Weinting hält, ſo wird auch hierdurch klar erwieſen und beſtättiget, daß es mit Frießheim wie mit Weinting und Aüting einerley Geſtalt habe, und nach Inhalt der Saalbücher zwar zu Stauf mit der Nutzung und Verwaltung gezogen worden, und mit der Vogtey wirklich dahin gehörig, entgegen aber, ſoviel die baieriſche Landesoberherrlichkeit betrift, von derſelben eines ſo wenig, als das andere ausgenommen, auch gedachte drey Orte außer der Vogtey im übrigen in denen Hals- und Landgerichtshändeln niemals dem ſtaufiſchen Gerichtszwang, ohngeacht Frießheim zum öfteren in einerley Pfandſchaft mit herum gewandlet iſt, gehörig geweſen.

i) In dem erſten Saalbuch Num. IX. n. 60. und in dem zweyten Num. X. n. 25. 30. 33. & 37. dann in dem dritten Num. XI. n. 14. da nämlichen die Vogtey zu Frießheim Anno 1385. dem Awer ſonderbar verſetzet ware.

§. 23.

Vergleichung der bishero einander entgegen geſetzten Behelfen, welcher Theil dem anderen in dem Beweis überlegen ſeye, wann die Superiorität bloß in dem zu Stand betrachtet wurde, wie ſie vor der Verſatzzeit de Anno 1486. beſchaffen geweſen ſeyn mag.

Wann man ſich nun mit dem Hochſtift bloß über den Zuſtand vor Anno 1486. berechnen, und alles andere, ſo ſich in den folgenden Jahren aus dem 229. jährigen Inhaben herbey leiten läßt, indeſſen auf die Seiten ſetzen ſollte, wer greift es nicht mit Händen, daß unter denen bishero gegeneinander angebrachten Dingen, wann auch nur allein der Maaßſtab in Beurtheilung der Landesſuperiorität nach ihrer damaligen Geſtalt und Beſchaffenheit zum Grund genommen wird, gleichwohl für Baiern noch vieles zum voraus übrig verbleibe? Dort hat man bloß die kaiſerliche Lehen- und den rudolfiſchen Beſtättigungsbrief, und einen Theil von den Verſatzbriefen für ſich, deren die erſtere, wie die letztere in Anſehung der Landeshoheit verſtandenermaſſen nichts entſcheiden, minder die Poſſeßion, oder das weſentliche Exercitium mittheilen, und auf das höchſte ſich nur ad Jura Proprietatis & Jurisdictionis ausdehnen laſſen: dahier kann man hingegen

gegen

gegen wider das Hochſtift ſowohl a Primordio Fundationis, als aus dem rudolfiſchen Beſtättigungsbrief ſelbſten Reſiſtentiam vor Augen legen, Vermög deſſen ſich daſſelbe außer denen Einzelen mit Namen benenten Stücken ohnehin kein höheres Recht beymeſſen, minder aus jenen den ganzen Umfang der Landeshoheit vervielfältigen kann: man hat ſogar in Anſehung der Proprietät den anderen und mehreren Theil der Verſatzbriefen, Herzog Heinrichs bedingte Vorbehaltung, und das Inhaben weit länger, als das Hochſtift für ſich: alle Behelfe, ſo §. 20. aus den Saalbüchern de Anno 1385. gezogen worden, verſchaffen eben ſo viel Schritte ſchon zum voraus: das Beyſpiel von Weinting, von Frießheim, und der Bericht von Georgen Schambecken de Anno 1480. §. 22. auch der Umſtand, daß dem Hochſtift Num. XXIV. die Steuerbefreyung auf deſſen vorbehaltenen einſchichtigen lehenbaren Weinbergen in der Herrſchaft Stauf zwey Jahr nach der Verſatzzeit §. 15. abgeſchlagen worden, laſſen keinen Zweifel übrig, daß der Orten die höchſte Gewalt vor der Verſatzzeit de Anno 1486. auszuüben weder dem Biſchof, noch der Stadt Regensburg als Pfand-Inhabern bey Gefällen, ja nicht einmal thunlich geweſen ware? Wegen denen letzteren widerſpricht es das Hochſtift ſelbſten in dem oft allegierten Schreiben vom 28. April, und das übrige ſind bloße Worte „ „ daß im Gegentheil die Biſchöffe von Regensburg ſowohl in Zeit „ der eigenen Beſitzung, als auch in Zeiten, wo die Pfandſchaft bey „ Privatfamilien, oder denen Regensburgern beſtanden, die Landes„ hoheit ſelbſten nach damaligen Herkommen ausgeübet haben ꝛc. „ Dann wo ſind die ausgeübte Kennzeichen, welche die vorgehende übertreffen ſollen? Dieſe letztere werden noch darzu auf Seiten Baiern mit der Præſumptione generali Territorii ſo lang und viel unterſtützet, bis das Hochſtift das Widerſpiel mit kräftigeren Gegenbeweis darzu thuen vermag.

Daſſelbe kann der Orten weder eine eingebrachte Steuer, noch Raiß oder Muſterung u. d. g. aufbringen, ohngeacht es in Baiern zur Landſuperiorität noch keine ſo kräftige Vermuthung zuwegen bringen wurde: dann es könnte ſich ſolches, wie z. E. zu Aüting, Geißling und Weinting aus einen ganz anderen Grund zugetragen haben, da nämlich dem Hochſtift §. 21. Not. g. die Inful-Reichs-Kreis-und Türkenſteuern zum Behuf ihres Reichscontingents freywillig, und aus landesherrlicher Gnade überlaſſen worden. Es zeigt ſich aber auch von dieſen Gattungen zu Stauf keine Spure für das Hochſtift, minder das daſſelbe eine Landſteuer, oder dergleichen Geldhülf eingebracht habe: dieſe Gattungen haben ſich vor der Verſatzzeit de Anno 1486. ohnehin gar ſelten zugetragen: — quis ante hocce ævum (ſagt der Freyherr von Senkenberg ſupr. c. l. pag. 37.) noviſſet collectas provinciales ordinarias ſine conſenſu ſtatuum, quis acciſiam, & varia hu-

jusmodi Jura, in quibus ob mutatam ſtatus rationem, & utilitatem publicam invectis putidum foret ad antiqua confugere quorum noſtrum ævum non amplius eſt patiens, ſo hat ſich auch gar ſelten das allgemeine aufbiethen zur Landesnoth Wehr zugetragen, maſſen die Herzoge ihre Befehdungen unter ſich, oder gegen fremde benachbarte gemeiniglich auf ihre eigne Fauſt mit ihren von Zeit zu Zeit angedungnen Söldnern, Hausgeſinde und Dienſtleuten, oder aber mit dem reüſigen Zeug der Landſtändte auf einen Ritt ausgemacht, als von welchen Begebenheiten die übrig verbliebene Urkunden ohnehin ſehr geſparſam ſind.

Es iſt dahero nicht ohne, daß in dem Beweis der Steuern und Kriegshülf ein Theil dem andern eben nicht viel vorzurücken, und von dieſem Alter an ſchriftlichen Nachrichten faſt gleichen Abgang habe, allein die Urſachen dieſes Abgangs ſind ſehr unterſchieden. Dann erſtlich hat das Hochſtift bey der Anno 1715. erfolgten Reluition die ſtauſiſche Regiſteratur außer dem alten Saalbüchlein, und gar wenigen Urkunden, ſo unvermerkt verborgen lagen, ganz und gar überkommen, und hernach erſt vom Rentamt Straubing, was allda hin und wieder zerſtreuet ware, durch einen Ueberlaufer zu erhaſchen gewußt: geſetzt aber, daß es hierinfalls nicht ſo faſt an denen entzogenen Schriften fehle, man will indeſſen zugeben, was ſich ex Præſumptione generali Territorii wirklich anderſt vorſtellen läßt; daß die Herzogen in Baiern, ſo lang ſie Stauf nicht ſelbſten in Beſitz gehabt, auch weder Steuern noch Kriegshülf eingebracht haben, deſſentwegen folget eben noch nicht daraus, daß dieſelbe die Biſchöffe eingenommen haben, höchſtens wurde ſich für die Unterthanen und Pfand-Inhabere nur eine Steuerbefreyung, daß Jus Steurandi activum ſelbſten aber noch lange nicht vermuthen laſſen: die erſtere hat ſich in jenen Zeiten nicht ſelten, und durch verſchiedene Gelegenheiten zugetragen. Man darf ſich nur des Kirchenpans erinneren, welchen die baieriſche Biſchöffe Anno 1323. über die Herzoge in Niederbaiern verhängt haben. *k)* Die Vorſpieglung der geiſtlichen Immunität auf ihren weltlichen in Baiern gelegenen Gütern hat ihnen zum öftern den Vortheil verſchaffet, wann die ganze übrige Landſchaft denen Herzogen *jezuweilen* eine gemeinſame Geldhülf oder Steuer verwilliget, ihre Güter davon auszunehmen. Herzog Albrecht IV. wie die Beylage Num. XXIII. zeiget, hat gegen den Mißbrauch dieſer über die gebührende Schranken erweiderten Immunität mit Biſchof Heinrich zu Regensburg bey Gelegenheit der von ſeinen Unterthanen in den Dörfern Schwebelweis, ꝛc. geforderten Steuer, ohngeacht wegen der Medietät dieſes Orts ſo wenig als zu Aüting, Geißling und Weinting eine Irrung ware, noch Anno 1488. heftig zu ſtreiten gehabt. Der Biſchof hat neben dem Vorwand der Immunität die Steuern pro Effectu mixti Imperii

ange-

angegeben, und durch eine ſehr wunderliche Miſchung der römiſchen Geſetzen mit der großen Hand Feſt-und Hofmarksfreyheit de Anno 1311. zwiſchen dem Mixto Imperio, und ſeiner Hofmarksgerechtigkeit eine Gleichheit zuſammen zu künſtlen, ſich alle Mühe gegeben, um aus ſolchen Grund die Steuerbefreyung zu bewirken: Herzog Albrecht widerſetzte zwar, daß zur Steuerbefreyung zum wenigiſten merum Imperium erforderlich ſeye; ſo weit ware das Steuerweſen, und über daſſelbe die Meynungen der älteren Publiciſten noch in Unordnung: man ſiehet es aber aus der allegierten Beylage, daß Herzog Albrecht ſich nicht irre machen laſſen, ſondern auf die ächte Spur, und die in Baiern allein gegründete Steuerquelle benanntlich auf das landesfürſtliche Vorrecht zurück kommen, da er in denen am Ende wohl merklichen Worten meldet: „ daß Unterſchied ſey zwiſchen unſer fürſtlichen Obrigkeit „ und Edelmannshalsgericht ꝛc. welchem zwar die Steuerbefreyung, oder auch zuweilen der Genuß der Steuer ſelbſten, aber anderer Geſtalten nicht zukommen könne, als durch ein von der landesfürſtlichen Obrigkeit ausdrücklich ertheilt, oder durch Verjährung ſtillſchweigend vermuthetes Privilegium. Dieſes alles will man jedoch dahier, nur um diejenige zu befriedigen, erinneret haben, welche ſich in dieſen älteren Zeiten mit dem Beweiſe der Landeshoheit ohne Steuer und Muſterbücher nicht begniegen laſſen wollen. Es iſt gewiß, und auch genug, daß dergleichen weder von dem Hochſtift, noch von den regensburgiſchen Pfand-Inhabern zum Beweis des Gegenſpiels beygebracht werden können. Es iſt kaum glaubwürdig, daß das Hochſtift denen Herzogen nach Anno 1486. das Krieg-und Steuerweſen titulo pignoris in der Maaße zugelaſſen haben wurde, wie ſie daſſelbe nach Anzeigen eines Auszugs aus den Fragmentis der übrig verbliebenen Muſterungsbüchern Num. XXVII. wirklich ohne Ausnahm behauptet haben, wann ſie deſſen vorhin in Kraft der mit dem Land Baiern überhaupt verknüpft geweſenen Oberherrlichkeit nicht ſchon berechtiget geweſen wären, zum wenigſten läßt ſich Præſumptione generali Territorii nichts anders urtheilen.

k) Mezger in Hiſtor. Salisburg p. 466. — relatum in faſtos ſalisburgenſes reperimus: hiſce temporibus Henricum & Ottonem Duces & Henricum Palatinum Rheni cenſura anathematis notatos, eorumque terras interdicto ſubjectas, quod Eccleſias, & Eccleſiaſticas Perſonas cum laicis novis tributis, ſeu exactionibus premere non vererentur, ipſos vero & juramento, & publicis litteris Ratisbonæ Anno 1323. datis emendationi caviſſe, ut ſacro vinculo ſolverentur. Meichelpeck in Hiſtor. Friſing. Tom. II. pag. 139.

§. 24.

Prüfung der poſſeſſoriſchen Gründe, wie ſich die Sache nach der Lage des jüngern Zuſtands gegen dem

Wir wollen nun auch die Sache nach ihrer jüngeren Lage betrachten, wie dieſelbe gegen dem im Jahr 1715. geſchloſſenen Reluitions Receſs anzuſehen ſeye, um nämlichen die poſſeſſoriſche Gründe an-

R. Receſs de Anno 1715. verhalte, und zwar erſtlich den Satz betreffend, daß jede Pfandſchaft in demjenigen Stand kenntlich abzutreten, in welchen ſie angenommen worden.

anzudeuten, Vermög welchen das Hochſtift eben ſo wenig, als in den vorgehenden petitoriſchen Dingen gefuſet ſeye. Daſſelbe behauptet in mehrgedachten Schreiben vom 28. April; „ daß eine jede Pfandſchaft „ kenntlich in demjenigen Stande, worinnen ſie angenommen worden, „ hinwiederum abzutreten ſeye ꝛc. Man könnte dieſen Satz für voll annehmen, wann die Sache immer in dem alten Stand verblieben wäre, welcher ſich nach 229. jährigen Inhaben nothwendig geändert haben muß.

Es iſt zwar in dem Receſs §. 1. bedungen worden, „ daß ermeldte Herrſchaft auf ſolche Art, als ſelbe an Herzog Albrecht Anno 1486. kommen, cum Pertinentiis abgetreten, und darunter benanntlichen die Dörfer Reiferting, Sulzbach, Pach, Tömling und „ Frießheim Vermög des albertiniſchen Revers verſtanden ſeyn ſollen ꝛc. Es iſt aber auch zu wiſſen, daß gegen dieſen Receſs bey der Regierung zu Straubing ſchon vor geraumer Zeit die Nullität eingeklagt, dem Hochſtift die Fürladung bereits gerichtlich verkündet worden auf die nämliche Art, wie ſchon zum öfteren über den Verſtand des oben §. 1. Not. g. allegierten eberſpeintiſchen R. Receſs und Vertrag gerichtliche Handlungen und Erkanntniſſen gepflogen worden ſeynd. Man wird hinnach die Urſachen der eingeklagten Nullität ſo kurz und deutlich vor Augen legen, daß an dem anhoffenden richterlichen Spruch Niemand zweiflen kann. Man verlangt aber gleichwohl vor deſſen wirklichen Erfolg noch nicht den ganzen Receſs für nichts zu achten, ſondern ſich nur in ſoweit vorläufig dadurch zu rechtfertigen, daß man demſelben eben die nämliche Wirkungen und Verehrung nicht ſchuldig zu ſeyn glaube, welche den Wiederloſungshandlungen alsdann gebührt, wann auf beeden Seiten mit gleichen Schritten ohne Uebervortheilung und enorme Ungleichheit zu Werke gegangen worden wäre. Dieſes aber jetzt dahier auf die Seiten geſetzt: was ſolle aus vorgedachtem Grund anders folgen, als daß das Hochſtift das Jus territoriale vor Anno 1486., wie bishero beſtändig erinnert worden, weder beſeſſen, noch an Herzog Albrecht verſetzt, ſondern er ſelbſten vor und nach ſolcher Zeit von Baiern, und nicht von der Herrſchaft Stauf aus exerciert habe, mithin auch bey der Wiederloſung nicht abgetreten werden können noch dürfen, was niemals verpfändet worden iſt. Ueber das iſt auch der ganze Satz falſch, welcher aus dem Reluitions Receſs §. 1. auf die Landesſuperiorität, und andere Regalien eingeleitet werden will: dann es hat ſich in 229. Jahren vieles geändert; dieſe Stell betrift auch nur allein die Dominicalia, oder das Eigenthum der Herrſchaft Donauſtauf; Ratione Juriſdictionis, & Superioritatis territorialis hat man nicht den 1. ſondern den 2. §. angeordnet.

Um

Um denſelben zu verſtehen muß man vor allem die Diſpoſition der Worte ſelbſten wohl beobachten: der erſte und mittere Theil des ganzen Inhalts iſt nur narrative & extractive abgefaßt; als nämlich „ wird Ratione Juriſdictionis & Superioritatis territorialis von Sei„ ten des fürſtlichen Hochſtifts Wayland Kaiſers Rudolphi ertheilter „ Confirmationsbrief de Anno 1285. mit denen nachfolgenden kaiſer„ lichen Lehensinveſtiturn und Confirmationen pro Fundamento ge„ nommen ꝛc. Dieſes ware der Antrag des Hochſtifts, auf welchen es allein nicht ankame; ſo wird auch der rudolfiſche Confirmationsbrief nur Auszugs- und Erzählungsweis mit denen Worten beygefügt, „ und gleichwie nun ſolcher dieſes Enthalts iſt, quod ipſa Eccleſia „ Ratisbonenſis a ſuæ Fundationis Primordio comitiam in Stoffe cum „ omnibus Juribus & Pertinentiis ſuis, Judicio Sanguinis, & Panno: „ Piſcariam a Ponte Ratisbonenſi usque ad flumen Cheſnach, & per „ terras ex altera parte Danubii verſus Stoff ſine omni quæſtione & „ impetitione tenuerit &c. Der Schluß hingegen, welcher hieraus am Ende in parte diſpoſitiva entnommen wird, und die Hauptſach ausmachet, iſt nicht überhaupt auf die ganze vorgehende Erzählung ausgedehnet, ſondern nur auf die Worte eingeſchrenkt: „ ſo hat es „ bey ſolcher kaiſerlichen Confirmation, und dem fürſtlichen Hochſtift „ zuſtehenden *Jure Gladii & Panni*, wie auch bey denen auf dem Do„ naufluß in ordine des Fiſchrechts, und der Anſchütten oder Wör„ ten ausgeſetzten limitibus ſolcher Geſtalten, und in ſo weit ſein Ver„ bleiben, als man in nachgeſetzten Puncten ſich nicht eines andern „ ſpecialiter verſtanden, und verglichen hat. „

Es iſt alſo falſch, daß die kaiſerliche Lehenbrief in Diſpoſitione, wie in Narratione, mit und neben dem rudolfiſchen Confirmationsbrief auch zum Grund genommen worden; in dem letztern, wie man klar ſiehet, ſollen Lex & Prophetæ allein beſtehen. Wie weit und in was für einem Verſtand? wird durch die beygeſetzte Worte erläutert: benanntlich in Jure Gladii, Panni, & Piſcariæ; dann die Anſchütten oder Wörten, wie man oben §. 3. Not. 2. erinnert hat, ſind handgreiflich, aus falſchen Grund nur beygeflicket. Es wird weder das Wort Comitia aus dem Extract des rudolfiſchen Confirmationsbrief, noch die Superioritas territorialis aus der Erzählung wiederholet, und dahero in Anſehung des erſtern obige Erläuterung §. 3. und 4. durch dieſen Receſs bekräftiget, daß Comitia in Stoffe kein höhers Recht, als Jus Gladii & Panni ein Land- oder Schrannengericht andeute; im wiederigen Fall wurde in Concluſione neben jenen Worten, auch mit deſſen ſonderbaren Beyſatz ganz ſicher darauf gedeutet worden ſeyn: noch mehr aber wurde man die Superioritatem territorialem allda, wie im Anfang, wiederholter benamſet haben, wann dieſelbe dem Hochſtift auch zugedacht worden wäre. Die Sache hat ſich nicht

bloß von ungefähr alſo zugetragen, man kann die Umſtände aus den Aufſätzen vor Augen legen, daß man dem Hochſtift die Landesſuperiorität weder zuſtehen wollen, noch können. Man wird aber, um ſich dahier in Gramatica forenſi mit der Wortdeutung nicht länger aufzuhalten, hinnach die poſitive Erläuterung, damit gar kein Zweifel übrig verbleibe, aus dem 9. §. und andern receßmäßigen Umſtänden noch beybringen.

Indeſſen verſtehet man von ſelbſten, wann auch alle kaiſerliche Lehenbriefe mit ſamt der rudolfiſchen Confirmation in dem Reluitions Receſs überhaupt zur Richtſchnur der Wiederloſung wirklich angenommen worden wären, daß gleichwohl in Anſehung der Landeshoheit noch nichts zum beſten des Hochſtifts hieraus folgen könnte; dann man wurde etwas zum Grund genommen haben, um deſſen Verſtand, und Auslegung eben die Frage iſt, und ſo wurde man auf alles dasjenige Petitione Principii wiederum zuruck kommen, was oben von gedachten Urkunden weitläufig gemeldet, und dem Hochſtift a Primordio Fundationis widerſprochen worden iſt; welches dahero demſelben in Ordine Juris territorialis ſamt dem 2. §. in dem R. Receſs zu den poſſeſſoriſchen Vorhaben der Uhrſachen nicht vorträglich ſeyn kann, weilen das ganze Correlativum, & Principii Petitio zwiſchen dem Receſs, und den darinnen zum Grund genommenen rudolfiſchen Beſtätigungsbrief, wann ſich in demſelben, oder auch in den kaiſerlichen Lehenbriefen wirklich eine wahrſcheinliche Vermuthung für das Hochſtift erblicken lieſſe, ſelbſten noch zweifelhaft, und altioris indaginis iſt; da unterdeſſen für Baiern Præſumptio generalis Territorii, und das Gegenſeits ſelbſten eingeſtandene 229. jährige Inhaben ſtreitet, folglich das Jus territoriale in dieſem Zuſtande ſo lang und viel von Baiern unabgetrent, und unabgelößt betrachtet werden muß, bis das Hochſtift durch vollſtändigeren Beweis dargethan haben wird, 1. daß daſſelbe Anno 1486. mit den ſtauſiſchen Dominicalien wirklich verſetzet, 2. zwey hundert neun und zwanzig Jahr ein weſentlicher Pfandſchaftsantheil beſtändig verblieben, und 3. nach ſolcher Zeit dem Hochſtift durch den R. Receſs de Anno 1715. wiederum in der nämlichen Maaße zugeſtanden, und extradiert worden ſeye.

Das erſte iſt bishero umſtändig genug wiederleget worden, die hochſtiftiſche Urkunden, anſtatt ſolches zu beweiſen, müſſen vielmehr ſelbſten ihr Licht und Erläuterung aus den übrigen Behandlungen empfangen, was derſelben unentſcheidenter Inhalt und Verſtand ſagen wolle.

Das zweyte, wann auch das erſtere richtig wäre, iſt für ſich ſelbſten weder glaubwürdig noch wahrſcheinlich, man hat ſchon oben

§. 15.

§. 15. das Gegenſpiel zu beweiſen angefangen, und fünf merkwürdige Umſtände vorgetragen, dahier will man alſo den verſprochenen Ueberreſt nur noch kürzlich beyfügen, um hernach auf den dritten poſſeſſoriſchen Satz zu kommen.

§. 25.

Fortſetzung der poſſeſſoriſchen Gegengründe, wie man dieſelbe oben §. 15. für Baiern bereits anzuzeigen angefangen hat.

Der ſechste Umſtand beſtehet nämlich darinnen, daß man an Seiten Baiern die Landeshoheit Anno 1486. nach des Hochſtifts ſelbſt vorgeben, §. 23. von den regensburgiſchen Pfand-Inhabern nicht überkommen habe: mit dem Hochſtift hingegen, welches wehrend dem letztern Inhaben im wirklichen Exercitio geweſen zu ſeyn vermeyntlich behauptet, hat man lediglich keine Uebernahmshandlung gepflogen, und dannoch wurde dieſelbe, wie man nicht läugnen kann, an Seiten Baiern ohne Widerſpruch des Hochſtifts in voller Maaß ausgeübet. Es läßt ſich dahero weder von einer gewaltthätigen Dejection, oder von einer heimlichen Uſurpation etwas traumen, noch die Sache anderſt vorſtellen, als daß die Superiorität vor, wie nach der Pfandſchaft nicht auf der Herrſchaft Stauf, ſondern auf dem Land Baiern gehaftet, und von dem letztern Hauptort auf den inclavierten Theil ohne Unterbruch exerciert worden ſeye. Siebentens, ſind auch ſolche Umſtände nach der Hand dazwiſchen gekommen, welche unlaugbar andeuten, daß man nicht nur an Seiten Baiern die Herrſchaft Stauf, oder das Eigenthum als unwiederruflich und unablåßlich behandlet, ſondern auch an Seiten des Hochſtifts ſtillſchweigend dafür anerkennet, deſto mehr alſo die Landeshoheit nicht bloß Titulo Pignoris, ſondern Jure proprio exerciert habe, ſo, daß zu deſſen Behauptung in Ermanglung aller andern Anſprüchen die hieraus erwachſene Verjährung allein ſchon hinlänglich genug wäre. Die Umſtände und Veränderungen, welchen man dieſe Wirkung ſicher beymeſſen kann, ſind folgende: ſo viel man nämlich von den baieriſchen Landtafeln und Landtägen Nachrichten dermalen bey Handen hat, ſo findet man den Markt Stauf der Landſchaft unter den gefreyten Ständten von Städt und Märkten mit gleichen Bürden und Freyheiten einverleibet, wie dahier in der Beylage Num. XXX. die Auszüge zu erkennen geben. Dieſe Herrſchaft wurde dahero: achtens, nicht nur den übrigen herzoglichen Kammergütern durchgehends gleich geachtet, und wie dieſelbe mit der beſtändigen Fideicomiſs-und Primogenitur Verbündlichkeit verſtricket, ſondern mit andern Orten dergeſtalten vermiſchet, daß mit Beyziehung der Herrſchaften Schönberg und Siegenſtein, und der Hofmarken Altenthan, Adelmanſtein und Liechtenwald, dann der Dörfer Weinting, Schwäbelweis, und gewißer Unterthanen im Wald nach Inhalt der Landgerichtsbeſchreibungen de A. 1510. und 1558. Num. XXIX. eine ſonderbare Pfleg-oder Landgerichtsverwaltung darüber angeord-

ordnet, und das baieriſche Pfleg- oder Landgericht Donauſtauf genennet worden iſt. Neuntens, ſind nach Zeugniß der Baurechnungen, wie aus einem den 7. September 1670. zum Rentamt Straubing erſtatteten Bericht Num. XXXI. zu ſehen iſt, in vier Jahren, von Anno 1613. bis 1617. über hundert tauſend Gulden an Waſſer- und Feſtungsbauköſten zu Stauf verwendet worden, ohne die Hand- und Möhnſcharwerch in Anſchlag zu bringen, welche von den Gerichtern Mitterfels, Haydau, Abach, Kellheim, Straubing und Stadt am Hof nebenbey verrichtet worden; es wurde auch das Verderben des ganzen dreyßigjährigen Kriegs ausgehalten, die Donau bey Aenderung des Rinnſaals, um den Ort auf trockenen Land nicht ohne Nahrung ſchmachten zu laſſen, wiederum beygeleitet, ſohin Stauf mehr als einmal durch die Herzoge in Baiern von ihrem gänzlichen Untergang mit ungeheuren Unköſten gerettet. Wer kann ſich da vorſtellen, daß man an Seiten Baiern bey ſolchem Aufwand von einer Wiederloſungsverbündlichkeit ſich etwas traumen, oder von Seiten des Hochſtifts beygehen laſſen, dieſelbe ferner zu behaupten? Dieſe, und die übrige Bauköſten auf die Amtswohnungen, u. d. g. nebſt dem Pfandſchilling überſteigen beynahe den ganzen Werth des Eigenthums mehr als einmal, zu geſchweigen von den übrigen mindern Aenderungen benanntlich in dem Mauth- und Zohlweſen, u. d. g. Dingen. Das hingegen ſolche nothwendige Bauköſten keineswegs der Pfand-Inhaber, ſondern der Eigenthümer, ſo das Wiederloſungsrecht ſich vorbehalten hat, und behaupten will, zu erſetzen ſchuldig ſeye, leitet nach der Gewohnheit und den häufigen Beyſpielen der deutſchen Pfandſchaften ebenfalls keinen Anſtand. *l)* Dieſes ware dem nächſt anliegenden Hochſtift alles unverborgen, es hat gleichſam von Haus aus ohne Widerſpruch zugeſehen, und die Nothwendigkeit dieſer Dinge ſowohl, als ſeine Unvermögenheit, denſelben mit eigenen Mittlen vorzubiegen, erkennet, mithin das Wiederloſungsrecht, wann eines übrig geweſen wäre, ſelbſten ſtillſchweigend fahren laſſen. Zehentens, wehrend dieſen Umſtänden kam im Jahr 1648. der weſtphäliſche Friedensſchluß zu Stande; wann bis dahin für Baiern in Anſehung der Landeshoheit noch wirklich etwas zweifelhaft verblieben wäre, ſo wurde ſolches in Kraft des VIII. Art. §. 1. mit denen auf gegenwärtige Lage faſt angemeſſenen Worten, in ſeine gänzliche Richtigkeit kommen ſeyn; und auf dieſe Art bliebe Baiern. Eilftens, bis 1670. ohne weitere Anfechtung in ruhigen Beſitz, da das Hochſtift die Wiederloſung bey Churfürſten Ferdinand Maria zwar angeſucht, aber nur folgende abſchlägige Antwort unterm 10. Julii 1672. zurück erhalten hat. „Wir „verhoffen Euer Liebde werden uns dieſer Reluition halber weiter „nichts zumuthen, ſondern allerdings acquieſcieren. Wann dieſelbe „aber verhoffen über dieſe unſere Remonſtration noch ferner die Ablöſung behaupten zu wollen, ſind wir nicht zugegen, das Recht zu

„lei-

„ leiden, und die Sache dahin ausgeſtelt ſeyn zu laſſen ꝛc. „ Sind dieſes nicht überflüßige Umſtände, wie dieſelbe in obiger Tractation de Reluitione Oppignor. Territ. nur zum Theil erfordert werden; in dubio (heißt es allda §. 23. Pag. 38.) „ exiſtimandum eſt, terras ſuas „ putaſſe, nemine præſertim contradicente: nimirum cum ſuperiorita- „ tem ſemper exercuerit ut in ſuo, nunquam ut in alieno, nec quic- „ quam de re aliena, cui ſuperioritas inhæreat, dictum ſit: nec etiam „ qnisquam ſuperioritatem alienam ſuis rebus inferri proteſtatus fuerit: „ haud dubie ab eo tempore etiam ipſæ terræ ſuperioritatis acceſſorium „ reddi debuerunt: præſertim cum de Regula, nemo ſuperioritatem „ exerceat, niſi in ſuo, & ſi de alieno quæſtio vertatur, id expreſſe „ dicendum ſit. Forte interdum plane accidit, ut uno aut pluribus „ Sæculis transactis reluitionem tentaret debitor, eam vero creditor „ negaret; quo caſu accidente, ſi quidem debitor negationi acquie- „ viſſet, atque pignoris poſſeſſionem ſuo loco reliquiſſet, nec de Jure „ civili, nec de Jure canonico, nec de Jure patrio, quis unquam „ dubitaverit, quin præſcriptione poterit excludi? „

l) Wolf Inſt. Jus nat. §. 703. das Pactum ſelbſten, wodurch ſich Pfandgeber davon zu befreyen ſucht, wird nicht einmal für gültig geachtet. Leyſer. Spec. 156. de impenſis in Pignus factis. §. 4.

§. 26.

Kurze Anzeige, wie ſich die Wiederloſung Anno 1715. zugetragen habe mit der aus dem 9. §. entnommenen Erläuterung des 2. §. daß das Jus territoriale an das Hochſtift weder überlaſſen, noch abgetreten, wohl hingegeu Baiern beybehalten worden.

Es iſt nicht ohne, daß durch den weſtphäliſchen Frieden bey denen Pfandſchaften, ſo die Reichsſtändte vor unfürdenklichen Jahren einander verſetzet haben, die Wiederloſungen weder gänzlich aufgehoben, noch ſo weit zurück geſetzet worden, wie in denen Reichspfandſchaften: in iis reluitioni aliter locus non datur (heißt es Art. V. §. 27.) niſi Poſſeſſorum exceptiones, & merita cauſarum ſufficienter examinentur. So wenig man ſich von Seiten des Hochſtifts nach dieſer Vorſchrift in Gegenhaltung oberwehnter Umſtände etwas verſprechen kunnte, ſo aufmerkſam wurde einer andern Gelegenheit nach gelauert, bey welcher ſich im Trieben mehr ausrichten lieſſe. Die erſte hat man wehrend der kaiſerlichen Landesadminiſtration in Abweſenheit des Churfürſten Max Emanuels Anno 1711. erhaſchet, und die Wiederloſung gegen Erlage 36. tauſend Gulden mit ſo leichter Art zuwegen gebracht, wie dieſelbe gleichſam nach eigenen Gefallen angekrümmet werden mögen. Das hierüber ausgebrachte kaiſerliche Decret iſt ſehr merkwürdig, man legt es dahero Num. XXXII. in der Geſtalt hierbey wie ſelbes von der kaiſerlichen Adminiſtration den 19. Merz 1711. unter der mit Unterſchrift des von Unertls, welcher hernach als geheimer Rathskanzler Anno 1715. unter Churfürſt Max Emanuel das zweyte Wiederloſungsgeſchäft mehrmalen beſorget hat, ausgangen iſt. Stauf wird in dieſem kaiſerlichen Wiederloſungsde-

cret ein unmittelbares Reichsgut, aber das allererſtemal in der Welt alſo genennet. Dieſes hat ſich Vermög des im Jahr 1714. erfolgt baadiſchen Friedensſchluß plenaria Reſtitutione wiederum geändert, und aufgehoben. Indeſſen diente es dem Churfürſten von Cölln Joſeph Clemen als Biſchofen zu Regensburg, welchen vorhin durch die Reichsacht mit ſeinem Herrn Bruder Churfürſten Max Emanuel ein gleiches Schickſaal betroffen hat, zum gepannten Weg, auch den letztern zur Wiederloſung durch Mittel und Wege zu vermögen, wie ungefähr in Leg. 1. Cod. de Petit. bonor. Sublat. gemeldet wird: — Ita in non nullis cauſis inverecunda petentium inhiatione conſtringimur, ut etiam non concedenda tribuamus. Das letztere kann der mit dem Hochſtift den 6. Novembris 1715. getroffenen R. Receſs Num. XXXIII. mit Fug genennet werden: man wurde demſelben für die in dem Schreiben vom 28. April bezeigte Sorgfältigkeit wegen den Rhum des Churfürſten Max Emanuels, damit ihm keine Uebereillung oder allzugroße Gefälligkeit hierinfalls aufgebürdet werden möchte, erſt alsdann zu danken haben, wann es nicht bloß aus eigenen Intereſſe pro Domo ſua gemeynt wäre, zugleich aber der Unglümpf auf Churfürſten Ferdinand Maria zurück gewendet wurde, welcher verſtandenermaſſen Anno 1670. dem Hochſtift die Wiederloſung abzuſchlagen ganz gewiß gründlichere Urſachen, als Churfürſt Max Emanuel dieſelbe zu verwilligen, gehabt hat.

Dieſes und mehr anderes aber, was in Sachen nur immer verdächtig iſt, ſo lang auf die Seiten geſetzet, bis die Nullität des Reluitions Receſs ſelbſten ausgetragen wird: man läugnet nicht, daß derſelbe unterdeſſen in Via Peſſeſſionis ſeine rechtliche Wirkung beybehalten müſſe. Man iſt mit dem Hochſtift in dieſem Stücke nur ſo weit uneinig, daß von demſelben, um die vermeynte Poſſeſſion wider die Worte, und den wahren Verſtand des Reluitions Receſs zu erſtrecken, ſogar receßwürdige Attentata zu Hülfe genommen werden wollen, daſſelbe müßte zur poſſeſſoriſchen Behauptung des Juris territorialis den oben §. 24. angezeigten hierzu allein erklecklichen dritten Weg benanntlich die in dem Receſs ausdrücklich verwilligte Abtrettung vor allem darzuthun wiſſen, welches aber an ſolchem Ort aus dem wörtlichen Inhalt des 2. §. bereits hinlänglich widerleget worden iſt.

Zum verſprochenen Beweis des Gegenſpiels ſelbſten darf man nur die Erläuterung aus dem 9. §. zu Hülfe nehmen, wie in dem 2. §. die Worte, „ als man in nachgeſetzten Puncten ſich nicht eines „ andern ſpecialiter verſtanden, und verglichen hat ꝛc. „ hierzu ſelbſten die Anläutung an Handen geben. Dort heißt es an dem Orte, wo eben die Rede von dem Jure muniendi & præſidii imponendi wäre: „ alſo, daß dießfalls einem jeden regierenden Chur- und Lan-

„ des-

„ desfürſten in Baiern alle Dero Landherrlichkeit anhangende „ *Jura* reſerviert verbleiben. „ Ingleichen, da dem Hochſtift erlaubt wird, das Schloß ohne Feſtung für eine fürſtliche Wohnung nach Gefallen, mit der Feſtung aber unter den Bedingniſſen des Juris aperturæ, Præſidii imponendi, ſequællæ &c. und mit dem weitern Vorbehalt zu erbauen, „ welches doch niemalen anders, als mit „ landesherrlichen Conſens und Einwilligung geſchehen ſollen. „

Item, da §. 10. dem Hochſtift ein gewißes Zillenrecht zugeſtanden worden, doch, daß der Orten zu Stauf „ hierunter der dem Chur„ fürſtenthum Baiern zuſtehende Neuzohl nicht zu verſtehen „ ſeye ꝛc. „ als welcher eine Gattung von der Acciſe und zugleich Signum diſtinctivum Juris territorialis iſt. Man mag Gegenſeits dieſe Stellen in dem Schreiben vom 28. April 1766. immer „ nur eine bey „ gewißen vorbehalten geſchehene höchſtens exemplicative Benennung „ nennen. „ Die Landesherrlichkeit beſtehet in lauter ſolchen Exempeln, welche Regalien oder Effectus Juris territorialis heiſſen, und mit mehr andern dergleichen, ſo dem Land Baiern ausdrücklich vorbehalten worden, gleichſam einen Auszug von den höchſten Regalien, und die fürnehmſte Kennzeichen der vollkommenen Landesherrlichkeit ausmachen.

§. 27.

Erläuterung der Frage, ob die Vorbehaltung oder Ausnahme gewißer einzeler Stücke nach der ganzen Lage des R. Receſs die Landeshoheit im übrigen in Regula für Baiern oder für das Hochſtift zu vermuthen gebe?

Des weitern Einwurfs hingegen hätte man ſich nicht entrauet, „ daß „ es bey Vollziehung des Reluitions Receſs, wann die Immedietät dem Haus Baiern zuſtändig geweſen, keines Vorbehalts ein „ oder anderer ſonderheitlichen Effectuum bedärft hätte: „ daß der „ Vorbehalt bloß allein eine Ausnahme von der gemeinen Regel mache: „ und das ſothane Ausnahme die rechte des Hochſtifts in allen nicht „ vorbehaltenen Zufällen nur deſto ſtärker befeſtige, ꝛc. „ und was dergleichen unnützes Gezeugs mehr beygebracht werden mag. Dann, daß ſolches geſchehen, ſeynd die Urſachen im Receſs ſelbſten offenbar vor Augen, als z. E. damit das Hochſtift unter dem Vorwand des per modum Privilegii §. 3. zugeſtandenen Judicii Appellationis in 2da Inſtantia ſich gegen das Judicium ſupremum & poteſtatem legiſlatoriam Domini territorialis, oder §. 9. mit Gelegenheit der fürſtlichen Wohnung gegen die Jura Belli & Armorum nicht vergreiffen möge, ſo wurden dieſe Ausnahmen und Erinnerungen nicht Neceſſitatis vel Juris quærendi cauſa, ſondern cautelæ loco pro Jure quæſito tuendo zu allen Ueberfluß beygeſetzet, oder was wird man von Seiten des Hochſtifts auf die Frage antworten, warumen daſſelbe ein gleiches, und zwar in mindern Stücken gethan habe: z. E. §. 5to mit Vorbehaltung der Regalium minorum fiſci §. 2do der Jurisdiction §. 4to & 8vo des Juris

ris venandi & piſcandi §. 6. wegen dem wörtiſchen Bierverſchleis §. 9no wegen Erbauung einer fürſtlichen Wohnung §. 10mo wegen dem Genuß des Zillrechts, und d. g. dürfte man alſo demſelben nicht zur Antwort deſſen eigne Worte wiederum zurück geben, und mit gleicher Maaße ausmeſſen? Es iſt noch Niemand beygefallen, daß die Regalia minora regulam ſuperioritatis territorialis ausmachen ſollen, Lyncker und Hildebrand widerſprechen ſolches der Länge und Breite nach in ihren Diſſert. de Jure regali in alieno territorio ſuperioritatem non inferente, und mit ihnen Haumann in Diſſert. de characteribus ſuper. terr. caute deſignandis pag. 19. falleris ſi minora, tanquam teſſeras ſuperioritatis territorialis accipias, außer denenſelben hat hingegen das Hochſtift in dem Receſs lediglich nichts für ſich, worauf daſſelbe die vermeynte Regulam zu Bauen im Stand wäre. Wo hingegen auf Seiten Baiern die reſervata territorialia faſt insgeſamt in regalibus ſublimioribus beſtehen, und noch dazu mit der Præſumptione generali territorii unterſtützet seynd, ſo, daß ſich dahier für Baiern in Anſehung der dem Hochſtift durch den Receſs bedingt mindern Regalien, wann derſelbe auch in ſeiner Wirkung verbleiben ſollte, ganz wohl behaupten läßt, was Schilter Lib. I. Juſtit. Jus publ. T. 24. §. 3. meldet, partes quasdam ſuperioritatis, ſive Regalia quædam & actus certos exercendi Jus Dominus territorialis aliis communicat, ut ipſe tamen ordinario Jure Dominus territorialis permaneat.

§. 28.

Vergleichung der in dem R. Receſs vertheilten Regalien ex numero & qualitate ſublimiorum zu urtheilen, wer in genere & regula præſumptionem vel reſiſtentiam Juris territorialis für, oder wider ſich habe: und zwar erſtlich deren Betrachtung auf Seiten des Hochſtifts.

Dieſes alles doch deutlicher aus dem Receſs ſelbſten vor Augen zu legen, darf man nur die ſammentliche Regalia, wie ſie in demſelben ausgetheilt ſeynd, gegeneinander halten, als nämlichen.

1) Auf Seiten des Hochſtifts §. 2. Jus Gladii ſive Panni. 2) §. 3. Jurisdictio ordinaria in realibus & perſonalibus cum Privilegio appellationis in 2da Inſtantia. 3) Jurisdictio foreſtalis & Pannum ferinum §. 4. die hohe und niedere Jagdbarkeit. 4) §. 8. Jus Piſcandi in der Donau und den alt Wäſſern. 5) §. 9. Eine fürſtliche Wohnung im Schloß bauen zu dürfen, doch ohne Beſatzung und Militz 6) §. 10. Ein gewißes Zillenrecht und Bruckzohl. 7) §. 5. Die Steuern, Ungeld, Aufſchläge und Mineralien, und andere dergleichen Jura, wie vorhin. Unter allen dieſen Gattungen laßt ſich kein einziges Stücke für ein richtiges Kennzeichen der Landeshoheit angeben, nachdeme viele Landſtände in Baiern auf ihren Schlöſſern mit dem Hochſtift gleiches Recht, oder ſogenannte mindere Regalien oder Landesfreyheiten haben. So viel inſonderheit den Blutpann betrift, da hat man bereits oben §. 2. Not. b. erinnert, daß derſelbe inſonderheit an einem Ort, welches mitten in Baiern inclaviert iſt, keine Ver-

mu-

muthung auf die Landeshoheit ſelbſten zuwegen bringen könne. Die Appellation in 2da Inſtantia könnte ein mehreres Bedenken erwecken, wann dieſelbe nicht wiederum dem höchſt und letzten Gericht in Baiern ſubordiniert wäre, von welchen dieſelbe per modum Privilegii als ein bloßer Ausbruch anzuſehen iſt: das Hochſtift hat ſich deſſen in dem vorigen Sæculo zu Aüting, Geißling und Weinting auf gleiche Weiſe angemaßt, dort wurde es in dem Vertrag vom 29. Merz 1604. §. ferner ꝛc. abgeſtellet: „ daß die Erbhuldigung, Malefitz, Vitzdom „ Wändel, *Appellation*, Anſchläg, und Handhabung der Landge„ bothen, Muſterung, wie landgebräuchig, und alles, ſo der hohen„ und landfürſtlichen Obrigkeit anhängig, uns Maximilian in Baiern „ zuſtehen ſolle. ꝛc. „

Dahier aber hat man in dem Receſs auf dieſes Beyſpiel vergeſſen, und mehr anders ohne Urſache zugeſtanden, ſo ad repetitionem indebiti gehörig iſt. Betreffend die Steurn und Aufſchläge: gleichwie das Hochſtift dieſelbe an erſt gemelten Orten aus eben dieſem Vertrag de Anno 1604. obſchon mit ungleicher Auslegung, wie zu Stauf über dem zum Schranken geſetzten Beyſatz (wie vorhin) behauptet, ſo laßt ſich ſolches aber an dem letztern Ort ſo wenig als dorten für ein Zeichen der Landeshoheit angeben, wo das Hochſtift ſelbſten zur Steuerberechtigung keineswegs das Jus territoriale, ſondern allein das alte Herkommen, ſo durch den Vergleich in Pactum vel Privilegium erwachſen ſeyn ſolle, zum Grund, und anfänglich um die Jahre 1488. wohl gar ex triboniano imperium merum, & ex libro decretalium immunitatem eccleſiaſticam für die Hauptquelle des biſchöflichen Steuerweſens angenommen hat. Wie oben §. 21. Not. h. und in den Beylagen Num. XXIII. XXIV. des mehrern zu ſehen iſt.

Die Mineralien und Bergſchilling ſeynd zwar insgemein Früchten der Landeshoheit quamquam idem etiam cum Landſaſſiis haud infrequenter communicetur, ſagt Heuman. c. l. pag. 71. Es iſt aber der Orten zu ewigen Zeiten an kein Bergwerk gedacht, und dem Hochſtift ſolches nur in der Uebereilung des nichtigen Receſs zugeſtanden worden, außer welchen daſſelbe keinen älteren Zuſpruch zu erweiſen vermag, das übrige beſtehet ohnehin nur in ſolchen Dingen, welche in Baiern bey den gefreyten Landſaſſen nicht ſo faſt unter die Regalien als vielmehr unter die Landsfreyheiten gezählet, und den Landſtänden in viele Wege gemeinſchaftlich gemacht worden: alſo, daß auf Seiten des Hochſtifts lediglich kein Signum diſtinctivum Juris ſupremi, & immedietatis übrig verbleibet, von demjenigen nagelneuen Actibus, deren ſich daſſelbe außer dem Receſs, und zwar demſelben ſchnurgerade entgegen angemaßt haben ſolle, wird man zuletzt eine Meldung machen.

P 2 §. 29.

§. 29.

Betrachtung der Regalien und Landeshoheits Kennzeichen auf Seiten Baiern, die in dem R. Receſs mit Namen benennet werden.

Auf Seiten Baiern hingegen obſchon das Hochſtift den ganzen Receſs zum Schaden und Nachtheil zu veranlaſſen Gelegenheit gefunden hat, trift man gleichwohl pro fundando Jure territoriali ſolche Regalia ſublimia an, welche von demſelben theils unabtrennlich, theils am nächſten damit verwandt ſeynd. Benanntlich

1) Judicium ſupremæ Appellationis cum Privilegio de non evocando §. 3. & 8. von welchen Slevogt in Diſſ. de Jure recipiendi provocationes ex ſuperioritate territoriali oriundo meldet: Appellatio defferenda eſt ad ſuperiorem ac dirigi ſolet ad Dominum territorii.

2) Jus Legum ferendarum, welches nicht nur mit dem Judicio ſupremo ſchon verknüpft iſt, ſondern auch §. 4. mit Gelegenheit des Stauferforſts exempliative von der baieriſchen Forſt- und Jagdordnung benamſet wird.

An der Obſervanz und Herkommen hat es ohnehin keinen Zweifel, daß vor und nach der Reluition de Anno 1715. die baieriſche Landesrechte, Gericht und Polliceyordnungen allda beobachtet, und beſtändig darnach geſprochen worden: ſo, daß nicht zu begreiffen, wie man ſich erſt neuerlich die Verweigerung beygehen laſſen möge, die weitere baieriſche Landgebothe in vim ſubjectionis anzunehmen, da dieſes Band zwiſchen dem Geſätzgeber und Landſaſſen aus dem vorgehenden ſchon genugſam erhellet.

3) Jus belli & armorum überhaupt als der dritte kennbare Leidſtern des Juris territorialis, unter welchen inſonderheit §. 9. Jus aperturæ, muniendi præſidii imponendi mit Namen benennet worden, damit, wann ein oder das andere in Pactum ſingulare vel ſervitutem Juris publici ausgedeutet werden möchte, durch ſammentliche Kriegsgeſchäfte die Abſtammung ex Jure territorii deſtoweniger in Zweifel gezogen werden möge. Das erſtere hat man ſchon in Biſchof Dietrichs Reversbrief de Anno 1382. §. 19. Not. b. beobachtet.

Das zweyte, oder der Feſtungsbau wird in allen kaiſerlichen Wahlcapitulationen Art. IV. §. 6. in der Maaße beſchrieben, „ daß „ dieſes allein die Landesherrn nach denen Reichsſatzungen in ihren „ Territoriis zu thuen befugt, und berechtiget ſeynd. „

Und das letztere, oder die Befugniſſe eine Guarniſon und Beſatzung einzulegen iſt, mit dem vorgehenden nicht bloß auf die Feſte

allein

allein eingeſchloſſen, ſondern ausdrücklich „ bey dem Markt und Feſte „ Donauſtauf überhaupt vorbehalten, und ſolle nicht nur in Noth= „ fällen, ſondern zu ewigen Zeiten zu = und frey ſtehen. „

Damit aber gar kein Zweifel übrig verbleibe, daß zwiſchen Do= nauſtauf, und andern Orten in Baiern lediglich kein Unterſchied zu machen, und unter den vorzüglicheren auch die mindere unbenannte Effectus Belli verſtanden ſeyen. So hat man die erſtere noch mit dem Beyſatz erweitert: „ alſo, daß dießfalls einem jeden regierenden „ Chur = und Landesfürſten in Baiern alle Dero **Landsherrlichkeit** „ **anhangende** *Jura* reſerviert verbleiben. „

Welches deutlich genug, und nicht bloß eingeſchaltet, ſondern pro re nata bey den wichtigſten Stellen zur Erläuterung des 2ten §vi beygeſetzt, auch noch mit mehr andern Hauptſtücken wiederholet wor= den iſt.

Als nämlich Bruſtwehren und Prücken nach Gefallen anzu= richten, oder nieder zu reißen, und da von dem Hochſtift die Feſte aus ſelbſt ſtiftiſchen Mitteln über kurz oder lang erbaut werden wollte, „ daß ſolches, doch niemals anderſt als mit dem **landsherrlichen** „ **Conſens** und Einwilligen geſchehen, und dem durchleuchtigſten „ Churhaus vorbeſagtes Jus aperturæ, præſidii imponendi, ſequelæ, „ und **anderes mit allen, was davon dependiert,** ſpecialiter aus= „ gedungen, und reſerviert ſeyn ſolle. „

Inſignis ſuperioritatis territorialis character prædicatur Jus ſequelæ (die Heersfolge, Mannſchaft) quo ſubditi ad territorii fines defendendos evocantur: ſagt Heum. c. l. pag. 60.

Gleichwie das Hochſtift nach dieſem Verhalt ſelbſten keine Beſatzung in Stauf halten darf, ſo wird zu allen Ueberfluß das Jus prohibendi alienum Militem, auch noch ſonderbar vorbehalten. „ Von „ keinen auswärtigen Fürſten und Herrn einige Völker in gedachte „ Feſtung jemalen einzulaſſen: wo im widrig nicht verhoffenden Fall „ alle aus ſolcher Feſte, und mit Gelegenheit derſelben denen Landen „ zu Baiern zugehende Schäden und Köſten von dem fürſtlichen Hoch= „ ſtift gut gemacht, und erſetzet werden ſollen.

§. 30.

Dieſer Zuſage ſchnurgerade zuwider iſt man hochſtiftiſcher Seits in der Abſicht, um ein, ſo andern Actum contrarium gegen den Receſs ſelbſt zu erſchleichen, auf den ſeltſamen Gedanken gerathen, an=

Abfertigung der von dem Hochſtift ſogar wider die klare Worte des R. Receſs ganz nagelneu ange=

maßten Attentaten, inſonderheit wegen Einnahme fremder Werbungen.

anfänglich zu Stauf eine preußiſche und hernach eine öſterreichiſche Werbung zugleich einzunehmen.

Man kann ſich noch nicht vorſtellen, was das Hochſtift ſich hieraus für Vortheile verſprochen haben mag: dann auf einer Seiten iſt man vollkommen überzeigt, daß ſich kein Reichsmitſtand gegen den andern zu Kränkung ſeiner offenbaren Landesrechten auf ſolche Art verwenden zu laſſen pflege: wie dann Ihro kaiſerliche Majeſtät in der Wahlcapitulation Art. IV. §. 5. ſelbſt überhaupt zugeſagt, keine Werbung im Reich ohne der Stände Verwilligung anzuſtellen. Es dürfte wohl mit der ſtauſiſchen Immedietät ſeine gänzliche Richtigkeit haben, ſo wurde doch an einem ſolch engfängigen, mitten in Baiern inclavierten Ort keine fremde Werbung aus dem Grund zu geſtatten ſeyn, weilen dieſelbe nicht wohl anderſt, als auf veranlaßte Austretere, und Abſpannung der baieriſchen Unterthanen, ſohin auf des Nachbarn Schaden und Feindſchaft ohne deſſen ſelbſtige Einwilligung unmittelbar gemeynt wäre: wie man dann die ſchädliche Folgen unter der Miliz zu Straubing nach der Hand bald gewahr worden iſt, und den Erſatz gegen das Hochſtift nach Maaßgab des Receſs annoch vorbehält.

Geſetzt aber, man hätte auf Seiten Baiern noch länger alſo durch die Finger geſehen, wurden wohl dieſe und all dergleichen unrühmliche Schleichhändel eine rechtliche Wirkung und Poſſeſſion zuwegen zu bringen vermögend ſeyn, wo der Receſs ſelbſt im Weg ſtehet, und keine ſolche Auslegung zuläßt?

§. 31.

Weitere Betrachtung der Regalien und Landshoheitskennzeichen auf Seiten Baiern nach Inhalt des R. Receſs.

Zu jenen §. 29. für Baiern angezeigten bereits überflüßigen Territorialkennzeichen kommt auch 4to in dem Receſs §. 10. der vorbehaltene Neuzohl hinzu, man mag denſelben von den Wirkungen der Acciſe, oder von dem hierüber Anno 1532. von Kaiſer Karl V. eingeholten Privilegio herleiten, ſo gehet derſelbe ein als andern Wegs Dominum Territorii an, und wird auch in dem Receſs ſelbſt „ der „ dem **Churfürſtenthum** Baiern zuſtehende Neuzoll genennet. „ Von Seiten des Hochſtifts wurde auch dieſem Vorbehalt zugegen, das Zillrecht und Pruckzoll, mit der von Sarching nacher Stauf überlegten Mauth und Neuzoll gänzlich untereinander gemiſchet, und von Zeit der Wiederloſung jährlich dem baieriſchen Mauth und Accisregal über die receßmäßige in einer alten Tabell N. XXXIV. enthaltene Gebühr ein Namhaftes entzogen, deſſen Erſatz dem Hochſtift billich obliegt, und an Seiten Baiern gleichfalls vorbehalten wird.

5to Die

5to Die polliceymäßige Vorkehrung das Holz im Land, keineswegs aber außer Land zu verkaufen, wie §. 11. gemeldet wird, und das Verboth §. 6. kein weißes Bräuhaus zu ewigen Zeiten erbauen zu dürfen: nebſt der Cumulativa mit dem weißen Bierverſchleiß: ingleichen das Jus primi Emptoris auf den Fall, da Stauf wiederum veräußert werden ſollte, als womit man in gewißer Maaß auf das alte Proprietätsrecht zurück geſehen hat, will man dahier nur bloß vormerken, und ſelbſt zu bedenken überlaſſen, ob dieſes alles von Seiten des Hochſtifts wurde zugegeben worden ſeyn, wann die Herrſchaft Stauf ein unmittelbares Reichslehen jemals geweſen wäre?

So wenig als das Jus territoriale durch den Receſs von Seiten Baiern vergeben worden, ſo richtig iſt der weitere Beweis, obſchon verſchiedenes in demſelben unbedachtſamer Weiſe indebite einkommen, daß man gleichwohl jenes beyzubehalten jeder Zeit allfoderiſt bedacht geweſen. Man darf nur 6to zum überzeigenden Beweis, daß kaiſerliche durch den baadiſchen Frieden wiederum aufgehebte Reſcript de Dato 19. Merz 1711. daneben hinlegen, in welchem das Schloß, Markt und Herrſchaft Thumſtauf ein unmittelbares Reichsgut, und „ ein von dem Landgericht Saſſiat ſeparierte Reichsherrſchaft „ ausdrücklich genennet wird. Wäre man an Seiten Baiern mit der kaiſerlichen Adminiſtration, welche aus fremden Häuten gut Riemen zu ſchneiden hatte, eines gleichen Sinns geweſen, ſo wurde in dem Receſs das nämliche anſtatt der im §. 2. angebrachten Digreſſion mit kurzen und deutſchen Worten von dem nämlichen Verfaſſer, der oben erinnertermaſſen in dem kaiſerlichen Decret mit unterzeichnet iſt, wiederholet, die Erläuterungsausdrücke hingegen im §. 9. mit dem Vorbehalt der hohen Regalien, wie in dem letztern ganz ſicher ausgelaſſen worden ſeyn. Man beruft ſich dahero in dem Schreiben vom 28. April vergebens auf diejenige Acta, welche bey der Unterhandlung des Receſs gegeneinander gewechslet worden: dann ſie beweiſen höchſtens nur ſo viel, daß man ſich zwar an Seiten des Hochſtifts alle Mühe gegeben, dasjenige zu erlangen, was vorhin unter der kaiſerlichen Adminiſtration in Abweſenheit des rechtmäßigen Landsfürſten zu- von dem letztern aber nicht eingeſtanden worden, und dem Hochſtift noch nicht gebührt.

§. 32.

Erläuterung des Zweifels, wie der R. Receſs, ohngeacht derſelbe ex capite nullitatis in petitorio angefochten wird gleichwohl unter deſ-

Damit aber nicht fremd, und einem Compaſtato gleich ſcheinen möge, wie man ſich von Seiten des Hochſtifts in dem Schreiben vom 28. April auszudrücken beliebet hat, daß ein Receſs, aus welchem man ſich in Anſehung der Landeshoheit ſo vieles verſpricht, zugleich für ungültig erklärt werden könne: ſo hat man kürzlich zur Er-

ſen in den vorgemelt poſſeſſoriſchen Dingen zum Grund genommen werden mögen.

Erläuterung nur ſo viel beyfügen ſollen: wie daß man das Hochſtift ſo weit daſſelbe die klare Worte, und den geſunden Verſtand des Receſs erweislich für ſich hat, mit Umſtoſſung deſſelben keineswegs zu übereilen, ſondern ad petitorium in der Maaß und Ordnung allein zu verſchieben gedenke, wie bey der churfürſtlichen Regierung zu Straubing durch den Fiſcum bereits die Klage geſtellet worden iſt, um nämlich ſich keinen Vorwurf zu Schulden kommen zu laſſen, daß im geringſten via facti procediert worden: indeſſen aber bis die anhoffende Reſtitutio in ſtatum priſtinum durch den rechtlichen Erfolg wirklich erlangt werde, bringt es die natürliche Folge mit ſich, daß man ſich an dem nämlichen Receſs, aus welchen das Hochſtift das Exercitium Juris territorialis & Titulum Poſſeſſionis herleiten will, quoad utilia gleichfalls anhalte. Um nämlich auch quoad proprietatem durch die Wiedereinſetzung in den vorigen Stand auf den erſten Weg zurück zu kommen, wo der weſtphäliſche Frieden Art. V. §. 27. den gleich anfänglich außer Acht gelaſſenen modum reluendi an Handen giebt: — ut nimirum reluitioni aliter locus non detur, niſi poſſeſſorum exceptiones & merita cauſarum ſufficienter examinentur.

§. 33.

Weitere Erläuterung des Zweifels, was man an Seiten Baiern für einen Titulum pro Jure territorii tuendo aufzuweiſen habe, und daß der Titulus præſumptus generalis territorii der Orten hinlänglich ſeye, und keinen Widerſpruch oder Einwendung leide.

Es iſt zwar ein ſeltſames Begehren, wann man hochſtiftiſcher Seits in einem weitern Schreiben de Dato 17. Junii herkommen läßt, „ daß daſſelbe bis anhero nicht das mindeſte Document geſehen, das „ dem Churhaus die Herrſchaft Donauſtauf extra caſum oppignorationis mit der Landshoheit jemalen unterwürfig geweßt zu ſeyn beweiſete, wohl hingegen das Hochſtift im Stand ſeye ſeine letztere „ 51. jährige rechtmäßige Poſſeſſion ſothaner Territorialhoheit mit denen beſten im römiſchen Reich herkommlichen Titeln vor dem höchſten Reichsgericht zu juſtificieren, als welchem die Hiſtorici Patriæ „ wegen dieſes Beſitzes von 6. Sæculis ſelbſt aller Orten das Wort „ ſprechen. „ Dann man muß geſtehen, daß ſogar um die Hauptſtadt München, wie faſt über alle andere Städt, Märkt, Schlöſſer, Landgerichte und Herrſchaften kein ſonderbares Document vorhanden, ſo dasjenige beweiſete, was von Stauf dahier gefodert wird, indeſſen ſeynd die kaiſerliche Lehenbriefe, welche ein Herzog in Baiern auf dem andern empfangen, bekannt, und hinlänglich genug, die da insgeſamt „ alle Fürſtenthümer, Lande, Grafſchaften und Herrſchaften mit ihren „ Zugehörungen, und alle andere Freyheiten, Gnaden, Gewohnheit „ und Herkommen, Beſitzungen, Eigenſchaften, Feſtung, Städt, „ Land, Leut, Klöſter, Vogteyen, Mannſchaften, Lehen, Lehenſchaften, „ Kreiſe, Wälder, Hölzer, Büſche, Wald, Waiden, Waſſer, Waſſerläuf, Fiſchereyen, Gejagde, Wildpänn, Gerichte, Zölle, Glaid, „ Aerzt, Nutz, Zins und Gült ꝛc. „ in ſich enthalten. Daher

kommt

kommt es auch, daß in dem Umfang des ganzen Herzogthums Baiern für daſſelbe die allgemeine Præſumption-Streite, ut ea, quæ ſunt in territorio, etiam eſſe de territorio cenſeantur, mithin keine andere Documenta, als allein Probatio ſitus erforderlich ſeye, wie bey Mencke in Diſſ. de vi ſuperioritatis territorialis in territoriis imperii clauſis, bey Wehner de Probat. Landſaſſiatus ex ſitu terrarum &c. und häufig andern ausführlich abgehandlet wird.

Daß aber Stauf mitten in Baiern entlegen, und auf allen Seiten mit ſolchen Orten umgeben, und eingeſchloſſen ſeye, welche der Landesbothmäßigkeit unſtrittig unterworfen ſeynd, giebt die unlaugbare Notorietät, und der Augenſchein bey Apian in der 6. Landkarte, und bey Finken in der 10. wie auch Wening und Merian in den topographiſchen Beſchreibungen zu erkennen. Die Einwendung, welche in dem Schreiben vom 28. April gemacht wird, daß die Herrſchaft Stauf größtentheils an die churpfälziſche Lande, und des Hochſtifts eigene (gleichfalls nur vermeynt) ohnmittelbare Herrſchaft Wörth anſtoſſe, hat von darum keinen Grund; weil Baiern und Pfalz erbvereinigte Lande ſeynd, und urſprünglich ein Fürſtenthum allein ausgemacht haben, welches erſt Anno 1505. durch den cöllniſchen Spruch unter den erbverbrüderten Agnaten abgetheilt worden, wie bey Adelzreiter in Annalibus Bojor. P. II. Lib. IX. p. 223. mit mehrern zu finden iſt.

Bey der Herrſchaft Werth hingegen hat die angerühmte Immedietät ſo wenig Beſtand als zu Aüting, Geißling, Velden, Hochenburg am Inn und im Nordgau, oder bey andern dergleichen in Baiern entlegenen Schlöſſern, Gütern und Hofmarken, oder zu Pechbarn in Oeſterreich: indeſſen will man eines mit dem andern nicht vermiſchen, dann der Unterſchied beſtehet in deme, daß die Herrſchaft Wörth dem Hochſtift bereits Anno 1433. zugeſtellet, und von demſelben ſeit der Zeit beſtändig, Stauf aber niemals mit eigenen Rucken beſeſſen, und die Wiederloſung erſt Anno 1715. bewilliget worden. Wann das Hochſtift an dem erſtern Ort ein mehrers erweislich hergebracht hat, und an Seiten Baiern überſehen worden, ſo laßt ſich ſolches unter ganz andern Umſtänden auf Stauf nicht anwenden wann es aber auch zu Wörth damit ſeine ganze Richtigkeit hätte, ſo wird doch dadurch obige Præſumptio generalis Territorii noch nicht geſchwächet, weilen es nicht umſtrittige Gränzen zwiſchen zwey aneinander ſtoſſenden unſtrittigen Reichs-Territoriis, noch um die Frage zu thun iſt, ob Stauf ein Antheil von Werth ſeye, in welchem Fall allein, oder da der Orten, wie in Schwaben häufig andere untermiſchte unmittelbare Territoria anzutreffen wären, jene Præſumptio etwas an ihrer Schärfe verliehren därfte: nachdeme aber Baiern außer gar wenigen mehren Theils ſelbſt im Streit befangenen Herrſchaften ein ganz

geſchloſſenes Fürſtenthum und das Hochſtift der Orten keine ſolche urſprüngliche Beſitzere aufzubringen vermögend iſt, von welchem ein Titulus translativus Juris territorialis zu vermuthen wäre, ſondern vielmehr in Gegenſpiel aus den ältern Urkunden offenbar erhellet, daß alles in den baieriſchen Pagis Quinzingau, Donaugau und Nordgau eingeſchloſſen, und mit der herzoglichen Oberherrlichkeit von Anfang bis zum Ende verwandt geweſen: ſo laßt ſich dieſe für Baiern ſtreitende Vermuthung ſo lang und viel nicht hindan ſetzen, bis das Hochſtift die Exemption oder das Widerſpiel vollſtändig dargethan haben wird.

Man ſehe nur diejenige Streitigkeiten, welche das Haus Oeſterreich in dergleichen Angelegenheiten mit Bamberg wegen denen in dem Herzogthum Kärnthen gelegenen Aemtern und Herrſchaften Villach, Wolfsberg, St. Leonhard und Feldkirchen, auch mit Trient und Brixen gehabt hat, und wie weit daſſelbe aus dieſem Grund gegen die von Schweder in Theatro Prætenſ. Lib. II. Cap. 24. & 25. und bey Lünig in der Grundfeſte Europ. Potenz. Gerechtſame P. II. pag. 68. recenſierte Fundamenta, kaiſerliche Donationes und Lehenbriefe die Jura Territorii behauptet hat.

Man kann, und darf alſo für einen richtigen Satz annehmen, daß unter demjenigen, was man im Jahr 1486. für eine von dem Hochſtift herrührende Pfandſchaft anzuſehen hätte, kein höhers Regale, als der Blutpann, das Jus territoriale aber niemalen, minder in der Geſtalt der nach dem weſtphäliſchen Frieden eingeführter Verfaſſung enthalten, mithin, wann die Wiederloſung der Herrſchaft Stauf in Rechten wirklich gegründet wäre, daß ſelbe jedoch nach dem im Receſs §. 1. ſelbſt zum Grund genommenen Satz niemals dazu gehörig, und im §. 2. nach der im §. 9. zum Ueberfluß beygefügten Erläuterung dem Hochſtift einzuraumen deſto weniger gemeynt geweſen; imgleichen, daß die dem Haus Baiern darinnen namentlich vorbehaltene reſervata territorialia nicht nur Vi Pacti vel Jure Ceſſionis, ſondern auch ohne Receſs in Vim Superioritatis territorialis, wie die Erläuterung cit. §. 9. zu finden iſt, zuſtändig ſeye, und in dem Receſs nur occaſionaliter & exemplicative, vel cautelæ loco ſonderbar benamſet worden: im übrigen aber in Regula für Baiern ad omnia non nominata aus der angezeigten Quelle gleiches Recht und Zuſpruch, mithin Præſumptio omnimoda & largiſſima interpretatio ſtritte: das Hochſtift hingegen ſtrictiſſimæ interpretationis Reſiſtentiam wider ſich, und der per modum Exceptionis in Geſtalt der baieriſchen Landesfreyheiten indebite überlaſſenen Regalien ſich nur in ſo weit zu erfreuen habe, als ſolches der enge Verſtand des Buchſtabens mit ſich bringt, und in

ſolang

ſolang die Repetitio indebiti, oder die Nullität des Reluitions-Receſs ſelbſt durch richterliche Erkenntniß noch nicht ausgeführet ſeyn wird.

§. 34.

Beweis und Schlußfolge, daß die den 1. Maji 1766. zu Stauf eingelegte Beſatzung keine Turbation, ſondern dem Land Baiern ſowohl Vermög des R. Receſs, als in Kraft der Landshoheit der Orten das Kriegsweſen überhaupt, u. inſonderheit Beſatzung einzulegen zuſtändig ſeye.

Man kann ſich dahero nicht vorſtellen, wie ſich das Hochſtift, nachdeme von Straubing aus nacher Donauſtauf unterm 1. Maji eine Guarniſon umgelegt worden, an den kaiſerlichen Reichshofrath pro Reſcripto de abducendo Milite, de non arrogando ſibi ſuperioritatem: neque violando Territorium mit vermeynter Klage wenden mögen, da einem jeden Landesfürſten frey ſtehet, die Beſatzungen in ſeinem Lande nach Gefallen um zu legen, und ſolches am erſten in diejenige Orte, welche ſich der Oberherrlichkeit heimlich zu entziehen trachten, zu veranſtalten, inmaſſen in der kaiſerlichen Wahlcapitulation Art. XV. §. 8. denen Churfürſten und Ständen „ ausdrücklich zugelaſſen iſt, ſich nach der Verordnung deren Reichsconſtitutionen bey „ ihren hergebrachten und habenden landesfürſtlichen und herrlichen „ Juribus ſelbſt wider ihre Unterthanen zu manutenieren, und ſie zum „ Gehorſam zu bringen. „ In welchem Stücke oberinnertermaſſen nicht einmal nöthig iſt, ſich auf das Jus territoriale überhaupt d. i. auf die Hauptquelle zu berufen, aus welcher das Jus Præſidii imponendi in dem Receſs auf Baieren unmittelbar abgefloſſen iſt, ſondern auf eines hinaus gehet den letztern weit kürzern Weg §. 9. dießfalls in Poſſeſſorio anzutreten. Das Hochſtift mag immer von der limitation ad caſum urgentis periculi vel neceſſitatis ſprechen, und konnte vielleicht einen Schein zuwegen bringen, wann in dem ganzen Receſs nichts als das Jus Aperturæ offen ſtunde: nachdeme aber die Jura — *Præſidii*, *Munimentorum*, *Aperturæ*, *Sequelæ*, **und andern mit allem**, was davon dependiert, ohne gedachte Bedingniſſe, und zwar mit der Erläuterung untereinander benamſet werden, „ alſo, daß dießfalls einem jeden regierenden Chur- und Landsfürſten in Baiern **alle Dero** „ **Landsherrlichkeit anhangende** *Jura* reſerviert verbleiben, ꝛc. „ „ auch dem Churhaus bey dem Markt und Feſte nicht nur in gewißen „ Fällen, ſondern **zu ewigen Zeiten zu- und frey** ſtehen ſolle, „ den Ort zu befeſtigen, und in ſelbigen **Guarniſon** einzulegen, ſo wird es wohl ſolchem unbeſcheinten Vorgeben beſtändig an dem nöthigen Beweiſe fehlen. Ob man ſchon zu Donauſtauf von Zeit der Reluition ſelten eine Beſatzung eingelegt, und dieſen Ort mit der Auswahl ein ſo andersmal übergangen, ſo iſt ja bekannt, daß man es unter den zweyen vorgehenden biſchöflichen Regierungen mit zwey Brüdern zu thuen gehabt, welcher Umſtand für ſich ſelbſt ſchon glaubwürdig genug iſt, daß bloß in Anſehung der nahen Anverwandtſchaft je zuweilen ein Auge zugedrücket worden.

Wer kann da hieraus eine rechtliche Poſſeſſionem Libertatis vel Exemptionis ſich traumen laſſen, wo der Receſs ſelbſten mit ausdrücklich bedingten Widerſpiel im Weg ſtehet: wo dergleichen Exercitium ſolang Actus meræ Facultatis verbleibt, als das Hochſtift ſich des Juris Præſidii & Sequelæ nicht ſelbſt angemaſſet, und mit Ausſchluß Baiern die Beſatzung und Auswahl behauptet, oder vorgegriffen hat. Wo aber auch in dem letztern baieriſchen Krieg dieſer Platz nicht beſtändig lehr gelaſſen, die Auswahls-Mandata dem Hochſtift beſtändig zugeſändet, auch das letztemal erſt Anno 1757. vom 20. Maji bis 26. Julii 23. Mann eingelegt, und bey der Burgerſchaft gewöhnlichermaſſen mit Tach und Fach verpflegt worden. Wie ſolches ſchriftlich pro Informatione durch häufige Beylagen ſonderbar beſcheint werden ſolle, und dahier den Druck von darum nicht lohnet, weilen ſogar das erweisliche Widerſpiel gegen die klare Worte des R. Receſs weder Wirkung noch Glauben zuwegen bringen wurde.

§. 35.

Daß der caſus reſcripti de non arrogando ſibi ſuperioritatem nicht vor Handen ſeyn könne, wird klärlich gezeigt, und die vermeynte Klage des Hochſtifts widerlegt.

Betreffend nun die Frage über die von dem Hochſtift bey dem kaiſerlichen Reichshofrath angeſtrengte Klage, ob der caſus mandati vorhanden ſeye, und ein reſcriptum de non arrogando ſibi ſuperioritatem überhaupt Platz haben könne? Da beruft man ſich auf alles dasjenige zurück, was dießfalls oben ſowohl aus dem Receſs, als außer demſelben pro Jure Territorii tuendo angebracht worden iſt; man laßt dem höchſten Urtheil ganz getröſt über, ob nach dem in O. C. P. II. c. 23. geſetzten Maaßſtabe „ die Sache und Handlung, darüber die „ kaiſerliche Mandaten zu erkennen gebeten an ihr ſelbſt von rechts- „ und gewohnheitswegen verbothen: und ohne einige weitere Erkennt- „ niß für Straf würdig, und unrechtmäßig zu halten. „

Wo ſeynd die Umſtände, welche Ludolf in Coment. Syſtem. Sæc. I. §. 10. n. 9. fodert „ ut injuſtitia rei, & injuria actori illata „ vel inferenda confeſtim eluceat, ſolaque opus ſit facti demonſtra- „ tione veroſimili. „

Sind erſtlich die Sätze aus dem R. Receſs nicht hinlänglich genug, wann man das Jus territoriale 1) ex numero & pluralitate regalium 2) ex qualitate & prærogativa ſublimiorum 3) ex adjecta in §. 9. leuteratione, & declaratione poſitiva 4) ex præſumptione generali territorii: und zugleich zu erweiſen vermag, 5) daß Stauf mutatis circumſtantiis ein Pfand zu ſeyn aufgehört, 6) daß das Jus territoriale 229. Jahr nicht Titulo Pignoris, ſondern nach häufigen Anzeugen nomine proprio 7) nicht von Stauf, ſondern von Baiern aus 8) in Angeſicht des Hochſtifts mit deſſen Wiſſen und ſtillſchweigenden Einwilli-

willigung exerciert, 8) von demſelben auch das Pignus tacite derelinquiert, 10) die abgeſchlagene Reluition beruhend gelaſſen worden.

Wann man ferner erwieſen hat, daß 11) das Hochſtift von Anno 1300. bis 1715. kaum dritthalb Jahr, und da nur Titulo Pignoris in weſentlichen Inhaben geweſen iſt, und Baiern die Proprietät länger als das Hochſtift bey ſich gehabt, 12) da das Saalbuch de Anno 1385. wider die Geſtalt einer unmittelbaren Reichsherrſchaft auf allen Blättern das Wort 13) König Rudolphs Confirmationsbrief de Anno 1285. hingegen nur von gewißen ſonderbaren Freyheiten ſpricht, 14) und dieſe keinen höhern Grad, als die hohe und niedere Jurisdiction andeuten, 15) die kaiſerliche Lehenbriefe auch kein mehrers Recht in Præjudicium tertii verſchaft, noch verſchaffen können, als die allererſte Quelle mit ſich bringt: 16) vom Hochſtift vor der Pfandſchaft de Anno 1486. gar nichts, ſo mit der Landshoheit eine Verwandtſchaft hätte, von den regenſpurgiſchen Pfand-Inhabern hingegen außer den mindern landſaßenmäßigen Freyheiten nach ſelbſtiger Geſtändnuß kein höhers Recht, wohl hingegen 17) an Seiten Baiern die angezeigte Judicia und Steuerweſen ꝛc. exerciert worden.

Da endlichen, wann auch das letztere alles zweifelhaft und ungewiß wäre, doch ſo viel ſeine Richtigkeit hat, 18) daß die Superiorität erſt während baieriſchen Inhaben zu ſeiner Reife kommen, 19) und wie dieſelbe 229. Jahr von Baiern aus exerciert, alſo auch für Baiern, und nicht für das Hochſtift per Pacem weſtphalicam beſtättiget worden, 20) ſo, daß die Superiorität als ein von der Pfandſchaft und der Herrſchaft Stauf ganz abgeſöndertes, folglich auch Anno 1715. in die Wiederloſung nicht mit eingezogenes Recht zu betrachten kommet, oder doch 21) der Beſitz auf Seiten Baiern ſo lang zu präſumieren iſt, bis das Hochſtift ſolches ihme per Reluitionem zugleich überlaſſen worden zu ſeyn, erweiſen wird. 22) Wie nun aber das letztere nicht nur unmöglich, ſondern das Widerſpiel aus dem Receſs ſelbſt offenbar iſt, ſo will man gleichwohl 23) wider alle dieſe gründliche Urſachen in ordine mandati ex uberantia rationum nur ſo viel indeſſen für richtig annehmen: daß alles und jedes in Anſehung der Landeshoheit noch zweifelhaft, und altioris indaginis ſeye: wo iſt der Caſus Mandati? Da nach obigen Grund Geſetze injuria implorati & juſtitia implorantis gleich vom erſten Anſehen keinem Zweifel unterworfen ſeyn ſolle, und das Recht dem Hochſtift niemals verſagt, noch aufgezogen, ſondern die ganze Sache ſchon zum öftern an die churfürſtliche Regierung Straubing ad primam inſtantiam nach dießortiger Landesgewohnheit verwieſen, und vom Fiſco hinwiederum gegen das Hochſtift das Recht allda angeſucht, und der Proceſs ex capite nullitatis & repetitionis indebiti ſchon wirklich erkennt worden.

Laſſen ſich nicht vielmehr die gründliche Worte von dem Frey-herrn von Senckenberg c. l. §. 8. pag. 17. hier weit füglicher anbringen? Da in dem Reluitions-Receſs §. 9. die Landesherrlichkeit für Baiern klar erläutert, und aus dem §. 1. & 2. für das Hochſtift ſich von allem deme nichts entnehmen läßt, was unter der öſterreichiſchen Landesadminiſtration in dem kaiſerlichen Reſcript de Dato 19. Merz 1711. wegen der Immedietät mit kurzen und deutlichen Worten gemeldet, durch den baadiſchen Frieden aber wiederum aufgehoben worden iſt. — Semper amplius in eo confirmabere, non poſſe quem exiſtimare, etiamſi de pignoris conſtitutione conſtet, poſt quietam omnem memoriam hominum excedentem nulla reluitionis mentione turbatam aut ſecuto ſilentio poſt turbationem magis adhuc firmatam Poſſeſſionem, cauſam hanc adeo claram videri poſſe, ut mandato S. C. tonare permiſſum ſit.

§. 36.

Die Gegenſeits vermeyntlich angerühmte 50. jährige Poſſeſſion wird noch näher geprüft und widerlegt.

Was bleibt nun nach allen dieſen dem Hochſtift in Weg ſtehenden Gründen übrig, ſich gleichwohl auf eine 50. jährig rechtmäßige Poſſeſſion mit denen beſten in dem römiſchen Reich herkommlichen Titel ſo treuſte zu berufen? in Anſehung des *Juris territorialis* überhaupt läßt ſich der R. Receſs für daſſelbe nimmermehr andeuten, alle *Actus*, ſo über die demſelben nur ſtückweis zugetheilte ſonderbare mit Namen benennte Regalien hinaus gehen, ſind dahero wider denſelben ſichtigermaſſen anſtößig, und mit dem vitio malæ fidei & injuſtæ Poſſeſſionis behaftet, dergleichen Gattung bringt weder eine Præſumption, noch eine Befreyung ab onere probationis, vel editione tituli, oder dergleichen Vortheile, wie ſonſten eine andere rechtmäßige Poſſeſſion mit ſich. Dann die Vermuthung, welche für einen ſolchen Beſitzer gut ſtehen, und das Wort ſprechen ſolle, wird dahier durch eine weit ſtärkere Gegenpräſumption entkräftet, da nämlich für Baiern prærogativa territorii generalis & intentio fundata aus dem R. Receſs allzeit vor Augen liegt, und dem Hochſtift Reſiſtentiam entgegen ſetzet: wie dergleichen vermeynte Poſſeſſion bey denen Auctoren insgeſamt außer rechtlicher Wirkung geſetzet wird. *m*) Es iſt zwar in Ermanglung des bey dem kaiſerlichen Reichshofrath eingereichten Klaglibells noch unbekannt, was das Hochſtift zu Vorſpieglung ihrer vermeynten Poſſeſſion für Actus zu Hülfe genommen haben mag.

Betreffend die in dem Receſs benennte Regalia minora allein? macht man ohnehin keinen Antrag, das Hochſtift, ſo lang daſſelbe in den Schranken des wörtlichen Inhalts und wahren Verſtands verbleibt, ohne vorläufig in Petitorio & Puncto Nullitatis ergangenen rechtlichen Erkenntniß Via Facti zu entſetzen, noch anderſt,

als nach den baieriſchen Geſetzen, wie bey ihren übrigen landſäßigen Gütern und Herrſchaften zu behandlen. Dieſe Gattungen laſſen ſich aber zum Grad des Juris territorialis nicht erheben, noch aus denenſelben, wie gemeldet, ein bündiger Beweis ableiten. In Anſehung der höhern Regalien hingegen kann das Hochſtift die receßmäßige Reſiſtenz ſo wenig, als bey allen deſſen vergebenen Bemühungen, das von demſelben hierauf abflieſſende Vitium Precarii, Turbationis, vel Clandeſtini von ſich ableinen. Man wird zu Vermeidung des weitläuftigeren Abdrucks aus denen ſeit der Reluition von Donauſtauf eingekommenen Actis die Sache bey dem kaiſerlichen Reichshofrath pro Informatione ſonderbar beſcheinen laſſen, das über die Unterthanen, und ihre Habſchaften allda nach Inhalt des R. Receſs §. 3. ſupremo Judicio mehrfältige Urtheile geſchöpfet, angeſucht und exequiert worden. Wohingegen man im übrigen bey der nahen Anverwandtſchaft mit den vorgehenden zwey durchleuchtigſten Herrn Biſchöffen ſich leicht vorſtellen kann, daß man es bey denenſelben ſo genau nicht nehmen, und beſtändig darauf ſehen können, ob ſie ſich in ihren Geſchäften zu Donauſtauf beſtändig in den receßmäßigen Schranken gehalten, und kein mehreres angemaßt haben, als was der hohen und niedern Jurisdiction von recht- und gewohnheitswegen zuſtehet. Geſetzt nun, man ſeye zuweilen an Seiten des Hochſtifts mit Anheftung gewißer Mandaten fürgeſchritten, welche dem Landsherrn allein zuſtehen: oder man habe bey denen Abwechslungen der Biſchöffe unter die gewöhnliche Huldigungs-Actus etwas untermiſchet, ſo über die Schranken eines bloßen Eigenthums-Vogt- oder Halsgerichtsherrn gehet: in welchen nämlich nebſt einem erſchlichenen ſogenannten kreisamtlichen Atteſtat ungefähr alle Vortheile beſtehen, auf welche ſich das Hochſtift zu Erhaſchung der vermeynten Territorialpoſſeſſion von Zeit der Wiederloſung verlegt haben mag. Was folget daraus, wann man z. E. gegen die Emigranten in Rußland an der Wirthstafern zu Stauf ein Mandat angeheftet, und ſich in den eigenen Kanzleyen von der Immedietät ſelbſt vorgeſungen hat: dieſe und dergleichen Händel können ſich an einem Ort, welches mit dem Halsgericht unter keinem Landgericht ſtehet, und als eine Herrſchaft der Regierung Straubing unmittelbar ſubordiniert iſt, lange zutragen, bis ſie allda vermerkt werden: indeſſen bleiben ſie immer Schleichhändel, und mit dem Vitio Clandeſtini behaftet, dergleichen ſich bey andern Landſtänden zum öftern zutragen, und von dem Hochſtift Anno 1604. zu Aüting, Geißling, Weinting und Dechpeten in gleicher Maaß geübet worden, bis man dieſelbe oben §. 21. Not. g. nach Inhalt des oft angezeigten Receſs de Anno 1604. mit Ernſt, wie dahier zu Stauf, abzuſtellen ſich bemüßiget geſehen hat. Es iſt auch bekannt, daß ſich in dieſen Dingen gemeiniglich verſchiedene Zweifel und Anſtände, als z. E. „ wegen des Rößlers

„ erörterten Frage, ob das Jus affigendi litteras patentes, inſonder„ heit auch gegen die Zigeuner und herrnloſes Geſinde der Zent-oder „ Frais-oder vielmehr der Vogtey oder Territorialherr ſich mit Be„ ſtand rechtens zuzueignen habe ꝛc. „ u. d. g. m. zutragen, wegen welchen man in den Dikaſterien zwiſchen nahen Anverwandten ſich nicht gerne aufzuhalten pflegt, wann die Landeshoheit in andre Weg, wie dahier durch den R. Receſs ſchon zum voraus genugſam geſichert iſt.

m) Leyſer Spec. 452. §. 8. Strick de Neceſſitate edendi Titulum Poſſeſſionis c. 2. n. 145. Hertius de quaſi poſſidente probante Sect. 2. §. 3.

§. 37.

Erläuterung der pro Actu poſſeſſorio, inſonderheit angegebenen Huldigung.

Betreffend die Huldigungs-Actus, von welchen man die Formulam homagialem ſelbſt noch nicht zu Geſichte gebracht hat, läßt man dahin geſtellet ſeyn, ob dieſelbe weiter ausgedehnet worden, als Struv in Corp. Jur. publ. p. 1124. hievon Meldung machet: „ Homa„ gium quidem ſemper ad fidem obligat, non tamen ſemper nota eſt „ ſuperioritatis territorialis, cum præſtetur etiam Dominis Territorii „ licet ſuperioritatem non habeant: nec ſemper notat ſubjectionem, „ cum æque ratione certorum Jurium quandoque præſtetur Jura„ mentum, niſi præſtetur Domino, als Landesherrn. Wäre es, daß ſich das Hochſtift des letztern angemaſſet hätte, ſo laufete es unmittelbar wider den 2. und 9. §. des R. Receſs, da die Churfürſten in Baiern wegen Stauf zweymal als Landesfürſten genennet werden. Es wurde daher eben ſo wenig zu bedeuten haben, als was ſich auf gleiche Weiſe ſide non bona mit der Mauth und dem Neuzoll der Orten receßwiderig zugetragen hat: der ſtaufiſche Herrſchaftsverwalter ſolle nach Maaßgab des 10. §. in dem R. Receſs kein mehreres, als was in Anſehung des dem Hochſtift allein vorbehaltenen Zillenrechts in einer Tabelle nach dem alten Herkommen verordnet worden, einbringen, die ehemals von Sarching nacher Stauf überlegte Mauth und den Neuzoll aber für Baiern verrechnet haben: er wurde im Jahr 1732. von dem Rentamt Straubing zur Rechnungsablage, wie die Beylage N. XXXIV. & XXXV. zeiget, wirklich fürgefodert: nachdeme ſolches aber der Zeit gleichwohl unterblieben, und in Vergeſſenheit kommen iſt, wer wird da hieraus einen gültigen Actum Juris territorialis entnehmen, oder das Hochſtift rechtfertigen können? Daß daſſelbe der Zeit ein mehrers eingenommen, und ſich der Orten unerlaubter Weiſe zugeeignet, als der Receſs, und die beſtimmte Tabelle zulaſſen? ſtehet nicht das Vitium Uſurpationis in ein, wie in dem andern entgegen?

Mit der Huldigung wird es in Baiern ohnehin ſehr unterſchiedlich gehalten: diejenige Orte, welche keine Pann märkte, oder dem

Lands-

Landsfürſten nicht unterworfen, ſondern den Landſtänden angehörig ſeynd, wie ſich ſolches mit Stauf nach der Wiederloſung zugetragen, und ein freyer Pannmarkt zu ſeyn aufgehört hat, da iſt denen Landſtänden die Huldigung oder ein Pflichtung auf obige Weiſe vorzunehmen nicht verwehrt: ſie mögen dabey Ceremonien nach Gefallen vorkehren. Man nehmt es hernach auch bey dergleichen Orten mit der Landshuldigung ſo genau nicht; als Herrſchaften, die unmittelbar unter der Regierung und nicht unter den Pfleggerichtern ſtehen, werden ſie an dem erſten Ort leichter, als an dem letzten überſehen, dadurch höret aber das Band zwiſchen dem Landsfürſten und Unterthanen nicht auf. Man kann das Beyſpiel abermal aus dem Receſs de Anno 1604. bey Aüting, Geißling, Weinting und Techpeten oben §. 21. Not. g. ganz deutlich abnehmen; welche Orte mit der Landshuldigung von unfürdenklichen Zeiten übergangen worden, ſo, daß ſich das Hochſtift immer allein huldigen laſſen, bis daſſelbe die Sache durch Mißbrauch in eine vermeynte Immedietät einleiten wollen, folglich Urſach gegeben, daß die Landeshuldigung ſeither beobachtet, und in gedachtem Receſs ausdrücklich mit eingedungen worden. Der R. Receſs de Anno 1715. und die im 9. §. ausdrücklich vorbehaltene Landesherrlichkeit ſind ſtatt der Huldigung erklecklich genug. Geſetzt aber, dergleichen Huldigungs-Exceſs wären ſo vielen kunntbaren Mängeln nicht unterworfen, ſondern mit noch mehr andern Eingriffen für poſſeſſoriſche Actus wirklich anzuſehen, macht dann ein und andre Schwalbe ſchon einen Sommer aus, da auf der andern Seiten für Baiern weit ſtärkere Territorialhandlungen durch den R. Receſs ſelbſt unterſtützet werden?

Nach Anno 1740. iſt bekanntermaſſen der letzte baieriſche Krieg eingefallen, während welchem nach Zeugniß des vorhandenen Schreibens Num. XXXVI. die Durchzüge und Irrungen wegen den Muſterungen und Auswahlen ſich wiederum erregt haben, welche man Anno 1732., wie das Mauthweſen in Anſehung eines Prinzens vom Haus, um denſelben zum Bißthum zu befördern, nothwendig ruhen laſſen müſſen, wo ohnehin weder Revers anverlangt, noch ausgeſtellt zu werden pflegen. Nach erfolgten Præliminar ſüßner Frieden hingegen, und ſchon bey dem erſten Regierungsantritt Sr. jetzt regierenden churfürſtlichen Durchleucht in Baiern ſind hernach im Jahr 1745. mit Gelegenheit der Acholfinger und Degernheimer Anſchütten die Streitigkeiten allgemein worden, die man die ganze Zeit hindurch, ſolang des Herrn Cardinals in Baiern Durchleucht Eminenz ſich im Leben befunden haben, mit gütlichen Unterhandlungen geſtillet, bis das Hochſtift mit Einnahm fremder Werbungen u. d. g. übereilten Vorſchritten ſich in den Schranken der Landſäßigkeit nicht mehr zu halten gewußt, und endlich die gütliche Wege ſelbſt aufgekündet hat; ſo, daß

hierinfalls mit der Berechnung der vermeynt 50. jährigen Poſſeſſion ſehr weit irre gegangen wird.

§. 38.

In Anſehung der für Baiern bis daher abgehandelten Landeshoheit wird endlichen zum letzten das kreisämtliche Atteſtat erläutert, wie ſolches hochſtiftiſcher Seits ſub- & obreptitie erſchlichen worden, und anmit dieſer Theil beſchloſſen.

Belangend das Atteſtat, welches das Hochſtift bey dem kaiſerlichen Reichshofrath mit eingeführt haben ſolle: dießfalls hat man die Sache an gedacht hohen Ort durch eine ſchriftliche Gegeninformation mit denen dazu gehörigen Beylagen bereits hinlänglich erläutern laſſen. Dahier verſpricht man ſich mit oder ohne Atteſtat zum voraus den Beyfall, wer durch die vorgehende Gründe überhaupt zuſammen genommen in Jure territoriali für Baiern einmal überzeigt iſt, daß ſich derſelbe durch ein bloßes kreisämtliches Atteſtat nicht mehr irre machen, ſondern ſich ſelbſt leicht beyfallen laſſen könne, daß es ein erſchlichenes Werk ſeyn müſſe. Man will daher, um ſich nicht zu lange darmit aufzuhalten, nur die Hauptumſtände anzeigen, welche das übrige hernach von ſelbſt errathen laſſen. Man hätte die gelegte Falle zwar wohl beobachten können und ſollen, wann das kreisämtliche und ſtaufiſche Weſen nicht abgeſöndert, durch zwey unterſchiedene Proponenten beſorgt, und das Atteſtat durch den erſtern ohne Vernehmen mit dem letztern, und zwar zu einer Zeit ausgefertiget worden wäre, wo die Sache wegen der ſtaufiſchen Beſchaffenheit nach der Combination der Acten noch auf dem Unterricht beruhete: da nämlich vor, und noch lange Zeit nach dem Atteſtat von denen untern Stellen die abgeforderte berichtliche Erläuterungen nicht einkommen ſeynd: vor deren Erfolg weder der in Kreisſachen beſtellt geweſte Proponent, noch Ihre churfürſtliche Durchleucht ſeit Ihren Regierungsantritt von der eigentlichen Geſtalt unterrichtet ſeyn können.

Was alſo das Hochſtift auf ſolche Art ſine brevia cauſæ cognitione beym Kreisausſchreibamt, weiß nicht wie, erſchlichen hat, kann auf der andern Seiten dem Landsfürſten ſelbſt an ſeinen landsherrlichen Gerechtſamen ſo glathin nicht präjudicieren: zumalen neben dem angezeigten Vitio ſich die weitere Umſtände zugleich veroffenbaren: daß Ihre churfürſtliche Durchleucht vor wie nach dem Atteſtat ſowohl in denen häufigen ad Acta gegebenen Reſolutionen, als auch in Ihrer mit des Herrn Cardinals und Biſchoffens zu Regensburg Durchleucht Eminenz gepflogenen Correſpondenz beſtändig zu erkennen gegeben, daß ſie an ihren landesfürſtlichen Gerechtſamen der Orten lediglich nichts vergeben, ſondern Ihre endliche Entſchlüßung bis auf gründliche Unterſuchung der Hauptſache anſtehen laſſen wollen. Gegen welche Aeußerungen dann an Seiten des Hochſtifts von dem entzwiſchen erſchlichenen Atteſtat nicht nur keine ſchriftliche Erwiederung geſchehen, ſondern daſſelbe vielmehr im Gegenſpiel von dem geweßten Kreisproponenten als ehe-

ehemaligen Verfaſſern des Atteſtats gegen den hochſtiftiſchen Deputierten Freyherrn von Stingelheim bey der Anno 1750. veranlaßten Zuſammenkunft auf mündliche Anregung ſogleich offentlich wiederruffen, und in faciem proteſtiert worden, daß es hieher zur Sache weder gehörig, noch die Meynung gehabt habe, dem Hochſtift hierdurch zu Stauf die Immedietät einzugeſtehen. Wie man nämlich in Ermanglung des Conferenzprotocolls durch ein per Inſtrumentum notariale genugſam beſcheintes Elogium erwieſen hat, auch forthin bis auf gegenwärtige Zeit an Seiten des Hochſtifts von ſothanem Atteſtat keine weitere Meldung gemacht, ſondern als eine unächte Geburt ſelbſt unberührt gelaſſen worden iſt.

Es geben aber nicht nur dieſe facta atteſtationi contraria das vitium ſub- & obreptionis zu erkennen, ſondern daſſelbe legt ſich auch aus dem Atteſtat ſelbſt per falſi narrationem & veri taciturnitatem an Tage. Wann die Reichsimmedietät eine richtige und allzubekannte Sache wäre: ſo wurde man eben kein Atteſtat hierzu nacher Wien nöthig gehabt haben: das kaiſerliche Kriegscommiſſariat wurde ſich durch die Reichsmatricul, und den kaiſerlichen Lehenhof weit eher als auf dieſe Art haben unterrichten laſſen, wann unter dieſem Vorwand kein anderes Abſehen verborgen geweſen wäre: man läßt dahin geſtellt ſeyn, ob das Hochſtift um die nämliche Zeit wegen den Mund- und Pferdportionen zu Wien in Tractaten geſtanden iſt, zum wenigſten hat man allda noch nichts erfragen können.

Die Advocaten pflegen ſich zwar zuweilen ſub Titulo Stratagematum auf dergleichen Vortheile zu verlegen, während des freundſchaftlichen Umgangs aber, ſo man an Seiten Baiern gegen das Hochſtift in Anſehung der nahen Anverwandtſchaft weiland des Herrn Cardinalens und letzt verſtorbenen Biſchofens Durchleucht Eminenz beyzubehalten allein bedacht ware, hätte der unentraute Kunſtgriff billich unterweg bleiben können und ſollen.

Am allerwenigſten verificieret ſich jenes, daß die Immedietät bey dem baieriſchen Kreis anerkennet ſeyn ſolle: die ſammentliche Kreishandlungen und Receſs geben hiervon keine Spur zu erkennen: man hat zu dem Ende aus denen letztern die Unterſchriften und Kreismatricul vor und nach der ſtaufiſchen Reluition ediert, in welchen ſich von Stauf ſo wenig, als in den Kreisanſchlägen etwas bezeiget. Ein Umſtand, welcher die Immedietät für ſich ſelbſt ſchon widerſpricht. Gleichwie nun einem Richter ohne Acta und Protocoll kein Glauben beygemeſſen wird, ſo hat es auch in Kreisſachen eine gleiche Beſchaffenheit, da das Atteſtat hierinnfalls lediglich auf keine vorgehende ſchriftliche Kreishandlungen gebauet iſt. Das Kreisausſchreibamt mag dem

Kreismitſtand, wann gleich beede in einer Perſon zuſammen treffen, an ſeinen landesfürſtlichen Rechten und Gerechtigkeiten auf dieſe Art nach endeckten Verſtoß weder ſchädlich noch hinderlich seyn. Das einzige kann und darf man aus dem ganzen Atteſtat für wahr annehmen, was der Situs Loci ſelbſt zu erkennen giebt: — daß **Stauf ihrer Lage nach dem Land Baiern allenthalben inclaviert ſeye.**

Im übrigen läßt ſich ein bloßes Atteſtat noch lange nicht mit dem Reluitions-Receſs vergleichen: wann beede gegen einander in Widerſpruch ſtehen, wird man dem letztern verhoffend den Vorzug geben müſſen. Durch Atteſtata pflegt man die Receſs weder zu ändern, minder gar aufzuheben. Eodem modo diſſolvendum, quo unum quodque colligatum eſt.

In dem Receſs iſt das Jus territoriale §. 9. zweymal mit Namen benennet, und dadurch der Inhalt in denen zwey erſten §§. für Baiern hinlänglich erläutert, ohne in die übrig häufig beypflichtende Rechtsbehelfe weiter zurück zu gehen.

Wie hat alſo ein Wideiges *anderſt als* durch Verſtoß ſub- & obreptitie atteſtiert werden können? Iſt nun aber ein Atteſtat kein neuer Tractat, noch wider denſelben directe, ſondern in alium finem auf Mund- und Pferdportionen, und auch da nur aus Verſtoß: in Anſehung der ſtauſiſchen Landeshoheit hingegen lediglich ſine cauſæ cognitione abgefaßt, vom Hochſtift erwieſener maſſen ſub- & obreptitie erſchlichen, vom Verfaſſer ſelbſt bald darauf proteſtiert, erſteren Orts auch damit bis gegenwärtige Zeit hintern Berg gehalten, und an Seiten Baiern mit lauter factis atteſtationi contrariis vor wie nach fürgeſchritten worden, ſo wird dieſes für den unwirkſamen Unwerth des erſchlichenen Atteſtats verhoffend hinlänglich genug ſeyn.

§. 39.

Von der Nullität des R. Receſs als dem zweyten Hauptgegenſtand dieſer Abhandlung, ſo eigentlich die Proprietät, und diejenige Dinge angehet, ſo dem Hochſtift indebite überlaſſen worden.

Das Privateigenthum als den zweyten gleich anfänglich §. 1. beſtimmten Gegenſtand dieſer Abhandlung nebſt dem Blutpann bey der Feſte, und den übrigen §. 2. angezeigten Gerichtsfällen belangend, die allda, wie bey mehr andern landſtändiſchen Herrſchaften in Baiern Herkommens ſeynd, dießfalls kann man ſich ſelbſt leicht vorſtellen, daß man ſich eben auf Seiten Baiern kein beſonderes Geſchäft daraus gemacht haben wurde, den Anno 1715. getroffenen R. Receſs in der Abſicht zu impugnieren, und umzuſtoſſen; bloß um dieſe Herrſchaft wiederum an ſich zu bringen: ob man ſchon die Abtretung, und Wiederloſung ſowohl in Anſehung des ältern durch Herzog Heinrich

zu Landshut geſchehenen Vorbehalts, als auch wegen denen dazwiſchen gekommenen Veränderungen, wie ſich Churfürſt Ferdinand Maria Anno 1670. darüber umſtändlich geäußeret hat, nicht mehr ſchuldig wäre: Nein! das Privateigenthum allein wurde niemals ein Zankapfel worden ſeyn, wan bey der Wiederloſung alles übrige Pidermänniſch zugegangen, und eine billiche Gleichheit beobachtet worden wäre.

Nachdeme man aber 1) nicht einmal die Hälfte des Wiederloſungsſchilling zurück bekommen, und das Hochſtift gleichwohl 2) in dem Receſs mittels der Steuern, Wörthen und Anſchütten, und der Waldunterthanen ꝛc. ſolche Indebita an ſich gezogen, welche zu der Pfandſchaft niemals gehörig waren: auch noch darüberhin 3) durch Verſtoß und Verwirrung geſchehen iſt, daß ein mehreres, als der ſchädliche Receſs ſelbſt vermag, extradieret worden, ſo das Hochſtift noch wirklich ohne allen Titel und Befugniſſe vorenthält: ja ſogar 4) ſich nicht einmal damit begnügen läßt, ſondern den Receſs noch weiter, und zwar auf ſolche Dinge auszudehnen ſich beſtrebet, welche wider die geſunde Vernunft und Möglichkeit ſelbſt, wie z. E. wegen Erſtreckung des vermeynten Juris territorialis auf die 12. Stund weit auseinander zerſtreut liegende Anſchütten, ſtreiten: ſo wird wohl Niemanden mehr fremd vorkommen, warum man den Receſs ſelbſt anzufechten ſich gedrungen ſehe, um nämlich mit dem Hochſtift durch die gerichtliche Wege dahin zurück zu kommen, wie die Wiederloſung gleich anfänglich nach dem Beyſpiel und Vorſchrift des weſtphäliſchen Friedensſchluß vorerinnertermaſſen §. 32. behandlet werden ſollen.

Die Urſachen, welche dieſes Vorhaben vor aller Welt rechtfertigen, und die Nullität des R. Receſs handgreiflich vor Augen legen, beſtehen in folgender ungeheuern Læſion. Eine Herrſchaft, beſtehend in einer Feſte und Markt, in fünf Dörfern, und einen ſehr beträchtlichen Forſtdiſtrict um 36. tauſend Gulden zu überkommen, enthält ſchon etwas außerordentlich ſeltſammes. Wann in dem Verſatzbrief de Anno 1486. nur der gemeine Gulden in ſolcher Anzahl bedungen, und verſtanden worden wäre, ſo wurde die bekannte Ungleichheit zwiſchen dem Werth des Gelds, und der unbeweglichen Güter in dieſen gegen jene Zeiten Niemand verborgen ſeyn. *n*) Dieſer Umſtand hätte alſo nach Recht und Billigkeit vor allem ausgeglichen werden ſollen und müſſen. o)

§. 40.

n) Terrarum enim, & aliarum rerum pretium (ſagt der Freyherr von Senkenberg c. l. §. 17. pag. 30.) in immenſum crevit: pecunia contra utpote cujus major, atque olim copia facta pretio ita eſt imminuta, ut interdum ne

quidem pro centum florenis hodiernis illud comparare liceat, quod Sæc. XIV. pro unico comparabatur.

o) C. l. pag. 3. — quoties enim Pignoris ante Sæcula contracti ſolutionem quis urget, ei ante omnia efficere convenit, ut pretia rerum reducantur in eum ſtatum, quo tempore Pignoris primum traditi fuerunt: deinde etiam argenti valoris eundem modulum reparare debet, qui illo tempore vigebat: quod cum impoſſibile, imo vel auditu ridiculum appareat, haud dubie re infecta diſcedere oportebit.

§. 40.

De Læſione enormiſſima, und zwar erſtlich ſoviel die Berechnung des Wiederloſungsſchilling, oder die 22. tauſend Ducaten, und 200. Pfund regensburger Pfenning betrift.

Man will aber die Læſionem ultra dimidium nur nach den gemeinen Leiſt abmeſſen: welche ſich in re & pretio d. i. aus der ungleichen Berechnung des Pfandſchillings ſowohl, als wegen anderen Stücken, ſo niemals verſetzet, und dem Hochſtift jedannoch indebite extradieret worden, mehrfältig erweiſen läßt. Man darf nur die Worte des R. Receſs §. letztlich ꝛc. ſelbſt vor Handen nehmen, die da eine ſo ſeltſamme Ausrechnung zu erkennen geben, welche ſich zur Hälfte widerſpricht, und noch nicht einmal bis auf den 4ten Theil getroffen iſt.

Das unter dem guten ungariſchen Gulden keine Rechnungsgulden, ſondern diejenige ungariſche Goldſtücke, oder eine andere dergleichen Gattung von böheimiſchen und ſogenannten Ducatengulden, welche nach dem ungariſchen Münzfuß in Gold geſchlagen worden, und in jenen Zeiten, da von dem Reichs- oder Zahlgulden noch nichts bekannt ware, allein üblich geweſen, verſtanden worden, hat keinen Beweis nöthig, ſondern iſt gleichſam der erſte Buchſtabe für die Anfänger in der Münzgeſchichte, welche dergleichen Urkunden und Beyſpiele noch niemals geleſen haben: man beruft ſich zu allen Ueberfluß auf die baieriſche Münzrechtsſammlung Pag. 61. 79. und 81. und auf eine beſondere darüber angeſtellte Unterſuchung und Ausrechnung N. XXXVII. Die ganze Frage beſtehet in deme: wie 22. tauſend Ducaten, oder ſogenannte gute hungariſche Gulden Anno 1715. gegen Silber in Gleichheit geſtanden ſeynd? den Ducaten zu 4. fl. 10. kr. und den Thaler zu 2. fl. gerechnet, giebt eine Summa von 91666. fl. mit Einrechnung der 200. Pfund regensburger Pfenning hingegen, welche nach ſolch gleichmäßigen Verhältniße und Ausrechnung 2526. fl. 18¾. kr. ausmachen, in beeden Summen 94193. fl. 18¾. kr. hievon die vom Hochſtift erlegte 36. tauſend fl. abgezogen, bleibt gleichwohl noch ein Quantum Læſionis zurück von 58193. Gulden, welches für ſich ſelbſt ſchon das alterum tantum der wirklichen Erlag faſt doppelt überſteiget. Dieſes Quantum genießt das Hochſtift ſeit Anno 1715. wirklich indebite & tanquam rem alienam, behält rem & pretium beyſammen, und iſt dadurch zum Erſatz des Intereſſe außer allen

Zwei-

Zweifel verfänglich worden, welches ſeither die Hauptſumma dritthalbmal, und alſo das ganze Quantum Læſionis auf 202675. Gulden vermehret: die Ausflüchten werden von dem Hochſtift in einem Antwortſchreiben, wie in dem Receſs ſelbſt, auf den ungariſchen Münzwardein, und deſſen zum kaiſerlichen Reichshofrath erſtattete Gutachten geſchoben, dieſes leinet aber den Erſatz, und die Fähler nicht ab, wann ſie auch ex ipſo fonte wirklich hergefloſſen wären. Das Gutachten wurde dem 15. Merz 1710. von einem Münzeiſenſchneider abgefaßt, wie ſolches hiebey Num. XXXVIII. zu ſehen iſt: ein erbärmliches Werk, welches durchgehends auf falſchen Aufgaben gebauet, vom Hochſtift alſo veranlaſſet, und zu Wien, wie zu München, lediglich nur als eine Blende für ſich genommen worden, und eben die Finde zu erkennen giebet, wie nichtig man bey dieſer Wiederloſung zu Werk gegangen ſeye.

§. 41.

Die zweyte Læſion, wann dasjenige berechnet wird, was dem Hochſtift indebite extrahieret worden iſt.

Dieſes iſt noch nicht genug, das Hochſtift ſtellet ſich in dem Receſs als einer, der ſich mit der Erlag der 36. tauſend Gulden auf das höchſte angegriffen, ſich ſelbſt wehe gethan, und zu viel bezahlt habe: dingt ſich dahero zur dareingabe und Vergüttung die einſchichtige Waldunterthanen, und die Vogtey auf anderen dergleichen Bauerngütern, Pfittershof, Auerſölden, Forſtmühl, Zimmerhof und Sagmühl, auch die von den Herzogen vormals ſonderbar erkaufte Tafern und Weinberge aus, wegen welchen man ſich lediglich um keine andere Nachricht umgeſehen, als was das Hochſtift mit denen in Receſs enthaltenen Worten ganz gering, und klein angegeben hat, ſo, daß man auf den wahren Werth und Eigenſchaft dieſer Güter und Stück noch nicht zuverläßig kommen können. Das Hochſtift erklert ſich zwar 1) zu Verbeſſerung des Pfandſchillings den Unterthanen und Kirchen zu vergüten, was ſie zur Landesdefenſion darlehensweis vorgeſchoſſen haben: 2) die Vogtey zu Frießheim auf anderthalb Höfen, welche vorhin dem Collegio S. J. bey St. Paul käuflich überlaſſen worden, ſoweit ſich nämlich die Spuren, weilen überhaupt nichts ordentlich tractiert worden iſt, aus einer dunklen Nota abnehmen laſſen, mit eigenen Köſten wiederum an ſich zu löſen, und endlich 3) von der vermeynten Caducität bey der Herrſchaft Wemting abzuſtehen.

Es ſeynd aber alle drey Poſten nur auf den Schein eingetragen, das darlehen der Unterthanen beſtunde in 196. fl. bey den Gottshäuſern, und die Ablöſung der Vogtey mag zwar ein mehrers ausmachen, es kann aber gegen die enorme Læſion kaum ſo viel verfangen, als ein Tropfen in einem Glas Waſſer, ein ganzer Lehenreich bey der Herrſchaft Wemting betragt 7. fl. p) ſie iſt dem Land

Baiern unabtrennlich incorporiert, und unter den übrigen Städt und Märkten als ein Landſtand mit begriffen, und kann dem Hochſtift zu ewigen Zeiten nicht heimfählig werden: wie ſolle Churfürſt Max Emanuel bey der vieljährigen Landesabweſenheit kaum ein Jahr nach dem baadiſchen Friedensſchluß die Caducität auf ſich geladen haben? Vielmehr hat man von Seiten des Hochſtifts durch dergleichen Vorſpieglungen ein mehreres Recht zu erhaſchen angetragen, als für ſich ſelbſt auf dem Lehen haftet.

Von den Meliorationen und Bauköſten, welche nicht zum bloßen Unterhalt, ſondern bey ganzen Veränderungen des Donaurinnſaals, damit der Ort von ſeinem beſten Nahrungsſtand nicht entfernet wurde, und auf trocknen Land zu ſchmachten hatte, oder was ſonſt auf die Amtswohnungen und Feſtungsgebäu nothwendig verwendet werden müſſen, wird in dem Reluitions-Receſs gar kein Wort gemeldet, welche doch weit über hundert tauſend Gulden zu ſtehen kommen.

Man will zwar in dem Schreiben vom 28. April vorſpiegeln, Daß vielmehr das Hochſtift pars læſa, die Pfandſchaft über 30. pro Cento genußet worden, und alſo der Ueberfluß an dem Pfandſchilling nach den Pactis antichreticis abzuſchreiben ſeye: das erſtere könnte ſich dem Schein nach auf jenen Fall dafür anſehen laſſen, wann es mit des Pregeſchneiders vom Gegentheil zum Grund genommen Ausrechnung der 22. tauſend guten ungariſchen Gulden ſeine Richtigkeit hätte: Es iſt aber bereits oben erinnert worden, wie weit man ſich gegen das Wort ungariſch Gulden verſtoſſen, und Silber für Gold mit mehr anderen gefliessenen Fehleren in der Ausrechnung zum Vortheil genommen habe.

Wann man die Aenderungen zwiſchen dem Münzvalor und den Pretiis Rerum ſo mittler Zeit entſtanden, wie billich in obacht nehmet, und hernach die übrige Ausgaben auf die gemeine Unterhaltungen der Gebäu- und Waſſerbeſchlächt von der ganzen Nußung abziechet, ſo verſchwindet der ganze Vorwurf, welcher dem Hochſtift nur von darum wahrſcheinlich geſchienen haben mag, weilen die geringe Auslage pr. 36. tauſend Gulden von Zeit der Wiederloſung weit höcher genoſſen worden iſt. Wann aber auch die Nußung für Baiern ein mehrers als das gewöhnliche Inter. ausgetragen hätte, wem traumt von einem Pacto antichrectico bey einer Pfandſchaft von dieſem Alter, wo die Jura Pignoris germanici antiqui, und nach demſelben auf Seiten des Pfand-Inhabers das Dominium utile plenarium vorwalten, und bey Stauf in Anſehung der Herzogen in Baiern aus obgemeldten Umſtänden ſich gar in Dominium Proprietatis verwandlet haben.

Wann

wann man überdas diejenige Wörth und Anſchütten und einige Fiſchle-hen, ſo mit Stauf niemals verpfändet, ſondern bey der Reluition wider den wahren Verſtand des Receſs §. 7. & 8. bloß aus Verſtoß und Mißverſtand extradiert worden, und als ſonderbare Indebita nicht länger vorenthalten werden können, in Ordine Læſionis in Anſchlag bringen wurde, ſo wäre dieſes Regale allein ſchon hinlänglich genug, den Werth der erlegten 36. tauſend Gulden zu überſteigen.

Es wurde dahero überflüßig ſeyn, die §. 5. aus gleichen Verſtoß überlaſſene Steuren, Aufſchläge und Ungelter, welche eben ſo wenig zum Pfand, ſondern als Früchten der landesfürſtlichen Hoheit zu Baiern gehören, und Repetitione Indebiti zu vindicieren ſeynd, noch weiter anzuſchlagen: die vorgehende Rubriquen legen das Uebermaaß der Læſion ſchon genugſam für Augen.

p) Das gewöhnliche Lehenreich beſtehet nach Inhalt eines Berichts von Wiguleuſen Hund, ſo als Gewalthaber Anno 1614. die Lehen genommen in 7. Gulden, und in die Lehenſtuben wurden damals 6. Gulden: Anno 1650. aber nur 1. fl. 30. kr. Schreibgebühr 1. fl. für den Revers und dem Lehenrathdiener 24. kr. gegeben: Anno 1663. hat der Abgeordnete 1. fl. Nachrecht, 45. kr. wegen dem Anmeldungsſchein, und auf Anhalten der Kanzleyverwandten 1. fl. 30. kr. mehr bezahlt, ſo ihme aber verwieſen, und nicht paßiert worden. Anno 1664. waren die Auslagen 12. fl. 24. kr. Anno 1725. und 1747. haben die abgeordnete Gewalthabere ihren Stand gemäß ſich ſelbſt mit 6. Ducaten ein größeres Anſehen machen wollen, und darauf vergeſſen, daß die Sache nach und nach für eine Schuldigkeit angenommen, und dem Leheninnhaber nachtheilig werden dörfte.

§. 42.

Die hieraus entſtehende Remedia Nullitatis & Repetitionis indebiti. &c.

Werden nun aber die Indebita zurück geſtellet, und die Læſion in Pretio ausgeglichen, ſo zerfällt der Reluitions-Receſs von ſelbſt, da der Erſatz mehr, als der Werth der ganzen Pfandſchaft ausmacht, die allein in der Proprietät und Jurisdiction beſtehet, von dem Jure territoriali & Regalium hingegen keinen höheren Antheil mit ſich führet, als den Blutpann bey dem Markt und der Feſte Stauf. Es wurde daher allzeit ein Ding ſeyn auf die Ausgleichung, oder auf die Nullität des Reluitions-Receſs ſelbſt anzubinden: das Letztere, und die damit verknüpfte Reſtitutionem in Statum priſtinum traut man ſich gegen Berechnung und Zurückſtellung der 36. tauſend fl. in dem Weg rechtens deſto ſicherer zu erhalten, je weniger Churfürſt Max Emanuel befugt ware, eine Sache ohne Darſtellung eines Surrogati zu veräußeren, welche dem Lande Baiern, und übrigen Kammergütern ſchon ganz und gar einverleibt, und nach den baieriſchen Fundamentalgeſetzen mit dem allgemeinen nexu fideicomiſſi perpetui & primogenituræ längſtens behaffet ware. Man hat daher um zu dieſem Zweck und Proprietätsrechten zu gelangen, den Fiſcum an die churfürſtliche

Regierung zu Straubing, als *Judicem rei ſitæ* angewieſen, gegen das Hochſtift hierinnfalls *Via judiciali* zu verfahren, und die ordentliche Klage, damit ſich daſſelbe weder einer gewaltthätigen Ueberwerfung noch *ſuper Denegata* zu beſchweren Urſach habe, in *Nullitatem Receſſus pro Reſtitutione in Statum priſtinum ex Capite Læſionis, Erroris & Indebiti nec non Prohibitiæ Alienationis* zu erheben: indeſſen aber bis auf ſolch rechtlichen Erfolg in *Via Poſſeſſionis* bey deme zu verbleiben, was ſowohl der Receſs, als außer demſelben die übrige unbegeben landesfürſtliche Vorrechte ſelbſt mit ſich bringen.

Es iſt in Baiern Vermög der durch König Sigmund Anno 1417. und Kaiſer Friderich Anno 1443. beſtättigten Obſervanz nach Maaßgab der erklärten Landesfreyheit *Part. I. Art.* 10. & 11. alſo Herkommens, daß die Landesfürſten durch den *Fiſcum* in ſelbſt eigenen *Cauſis* vor ihren *Juſtizdicaſteriis* allen Landſtänden, Landſaſſen und Unterthanen das Recht zugeben, und hinwiederum von ihnen auf gleiche Weiſe zu nehmen pflegen. Gleichwie aber dem Hochſtift nichts weniger als den ordentlichen Rechtsweg einzugehen gemeynt ware, ſo muß auch da *Exceptio Incompetentiæ Fori* zur Ausflucht und die vermeynte Anmaſſung der Landeshoheit zum Grunde dienen.

§. 43.

Schluß, daß die vom Hochſtift bey der Regierung zu Straubing eingewendete *Exceptio Fori declinatoria* nicht Platz, ſondern in den ſtauſiſchen Irrungen das Recht allda zu nehmen, und zu geben habe.

Gleichwie man es aber dahier in Anſehung der Herrſchaft Stauf nach den vorgehenden klar an Tag liegenden Ueberweiſungen weder mit einem ſonderbaren Reichslehen, noch mit einem unmittelbaren Reichsſtand, ſondern mit einer landſaſſenmäßigen Herrſchaft und baieriſchen Landſtand auch mit keinem hauptſächlichen Zweifel zu thun hat, als welchen das Hochſtift aus dem Reluitions-Receſs zu erzwingen vermeynt, der wegen ſo vielen unlaugbaren Uebervortheilungen im Grunde ſelbſt vitios, und nichtig iſt: ſo hat es mit dem in Baiern hergebrachten *Privilegio de non evocando* ſeine geweißte Wege, daß nach der Gewehrſchaft der kaiſerlichen Wahlcapitulation *Art. XVIII.* §. 4. wann das Hochſtift in ein oder dem andern ſich beſchwert zu ſeyn vermeynt, das Recht bey der churfürſtlichen Regierung zu Straubing, wie wegen ihren übrigen in dieſem Rentamt gelegenen Landgütern zu nehmen, und zu geben, in der nämlichen Maaß und Ordnung ſchuldig ſeye, wie die Landesfürſten in Baiern das Recht, und die Freyheit bekanntermaſſen hergebracht haben, in ihren eigenen *Cauſis* denen Landſtänden und Unterthanen vor ihren verpflichten Räthen und *Dicaſteriis* hinwiederum Red und Antwort zu geben. Man gehet daher auf Seiten des Hochſtifts in dem Schreiben vom 17. Junii 1766. ſehr weit irre, wann man „ gegen alle Erkanntniſſen der Re„ gierung Straubing, und jeder andern Inſtanz außer dem höchſten

„ Reichsgericht proteſtiert, das Privilegium de non evocando dem „ Churhaus zwar im geringſten nicht mißgönet, daß ſolches aber hie„ her applicabel ſeye, widerſpricht: „ denn wann der Grund von dieſer Angabe, daß zwey Reichsfürſten über ein immediates Reichslehen gegeneinander im Widerſpruch ſtehen, wirklich wahr wäre, ſo ſind die Umſtände, wie man §. 35. gezeigt hat, alſo beſchaffen, daß man ſich auf den Caſum Mandati nimmermehr wurde berufen, noch das Forum auſtregale ohne unheilbare Nullität auf die Seiten ſetzen därfen, welch letzteres jedoch dem Hochſtift dahier ob Reſiſtentiam Privilegii de non evocando ſo lang und viel nicht zukommen kann, bis daſſelbe durch den Reluitions-Receſs unmittelbar zu erweiſen im Stande iſt: daß die Landeshoheit ein weſentlicher Antheil der Anno 1486. an Baiern zurück gekommenen Pfandſchaft geweſen, 229. Jahr in dieſem Zuſtand verblieben, und Anno 1715. wirklich alſo wiederum abgetretten worden. Umſtände, die ſich weder traumen, noch dem Receſs, ſo vitios, und vortheilhaft derſelbe für das Hochſtift geſchmiedet worden, vernünftiger Weiſe aufbürden laſſen. Man iſt auch in obgedachtem Schreiben vom 17. Junii für die Jura auguſtiſſimi Domini Directi, um den kaiſerlichen Lehenhof unter dieſem Vorwand mit in das Geſpiel zu ziehen, wohl vergebens beſorgt, nachdeme die ſtaufiſche Landesoberherrlichkeit als ein Antheil des übrigen reichslehenbaren Herzogthums Baiern unter deſſen Lehenbriefen, wie oben §. 33. hiervon Erwehnung geſchehen, bereits mit begriffen, und diejenige, ſo das Hochſtift dargegen anzuführen vermeynt, §. 16. & 17. ebenfalls hinlänglich abgeleinet worden, die da nach ihrem Inhalt von keiner andern Gattung oder Wirkung ſeynd, als wie den Biſchöffen die Temporalien, ſie ſeyen gleich lehen oder eigen, mittel oder unmittelbar überhaupt verliehen zu werden pflegen, ohne hieraus ein ſonderbares Reichslehen zu erzwingen, welches weder in der Reichs- oder Kreismatricul, noch ſonſt in einem Reichsanſchlag zu finden, ſondern, wie man die urſprüngliche Begebenheit cit. loc. klar endecket hat, in gedachte Temporalienbriefe mit häufig andern Dingen bloß abuſive eingeſchaltet worden. Es haben auch die höchſte Reichsſtellen bey allen ſtaufiſchen Handlungen ſeit mehr hundert Jahren keinen ſonderbaren Einfluß oder Antheil noch niemals gehabt. Man verläßt ſich daher, zumalen bey ſo vielen in dem Reluitions-Receſs wider Baiern veranlaßten Mißhandlungen gänzlich auf die Gerechtigkeit der Sache, daß dieſelbe nicht mißkennet, noch die hergebrachte Privilegia de non evocando unter was immer für einen Vorwand gekränket werden mögen, minder mit außerordentlichen Proceduren zu verfahren gemeynt ſeyn könne.

§. 44.

Neben denen für Baiern bisher überhaupt angeführten Vertheidigungen der Landeshoheit über die Herrſchaft Stauf werden zum Beſchluß nur noch 1) in Anſehung der Waldunterthanen 2) des Dorfs und Hofmark Frießheim 3) des Donauſtroms und 4) der Wörthen oder Anſchütten einige ſonderbare Fundamenta nachgetragen.

Es wird nicht nöthig ſeyn, ſich dahier mit denen Indebitis, welche dem Hochſtift theils in dem Receſs zugeſtanden, theils außer demſelben eingeantwortet, oder ſich gleich ſelbſt zugeeignet worden, inſonderheit aufzuhalten, weilen dieſe Dinge mit dem Hochſtift coram competenti in ſeparato auszutragen kommen, und bey der churbaieriſchen Regierung zu Straubing bereits anhängig ſeynd. Nur iſt 1) in Anſehung der **Waldunterthanen**, 2) **des Dorfs Frießheim**, 3) **des Donauſtroms**, **und** 4) **der Wörthen und Anſchütten**, die zwar unter der vorgehenden Vertheidigung der baieriſchen Landeshoheit ſchon begriffen, ein und anders übrig, ſo dieſelbe bey dieſen vier Gegenſtänden aus ſeinen damit ſonderbar verknüpften Urſachen noch mehr beſtättiget, die man zum Beſchluß mit wenigen Worten beyfügen will: und zwar erſtlich **die Waldunterthanen** betreffend, welche dem Hochſtift, wie §. 10. handgreiflich vor Augen liegt, ex falſa cauſa, als wann daſſelbe den Pfandſchilling weit überzahlt hätte, überlaſſen worden: da iſt von der Landeshoheit in dem ganzen Receſs kein Wort zu finden, die benamſte Steuer- und Scharwerchgelder hingegen bringen ſolches, wann es mit der Herrſchaft Stauf ſeine wirkliche Richtigkeit hätte, an ſolchen Orten nicht mit ſich, die mit derſelben durch die bloße Ueberlaſſung gewißer Gefälle hierinnfalls für ſich ſelbſt kein mehrere Verwandtſchaft haben, als z. E. die Vogtgüter zu Weinting und Degernheim, oder was ſonſt noch außer den ſtaufiſchen Diſtrict dahin Grund und Zinsbar iſt. Ohne ſich mit der falſa cauſa aufzuhalten, Vermög welcher auch in Anſehung der überlaſſenen Privatreichnuß Repetitio Indebiti allerdings gegründet iſt.

Belangend das **Dorf Frießheim**, von welchem oben §. 7. Not. x. §. 20. und inſonderheit §. 22. das mehrere bereits vorausgeſchicket worden iſt. Gleichwie unter den Beylagen N. XXII. der Bericht vom Landrichter zu Haydau de A. 1480. klar beweiſet, daß dieſes Dorf von denen regensburgiſchen Pfand-Inhabern vor der weitern Verpfändung de A. 1486. ſelbſt nur als eine Hofmarch, und für keine mit Stauf verwandte Zugehör, ſondern als ein bloßer Pfandſchaftsantheil in der Maaß, wie die mit der Vogtey allein zu Stauf gehörige Dörfer *Weinting* oder Aüting, und dergleichen abgeſönderte Orte, behandlet worden, folglich bey der Wiederloſung in keiner andern Meynung und Zuſtand zurück gegeben werden können; zumalen die haydauiſche Landgerichtsbeſchreibungen de Anno 1606. Num. XXIX. zu erkennen geben, daß dieſe Hofmarch auch nach der Hand während dem 229. jährigen baieriſchen Inhaben mit dem Malefitz und Muſterung keineswegs der Herrſchaft Stauf, ſondern dem Landgericht Haydau beygethan, und einverleibt verblieben: wie dann das ganze Dorf mit Grund und Boden mehrerntheils unter andern Grundherrſchaften vertheilt, und dem

Hoch-

Hochſtift hauptſächlich nur die Vogtey und Hofmarksgerechtigkeit zuſtändig iſt: alſo hindert ganz und gar nicht, wann daſſelbe in dem R. Receſs §. 1. unter den ſtaufiſchen Pertinentien vorgetragen wird, welches Vorwurfs nur den vogteylichen Verſtand haben kann, in welchem dieſelbe vor Anno 1486. nach Zeugniß des Saalbuchs, und anderſt nicht mit Stauf verwandt geweſen iſt. Daher, wann gleich das Hochſtift von Zeit der Wiederloſung die Steuern eingebracht, und ſich ein mehrers als die Vogtey indebite zugeeignet, ſo folget doch ſolches weder aus dem Grund der Landeshoheit, noch aus dem R. Receſs, ſondern das vermeynte Recht beſtehet in einem bloßen Verſtoß, ſo durch Veranlaſſung des Hochſtifts auf Seiten Baiern überſehen worden iſt, darüber der Regierung Straubing als an einem in dem Rentamt allda gelegenen, und unter das Landgericht Haydau gehörigen Ort die Erkanntnuß unmittelbar zuſtehet. Gleichwie aber nach der gewöhnlichen Obſervanz in Baiern die bloße Poſſeſſion in Einbringung der Steuern, und andern dergleichen Regalien, ſo den Landſtänden überhaupt nicht gemeinſchäftlich gemacht worden, gegen den Fiſcum nichts fruchtet, *q)* ſo kann man ſich die Urſachen leicht vorſtellen, warum der letztere wegen Einbringung der Steuern zu Frießheim länger zuzuwarten, ſich ſo wenig als zu Aüting, Geißling, Weinting und Dechpeten verbunden zu ſeyn erachtet, da nämlich dem Hochſtift ob violentam Juris Reſiſtentiam den Titulum Poſſeſſionis zu edieren, und die Poſſeſſion dadurch vorläufig rechtzufertigen allzeit oblieget.

Der **Donauſtrom** iſt nicht nur ſchon in den kaiſerlichen Lehenbriefen §. 33. unter dem Umfang des Herzogthums Baiern Jure territoriali, und unter den Wörtern **Waſſer**, **Waſſerläuf**, **Fiſchereyen** ꝛc. begriffen, ſondern auch in dem Reluitions-Receſs §. 8. dafür anerkennet, „ der Donauſtrom im übrigen Ihro Churfürſtl. Durch„ leucht als Landesherrn durchgehends ſolcher Geſtalten frey und of„ fen, daß Ihro hieran auf keinerley Weiſe einige Hemmung oder „ Hinderniß gemacht werden ſolle.

Das Hochſtift, welches der Orten an der Donau mit Hofmarken, und einſchichtigen Unterthanen reichlich verſehen iſt, hat auch gewiße Fiſchlehen hergebracht, ſie ſeynd in dem Saalbuch de Anno 1385. Num. IX. n. 5. 6. 7. 59. mit Namen benennet: zwey wären zu Stauf, die wochentlich 12. Pfenning Zins dahin verreichen müſſen: die übrige ſind außer den ſtaufiſchen Gränzen zu Regensburg bey der hölzernen Brücken, und dann zu Sarching gelegen, welche beede Orte voneinander noch lange nicht, wie Keßnach von dem erſten ungefähr 6. Meil Wegs, oder 12. Stund abſtehen, und mit Stauf keinen andern Zuſammenhang haben, als daß

der Fiſcherzins von den Hütten-und Fiſchlehen, wie von andern in dem Saalbuch angemerkten weit entlegenen Orten, z. E. von Hamting N. 44. von Altenthan N. 51. von Liechtenberg N. 54. von Alting N. 84. ꝛc. dahin gezogen worden. Unter den Wörtern Piſcaria a Ponte Ratisbonenſi usque in Flumen Cheſnach in König Rudolfs Confirmationsbrief Num. II. werden eben dieſe und keine andere Fiſchlehen verſtanden. Es werden aber dadurch keine beſondere Waſſergränzen, wie bey dem Gelait ausgezeigt, und gleichwie die letztere nur in Falſis narratis beſtanden, ſo wurden die erſtere ebenfalls nicht weiter als de Piſcaria zu verſtehen ſeyn, von welcher die Rede allda allein wäre. Es wird ſich daher Niemand beyfallen laſſen können, wie in dem Reluitions-Receſs §. 8. die Worte einflüſſen können, daß „ dem Hochſtift die niedere und hohe Jurisdiction über beſagte Fi„ ſcher, oder andere, wann ſie ſowohl in der Fiſchordnung, als in „ ander Weg inner denen obgeſetzten Waſſer Limiten Verbrechen, „ allerdings gebühren ſolle ꝛc. „ Man wird ſich aber auch nicht verwundern, daß man dieſen Artikel quoad Jurisdictionalia an Seiten Baiern von Zeit der Wiederloſung niemals ad Uſum kommen laſſen, und dem Hochſtift auf der Donau kein anders Recht, als die in dem Saalbuch angezeigte Fiſchlehen Jure Privatorum geſtattet habe.

q) Anmerkungen ad Codicem Maximil. Bavar. Civil. P. II. c. 5. §. 8. p. 590. n. 2.

§. 45.

Von den Wörthen, und Anſchütten: wie ungereimt auf denenſelben von dem Hochſtift das Jus territoriale angemaſſet werde, auch der Caſus Mandati bey denen letztern vier Gegenſtännden am allerweiteſten entfernet ſeye.

Am allerſeltſammeſten iſt es mit den Wörthen und Anſchütten zugegangen: diejenige, ſo eigentlich zu der Herrſchaft Stauf gehören, ſind in dem Saalbuch de Anno 1385. Num. IX. n. 19. & 24. ausdrücklich angemerkt: auſſer dieſen zwey einzelen Wörthen oder Anſchütten hat das Jus regale Aluvionum mit der Herrſchaft Stauf lediglich keine Gemeinſchaft. Man hat oben §. 3. Not. 1. und §. 16 gezeigt, daß der Biſchof in Auswirkung des baieriſchen Lehenbriefs de An. 1443. Num. XX. ſo denen Jüngeren Num. XXVIII. zum Grunde dienet, mit Falſis narratis zu Werke gegangen ſeye, und ſo viel zuwegen gebracht habe, daß die Worte von den Fiſchlehen, und den Glaitsgränzen per Fictionem auf die Anſchütten verkehret worden: da es heißt: — Item die Anſchütten in der Donau von der Bruck, in der Donau, bis in die Keßnam ꝛc. doch wird in dieſer abgeſetzten Rede nicht gemeldet, daß die Anſchütten Stauffiſche Pertinenzen ſeyn, und mit ſolchem Ort einerley Verfaſſung haben ſollen, minder daß alle Wörth und Anſchütten ohne Ausnahme dahin gehören, ſo viel zwiſchen jenen Glaitsgränzen liegen, oder noch entſtehen werden. Man muß auch den Unterſchied zwiſchen den Wörthen und Anſchütten (inter Inſulas & Aluviones) in Obacht nehmen: von den Erſteren geſchiehet gar keine

Mel-

Meldung, nur von den Anſchütten iſt in den kaiſerlichen Lehenbriefen die Rede.

Dieſes ſind ſchon alle Gründe, und durch die Bank falſch, welche das Hochſtift wegen den angemaßten Regali Aluvionum & Inſularum auf der Donau für ſich hat, wo die römiſchen Kaiſer um jene Zeiten der Orten ſelbſt weder etwas beſeſſen, noch übrig hatten, ſo ohne Einwilligung der Landsfürſten, und Herzogen in Baiern einem Dritten zu Lehen gegeben werden könnte.

Wer wurde ſich gleich wohl beyfallen laſſen, daß das Hochſtift vermögend geweſen, die Worte in den Reluitions Receſs einzuverleiben: §. 2. „ ſo hat es bey ſolcher kaiſerlichen Confirmation de „ Anno 1285. wie auch bey denen auf dem Donaufluß in Ordine des „ Fiſchrechts, **und der Anſchütten oder Wörthen** ausgeſetzten Li„ mitibus ſolcher Geſtalten ſein Verbleiben ꝛc. und §. 7. — „ tretten „ Ihre churfürſtlichen Durchleucht ferners dem fürſtlichen Hochſtift zu „ **der Herrſchaft Donauſtauf ab, alle die auf der Donau** *a* „ *Ponte Ratisbonenſi usque ad Flumen Kesnach* **ſituierte Wörth, oder** „ **Anſchütten ꝛc.**

Seye es: daß ſie auch wirklichen insgeſamt Anno 1715 extradieret worden, ſoviel man der Orten an Seiten Baiern vor der Wiederloſung beſeſſen hat: was folgt daraus? nämlichen daß das Hochſtift dieſelbe ex falſa Cauſa & Titulo revocabili erlangt. Mithin ſchuldig ſeye dieſelbe per Repetitionem Indebiti wiederum abzutretten. Dieſes alles läßt ſich aus dem Receſs gleich von erſten Anſehen erkennen: der rudolphiſche Confirmationsbrief, welcher §. 2. zum Grunde genommen wird, und die §. 7. aus demſelben tanquam Relato auszugsweis entnommene Worte ſind ja von Wörthen und Anſchütten allda nicht anzutreffen, folglich durchaus falſch allegiert, erdichtet, und für ein rechtsſtändiges Widerloſungs-Pactum ungiltig.

Dieſes Vitium falſæ Cauſæ laßt ſich auf eine andere Weis eben ſo richtig erweiſen: das Hochſtift kann nämlichen nicht widerſprechen 1) daß von Baiern aus vor, wie nach der Verſatzzeit de Anno 1486. das Regale Inſularum mit Ausſchluß der Herrſchaft Donauſtauf exerciert, und der Orten von dem Fiſco die entſtandene Wörthen jedesmal an ſich gezogen, auch 2) von denenſelben die Zins und Stiften niemals in die ſtaufiſche, ſondern beſtändig in die ſtraubingiſche Rechnungen zum klaren Kennzeichen eingetragen worden, daß dieſes Regale mit Stauf keine Gemeinſchaft habe. Wie dann 3) eine von Simon Hockmayr als hochſtiftiſchen Comiſſario den 26. Auguſt 1711. unterzeichnete Deſignation beſtättiget, daß gedachte Wörth, und Anſchüt-

 ten

ten keineswegeſ von der ſtauſiſchen Verwaltung, ſondern vom Rentcaſtenamt Straubing übernommen worden. 4) das Hochſtift ſelbſten hat während der ſtauſiſchen Pfandſchaft gewiſſe Wörth und Anſchütten, ſo an ihren und ihrer Unterthanen Gründe am nächſten anliegen, durch ſonderbare Verträge, und nicht Jure Regalium an ſich gebracht, dieſe hätten nothwendig mit der Herrſchaft Stauf vereinigt, und dem Pfandinnhaber überlaſſen werden müſſen, wann das Regale dahin gehörig geweſen wäre. Daſſelbe hat ſie zum Zeichen des Widerſpiels Titulo particulari für ſich ſelbſten behalten, nnd in die ſtauſiſche Rechnungen niemals einlaufen laſſen. So wurde es auch 5) vor Anno 1486. gehalten, da Stauf noch bey der Stadt Regensburg pfandſchaftsweis ware; dieſen Beſitzeren und dem Hochſtift ſelbſten hat damals nicht getraumet alle Wörth und Anſchütten, wie bey der Widerloſung an ſich zu reißen, ſie haben auch von allen deme nichts beſeſſen, was bey der Wiederloſung extradiert worden iſt.

Es iſt alſo handgreiflich, daß wider die Hauptregel des Reluitions-Receſs §. 1. mehr extradiert, als verſetzt worden, und grundfalſch, daß das Regale mit allen Wörthen und Anſchütten zu Stauf gehörig ſeye, oder jemals damit vereiniget geweſen. Dann es ſind 6) neben dem Fiſco noch ſehr viele andere Beſitzere und Hofmarken inſonderheit das Kloſter St. Emmeram, Niedermünſter ꝛc. welche an dem nämlichen Ort einige Wörthen und Anſchütten Titulo particulari, wie das Hochſtift, hergebracht haben. Dieſes hat ſich 7) gemeiniglich folgender Geſtalten zugetragen: die ältere baieriſche Landesordnungen de Anno 1516. p. 25. und de Anno 1553. p. 120. enthalten wegen denen Anſchütten „ wo das Waſſer Jemand in Gries Weiſe giebt, „ und Anſchütt, ſolches ſoll, dem es geben, und angeſchütt hat, zu„ ſtehen ꝛc. „ Ob es ſchon von den Fluminibus privatis nur allein zu verſtehen ware, und die römiſche Geſetze, wie die deutſche Gewohnheiten in Fluminibus publicis eine Ausnahme machen, ſo kann man ſich aber leicht vorſtellen, daß der Fiſcus faſt bey jeder Gelegenheit mit den Adjacenten darüber in Streit und Irrung gerathen, und vieles überſehen habe, ſo von den nächſten Beſitzeren verjähret worden, abſonderlich hat ſich derſelbe mit denen Anſchütten, ſo griesweiſe und unvermerkt entſtehen, weniger als mit den Inſuln oder Wörthen aufhalten können: weilen aber auch die letztere öfters ſehr nahe an dem Grund eines dritten entſtanden, und ſich zuweilen gar angelegt, ſo ware der Streit gemeiniglich mehr wegen dieſen Unterſchied um die Frage, ob ein Wörth oder nur eine Anſchütt entſtanden ſeye. Da nun das Hochſtift zwiſchen den benannten Waſſergränzen die Herrſchaft Wörth und andere Hofmarken, auch ſehr viele einſchichtige Güter und Gründe beſitzet, ſo läßt ſich aus denen mit demſelben in den Jahren 1468. 1480. 1494. 1501. 1521. und 1539. gepflogenen

Hand-

Handlungen ſo viel erweiſen, daß daſſelbe nur gewiße an deſſen Gründe zu nächſt anliegende Stück, und dieſe bloß unter dem Vorwand der Anſchütten oder durch Verjährung Titulo particulari, & Jure Privatorum angeſucht, und durch Vertrage erhalten habe. Wie dahier Num. XXVIII. durch einige Beylagen hinlänglich beſcheint, und erwieſen wird. 8) Alle dieſe Verträge und Handlungen wurden auf einmal vereitlet, wann es in dem Reluitions-Receſs denen Wörtern, alle **Wörth** oder **Anſchütten**, univerſalitate omnimoda nachgehen ſollte. Es iſt bey der ganzen Unterhandlung keine Spur zu finden, daß man dieſelbe gänzlich und auf einmal zernichten, und dem Hochſtift mehr, als mit der Herrſchaft Stauf verpfändet worden, einraumen wollen: in Leg. 4. Dig. de Tranſact. heißt es gar weislich Liberalitatem captioſam Interpretatio Prudentium fregit: dahin läßt ſich das Wort alle nach billicher Ermäßigung der Umſtände gleichfalls nur Univerſalitate reſtrictiva verſtehen, ſo viel nämlich das Hochſtift der Orten Vermög der älteren Verträge und Saalbücher rechtmäßig hergebracht hat. Particula ſiquidem omne non ſemper omne ſimpliciter, ſed ſecundum quid comprehendit Cujac. ad Leg. 7. Cod. de Præſcript. 30. Ann. Man wird dieſes, weilen es hauptſächlich nur die Proprietät der Wörth und Anſchütten angehet, bey der churfürſtlichen Regierung zu Straubing rechtlicher Ordnung nach noch mehr ausführen.

Indeſſen wann man dem Hochſtift alles zugeben wollte, ſo iſt die weitere Folge, ſo daſſelbe aus den Wörtern „ treten zu der Herrſchaft Donauſtauf ab ꝛc. auf das Jus territoriale ſelbſt abzuleiten vermeynt, die allerungereimteſte: man ſetzet daſſelbe bey Stauf ſchon als etwas richtiges zum voraus, und glaubt das Regale Aluvionum, welches dahin gehören ſolle, bringe die Landeshoheit, oder den Complexum aller übrigen Regalien ſchon ſelbſt mit ſich: man formiert daher in ſeinen Gedanken ſo viel kleine Territoria, als an beeden Ufern der Donau Wörth und Inſuln vorhanden ſeynd, oder noch künftig entſtehen werden, ſo trift man in einer Strecke auf ſechs Meil Wegs, wie die Froſche von einem Erdſchrollen auf den andern hüpfen, immer eine kleine Herrſchaft Stauf nach der andern an. Die Donau, welche, wie es §. 8. heißt, „ im übrigen Ihro churfürſtliche Durch-„ leucht als Landesherrn durchgehends frey und offen iſt ꝛc. „ Fließt auf ſolche Weiſe nur dem Hochſtift zum Nutzen, und Baiern zum Schaden, ſie conqueriert Tag und Nacht neue Territoria, und nehmt dieſelbe Baiern hinweg: wo man heut Dominus Territorii ware, tritt morgen das Hochſtift auf: Waſſergüſſe, Wolkenbrüche, Eisſtos, und die Salzzüge ſind für daſſelbe Glück und Segen. Um die Sache auf den Schaden des Nachbarn noch mehr zu befördern, hat man auch einen beſondern öconomiſchen Vortheil mit Weidenſtecken erfunden,

damit nämlich der Gries nicht nur durch die Einwurzlung befeſtiget, und ein neues Terraine erhalten werde, ſondern gleichſam zum Wurfwerk auf des Nachbarn Schaden noch weiter diene. Man hat ſogar Luſt aus Veranlaſſung der in dem rudolfiſchen Confirmationsbrief de Anno 1285. enthaltenen Glaitsgränzen beede Geſtatt ſelbſt anzuſprechen: die Altwäſſer, die verlaſſene Rinnſäle, oder Waſſerbeet, alles ſolle dem Hochſtift angehören. Das ganze Regale der Orten hat vorhin dem Rentkaſtenamt Straubing, wie die Rechnungen zeigen 198. fl. 23. kr. jährliche Stift getragen: das Hochſtift ſolle hingegen in kurzer Zeit eine jährliche Revenüe wenigſt von dritthalb tauſend Gulden zu rafinieren gewußt haben. Es zeigen ſich aber auch die Spuren und Urſachen hiervon immer mehr und mehr: wo vorhin ein ganzer oder halber Hof geſtanden, da ſitzt nun ein verdorbener viertel oder achtel Höfler: ſeine Avulſa genießen andere Beſitzere, welchen dieſelbe das Hochſtift unter dem Namen Wörth oder Anſchütten auf Leibrecht verſüftet, die Steuern und landesfürſtliche Gaben, ſo vorhin darauf lagen, bringt daſſelbe unter einem andern Namen durch die erhöhte Leibgelder und Zinſen ein. So könnte endlich die Sache, wann auf einer Seiten die Wörthe und Anſchütten durch die angezeigte Mißbräuche immerdar vermehret, befeſtiget und erweitert, und auf der andern Seiten die Donau zu neuen Einbrüchen *geleitet* wurde, noch wichtiger werden, und ein ſolcher Territorialumfang entſtehen, welcher in Bälde beträchtlicher, als die Herrſchaft Stauf ſelbſt ſeyn wurde. Und warum dieſes alles? Vielleicht wegen dem ſo reichlich bezahlten Wiederloſungsſchilling; oder weilen dem Hochſtift eine ſo abentheuerliche Auslegung des R. Receſs gefällig iſt? Oder aber, weilen man ſchon Anno 1443. in dem kaiſerlichen Lehenbriefe mit faulen Fiſchen umgegangen, und dieſelbe in die Anſchütten verkehrt hat? zu Veräußerungen der Landeshoheit, und dergleichen Regalien werden ausdrückliche Worte erfordert, Tituli falſi und vitioſe Receſs ſind hierzu nicht hinlänglich, zumalen, wann aus denſelben das Jus territoriale erſt interpretative, wie dahier von Stauf auf die Wörth und Anſchütten, geleitet werden will, und das letztere noch widerſinniger als das erſtere, beedes aber ſelbſt ſtrittig, dort abgeleinet, und dahier weder wahrſcheinlich noch möglich iſt.

Bey=

Beylagen.

Num. I.

Auszug das Dorf und Hofmark Sulzbach bey Donauſtauf betreffend. Ex Documentis in Chronici lunælacenſis libro Probationum.

Anno 827.

Pag. 67. Ego *Heito* cum conſenſu fratre noſtro ortunigo dono, atque transfundo, firmo omnem ſubſtantiam hæreditatis meæ ad S. Michael Archangelo, ſicut nominatum eſt *luna laco*, ubi Abbas Lantpertus hoc eſt in Pago *Quinzingauve* in loco nuncupante *Sulzibach* id eſt Kaſas cum ſalaricias, curtiferis, & quicquid in eo loco noſtra videtur eſſe poſſeſſio, & dominatio — & præſtavimus tibi, quod *folchribus* tradidit *ad Sulzibach* &c. factum Anno 827. regnante Ludovico Imp. IV. Annos.

Anno 837.

Cl. p. 76. Regente Baturico Epiſc. Eccleſiam S. Michael. ad Maninſeo, vir *quidam nobilis vaſſus ſuus* nomine *Hetto* ad ipſum venit — & quod adquiſivit per illam traditionem, quam prius cum *Ortuvigo* fratre ſuo fecit ad S. Michael. tradidit, quod *eſt Sulzibach in vocato* nominato *Kepahartesdorf* Jurnales X. ſilvam unam cum mancipiis X. & facta ſunt hæc Anno 837.

Anno 863.

In Libr. I. Anamodii apud Pez Tom. I. P. III. pag. 210. — cuidam nobili viro nomine Gundberto complacuit, quandam proprietatis ſuæ viciſſitudinem peragere. Tradidit quippe ad S. Petr. & S. Emmeram. in manum Ambrichonis Epiſc. talem proprietatem qualem ha-

buit ad Purcpach. ad Hapuchbach, *ad Sulzbach hobam* I. & molam I. actum eſt ad Rochinga Anno Imp. Karoli ſuper Bavarios & Franchos I.

Anno 883.

C. I. p. 86. Hitto Abbas Monaſterii lunælacenſis complacitationem cum Monachis ſuis & advocato Monaſterii iniit: — & ideo præfatus Abbas cum manu Advocati ſui tradidit ad ſupra dictum Monaſterium *proprietatem ſuam*, qualem viſus eſt habere in loco, qui dicitur *Sulzbach* cum Mancipiis V. cum domibus & cæteris ædificiis, cum terris, agris, pratis, viis & inviis, paſcuis, ſilvis, aquis, aquarumve decurſibus, & cum omnibus integritatibus ſuis actum ad Oetingas V. Idus Apr. Anno III. D. Karolomanni Regis in Bavaria.

Anno 914.

Donatio Chuonradi Regis, per qaam ad Monaſterium S. Emmerami donat foreſtum juxta Sulzibach ex libro Probationum Ratisbonæ Monaſticæ. N. 39. pag. 102.

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis, Chuonradus Dei gratia Rex. Notum ſit omnium fidelium noſtrorum magnitudini, præſentium ſcilicet & futurorum; qualiter nos *ob amorem Dei*, & *remedio* animæ noſtræ ad S. Dei Martyrem Emmeramum, cujus Monaſterio Tuto venerabilis Epiſcopus præeſſe dinoſcitur, foreſtum juxta *Sulzibach* cum foreſtario Sigefrid nuncupato, perpetuo Jure in proprium donavimus. Inde ergo donationis noſtræ præceptum ſcribere juſſimus, per quod volumus, firmiterque jubemus; ut memoratus Epiſcopus ſuique in perpetuum Succeſſores, qui fuerint Rectores in ſupra ſcripto *Monaſterio* S. Emmerammi, jam dictas res per hoc confirmationis mandatum Jure firmiſſimo teneant, atque poſſideant, ita ut ad ipſum ſanctum locum noſtris futuriſque temporibus in elemoſyna noſtra perpetualiter proficiant in augmentis. Et ut hæc auctoritas firmior habeatur, & diuturnis temporibus melius conſervetur, manu noſtra ſubtus eam confirmari decrevimus, annuliquc noſtri impreſſione conſignari juſſimus.

Signum Domini Chuonradi (Monogramma) piiſſimi Regis.

Salomon Cancellarius ad vicem Piligrimi Archi-Capellani recognovi.

(*Sigillum Integrum.*)

Data VIII. Kal. Junii Anno Incarnationis Dom. DCCCCIV. Indict. II. Anno vero regni Regis Chonradi III. Actum ad Forcheim in nomine Domini feliciter Amen.

Nota.

Nota. *Huic Chartæ parva membrana, filo tantum, annexa eſt, in qua eodem Charactere eademque manu ſequentia leguntur*: Hæc loca & infra hæc loca ſuper omnia animalia foreſtenſia foreſti ad *Sulzibach* bannus diſtenditur. Ad Orientem terminatur rivo qui dicitur *Samentesbach*, a danubio usque ubi ipſe *Samentesbach* fontem habet, & inde in *Bibbinesbach*, & inde in *Sulzibach*, & ♀ *Sulzibach* ſurſum verſus usque in *Vuatenvelden*, & inde in ſuprema parte loci, qui dicitur *Hunbrechteszanta*, & inde ſuper monte, qui dicitur *Steininbyhil*, & inde deorſum per paludem, quæ dicitur *Erelinlau*, & inde per ſuperiorem partem loci, qui dicitur *Adolues Brunſt*, & inde per rivum, qui dicitur *Erilibach*, usque in rivum, qui dicitur *Suindilibach*, & per ipſum usque ad fontem ipſius, & inde contra meridiem usque in danubium.

Nota. Foreſtum in his litteris a Conrado Rege S. Emmeramo donatum, eſt magnum illud foreſtum prope Stauf ad danubium. Vulgo der Stauferforſt: Nomina, (in adjuncta parva membrana) expreſſa, nota ſunt accolis, & incolis horum locorum. Foreſtum iſtud non amplius ad Monaſterium S. Emmerami ſpectat.

Num. II.

Rudolphi I. Regis Rom. litteræ Confirmationis Comitiæ in Thumſtaufe, Piſcaviæ, & Conductus V. Kal. Febr. 1285.

Nos Rudolphus Dei gratia Romanorum Rex, ſemper Auguſtus ad univerſorum ſacri Romani Imperii fidelium Notitiam volumus pervenire, quod venerabilis Ratisponenſis Epiſcopus, Princeps noſter dilectus, noſtræ Majeſtatis accedens præſentiam aſſeruit, & aſſerendo affirmabat, quod ipſa Eccleſia Ratisbonenſis a ſuæ Fundationis Primordio *Comitiam* in Thumſtaufe, cum omnibus Juribus, & Pertinentiis ſuis *Judicio Sanguinis* & *Banno*: *Piſcariam* a ponte Ratisbonenſi, usque in flumen Cheſnach: *Conductum* per Danubium, a Ratisbona usque ad Cheſnach, & per terras ex altera parte Danubii, verſus Thumſtauf, usque ad hæc tempora ſine omni quæſtione, & impetitione tenuit, & absque alicujus Injuria poſſedit pacifice, & quiete: petens a nobis, ut Comitiæ, bonorum & jurium talium poſſeſſionem ipſi Ratisbonenſi Eccleſiæ confirmare, auctoritate & benevolentia Regia dignaremur. Nos itaque, quorum inter eſt, omnium devotorum & fidelium Imperii, & præcipue Principum, quorum Præſidio ipſum ſuffulcitur Imperium, Dignitates extollere, & ipſorum profectus fructuoſius promovere: prædicta omnia ipſi Ratisbonenſi Eccleſiæ, ſicut

ipſa hactenus ea pacifice, & quiete legitime, atque juſte tenuit & poſſedit, auctoritate Regia confirmamus. Dantes has noſtras litteras, Regiæ Majeſtatis Sigilli Charactere conſignatas in Teſtimonium ſuper eo. Datum Ægræ quinto Kalendas Februarii Indictione XIII. Anno mileſimo, ducenteſimo, octuageſimo quinto. Regni vero noſtri Anno duodecimo.

Num. III.

Herzog Ludwigs des Römers Uebergab der Häuſer und Pfleg zum Thumſtauf und Werde an ſeinen Bruder Markgrafen Ludwig de Dato. Lugkau am Samſtag nach dem heiligen Weihnachtabend. 1351.

Wür Ludwid der Römer von GOttes Genaden Marggrafe ze Brandenburg und ze Luſitz, des heiligen römiſchen Reichs oberſter Kammerer, Pfallenzgrafe bey dem Rein, und Herzog in Baiern. Entbieten dem veſten **Heinrich**, dem **Hanzendörfer**, und **Tegenharden**, dem **Houer**, vnſer Huld und alles Gut. Wür wellen und ſchaffdn mit Eu ernſtlichen, daß Ihr dem *hochgebohrn* Marggraf Ludwig vnſerm lieben Bruder, und allen ſeinen Erben mit dem **Häuſern und Pflegen Thumſtauf und Werde**, mit allem dem, das darzu gehört, und was Ihr von vns inn habt, Pfandesweis *) oder ſonſt, wie es genant ſey, als daß vnſer lieber Herr, und Vatter Kayſer Ludwig von Rom ſaelig gelazzen, und an vns bracht hat, für was wartent, und gehorſam ſeit, wan dieſelben veſten Marggrafe Ludwig vnſern Brudern, und ſein Erben, an dem Theil vnſer Land, und Herrſchefte, den wür jetzo mit einander getan haben, ze rechten Theil angevallen ſind, und wür verzeichen auch darauf, für vns, und vnſern Bruder Marggrafe Otten, und vnſern bayden Erben gänzlichen und gar mit dieſem Brief, und ſagen auch Euch, und Euer Erben Eur Treue, Ayde, und Gelibde, der Ihr vns davon ſchuldig und gebunden ſeit, für vns und denſelben vnſern Brudern und vnſern *beyden* Erben, ledig und loz mit Urkunte des Briefs, der geben iſt ze Luzkau nach Chriſti Geburth dreyzechenhundert Jahr darnach *in* dem *ainen* und fünffzigiſten Jahr des Sambſtages an dem *heilligen* Abent ze Weynachten.

*) Dieſer Ausdruck iſt wegen Stauf inſonderheit nicht beygefügt, um die Proprietät in Widerſpruch zu ſetzen. Man trift denſelben in allen dergleichen Ledigſprechungen an, als ſolches die vorhandene ganz gleichlautente Originalbriefe wegen der Pfleg Schwaben und Aybling, dann wegen Waſſerburg und Eling beſtättigen.

Num. IV.

Pfalzgraf Rubrechtens Spruchbrief zwiſchen dem Biſchof und Capitel zu Regenſpurg, dann Kayſer Carl IV. ergangen, wie die erſtere dem letzteren wegen der Vöſte Stauf einen Pfandſchaftsbrief zuſtellen ſollen. Datum Nürnberg am St. Simon und Judas. 1361.

Wür Rubrecht von GOttes Genaden Pfalzgrafe bey Rhein des heiligen römiſchen Reichs obriſter Truchſes und Herzog iu Baiern ꝛc. Bekennen und thuen kunt offentlich mit dieſem Brief allen den, die ihn ſehent, oder hörent leſen. Wan der aller durchleuchtigiſte Fürſt und Herr Herr Carl römiſcher Kayſer zu allen Zeiten, Mehrer des Reichs und König in Böheim, unſer lieber gnädiger Herr, an einem Theil, und der Prelatten, Thumbherren, und das gemeine Capitel der Kürchen zu Regensburg an dem anderen, umb Sachen der Pfandſchaft, des Haus zu Thumſtauffen, auf der Thonau, auf vns gänzlich gegangen ſind, vnd vns gelobt haben beeden Sitten, daß ſie ganz und ſtett halten wollen, was wür darüber ſprechen, davon mit wohlbedachten Muethe, mit Rath beyde Fürſten und Herrn, die wür darumen gefragt haben, und auch nach den Vernunften, die wür von GOtt haben, ſo ſprechen und finden wür, daß in guetten Treuen, und in den Zuverſichten, die wür zu GOtt und den Rechten haben, daß die egenant Prälathen, Thumbherrn, und das gemein Capitel zu Regenſpurg vnſeren Herrn dem Kayſer als einen König zu Böheim, und der Kronnen deſſelben Königreichs ein Pfandbrief geben ſollen, in ſolchen Wortten als hernach geſchrieben ſtehet.

Nos præpoſitus Decanus, & Capitulum Ratisbonæ Eccleſiæ notum facimus tenore præſentium univerſis, quod cum alias caſtrum Thumſtauf, ſuper danubio ſitum talibus conditionibus obligatum fuit, quod etiam in caſu ſolutionis pecuniæ non poterat rehaberi propter quasdam promiſſiones, quas obligatarii aliquibus dominis fecerant, ſicut de caſibus informati fuimus notitia pleniore, & cum Reverend. in Chriſt. Princ. Dominus Fridericus Ratisb. Epiſc. ſuper tollendis tam nocivis conditionibus, propter quas caſtrum præfatum tractu temporis ab Eccl. noſtra Ratisb. alienari poterant, deliberatione ſolerti prudenter intendens non confidebat, impedimenta hujusmodi veriſimiliter tolli poſſe de medio niſi principali auxilio & gratia sereniſſimi ac invictiſſimi Principis, & Domini Domini Imperatoris ſemper Auguſti & Bœmiæ Regis illuſtris Domini noſtri gratioſi, & idcirco caſtrum præfatum Sauf cum aliis pertinentiis illis præſertim, in quorum poſſeſſione dictus Dominus noſter Imperator nunc exiſtit. Eidem noſtro Domino Imperatori tan-

quam Regi Bœmiæ heredibus & ſucceſſoribus ſuis Bœmiæ Regibus, & ejusdem regni coronæ pro decem & ſeptem millibus conſilium florenorum in ſecunda nomie veri & juſti pignoris duxerit obligandum, fructibus & perceptis in ſorte principalis pecuniæ minime defalcendis cum ratione cuſtodiæ caſtri prædicti expenſe redditus & proventus excedant. Nos attendentes obligationem hujusmodi Eccleſiæ noſtræ Ratisb. fore ſalubrem, ut præcipue, quod talia impedimenta ceſſarunt, ut ex nunc in antea caſtrum prædictum pro bono ſtatu Ratisbon. Eccleſiæ recuperari valebit, dum præfata ſumma pecuniæ fuit Regibus Bœmiæ perſoluta, animo deliberato, non per errorem, aut improvide ſed varia replicitate multi conſilii, non compulſi, ſeu coacti, ſed bona & libera voluntate nobis ob hoc pluribus in capitulo congregatis in obligationem eandem de verbo ad verbum, pro ut facta dinoſcitur unanimi voto pariter conſentimus, gratum & ratum habere volentes, quidque ſuper eadem obligatione in ambabus litter. viſum fuit, quolibet contineri. Renuntiantes omni legum & canonis auxilio, ſtatutis, ordinationibus, ut reformationibus quibuscunque præſentibus in toto vel aliqua ſui parte poſſet aliquomodo derogari, etiam ſi de his Jure vel conſuetudine, deberet in præſentibus fieri mentio ſpecialis, in cujus rei teſtimonium præſentes fieri, & ſigilli nunc juſſimus munimine roborari. Datum Ratisbonæ &c. Hernach ſprechen und finden wůr, daß die egen zween Prålathen der Probſt und der Dechant ihre eigne Namen in dem Brief ſetzen ſollen, und den verſiglen als recht und gewohnlich iſt, mit dem groſſen Inſigl ihres Capitls, und ſollen das thuen nach dem Tage, diß Spruches innwendig 14. Tågen unverzogentlich und ohn alle Hindernuß, auch ſprechen und finden wůr, daß der eygenant unſer Herr der Kayſer auf das Haus zu Thumſtauf fůrbas mehr dem Biſchofen zu Regenſpurg keinerley Gelt oder Guet nicht leichen ſoll, wider den Prålathen, Thumbherrn, und gemaines Capitl Gunſt und Willen mit Urkhund diß Briefs verſiglt mit unſeren anhangenten Inſigl, der geben iſt zu Nůrnberg nach Chriſti Geburth dreyzehenhundert Jahr, darnach in dem ain und ſechzigiſten Jahr an St. Simon und Judå Tag der heiligen Zwölfpotten.

Num. V.

Reversbrief Kayſer Carl IV. welcher dem Biſchof und Capitel zu Regenſpurg dagegen ausgeſtelt hat. Datum Nůrnberg 10. Idus Novembris 1361.

Carolus quartus divina favente Clementia Romanorum Imperator ſemper Auguſtus & Bœhemiæ Rex notum facimus tenore præſentium univerſis; quod cum jam dudum Caſtrum Thumſtauf ſuper Danubio ſitum *talibus fuerit conditionibus obligatum, quod etiam in caſu*

ſolu-

ſolutionis pecuniæ non poterat rehaberi propter quasdam promiſſiones, quas obligatarii certis hominibus fecerant, ſicuti de talibus informati ſumus, notitia pleniore. Cumque venerabilis Fridericus Ratisbonenſis Epiſcopus Princeps, & devotus noſter dilectus ſuper tolendis tam nocivis conditionibus, propter quas Caſtrum præfatum tractu temporis ab Eccleſia Ratisbonenſi alienari poterat deliberatione ſolerti prudenter intendens non confidebat impedimenta hujusmodi veriſimiliter tolli poſſe de medio, niſi noſtro mediante auxilio & gratia ſpeciali, & idcirco prædictum Caſtrum Stauf cum ſuis pertinentiis, *illis præſertim in quorum poſſeſſione nunc ſumus*, nobis *tanquam Regi Bohemiæ*, hæredibus & ſucceſſoribus noſtris Bohemiæ Regibus & ejusdem Regni Coronæ pro decem & ſeptem Millibus *florenorum boni auri & legalis ponderis* in una littera & quatuor millibus florenorum conſimilium in ſecunda, nomine veri & juſti pignoris duxerit obligandum fructibus & perceptis in ſorte capitalis pecuniæ minime defalcandis, cum ratione cuſtodiæ Caſtri prædicti expenſæ redditus & proventus excedant: Cum inſuper honorabiles Præpoſitus, Decanus & Capitulum Ratisbonenſis Eccleſiæ devoti noſtri dilecti, poſtmodum advertentes dictam obligationem Eccleſiæ Ratisbonenſi jam dictæ fore ſalubrem eo præcipue, quod talia impedimenta ceſſarunt, & ex nunc in antea Caſtrum Thumſtauf prædictum pro bono ſtatu Ratisbonenſis Eccleſiæ recuperari valebit, dum præfata pecuniæ ſumma nobis vel alicui hæredum vel ſucceſſorum noſtrorum Regum Bohemiæ fuerit perſoluta, deliberatione matura ſanoque conſilio ſuper hoc habito non compulſi utique vel coacti, ſed bona & libera voluntate in obligationem eandem de verbo ad verbum, ſicut facta eſt, concorditer & capitulariter conſenſerunt, cum ratihabitionibus & renunciationibus ſolemniter a ſe factis, prout in ipſorum Præpoſiti, Decani & Capituli litteris ſuper hoc celſitudini noſtræ datis plenius eſt expreſſum: ideoque eisdem Epiſcopo, Præpoſito, Decano & Capitulo promiſimus, & promittimus præſentibus generoſe pro nobis hæredibus & ſucceſſoribus noſtris Bohemiæ Regibus ante dictis, quod quandocunque ſupradicta florenorum ſumma nobis vel eisdem noſtris hæredibus & ſucceſſoribus per ipſos Epiſcopum, Præpoſitum, Decanum & Capitulum, ſeu alteros eorum in civitate noſtra Sulzbach integraliter fuerit perſoluta, ſtatim ſine quacunque contradictione vel difficultate etiam dolo ceſſante præfatum Caſtrum Thumſtauf nos ſeu hæredes & ſucceſſores noſtri Reges Bohemiæ ſeu Rex, qui pro tempore ipſis fuerit ad manus eorum, ut præmittitur, cedere & tradere debebimus, ac libere aſſignare. Interim etiam Epiſcopo Ratisbonenſi, qui eſt, & qui pro tempore fuerit, nos, hæredes & ſucceſſores noſtri præfati nullam volumus nec debebimus ſuper eodem Caſtro Thumſtauf, & ejus pertinentiis pecuniam absque Prædictorum Præpoſiti, Decani & Capituli Ratisbonenſis conſenſu expreſſo & convenientia muttare. Præſentium ſub imperialis noſtræ Majeſtatis Sigillo teſtimonio littera-

 rum.

rum. Datum Nürnberg Anno Domini milleſimo trecenteſimo ſexageſimo primo Indictione quarta decima Idus Novembris. Regnorum noſtrorum Anno ſexto decimo, Imperii vero ſeptimo.

Num. VI.

Kayſer Carls IV. weiterer Verſatzbrief denen Herzogen in Bayern an Zahlungsſtat für die von ihnen erkaufte Mark Brandenburf auf Abſchlag gegeben zu Prag an St. Lucia Anno 1373.

Wür Carl von GOttes Gnaden römiſcher Kayſer zu allen Zeitten mehrer des Reichs und König in Böheim bekennen und thuen kundt offentlich mit dieſem Brief allen den, die den ſechen oder hören leſen, wan vormals zwiſchen vns, unſeren Künderen, und vnſeren Erben an ainen Theil und dem hochgebohrnen Otten zu den Zeitten Marggrafen zu Prandenburg unſeren lieben Eyden und Fürſten Herzog Stephan dem älteren ſeinen Bruder, Stephan, Friderich und Johanſen deſſelben Söhne, und ihren Erben Herzogen in Baiern an dem anderen geteidingt und gemacht iſt, daß ſie vnſeren ehgenannten Künderen die Markte zu Brandenburg abgetretten haben, als daß in anderen Briefen die darüber gemacht ſein, vollkomblich begriffen iſt: darumben mit wohlbedachten Muth und Rechten wiſſen. So weiſen wür an den ehegenanten vnſeren Eyden Herzog Otten und ſein Erben Manns Geſchlechte, ob er die gewinet, und ob er ohne Erben abgieng, an die ehegenante Stephan den älteren, Stephan Friderich und Johanſen ſeine Söhne, und ihre Erben Herzog in Baiern die Vöſte Thumſtauf mit allen ihren Zugehörungen im Pfandtesweiſe für ain und zwainzig tauſent kleiner Gulden guett von Gold, und von Gewichte, in aller der Maſſe, und in allen den Rechten, als wür ſie von dem Biſchoff, dem Capitel und Stüffte zu Regenſpurg inngehabt, und bis her beſeſſen haben. Alſo vornemlich wäre, daß wür oder der ehegenante Biſchoff und der Stüffte dieſelben Vöſte und Zugehörung von demſelben Herzogen Otten, oder ſeinen Erben Mannsgeſchlechte, ob er der gewinet, oder ob er ohne Erben abgienge, von den ehegenanten Herzogen und ihren Erben wider löſen wolten, wenn das geſchehe, daß den derſelb vnſer Eyden oder dieſelbe ſeine Erben, oder ob er ohne Erben abgienge, die ehegenante Herzogen in Baiern und ihre Erben vns, und vnſeren Kinderen, und Erben oder den vorgenanten Biſchoff und dem Stüft die vorgenante Vöſte und Zugehörungen ohne alle Widerredt zu löſen geben ſollen, vmb die ehegenante ain und zwainzig tauſent Gulden, als ſie vns verpfändet ſein, nach lauth der Briefe, die wür von dem Biſchoff, dem Capitl, und dem Stüft zu

Regen-

Regenſpurg darüber haben, dieſelbe Briefe wür dem Biſchof, dem Capitl, und dem Stüfte auch wider geben ſollen, und wöllen ohne Widerredte, wan ſie vns die vnſere Briefe, die ſie von vns darüber haben, wider geben. Mit Urkundt diß Briefs verſigelt mit vnſer kayſerlichen Mayeſtät Inſigl. Geben zu Prag nach Chriſti Geburth dreyzechen hundert Jahr, darnach in dem drey und ſibenzigiſten Jahr an St. Lucien Tag, vnſerer Reiche in dem acht und zwainzigiſten, und des Kayſerthumbs in dem neunzechenten Jahr.

(L.S.)

Pro Cæſare P. Jarmens.

Num. VII.

Biſchof Dietrichs Revers-Brief denen Herzogen in Bayern Stephan, Friderich und Johanſen gegeben um die von ihnen Verſatzweis, und auf Wiederloſung erlangte Herrſchaft Thumſtauf. Datum Regenſpurg am Samſtag vor St. Martini 1382.

Wür Dietrich von GOttes Genaden Biſchoffe ze Regenſpurg, und wür all gemainlich des Capitl die Chorherrn des Thumbs deſſelben veriechen, und bekennen offentlich mit dem Brief für vns und für vnſer Nachkommen, als die hochgebohrn Fürſten vnſer gnädigen Herrn, Stephan, Friderich, und Johannes Gebrüder Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Bayern ꝛc. uns in Pfandtſchaftweis eingeantwurt und geſetzt habent, die Vöſte Thumſtauff mit aller Zugehörung, und mit ſambt dem Dorff zu Sulzbach umb dreyzechen tauſent Gulden Unger und Böheim-gutt von Gold, und ſchwär von Waag, und umb zwey hundert Pfund gutt Pfenning Regenſpurger Münz, nach laut und ſag der Brief, den wür darumb von ihn haben, mit der Beſchaidenheit, daß wür ihn und ihren Erben dieſelben Vöſte Thumſtauf mit allen Zugehören, als ſie vns die eingeſetzt haben, mit ſamt dem Dorf ze Sulzbach unverzogenlich ze löſen ſollen, und wöllen geben, welches Jahrs ſie vns oder vnſeren Nachkommen ermonent, mit den obgenanten dreyzechen tauſent guetter Gulden, alles Ungariſch und Beheimiſch guett von Gold und ſchwär von Waag, und zwey hundert Pfund guetter Pfenning Regenſpurger Münz, die dan Gib und Gab ſind des vorgeſchribenen Gelts alles ſie vns gar und ganz bezahlen ſollen ze Regenſpurg in der Stadt, ye in den nägſten vierzechen Tägen vor Liechtmeß, oder in den nägſten vierzechen Tägen hinnach ohn allen Abgang und ohn alles Gewär. Wer aber das wür nicht an gevär nicht ze löſen geben,

als vorgeſchriben iſt, und ihn die Loſung verſtunden, daß wiſentlich wår, welchen Schaden ſie des nemment, den ſie mit Wahrheit, und mit ihren Gnaden beſcheidenlich beweiſen mögen, den ſollen ſie haben, daß uns und unſeren Gottshaus, und das aller unſers Gottshaus hab, und deſſelben Schadens davon bekommen, wie ſie wellent, ohn all Jrrung und Hinternuß als wir in das alles verſprochen und gelobt haben, mit unſeren treuen. *Es ſoll auch die obgenante Vöſte Thumſtauf ihr offen Haus ſein, zu allen ihren Nötten, als offt es in des Noth geſchicht, wider aller månniglich,* wie der genant iſt uns ohn Schaden, und auch unentgolten an unſer Pfandſchaft, allein ausgenommen, ob ſie zu Kriegen gewinnen, mit der Stadt Regenſpurg, ſo ſollen wůr mit Thumſtauf ſtill ſitzen, auch iſt zu wiſſen, *um die obgenanten zwey hundert Pfund Regenſpurger Pfenning, da haben wůr das Dorf zu Sulzbach ſelb um gelöſt,* und dieſelben Pfenning ſeynd nicht in der Summen die unſer obgenante gnådige Herrn von Bayern vor auf Stauf habent. Wan ſie aber Stauf von uns löſent, um die obgenante dreyzechen tauſent Gulden, ſo ſollen ſie uns die obgenante zwey hundert Pfund damit bezallen, und dan fürbas haben auf Sulzbach zu anderen Gelt, das in Kauf ſteht nach ihr Brief ſag, daß ihn und ihren Erben, oder wer den Brief von ihrent wegen, und mit *ihren Willen inn hat, und fürbringt,* daß alles alſo ſtåth *und unzerbrochen bleib,* darüber zur Urkunt geben wůr ihn den Brief verſiglet mit unſeren, und unſers Capitels Inſigln für uns, und für unſer Nachkommen. Der Brief iſt geben ze Regenſpurg nach Chriſti Geburth dreyzechen hundert Jahr, und in dem zwey und achzigiſten Jahr des Sambſtags vor St. Martins Tag.

Num. VIII.

Revers, oder Gegenbekanntnuß der Stadt Regenſpurg, daß ſie die Feſte und Herrſchaft Thumſtauf mit ſamt dem Dorf zu Sulzbach um 2. tauſend Gulden Unger und Böheim, und um 200. Pfund Regenſpurger Pfenning von den Herzogen Stephan, Friederich und Johannſen Pfandſchaftsweis mit vorbehaltener Wiederloſung übernommen haben. Datum Ratisbonæ am Erchtag nach dem Sonntag Domine ne longe 1385.

Wůr die Rath, und alle die Gemein der Burger zu Regenſpurg, bekennen offentlich mit dem Brief, allen den, die den anſehen, oder hörent leſen, umb die Vöſte Thumſtauf gelegen auf der Donau, die wůr in Pfandſchaftsweiſe inn haben mit aller ihrer Zugehö-

gehörungen, von den hochgebohrn Fürſten, Herrn Stephan, Herrn Friderich, und Herrn Johannſen Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Baiern ꝛc. um ain und zwainzig tauſend Gulden ungariſch und böheimiſch, guett von Gold und ſchwär von Waage, und darzu um zwey hundert Pfund Pfenning, Regenſpurger Münz, die wür ihn albereith darauf gelichen haben, alſo in der Weiſe, welches Jahrs wür von ihn oder ihren Erben ermohnt werden, vierzechen Täg vor Liechtmeſſen, oder in den nächſten vierzechen Täg hinnach, und wenn wür der vorgenanten Summa Gelts aller von ihn oder ihren Erben bericht und bezalt werden, in Regenſpurg in unſer Statt, ſo ſollen und wollen wür in die vorgenante Vöſte Thumſtauff mit allen ihren Zugehören, als wer ſie von ihn inn gehabt haben, wider einantwortten, und geben ohn alles verziechen, treulich ohngevehr, und das verſprechen wür ihn mit unſeren Treuen und Ayde, getreulich ohn alles Gevehr, daß wür ihn die Loſung nicht verzichen ſollen, in kein Weiſe, geſcheh auch, daß wür die Vöſte Thumſtauff verſetzen wollten, gehen welchen das Geſchäch, gehn denſelben ſollen wür verſorgen, daß der den hochgebohrnen Fürſten, oder ihren Erben einen Brief geb, um die Widerloſung in gleicher Weiſe, als der Brief lauth von Wortt zu Wortt, und des in Urkund geben wür ihn den Brief verſiglt, mit unſer Stadt gemeinen Inſigl, daß iſt geſchehen nach Chriſti Geburth dreyzechen hundert Jahr, und in den fünf und achzigiſten Jahr an den nägſten Erchtag nach den Sontag, ſo man ſinget. Domine ne longe &c.

Num. IX.

Auszüge aus dem original Saal-Buch mit den angemerkten Paginis, wo die merkwürdigere Stellen zu finden ſeynd.

Stauff

Anno Domini MCCCLXXXV.

Pagina 1.

Ich Samrit von Särching zu der Zeitten Pfleger zu Thumſtauf mit fürgedachten Muth zu Nutz dem Biſtum, und der Kürchen zu Regenſpurg, und dem Veſt zu Thumſtauff han laſſen abſchreiben aus dem Saalbuch, das da gehört zu den Biſtum alle die Gült, die von alter gehört und gehört hat zu Thumſtauff, und das hat von meiner Bet wegen Herr Albrecht der Streycher Dechant ze Stauff vom Latein ze Teutſch bracht, und geſchriben in den vier Tagen der Vaſten.

Das ſind die Gült zu Stauff.

1. Auf der Snarren 4. Weingärtten und ain halber.

2. Item vor der Vöſt zu Stauff iſt ain Weingartten.

3. Item auf der Thonau 3. Weingärtten.

Pag. 2.) 4. Item 4. Tabern, die geltent 1. Pfund Pfenning, der jegliche gilt 60. dn.

5. Item zwey Viſchlehen, die alle Wochen gelten 12. dn. die mehr geltent an Viſchen ob ſie der Biſchoff will nemmen.

6. Item ze Regenſpurg zwey Viſchlehen, die gelten als vill, aber nů geltens 60. dn.

7. Item ze Särching zwey Viſchlehen, die gelten als vill ſam die zu Stauff.

8. Item zu Pach ſeind ledigs 27. Weingärtten, und der Vorſt daſelb und 11. Neůgereůtt, davon man nimbt das Vierthail.

9. Item aneinander Neůgerůtte, davon man jährlich ainem Biſchoff der Weinzůrl ſchol geben den neůnten Emer.

10. Das iſt das Gült ze Sulzbach.

Pag. 3.) 11. Item von dem Hof zu Sulzbach ſind ledigs drey Fuder Piers.

12. Item zween Wochen Dienſt von demſelben Hof, die da geltent 3. pf. dn.

13. Item er gůlt 22. Můtt Korns.

14. Item an dem dritten Jahr ſchol derſelb Hof gelten ainen zeitigen Pern, oder ainen Stier. Item ze Sulzbach iſt ain Hub des Biſchoffs, die baut der Raißman die Gült 2. Schaf Korns, und 2. Schaf Haabers, und 1. Schaf Gerſten.

15. Item ain Tabern, die gilt an Zechen ain halbs Pfund dn.

16. Item der Hof ze Hampting gilt 6. Schilling dn.

17. Item die Wiß, die da heiſt das Geſchaid, der iſt wohl 80. Tagwerch.

18. Item die Niderau gegen Särching iſt halber Theil der Kůrchen.

Pag. 4.) 19. Item der Werd zu Schwebelweis iſt ledig.

20. Item der Hof ze Tegernhaim gůlt jährlicheu 11½. Schaf.

21. Item zu Stauff hat der Biſchoff 9. Jeůch Aggers, die gehabt hat der Sůmär, nů hat ſie der

22. Sämer und ſind geſchickht worden zu den Weingartten auf der Snarren zu Watſchar.

23. Item

23. Item ain Marckt Recht gibt 1. Schaf Waitz hat der Greiner.

24. Item ainen **Werd** hat 12. Jeüch mit ſeinen Zechent hat der Dechant.

25. Item ainen Neügereütt Zechent von dem Werd Ulrich des Stäufers, der zugefügt iſt dem vorgenanten zwölf Jeüchen.

26. Item ainen kleinen Agger in dem Altenpach, den man auch geachtet hat zu den vorgenanten Weyer, und demſelben Agger hat der Prückner, und ſchol geben 80. dn. Zünß zu der Pruck.

Pag. 5.) 27. Item daſelbſt iſt ein groſſer Gart, der haiſt der Frongarten.

28. Item wer ain Tauer innen hat zu Stauff über 9. Tag, der ſoll deſſelben Jahrs geben dem Biſchoff 60. dn.

Pag. 6.) 29. Item der vorgenant Ulrich von Stauff hat innen 7. Hofſtett in dem Marckt, davon man Zünß ſoll geben, und an die Hofſtett hat der Greiner auch 7. Hofſtett, die er verzünſen ſoll.

Pag. 7.) 30. Item der Biſchoff hat zu Grabiß ain Gehay, das hat inn der Greiner, und gilt ein halbes Pfund Pfenning zu der Pruckh.

31. Item Gerhart und ſein Bruder krigent mit der Kürchen um zwo Hofſtett in dem Marckt ze Stauff bey dem Hof, der da heiſt der Menhof.

32. Item von Sulzbach von dem Hof, und von dem Hof ze Witelkofen iſt verſetzt worden 5. Schaf Korns und Haabers desgleichen Hartweigen von Scheünberch um 6. Pfund Pfenning.

Tömling.

Pag. 8.) 33. Das ſind die Gült, die gehörent von Tömling, die der Biſchoff von neüen Dingen weſtelt hat von dem Abbt von Pergen über 6. Pfund, daß da geltent die Urbar in demſelben Dorf ze Tömling, ze Godelmansperg von fünff Lehen 6. Schilling, 1. Schaf Korns, 4. Gänß, und 10. Hüner, dieſelben Güter hat innen Marchart der Pauholz.

Pag. 9.) 34. Item Tömling hat wohl hundert aigner Leuth, Frauen und Mann.

35. Anno Domini 1346. Biſchoff Heinrich hat verlichen einen Weingarten, zu Tömling, der da ligt an dem Wackental Hainrich dem Tanhauſer und Ulrich dem Grauſenbeckh.

Die Gült der Hofmarch zu Sulzbach.

36. Daß ſind die Gült der Hofmarch ze Sulzbach der Hof daſelbſt der gilt in dem Winter drey Wochen Dienſt zu jeden Dienſt ſoll

man geben 5. Schwein mit allen Zugehören, der je eins ſoll 60. Pfenning werth ſeyn, und 1. Zeitfriſching, der 30. dn. werth ſey. Item an St. Jorgentag ſoll er gelten einen Sumer Dienſt, und einen halben. Man ſoll merken, und iſt zu wiſſen, wan man gibt Pfenning für die Dienſt, ſo gibt man für je ain Dienſt 12. Schilling Pfenning.

Pag. 10.) 37. Item an dem dritten Jahr gibt man ainen Pern oder ain Stier, der 70. dn. werth ſey.

38. Item man gibt umb Peltzkauf 70. dn.

39. Item **dem Vitztum** an St. Haimranstag gibt man 5. Pfenning.

40. Item den armen Leuthen des Biſchoffs 15. dn.

41. Item dem Cammerer 15. dn.

42. Item es iſt daſelbſt ain Forſtlehen, davon der Forſtner ſoll führen 50. Fuder Holz einem Biſchoff ze Regenſpurg, und ſoll machen, daß Weinthaus bey des Bilgreinn Weingartten, und ſoll geben Steckhen zu drey Weingärtten.

Pag. 11.) 43. Item es iſt daſelbſt ain **Fodelampt**, das hab drey Jeüch an Wißmath und an Aeggern, das hat innen Chanrat der Huber zu ſeiner Hub, und von *Alter gehört es nicht darzu.*

44. Item von Hanting der Hof gilt 7. Schilling dn. und iſt vor verſchrieben um 6. Schilling.

45. Das ſind die Gült, die da gehören in dem am Hof ze Sülzbach.

46. Tabern daſelbſt Gült 3. Schilling Pfenning, 5. Schilling Ayr, und 10. Hüner.

47. Item von der Sagmühl daſelbſt 20. Pfenning.

48. Item von einer Mühl daſelbſt ain halbes Pfund Pfenning.

49. Item in dem Dorf ze Sulzbach ſind 7. Hofſtett, **die da gehörent zu den Hof**, und geltent 87. dn.

50. Item es iſt da ein Neüreütt, und iſt worden zu einen Weingartten von Hainrichen des Preün Sun, davon man dem Ambt Hof Gült 6. Hüner, und dem Biſchoff einen Emer Wein.

Pag. 12.) 51. Es ſind ze Altentann 4. Hub, die drey geltent 70. Pfenning, und die viert 60. Pfenning.

52. Item es iſt daſelbſt ain halbe Hub, die gilt 36. dn.

53. Item daſelbſt ain Tauer gilt 3. Schilling Pfenning.

54. Item die Mühl ze Liechtenberg gilt 5. Schilling Pfenning.

55. Item

55. Item die Tauer daſſelb gibt 3. Schilling Pfenning.

56. Item es iſt ze mörcken, daß weilent ze Stauff iſt nur ain Tauer geweſen, die zalt 60. dn. in dem obgenanten Hof.

Pag. 13.) 57. Das iſt die Pfenning Gült, die gehört zu der Ueſt ze Stauff.

58. **Von Weinting Vogtrecht** 11. Schilling und 3. dn.

59. Item **von den Viſchern zu Särching** 5. Pfund gehört von der Pruckh Regenſpurg.

60. Item **von Frießheim** 12. Schilling die Malpfenning haiſſent.

61. Item **von Tömling Vogtrecht** 6. Schilling und 4. Pfenning.

62. Item **die Mühl zu Sulzbach** an 10. Pfenning 5. Schilling.

63. Item **der Pruckner zu Stauff** von einer Hofſtatt daſelbſt 75. Pfenning.

64. Item von einer Wiß zu Stauff 40. Pfenning.

65. Item Tunzlinger 3. Schilling Pfenning von einem Weingartten zu Stauff.

66. Item von zechen Gärtten, die da ligent unter der Veſt 80. Pfenning.

Pag. 14.) 67. Item von der Mauth daſelbſt 5. Schilling, die minner 60. dn.

68. Item Tabern Fleiſchleût und Tüchlär.

69. Item **von Witelkhofen** der Hof ein halbes Pfund Pfenning.

70. Item von den Wißmad von Hamting 6. Schilling Pfenning.

71. Item von den Hof zu St. Johannß ain halbes Pfund Pfenning ze Vogtrecht.

72. Das iſt Traidgült, die gehört gein Stauff.

73. Zwo Hub ze Särching gebent 4. Schaf Korns, 5. Schaf Haberns, und 1. Schaf Gerſten.

74. Item Vogtrecht zu Frießheim, 5. Schaf Habern.

75. Item der Hof zu Witelkhofen, 60. Mutthabern.

76. Item Vogtrecht zu Tömling 3½. Schaf Habern und 3. Metzen.

77. Item von dem Bau zu Stauff 3. Schaf Korn.

Pag. 15.) 78. Das gehört zu den Forſt, und der des Forſts Pflicht.

79. Item von jeder Stuben zu Stauff 2. Hüner, das jeglich zweyer Pfenning werth ſey, ain Hün dem Herrn, das andere dem Forſter.

Item von Wald von jeder Stuben 4. Pfenning.

Pag. 17. 80. Die ſind, die da Recht habent an dem Forſt.

81. Des erſten Mayr Heinrich von Reüt.

82. Das Recht des Biſchoff wider die vorgenanten ain Fahrt Holz an dem Weinachtabend, und ain Fahrt Steckhen zu den Weingärtten, und jeder gibt dem Forſter 14. Pfenning an St. Martinstag.

83. Item der Ambthof von Särching am Montag und am Freytag die andere zu Särching ain Tag in der Wochen.

Aüting.

Pag. 18.) Das iſt die Gült zu Ayting von Alter.

84. Von dem gröſſern Hof gibt man *6.* Schaf Waitz, *16.* Schaf Korns, 4. Schaf Gerſten, 1. Schaf Arbeis, und 18. Schaf Haabern, umb Fleiſch zwey Pfund Pfenning. Item 15. Gäns. Item 30. Hüner. Item 40. Käß. Item 4. Metzen Magens, und zwey hundert Ayr. Das iſt das neü Geſatz, der Gült des groſſen Hofs, 14. Schaf Korns, 4. Schaf Waitz, 3. Schaf Gerſten, 14. Schaf Haabern, das ander als vorgeſchriben iſt.

85. Von dem Münnern Hof gibt man ꝛc.

86. Item von der obern Mühl ꝛc.

87. Item von einer anderen Mühl *6.* Schilling Pfenning.

88. Item es ſind daſelben Gärten, die habent die Burgleüth innen, auch all Hofſtett in den Marckt gehörent zu den Biſchoff, und geltent nichts. Item zu Aüting Pfenninggült die Summ *6.* Pf. Minner 20. Pfenning.

Pag. 20. 89. Summ des Trayds 43. Schaf und ain halbs, das iſt 7. Schaf Waitzen, 18. Schaf und ain halbes Korns, und 18. Schaf Habern.

90. Summ der Pfenning, die man gibt den Burgleuthen 17. Pfund.

91. Summ den Wachtern, dem Türnär, den Türhütern 3. Pfund Pfenning, und fünff Schilling Pfenning.

Pag. 21.) 92. Item Summ Korntraids 19. Schaf, und ain halbs.

93. Item

93. Item Summ um all Pfenninggült 25. Pfund, und 5. Schilling Pfenning.

Pag. 22.) 94. Es gehörenz von Alter zu Stauff mit Rechten Herrndienſt von Perg, Pach, Tömling, und Sulzbach, Geißling, Ergolſpach, Weinting, der Hof zu Egloſhaim.

Pag 24.) Anno Domini MCCCLXXXV.

95. Ich Samritt von Särching in fürgedachten Muth han abgeſchriben aus dem Saalbuch, das da gehört zu den Biſtum ze Regenſpurg alle die Gült, und das gehört und gehört hat zu Thumſtauff, und daſſelb hat Herr Albrecht der Streycher zu den Zeiten Dechant daſelbſt von Latein zu Teutſch bracht.

Pag. 25.) Dys iſt die Neügült ze Auting.

96. Der Mayrhof daſelbſt der gilt ꝛc.

97. Item die obern Mühl daſelbſt ꝛc.

98. Item die Mühl in dem Marckt ꝛc.

99. Das Pfund iſt geacht zu Purchut, und ſind darnach 9. Pfund Pfenning Landhuter Maß.

100. Das nimt Sighardt von Egloffheim, und wais man nicht von welchen Rechten.

101. Item der Symon Sprach, daß zu den Jahren Anno Domini 1300. au dem Tag, als St. Paulus bekert ware, von dem Hof ze Dürrenhart, daß der ſolt gelten 4. Schaf Korns, und 4. Schaf Haberns, aber das Jahr ſo gilt es nur ain halbs Schaf Korns.

102. Den Hof hat Bruder Durſt, aber hat ihn verpfänd.

103. Summ der Pfenning 6. Pfund 3. Schilling, und 16. Pfenning.

104. Summ des Waitz 4. Schaf.

105. Summ des Korns 17. Schaf der etlich von dem Hof ze Walting ſeind landshuter Maaß.

106. Summ der Gerſten 2. Schaf.

107. Summ des Haberns 23. Schaf und ain halbs.

108. Summ des Käß 72.
Summ der Gans 24.
Summ der Hüner 83.
Summ des Magens, 9. Metzen.
Summ der Ayr, 4. hundert.

Num. X.

Auszüge aus dem zweyten Saalbuch.

Pag. 1. Anno Domini MCCCLXXXV. ze St. Georgentag do mein Herrn die Herrſchaft zu Stauff einnehmen.

Num. 1. Das ſind all die Gütter, die zu der Herrſchaft ze Stauf ze derſelben jetzt gehörent Weingartten, und all Gült.

2. Das erſten auf der Snarren ꝛc. Darnach am Ellend ꝛc.
Darnach in dem Prül ꝛc. Darnach auf der Thonau ꝛc.
An der Greützen ꝛc. Darnach an den Preunberg ꝛc.

Pag. 6.) 3. Item Görg der Prückner hat ain ſetz daſelbs er ſpricht die ſey ihm verliehen zu der Pruck zu Beſſerung des ſoll nicht ſein, wan er zu viel darzu einnimt, er hat auch ein Wiß, heißt die Grabwiß, die nimmt er auch zu der Pruck wider Recht, und allen Neügrünt Zehenten halben, das macht offt bey 5. 6. 7. Fudern und vill Zünß und Recht, *das er weiſen ſoll*, oder die Herrſchafft mag die Pruck ſelb ſchlagen.

4. Summ des Watſchar Müſts, den die Weinzürl ze Stauff gebent 71. Fueder.

Pag. 7.) 5. Item von allen Stuben zu Stauff ausgenommen des Pfarrer von jedet Stuben 2. Fueder Müſt.

6. Item und von jeder Hofſtatt 2. Fueder Müſt, die um Paumgartten ſeind.

Pag. 9.) 7. Item Heinrich der Strars daſelben von einen Neügreüt das ſoll haben, als er mit dem Samrit gedingt hat nach der hoch 50. Klafter, und nach weite 30. auch zu den Liecht, da giebt er von 36. dn. das er noch von dem Samrit keinen Brief hat, wan er ihm doch verſprochen hat durch unſer Frauen willen, daß das ewig liecht nicht abgieng, der Brief ſolt auch alſo lautten, ob er das ehegenant Neügreüt höcher oder weither machen wolt, ſo ſoll ſich auch unſer Frauen Zünß mehren nach des Pflegers und nach der verſchwohrnen Rhat. Item ain Päumgartten liegt oben vor dem Marckt zu Stauff bey dem obern Thor, davon gibt man 60. dn.

Darnach was die von Sulzbach gebent.

Pag. 11.) 8. Item von erſt ze St. Görgentag 1. Pfund Stuben Müſt, oder 2. Fueder von jeder Stuben.

9. Item

9. Item ſo gebent ſie zu St. Michaelstag ze Steur 5. tt.

10. Item aus dem Ambthof zu St. Michaelstag 6. tt.

11. Item von 14. Tagwerchern zu Hanetingen 6. ß.

12. Item der Hamerſünnd gibt zu St. Michaelstag 60. dn.

13. Item von der Tafern ½. tt.

14. Item ſo gebent ſie ze St. Michaelstag von jeglicher Stuben zwo Hennen, oder ½. tt.

Pag. 13 bis 18.) Darnach die Weingärtten zu Pach.

15. Weintal. Sauperg. In dem Wilboltztal.

Summ des Watſchar Müſt 75. Fueder.

Pag. 19.) 16. Item wer ſchenckht zu Pach, der ſoll in die Herrſchaft Weingartten geben 24. Fueder Müſt. Ob man die Weingärtten mit Pfründt wolt verrichten, daß mag die Herrſchaft thun in der faſt ohn Widerred.

Pag. 20.) 17. Es hat der Samrit laſſen Rüdiger dem Püchler ſeiner Hausfrauen Kunigunt, Eliſabethen ſeiner Tochter Petern ihrem Sün zwey Neügereütt, gelegen daß ain zwiſchen des Satlpoger und Ludiger des Puchler Weingartten, das ander gelegen an dem Sauperg hinderthalben der Weingartten hinter der Mühl, und hat ihn auch das laſſen zu ihr vier Leib lebtag, und wenn ſie abgen, ſo ſeind die Gütter der Herrſchaft ledig und los, und des habent ſie Brief, der ain iſt geben Anno Domini 1384. an St. Erhardtstag, der ander Anno Domini 1381. an St. Veitstag, und ſie gebent zu St. Martinstag 4. Hüner.

Zünßgreüt als Zünſesrecht iſt.

Pag. 21.) 18. Item Chunrat am Perg ain Greüt in der Gſwant, davon giebt er ze St. Michaelstag 4. dn. und 2. Hüner.

19. Item Peter der Zeller daſelben in der Seygen 1½. Tagwerch, da giebt er ze Michaelstag 9. dn. und 3. Hüner.

20. Item Lautl der Mayr 2. Tagwerch und ain Vierting gelegen in dem Forſt in dem Wolfspernpach, davon giebt er auch ze St. Michaelstag 50. dn.

21. Item Haintzl der Wolff daſelben ½. Tagwerch.

22. Item in der Harras ½. Tagwerch.

23. Item in der Watſchar ain Vierling einer Jeüch, davon gibt er ze St. Michaelstag 28. dn.

24. Item in dem Loh 1. Tagwerch, ze Windhaim in der Au ain Tagwerch, in der Triſt 1. Tagwerch.

Pag. 23.) Darnach die von Frießhaim.

25. Item von Erſt gebent ſie 5. Schaf Haabern, Vogtrecht.

26. Item des Haabern geyt der alt Püchſer 40. Metzen, und 51. dn, und 5. Hüner.

27. Item der Schiedmayr 32. Metzen und 64. dn. und 4. Hüner.

28. Item Fridl Stepſl 24. Metzen 47. dn. und 4. Hüner.

29. Item Stepſl Mayr und der Sünd 16. Metzen und 32. dn. und 2. Hüner.

Item Heüßl Wißl 16. Metzen und 32. dn. und 2. Hüner.

30. Summ 100. und 60. Metzen.

31. Es ſoll von jeden Haus in dem Hau ain Menſch 1. Tag arbeithen.

32. Item den Dorfmaiſtern gibt 60mahl dn.

33. Item ze dreyen Ehehafft Teydingen ſoll der Ambtman von dem Schergenhof geben zu jeden Rechten *dem Richter 12.* dn. und gehörent auch dem Richter an.

Pag. 24.) 34. Item ſo gebent die Viſcher ze Frießheim von 5. Tagwerch Wißmaths all Jahr ze St. Michaelstag 60. dn.

35. Item gebent auch die Viſcher all Wochen für 12. dn. Viſch, die gehörent dem Richter an.

36. Summ des Gelts, das der Herrſchaft angehört 14. Schilling an 10. dn. und 21. Hüner.

37. Item darzu all Jahr zu St. Michaelstag was je einer hintz dem anderen zeſprechen hat umb abtragen auf dem Veld, daß einer dem anderen zeücht. Das ſollent ſie abtragen vor ſie ſein an der Herrſchafft ſtat vindent nach Gnaden, daß ſie ungeſchworen bleiben.

Pag 25.) 38. Zwen Vorſter von Altentann Liebhart und Khunrat bauent ain Hub, die liegt zu Goderſperg.

39. Item und 8. Tagwerch Wißmad in dem Vorſt und Zünſent davon 52. dn. auf das Haus.

40. Item die von der Zell habent ain Hub gehört in den Vorſt, und 13. Güter dient davon 3. ß.

41. Item ain Wagner zu Prenberg, und ain Wagner ze Pipperſpach, und ain Wagner ze Altentann dient ihr jährlicher 52. dn. oder ainen Wagen.

42. Item

42. Item ain Wagner zu Wiſen gibt 52. dn.

43. Item des Stauffer Mayr ze Särching hat am Freytag Vart darumb ſoll er auf das Haus führen 3. Vart, und 1. Vart aus dem Gſchayd, und 1. Vart aus dem Frongartten, und 14. dn.

Zu Reiffelding.

Pag. 30.) 44. Die Zünß, die gehörent in den Preuperch.

45. Item Ulrich Jltmünſterer gibt 11. dn. von einer Satz gelegen an dem Preuperckh.

46. Item Teychl von Reiffelding gibt 8. dn. von einen Paumgartten.

47. Item Gräfel gibt 11. dn. von einem Gartten, und von einem Wißfleckh.

48. Item Haßmündl gibt 11. dn. von einer Wiſen iſt gelegen in der Rünſſen an dem Preuperckh.

Num. XI.

Auszüge aus dem Lateiniſchen auf Papier geſchriebenen Regiſter.	Auszüge aus einem pergamentenen Regiſter, oder Saalbüchel, ſo von dem nebenſtehenden Latein in das Teutſche überſetzet iſt.
Iſti ſunt redditus in Stauf.	Item dieß ſind die Gült zu Stauf.
Pag. 1.) 1. Item ante caſtrum Stauf eſt una vinea.	Item vor der Vöſte Stauf iſt 1. Weingartten.
2. Super danubium 3. vineæ.	Item auf der Thonau 3. Weingärtten.
3. Item 4. tabernæ, quæ ſolvunt 1. lib. unam den. quarum quælibet ſolvere debet 60. dn.	Item 4. Tafern, die da gelten 1. tt. dn. der ein jeglicher ſoll geben 60. dn.
4. Item duæ piſcariæ ſolventes 12. dn. ſingulis ſeptimanis, ſi plus valent piſces, ſi recipere velit Epiſcopus.	Item zwey Viſchlehen, die da gelten all Wochen 12. dn. aber die Viſch ſollen beſſer ſein, iſt das ſie der Biſchoff wöll nemmen, dan die 12. dn.

5. Item Ratiſpone due Piſcarie ſolventes eundem, ſed ex nunc 60.	Item zu Regenſpurg auch zwey Viſchleben, die gelten ſo vill aber nu gelten ſi 60. dn.
6. Item in Sarching 2. Piſcarie ſolventes eundem, & eodem modo, ut in Stauf.	Item zu Särching 2. Viſchleben, die gelten ſo vill als zu Stauf.
P. 2.) 7. Item abſolute ſunt de curia in Sulzbach 3. carate cereviſie.	Item es ſeind ledig aus dem Hof zu Sulzbach 111. Fuder Piers.
8. Item duo Servitia ebdomadalia, quæ ſolvunt 3. Lib. de eadem cnria.	Item zwey wochentlich Dienſt aus demſelben Hof, die gelten 3. tt. dn. ein ganz Jahr.
9. Item in Sulzbach eſt huba domini Epiſcopi, quam colit Raisman, quæ ſolvit 2. ſcaphas ſiliginis. 2. avene & 1. ordei.	Item zu Sulzbach iſt ein Hub, des Biſchoffs, die der Raißman inn hat, die gilt 2. Schaf Korns, 2. Haabern, und 1. Gerſten.
10. Item Inſula in Swabelweis vacat.	Item die Inßl zu Schwabenweis iſt öed.
11. Item curia in Tegernheim ſolvens annuatim 12. Schaf.	Item der Hof zu Tegernheim gilt 12. Schaf Korns alle Jahr.
12. Item Inſula 12. Jugerum cum decimis eorundem habet Decanus.	Item ein Inßl, der 12. Juchart mit dem Zechenten, die da hat der Dechant.
Pag. 3.) 13. Item quicunque tenet Tabernam in Stauf per 14. dies, ſolvet Epiſcopo 60. dn. pro illo anno.	Item wer der iſt, der die Tafern zu Stauff über 14. Tag hellt, der gibt dem Biſchoff je über 14. Tag 60. Dn. ein ganzes Jahr.
Pag. 5.) 14. Item dominus Seifridus Epiſcopus obligavit Alberto de Auu Camerario advocatiam in Frishaim pro 20. Libr. quæ ſunt abſolutæ.	Item Herr Seyfrid der Biſchoff hat verſetzt Albrechten von Auu dem Cammerer die Vogtey zu Frießheim um 20. tt. die ſeind ihm ledig.
15. Item due vinee ſuper Prenperch ſunt obligate Gotfrido Coquinario, ut aſſerit, una cum decima pro 20. Lib. de quibus ſe intromiſit, cum Epiſcopus Albertus ſecundo ad curiam reverſus eſt, & hæc ſunt vinee per ſe, ſunt neceſſariis expedite, & vocantur canes.	Item zwey Weingärtten auf dem Prenberg ſeind verſetzt Gottfrid dem Chuchenmeiſter, als er ſpricht: mit ſamt dem Zechenten umb 20. tt. der er ſich unterwunden hat, do der Biſchoff Albrecht zu den anderenmal in des Biſchofs Hof Chom und ſind genant die Huntt und ſind verricht mit ihren Notdienſten.

16. Item Item

16. Item Huba in Sulzbach eſt obligata Smozeline pro 12. Lib. & bene bis vacavit Eccl. de eadem Huba intromiſit ſe Epiſcop. L. tanquam vacante ſibi. Sed quia Pragerio *fuit ad judicata in provinciali judicio* nomine Hartwici de Sarching, qui tunc pro uxore tenuit dictam Smozelinam, mutavit Epiſcopus L. Pragerio 2½. Libr. ſuper Jus ſuum, quod obtinuit in Judicio in eadem Huba, & vacat Epiſcopo.

Item ein Hub zu Sulzbach iſt verſetzt der Smozlinn umb 12. tt. und iſt wohl zwir ledig worden dem Biſtum, und derſelben unterwant ſich der Biſchoff L. für ein ledigs Gutt. **Darnach wart ſie geurtailt auf gemainen Gericht dem Preger** am Hartweigs Stat von Särching der die Smozlinn zu einer Hausfrau het, und der Biſchoff L. der gab demſelben Präger 2½. tt. die er erhabt het an derſelben Hub, als wardt ſie dem Biſchoff ledig.

Pag. 6.) 17. Hos ortus occuparunt Caſtellani in Stauf.

Item die Gärtten haben verſetzet die Pfleger, die zu Stauff ſeind geweſen.

18. Iſti ſunt redditus pertinentes in Tömling comparati de novo per dominum Epiſc. Ab. Men. in Pergen ultra ſex libras, quas ſolvunt prædia in ipſa villa Tömling in Gedelmanſperg.

Das ſind die Gült, die da gehören zu Tömling, die da gemacht hat von neuen Dingen Biſchoff Albrecht, die geltent über 6. tt. in dem Dorff Tömling, und in dem Gegelmanſperg.

19. Item habet fere centum homines usriusque ſexus titulo proprietatis pertinentes dicte ville Tömling.

Item hat bey hundert Menſchen, Frau und Mann, die ſein eigen ſind, die gehören zu den Dorff zu Tömling.

20. Anno Domini 1346. Dominus Heinricus Eccleſie Ratis. contulit vineam in Tömling, que ſita eſt an dem Reckenthal Heinrico dicto Taucher, & Ulric. dicto Greuſſelbeck.

Item als man zalt von der Geburth 13. hundert Jahr, und in dem XLVI. Jahr Heinrich Biſchoff zu Regenſpurg hat verlichen den Weingarten zu Tömling, der ſein iſt an dem Reckental Heinrich dem Tauher, und Ulrich dem Greuſelbeck.

P. 7.) 21. Reditus Hofmarchie in Sulzbach.

Item die Gült zu Sulzbach.

22. Curia ibidem ſolvit tria Servitia ebdomadalia.

Item der Hof zu Sulzbach gibt drey wochentlich.

23. Item in feſto Georgii ſolvet 9. ſervitium eſtivale & dimidium.

Item an St. Jorgentag ein Summerdienſt, und ein halber.

24. Et ſciendum, quod quando dantur denarii pro ſervitiis, dantur pro qnolibet ſervitio 12. Solid.

Item es iſt auch zu wiſſen, wann man Pfenning gibt für die Dienſt, ſo gibt man für jeden Dienſt 12. ß.

25. Item in tertio Anno ſolvet unum aprum vel bovem valentem 70. dn.

Item in dem dritten Jahr, ſo ſoll man geben einen Stier, oder einen Ochſen, der da 70. dn. wehrt iſt.

26. Item dantur Vicedomino Emmerami 5. dn. Pauperibus Epiſcopi 5. dn.

Item man gibt dem Vitztum 5. dn. den Armen des Biſchoff 15. dn.

27. Camerarius 15. dn.

Item dem Camerer 15. dn.

28. Item eſt ibidem quodam Forſtlehen, de quo debet ducere Foreſtarius Epiſcopo in Ratisb. L. caratas & reficere torcular juxta vineam Pilgrini, & dare palos ad tres vineas.

Item es iſt auch daſelbſt ein Vorſtlehen, davon der Vorſter dem Biſchoff L. Fuder führen ſoll, und ſoll das Winterhaus beſſeren, bey dem Weingarttten Pilgrein und ſoll geben Stecken zu 3. Weingärtten.

29. Item eſt ibi quodtam Zodealapt, quod habet jugera tria in pratis & agris, & tenet Chunradus huberius ad hubam ſuam, & de jure anttiquo non pertinet ad eandem.

Item daſelbſt iſt ein zu Pau geſchrieben in Latein alſo Zodoalapt, das hat 3. Juchart, an Wiſen und an Acker, und hat Chunrat Huber zu ſeiner Hub, und hat von Alter nicht darzu gehört zu ſeiner Hub.

P. 8.) 30. Hæc ſunt ſpectantia ad curiam in Sulzpach.

Das gehört zu den Hof zu Sulzbach.

31. Taberna ibidem, quæ ſolvit 3. ſol. dn.

Tabern daſelbſt gilt 3. ß. dn.

32. Item ibidem de Sagmül 20. dn.

Item von der Sagmühl daſelbſt 20. d.

33. Item eſt ibi molendinum, quod ſolvit dimidiam libram dn. & iſta vacant.

Item ein Mühl auch daſelbſt gilt 10. tt. dn. die iſt öed.

34. Item in villa Sulzpach ſunt 7. areæ curiæ ibidem attinentes, quæ ſolvunt 87. dn.

Item in dem Dorf zu Sulzbach ſeind 7. Hofſtätt, die gehören zu dem Hof daſelbſt, die da gelten 87. dn.

35. Item Item

35. Item in Altentann quatuor hubæ, quorum tres quælibet ſolvit 70. dn. & quarta 60. dn.	Item zu Altentann ſeind 4. Hub, die ain gilt 60. dn. die andere drey zu 70. dn.
36. Item eſt ibidem dimidia huba, quæ ſolvit 35. dn.	Item es iſt auch daſelbſt ein halbe Hub, die gilt 35. dn.
37. Item molendinum juxta Liechtenberch, quæ ſolvit 5. ſolidos.	Item ein Mühl bey Liechtenberg, die gilt 5. ß.
38. Item in Cell taberna ſolvens 3. ſol.	Item Tafern zu der Cell gilt 3. ß.
39. Item fuit in Stauf unica taberna, de qua ſolvebantur 60. dn. ad curiam ſupradictam.	Item es iſt Ettwen zu Stauff nur ain Tafern geweſen, die galt 60. dn. zu den vorgenanten Hof.
P. 9.) 40. Ita ſunt pertinentia in denar. ad caſtrum Stauff.	Das ſind die Pfenning, die da gehören zu Stauff.
41. De Weimpting Jus advocati 11. ſolid. & 4. dn.	Item von Weimting das Vogtrecht 11. ß. 4. dn.
42. Item de piſcatoribus in Sarching 5. libr.	Item von Viſchern zu Särching 5. tt.
43. Item de tribus bonis Wisgelt 5. ſolid.	Item von dreyen gutten Wißgelt 5. ß.
44. Item de ſilva in Sarching 3. ſolid. 10. dn.	Item von dem Wald zu Särching 3. ß.
45. Item de Friesheim 12. ſol. dn. qui malpfening dicuntur.	Item von Frießheim 2. ß. die haiſſen.
46. Item de Tomling Jus advocati 6. ſolid. 4. dn.	Item von Tömling das Vogtrecht 6. ß. 4. dn.
47. Item molendinum in Sulzpach 5. ſol.	Item die Mühl zu Sulzbach 5. ß.
48. Item de molendino dicto Holzmüll 80. dn.	Item von der Holzmühl 80. dn.
49. Item de quodam prato in Sulzpach 18. dn.	Item von einer Wiſen zu Sulzbach 18. dn.
50. Item Pruknerus in Stauf de area quadam ibidem 75. dn.	Item der Pruckner von Stauff von einer Hofſtatt daſelbſt 75. dn.
51. Item Tunzlinger 3. ſolid. de quadam vinea in Stauf.	Item der Tünzlinger 3. ß. von 1. Weingartten zu Stauff.
52. Item de decem ortis ſuis ſub caſtro 80. dn.	Item von zechen Gärtten unter der Vöſte Stauff 80. dn.

53. Item de Muta ibidem 5. minus 60. dn.	Item von der Maut daſelbſt 5. tt. minder 60. dn.
54. Item Tabernarii, Carnifices & Panifices.	Item Leutgeber, Fleiſchhackher, und Pecken.
55. Item de Witelchofen curia dim. libr.	Item der Hof von Witellkofen 1½. tt.
56. Item de Wismat in Hanting 6. ſol.	Item von der Wißmad zu Hanting 6. ß.
57. Item de curia S. Johann. dim. lib. pro Jure advocaciæ.	Item von St. Johannes Hof 10. tt. für Vogtrecht.
P. 10.) 58. Item iſta ſunt pertinentia in Stauf in Blado.	Item das gehört zu Stauff vom Getraid.
59. Primo duæ hubæ in Sarching ſolventes 4. Schaf ſilig, & 5. Scaf Avenæ. Item 1. Schaf ordei.	In den erſten 2. Hub zu Sarching, die gelten 4. Schaf Korns, 5. Schaf Haberns, und 1. Schaf Gerſten.
60. Item Jus ad vocaticium in Friesheim 5. Schaf aven.	Item das Vogtrecht zu Frießheim 5. Schaf Habern.
61. Item Jus advocaticium in Tömling 5. Schaf aven.	*Item das Vogtrecht zu Tömling*, 4. Schaf Habern und 3. Metzen.
62. Subſcripta ſpectant ad nemus, quod cuſtodit Thanhauſerus.	Item das hernach geſchrieben gehört zu dem Wald dez da Huet der Thanhauſer.
63. Item de qualibet Stuba in Stauf 2. pullos, unum Domino, ſecundum Thanhauſero, pullus valens 2. dn.	Item vom jeglicher Stuben zu Stauf 2. Hüner, 1. dem Herrn, daz ander dem Tanhauſer, und jegleichs Hun ſol Zwair den Wert ſein.

Num. XII.

Künig Sigmunds Verwilligung, daß Biſchoff Johannes die Vöſte Stauff von der Stadt Regenſpurg einlöſen möge. Datum Paſſau am Samſtag nach St. Gallen-Tag, Anno 1422.

Wür Sigmund von GOttes Genaden römiſcher Künig zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ze Ungern, ze Beheim, Dalmacien ꝛc. Künig. Bekhenen und thuen kundt offentlich mit dem Brief, wann vor Zeiten die Veſte Tumſtauff mit ihrer Zugehörung, dem aller-

lerdurchleichtigiſten Fürſten Kaiſer Carl und Künig zu Beheim, unſerm lieben Vatter ſeeligen, dem GOtt Genad, umb ein genante Summ Gelts von dem Biſchof, der zu denſelbigen Zeiten war, und dem Capitel zu Regenſpurg verpfendt und verſezt iſt worden, und darnach von dem hochgebornen Rueprechten Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Beyern von Verhengnuſſe deſſelbigen unſers Vatters und Capitels ein Ausſpruch geſchehen iſt, als daß derſelbig Ausſpruch den vorgeſehen haben, eygenlicher ausweiſet, darein begriffen iſt, daß ein Biſchof und Capitel zu Regenſpurg daſſelbig Schloß und Zugehörung umb ain und zwainzig tauſent Gulden, die gienge und gäbe ſein löſen mügen. Davon ſind wür nun von GOttes Genaden albege genaiget, ſein zewerben und zethuen, was zu GOttes Dienſt fideren mag, und Gottsheuſer nuz frumlich und bequemlich ſeye, und davon ſo haben wür angeſehen ſolch genem Dienſte und Threue, die uns der ehrwürdig Johanns jez Biſchof zu Regenſpurg unſer Fürſt, und die erſamen Thumprobſt, Dechant und Capitel daſelbs zu Regenſpurg unſer lieb andechtig offt und dickh gethan haben, teglich thun, und fürbas thuen ſollen und mügen in künfftigen Zeiten. Und haben ihn darum mit wolbedachtem Muethe gutem Rath und rechter Wiſſen geginnet und erlaubet, und volle Macht und Krafft gegeben, günen und erlauben, und geben auch in Krafft dieß Briefs, dieſelben Veſten Tumſtauff mit aller ihrer Zugehörung von uns als einem Künig zu Beheim zu löſen, welches Jahrs, und zu welcher Zeit ſye wöllen, und wollen ihn auch als lang wür leben, deſſelben Loſung geſtatten, und auch dieſelbigen Veſten von den ſy von unſerm Vatter ſeeligen vorgenanten Fürbaſſer verſezet iſt, erfordern und ermahnen, daß ſye in deſſelbigen Biſchofs und Capitels Hand und Gewalt wider khomen müge, und auch khom mit allen Rechten und Zugehörungen, als ſy dem unſerm Vatter ſeeligen vorgenanten verpfendet, und zu den Zeiten an ihn khommen iſt ohn alle Geverd und Argliſt. Wer es aber ſah, daß wür abgingen, ehe dieſſelbig Veſte mit ihrer Zugehörung von uns zu demſelbigen Biſchof und Capitel gelöſt und widerbracht wurde, ſo thuen wür demſelbigen Biſchof und Capitel dieſe ſondere Genad von königlicher Macht zu Beheim, und geben ihn auch des vollen Gewalt und Macht, daß ſye Fürbaſmere ſolche Loſung derſelbigen Veſten mit ihrer Zugehörung von unſerm nachkhomen Künigen zu Beheim nicht beſuchen, noch erfordern bedürffen, als wür ſye des in Kraft dieß Briefs ledig und loß ſagen und laſſen, ſonder dieſelbigen Loſung vordern und erwerben ſollen, von den die dieſelbigen Veſten zu derſelbigen Zeiten innen haben werden, in gleicher Weiſe, als ob wür oder unſer Nachkhommen Künig zu Böheim ſelber thetten, derſelben Loſung ſye ihn auch geſtatten ſollen, gleicher Weiß, als ob wür oder unſere nachkhommen Künig zu Beheim dieſelbe vorderten, und gehabt haben wolten, mit Urkundt des Briefs verſiglet mit unſer küniglichen

Mayeſtät Inſigl. Geben zu Paſſau am Samſtag nach St. Gallen-Tag, nach Chriſti Geburt vierzechenhundert, und darnach in dem zway und zwainzigiſten Jahr unſers Reich des Ungeriſch, in dem XXXVI. des Königlichen in dem XVI. und des Beheimiſchen in dem dritten Jahr.

Num. XIII.

König Sigmunds Schreiben an die Stadt Regenſpurg, Vermög deſſen dieſelbe Herzogen Heinrich in Bayern die Wiederloſung der Veſte Stauff zugeſtehen ſolle. Datum Ofen an St. Urbani-Tag 1424.

Wür Sigmund von GOttes Gnaden römiſcher König zu allen Zeiten, Mehrer des Reichs, und zu Ungarn, zu Böheim ꝛc. König. Entbietten dem Ehrſamen, dem Kammer, Rhate und Burgern gemeinlich der Stadt zu Regenſpurg unſern und des Reichs lieben Getreuen unſer Gnad und alles Gutt. Liebe Getreue. Wür haben dem hochgebohrnen Heinrichen *Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen* in Bayrn unſern lieben Oheimen und Fürſten befolchen, erlaubet und gegunnet, das Schloß Thonauſtauff, darauf wür und unſer Erben Loͤzung haben von euch an unſer Stadt und von unſern wegen zu lozen, und zu ſeinen Hanten zu bringen von merklicher Urſach wegen, die uns darzu bewegt haben, alsdann unſere königliche Briefe ihm darüber gegeben, klärlich uswiſen. Darumb ſchaffen wür mit euch ernſtlich, und veſtiglich mit dem Brief, und von königlichen Gewalt zu Böheim, wenn der ehegenante Herzog Heinrich das ehegenante Schloß Thonauſtauff von Euch erfordert, mit der Summa Gelts, darum es Euch ſtehet, und mit dieſem Brief, daß ihr dan ihm, oder ſeinem Anwalten daſſelb Schloß zu lozen gebt, in antworttet, und abtrettet von unſerentwegen, und an unſer ſtatt ohn widerſprechen, und ohn alles verziehen ungeuerlich, daß iſt unſer Wille und ganze *Meynung*. Geben zu Ofen verſiglt mit unſerm königlichen ufgedruckten Inſigl nach Chriſti Geburt vierzechenhundert Jahr, und darnach in dem 24. Jahr an St. Urbans-Tag unſerer Reiche des Ungariſchen in dem 38. des Römiſchen in dem 14. und des Böheimiſchen in dem 4. Jahr.

Ad Man. Domini Regis Michael pptus Polesl.

Num.

Num. XIV.

König Sigmunds Wiederrufung der Herzog Heinrichen in Bayrn verwilligten Wiederloſung der Veſte Stauff. Datum Todas am Donnerſtag nach Aſſumptionis Mariæ. Anno 1424.

Wir Sigmund von GOttes Gnaden römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Ungern zu Beheim ꝛc. König. Entbiethen dem Burgermeiſter, Schultheiſſen, Rhat und Burgern gemeiniglich der Stadt zu Regenſpurg, unſern und des Reichs lieben Getreuen unſer Gnad und alles Guetts. Lieben Getreuen. Es iſt zu uns khommen der ehrwürdig Johann Biſchof zu Regenſpurg unſer Fürſt und lieber andechtiger, und hat uns gemahnet, und an uns gefordert, daß wir ihm das Schloß Tumſtauf, das unſerm lieben Herrn und Vatter Kaiſer Karl ſeeligen, und der Cron zu Behem von ſeinen Vorfahren und dem Stift zu Regenſpurg verſetzt und verpfendet iſt, zu loſen zu geben, und ihm das von den, den es von unſern Vorfaren fürbaß verſetzt iſt, wider zu ſchaffen, des wir auch ihm und dem Stift pflichtig ſeindt, und ihm des nicht weygern mögen noch ſollen von Rechtswegen, **und wiewohlen wir dem hochgebohrnen Hainrichen Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Bayern lieben Oheim und Fürſten gegunnet haben, daſſelb Schloß von euch zu loſen, alsdann unſer Brief klerlicher ausweiſet,** jedoch künnen noch mögen wir, daß dem egenanten Biſchofen und dem Stift nicht verſagen, wir müſſen ihme die Loſung ſchaffen und der geſtatten, als wir des pflichtig ſeindt nach laut der Brief von dem egenanten unſerm Vatter Kaiſer ſeeligen, und euch von uns darÿber gegeben, darumb begehren wir von euch, und wollen euch ernſtlich und veſtigelich gehabt haben, wen euch der egenant Johann Biſchof, oder ſein Capitl ermahnen werden, daß ihr ihn dan der Loſung deſſelben Schloß geſtattet, und darwider nicht ſeit ihm in Schein weis, ſunder In daſſelb Schloß mit ſeiner Zugehörung volgen laſſet, on aller Verziechen und Eintrag, und euch die Brief, die ihr darÿber habt, genzlich widerkheret, wan ſo ihr das gethan habt, ſo ſagen wir euch als ein König zu Behem für uns und unſern Nachkhommen aller Gelibde und Aÿde, die ihr gethan habt, an der Verpfandung und Widerloſung deſſelben Schloß genzlich quit, ledig und loß. Geben zum Totos nach Chriſti Geburt MCCCCXXIIII. Jahre des negſten Donnerſtag nach unſer lieben Frauentag Aſſumptionis, unſers Reiche des Ungeriſchen in dem XXXVIII. des Römiſchen in dem XIII. und des Böheimiſchen in dem fünften Jahr.

Num. XV.

Schreiben von Herzog Ernſt zu München an Biſchof Johannſen wegen der ſtauſiſchen Wiederloſung. Datum München am Erchtag nach Nativ. Mariæ. 1424.

Erwürtiger in GOtt, beſunder lieber Freunt, unſer Freuntſchaft bevor: als ihr uns jetzo geſchrieben, und bey Conraden euern Schreiber von Thumſtauf wegen empoten habt, daß haben wir wohl vernommen, und thuen ew zu wiſſen, wie daß der allerdurchleüchtigiſt Fürſt unſer gnädiger Herr der römiſch König uns vormals gar ernſtlich geſchrieben, und gepoten hat, als ihr das wohl vernemen werdet an der eingeſchloſſen Copie, daß wir unſern Vöttern Herzog Hainrich das Geſchloß Thumſtauf von ſeinen wegen zu löſen geben, daß wir aber unſeren egenanten Vöttern lang verzogen haben, dan er hat uns ſo viel und vaſt gebetten durch ſich ſelbs, auch durch ſein Rät und Landtſchaft, daß wir ihn willens darzu geben nicht verziechen kunten, und haben ihm den geben, daß doch ongefährlich zugegangen und beſchehen iſt, ehe das uns euer Brief zubracht wurdten.

Nu verſtet ihr wohl, ſollten wir euch unſern Willbrief, ſo balt geben, und unſeren Vöttern, daß ſo lang verzogen haben, er möchte des gegen uns in Unfreuntſchaft und Gebärdt vermörcken. Und darum, ſo wöllen wir eu bitten mit Fleiß, daß ihr um unſers Glümpfens, und auch eueres Nuz willens noch einen Brief von unſeren gnädigen Herrn den römiſchen König an uns erlangt, und ob der etwas härtigklich begrieffen iſt, eu on langer Verziechen der Loſung ſtate thün, daß ſehen wir gern, und ſo balt uns derſelb Brief zukommt, von Stunden wöllen wir eu unſern beſiegelten Willbrief geben, und vertröſten eu des gänzlich.

Daß Schreiben wir eu als in gutter Geheim und Vertrauen eu wohl, ir laßt die Sach auf das nicht feren kommen, als wir das euern Schreiber auch geſagt, und bevollen haben: derſelbe auch ſein Potſchaft von euern wegen emſicklich jetzo, und vormals getrieben, und ordentlich geworben hat. Datum München am Erchtag nach Nativitate Mariæ. Anno Domini 1424.

Von GOttes Gnaden Ernſt ꝛc.

Num. XVI.

Schreiben von Herzog Ernſt an die Stadt Regensburg mit bedingter Verwilligung der an Biſchof Johannſen überlaſſenden Pfandſchaft der Feſte Stauf. Am Erchtag nach Michaeli-Tag. Anno 1424.

Von GOttes Genaden Ernſt Pfalzgraf bey Rhein, und Herzog in Bayern. Entbietten den Erſamen Weiſen den Kamerer Raten, und Burgern gemeinelich der Statt Regenſpurg unſeren Grueß, und Fürderung. Lieben beſonderen; wir thuen euch ze wiſſen, wie daß der durchleuchtigiſte Fürſt und Herr Herr Sigmund römiſcher König unſer gnädigſter Herr uns in einem Brief gebotten hat von wegen des Geſchloß Thumſtauf, das unſerm vordern, und uns vom Kaiſer Karl ſeeligen Gedächtnuß umb ein benante Summ Gelts verſetzt worden iſt, daß wir daſſelb Schloß in ſeinem Namen, und mit ſeiner Zugehörung ze löſen geben, unſerm lieben Vetter Herzog Heinrichen, dem er das von ſeinetwegen ze thuen anbefolchen hab, darnach iſt uns ein anderer Brief von unſers gnädigen Herrn des Königs wegen zukommen, darum er ſchreibt: wie der ehrwirdig Herr Johannes Biſchof zu Regenſpurg zu ihm kommen ſeye, und hab ihn gemant, und an ihn erfodert das Schloß Thumſtauf, das Kaiſer Karl ſeeligen von ſeinen Vorfahrern Biſchoffen zu Regenſpurg und der Stift daſelb verſetzt, und verpfendt iſt, ze loſen geben. Wann dan ſein, und ſein Stift aigen Gutt ſey, und berüert auch unſern obgenanten gnädigen Herrn damit, wie er dem Biſchof und der Stift obgenant von Rechtswegen der Loſung pflichtig ſey, und ihm die nicht waigern mög, und gebüett uns darzu ernſtlich, daß wir dem Biſchof zu Regenſpurg der Loſung umb Thumſtauf ſtatt thuen, und ihm der nicht wieder ſein, wan wir nun an unſers gnädigiſten Herrn, des römiſchen Königs Schreiben wohl vernehmen, und auch im Rhate erfunden haben, ſo ver das Schloß Thumſtauf mit der Eigenſchaft dem Biſchof und der Stift zu Regenſpurg zugehört, und von dem jetzt genanten Stift mit Satzung an Kaiſer Karln, und darnach an uns fordern, auch mit Satzung kommen iſt, daß billich und recht ſeye dem Biſchof und der Stift zu Regenſpurg der Loſung damit ſtatt ze thuen, und unſeren Willen darzu geben, herum nach Befelchniſſe und Geſchäften unſers gnädigſten Herrn Königs Sigmunds gunnen und erlauben wir dem ehrwürdigen in GOtt Herrn Johannſen Biſchof zu Regenſpurg und ſeinem Capitel das Schloß Thumſtauf mit ſamt ſeiner Zugehörung von den Burgern der Stadt Regensburg ze löſen, ſchaffen auch mit euch in dem Brief, daß ihr dem oftgenanten Biſchof zu Regenſpurg und ſeinen Capitel der Loſung des Schloß Thumſtauf mit ſamt ſeiner Zugehörung ſtatt thuen, und

In die nicht verziechen wellet, und wan ihr das alſo gethan habt, ſo ſagen wir euch, euer Erben und Nachkommen aller gebildt, der ihr uns von Thumſtauf wegen ſchuldig ſeit, quit, ledig und loß in Kraft des Briefs, der geben, und mit unſeren Inſigl verſiglet iſt zu München am Sontag nach St. Michaels-Tag Anno Domini MCCCC. viceſimo quarto.

Num. XVII.

Herzog Heinrichs mit Biſchof Johannſen geſchloſſene Abrede, daß er Lebenslänglig nach der Veſte Stauf nicht trachten, doch ſeinen Erben ihr Recht vorbehalten wolle. Datum Landshuth am Sontag vor St. Gallen-Tag. Anno 1425.

Wir Hainrich von GOttes Gnaden Pfalzgrau bey Rhein, und Herzog in Bayern ꝛc. Bekhennen mit dem Brieff, offentlichen, für uns und unſer leiblich Erben umb ſolch Sprüch und Voderung, ſo wir zu den Erſamben, Weiſen, unſer beſunder Lieben, dem Rhat, und gemeinklich den Burgern der Statt zu Regenſpurg, von des Schloß Thumſtauf wegen, gelegt haben, wie ſich das auf heuntigen Tag, zwiſchen unſer her verlaufen hat, daß wir darum gütlich mit in verricht ſein, auf ein ganz endte, und ſind mit uns überkhomen, des uns woll begniegt, alſo das wir keinen Zueſpruch noch Vorderung von des ehegenent Schloß wegen, umb all vergangen Sachen auf heuntigen Tag, hinfür zue ihn und ihren Nachkhommen nicht mehr haben, noch gewinen ſollen und wolleu, weder mit Recht, noch ohn Recht in kein Weiſe gethreulich ongeverdte, auch geloben und verſprechen wir ihn mit dem Brief, daß wir ehegenanter Herzog Heinrich noch unſer leiblich Erben, dieweil wir Herzog Hainrich in Leben ſein, nach dem ehegenant Schloß Thumſtauf, weder mit Kauf noch Loſung nicht trachten, noch ſtehlen ſollen noch wollen, daß in unſer Gewaldt ze bringen, noch niemandt von unſerntwegen, in kein Weis, es were dan, ob wir von andern Sachen und Handluug wegen, fürbaß, mit ihn zue Kriege khommen, da GOtt vor ſey, ſo ſoll das ehegenant Schloß in derſelben Fehde und Krieg ſein, als ander ihr Guett, wenne wir obgenanter Herzog Hainrich auch mit Tod obgangen ſein, da GOtt lang vorſein, ſo ſoll der Brief unſer Erben von Thumſtauf wegen nichts mehr pinden, und das alles geloben wir ihn mit unſern fürſtlichen Gnaden und Treuen, gethreulich ſteth zu halten, ohn alles Geverdte, und mit Kraft des Briefs, den wir ihn zue Urkhundt geben mit unſerm anhangenten Inſigl verſigelten. Zu

Landts-

Landtshued am Sontag vor St. Gallen-Tag, als man zelt nach Chriſti Geburdt, vierzechenhundert, und darnach in dem fünf und zwainzigiſten Jahr.

Num. XVIII.

Biſchof Johanſens Pfandſchaftsbrief der Stadt Regenſpurg über Stauf, und die Dörfer Reiferting, Sulzbach, Pach, und Frießheim gegeben. Datum Montag nach dem Palmtag. Anno 1428.

Wir Johannes von GOttes Genaden Biſchof zu Regenſpurg und das ganz Capitel gemainelich des Thumbs zu Regenſpurg, bekhenne offentlich mit dem Brief für uns und all unſer Nachkhommen, allen die ihn anſehen oder hören leſen, daß wir recht und redlich nach unſer Rats rat, die Veſt und Herrſchaft Thumſtauf gelegen uf der Thunau mit ſambt den Dörfern Reifferding, Sulzpach, Pach, Frießhamb, und was zu der genanten Veſten und Herrſchaft gehört Laüt und Guett, Waldt, Waſſer, Wun und Waidt, mit allen Herrſchaften, Gerichten und Gülten, und gelt, Ehren, Rechten und Nutzen, als ſie dan mit Recht und von Alter her in unſer Stift gehöret, nichts hindan geſetzt noch ausgenommen, weder klain noch groß beſucht und unbeſucht, als ſy der hochwürdig Fürſt Biſchof Fridrich unſer Vorforder ſeeliger Gedechtnuß dem allerdurchleichtigiſten Fürſten und Herrn Herrn Carl römiſchen Kayſer zu allen Zeiten Mehrer des Reichs verkumert und verſetzt het, und derſelbige Kayſer die benanten Veſten mit ihrer Zugehörung fürbaß den hochgeborn Fürſten und Herrn Herrn Stephan Friderich, und Johannſen Gebrüedern all von GOttes Genaden Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Bayren ꝛc. und die benante Herzogen darnach widerumb den Erſamen Weiſen den Rhat und der Gemain der Statt zu Regenſpurg zu rechter Pfandſchaft und Satzung, umb ain und zwainzig tauſend Gulden ungeriſch, und umb dreyhundert Pfund guetter regenſpurger Pfenning verſetzt hetten und verkumert, alsdann die Brief, die daryber geben ſeind, aigentlich inhalten und ausweiſen, dieſelbe Loſung wir obgenant Johannes Biſchof zu Regenſpurg von dem allerdurchleichtigiſten Fürſten und Herrn Herrn Sigmund jetzunt römiſchen und behemiſchen ꝛc. Künig zu uns und unſern Nachkhomen Handen mit viel Miehe und Arbeit, und auch darumb Brief in unſern Gewalt gebracht haben, alſo, daß dieſelb Loſung ganz zu unſern Handen ſteht. Nun iſt weder unſer und unſer Stift gebreſten und anliegender Notturft ſo viel, daß wir ſolche Loſung zu dieſen Zeiten nicht vermügen, und auf das

von ſolchs gepreſſens und Notturft wegen unſer und der benanten unſer Stift, ſo haben wir die benanten Veſten Thumſtauf mit ſamt den obgenanten Dörfern und aller ihrer Zugehörung als oben geſchrieben iſt recht und redlich zu rechter Pfandſchaft und Satzung auf ein neues und hinwieder verſetzt, verkhumert und eingeantworth den Erſamen Weiſen Leuthen dem Rhat und der Gemein zu Regenſpurg umb die ain und zwainzig tauſent gueter ungeriſcher Gulden, und um die zwayhundert Pfund guetter regenſpurger Pfenning, als ſye dan das Schloß Tumbſtauf mit aller ſeiner Zugehörung von dem hochgebornen Fürſten und Herrn Herrn Stephan und Friederich und Johannſen Gebrüederen alle von GOttes Genaden Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Bayrn ꝛc. ingehabt haben, als der gegenwertig Brief inhelt, den wir ihn darumb geben haben, wir haben auch ſye der Veſten und Herrſchaft Thumſtauf mit ſambt den benanten Dörfern und Zugehörung, wie man das gewinnen mag, gewaltig gethan und geſetzt in Nutz und Gewür, daß ſye das alles innhaben, nieſſen und nutzen, beſetzen und entſetzen, ſtiften und entſtiften ſollen und mügen, wie ſye und ihre Nachkhomen wellen, als andere ihr aigen Guett on Abſchlag, und on all Irrung und Hindernuß, daß wir noch alle die unſern, noch anderſt niemand von unſertwegen ſye noch den Rhat der Statt zu Regenſpurg, und Arm und Reich *daſelbſt* noch *all ihre* Nachkhomen daran nicht krenkhen, engen noch irren ſollen, weder mit Gewalt geiſtlich noch weltlich Rechten, noch on Recht umb kainerley Sach, wie ſich die verlauffen möchten, ſonder wir ſollen und wellen ſye und die Stadt zu Regenſpurg, und Arm und Reich daſelbſt bey der vorgenanten Pfandſchaft behalten, beſchützen und beſchirmen gen allermeniglich, was ſye von der vorgenanten Pfandtſchaft wegen angieng, wo ſye der begerent, und gegen wemb ihn des Not geſchicht, threulich on alles Geverd, als wir ihn das verſprechen und gelobt haben mit unſern Gnaden und Threuen. Es iſt auch beredt worden, daß ſye vollen Gewalt habent, die vorgenant Veſte Thumſtauf mit aller ihrer Zugehörung, als oben geſchrieben iſt, wieder zu verkhumern zu vererſetzen gen wemb ſye wöllent, umb als viel Sum Gelts als oben geſchrieben ſtehet, und der uns auch Loſung ſtatt thue, als hernach geſchrieben iſt, geſchach aber do GOtt vor ſey, daß die vorgenant Veſt Thumſtauf verlohren und on Geverd, wann wür des dan von ihn ermahnt wurden, ſo ſollen und wellen wir ihn zu Stund und on alles Verziechen darzue gerathen und geholfen ſein, mit allem unſerm Vermögen threulich on alles Geverd, als lang uns das die vorgenant Veſt Thumſtauf mit aller ihrer Zugehörung wider ihn ihr Gewalt köm, wer aber, daß wir darzue nicht gerathen und geholfen wären als oben geſchrieben ſtehet, welcherley Schaden ſye des denen nennen, den ſollen ſye dan haben auf uns und auf allen unſern Landtleuten und Gütern, und mügen auch Hauptgut

gut und Schaden davon bekhennen mit Recht oder on Recht, wie ſye wellen, daß wir ſye noch all unſer Nachkhommen, noch unſer Ambtleuth daran nicht engen noch irren ſollen, noch mügen in kainerley Weis on Geverd, ſye haben auch uns die Lieb und Freundtſchaft und Threu gethan, wen wir oder unſer Nachkommen, oder der mehrer Theil unſers Capitels, ob nicht ein beſtatter Biſchof war, ſye ermahnen mit der vorgenanten Summa Gelts, der wir ſye richten und bezallen ſollen zu Regensburg in der Statt, welches Jahrs wir wellen vierzecheu Tag vor Liechtmeß, oder in dem negſten vierzechen Tag hinnach, daß ſye uns dan die vorgenante Veſte Thumſtauff mit aller ihrer Zugehörung wieder zu loſen ſollen geben getreulich on Geverd, und on alles Verziechen, und was wir darüber umb all obgeſchrieben Sach mit ihn zu Krieg oder Recht khämen, daß haben ſye an aller Statt war recht und behabt und wir genzlich gen ihn verlohren, on all Widerred, und das alles haben wir ihn verſprochen und verhaiſſen mit unſern Threuen und Aiden alles das ſtätt zu halten, daß vor an dem Brief geſchrieben ſtehet, des zu Urkundt geben wir ihn den Brief beſigelt mit unſerm und unſrer benanten Capitels baiden anhangenden Inſiglen für uns und all unſer Nachkommen das iſt geſchehen da man zelt von Chriſti Geburt vierzechenhundert Jahr, und darnach in dem acht und zwainzigiſten Jahr am Montag nach dem heiligen Palmtag.

Num. XIX.

Weiterer Pfandbrief von Biſchof Conrad der Stadt Regenſpurg wegen dem Dorf Tömling. Gegeben am Montag vor den Heil. Obriſttag. Anno 1429.

Wir Conrad von GOttes Gnaden Biſchof zu Regenſpurg, bekhennen öffentlich mit dem Brief für uns und für all unſere Nachkommen, alle die ihn anſehen, hörend, oder leſend, daß wir mit Wiſſen, gutten Willen und Gunſt des würdigen Dechants und des Capitels gemainlich unſers Stüffts zu Regenſpurg ſchuldig worden seyn, und gelten ſollen dem Erſamen Weiſen dem Rath, und der Gemain der Stadt Regenſpurg, und ihren Nachkhommen zwölf hundert Gulden alles ungariſch Gulden gut in Gold, und ſchwär an Waag, die ſie uns von Treue wegen berait, gelichen und bezahlt haben, und die wir zu unſers Stifts Nutz und Nothdurft haben angelegt, darum ſo haben wir ihn zu rechter Pfandſchaft und Satzung verſetzet, und Eingeantwort, auf einen Widerkauf als hernach geſchrieben ſtehet, unſer Dorf zu Tömling in der Herrſchaft Thumbſtauf gelegen, mit ſambt dem Gericht und aller Zugehörung, Leut, Gut,

Waſſer, Wunn und Waid, und mit allen Ehren, Rechten, Zünſen, Gülten und Nutzen nichts hindan geſetzt, noch ausgenommen, weder klein noch groß, beſucht und unbeſucht, daß ſie das alles innhaben, nutzen, nieſſen, beſetzen und entſetzen, ſtiften und entſtiften ſollen und mögen, wie ſie und ihr Nachkommen wöllen, als ander ihr aigne Gut ohn Abſchlag und ohn alle Irrung und Hindernuß, daß wir noch unſer Nachkommen alle die unſern noch niemands anders von unſertwegen noch irren noch dawider nicht genieſſen ſollen noch wöllen Gewalts weltlicher noch geiſtlicher Hülf, Geſetz, Ordnung noch keiner Sach, wie man die erdenken oder erfinden möcht, damit ihn an ihr obgenanten Summa Gulden, und der ehegenanten Verpfändtnuß und Satzung, Kränckhnuß beſchehen mächt in kein Weiſe, ſondern wir und unſer Nachkommen ſollen und wollen ſie bey der Pfandſchaft behalten, beſchützen und beſchürmen mit Recht gegen allermänniglich was ſie von der obgeſchriebnen Pfandſchaft wegen angieng, wo ſie der begehrent, und wo ihn des Noth geſchicht, ohn Geferd als wir ihn das mit unſeren Gnaden und Treue gelobt und verſprochen haben. Wir haben auch uns, und unſeren Nachkommen den Gewalt behalten, und ausgenommen, welches Jahrs wir oder unſere Nachkommen, oder der mehrer Theil unſers Capitels, ob nicht ein beſtätter Biſchof wäre, ſie ermonen mit der ehegeſchriebnen Summa Gulden guetter, wohlgewägen ungariſcher Gulden, der wir ſie richten, und bezahlen ſollen zu Regenſpurg in der Stadt, welchs Jahrs wir alſo von ihn löſen wöllen vierzechen Tag vor Liechtmeß, oder vierzechen Tag hinnach, ſo ſollen ſie uns, oder unſer Nachkommen dann das vorgenante Dorf Tömling, und ſein Zugehörung umb die benante Summa Gulden zu löſen geben threulich ohn Geferd und ohn alles Verziehen, doch iſt darin befunden, beredt, und nemblich angefragt worden, ob wir, oder unſer Nachkommen, oder der mehrer Theil unſers Capitels, ob nicht ein beſtätter Biſchof wär, die Vöſte Thumſtauf mit ihrer Zugehörung, die auch mit redlicher Satzung von unſern Vorvordern in ihr Gewalt kommen iſt, von ihn löſen wollten, ehe, dan das benante Dorf Tömling, ſo ſollen ſie uns der Loſung der Vöſte Thumbſtauf, und ihrer Zugehörung nicht ſtatt thuen, noch ſchuldig ſeyn, wir löſen dan Tömling auch damit jeglichs umb ſein Anzahl Gelts, darumb es ihn dan verſetzt worden iſt, ohn Geferd, und was wir darüber umb all obgeſchriebne Sach mit ihn ze Krieg oder ze Recht kommen, daß haben ſie an aller ſtatt wahr, recht, und wir gein ihn gantzlich verlohren ohn alle Widerred, und das alles haben wir ihn verſprochen, und verheiſſen mit unſeren Gnaden und Treue, alles das ſtät zu halten, das vor an dem Brief geſchriben ſtehet, des ze Urkunt geben wir obgenanter Biſchof Conrad für uns und unſere Nachkommen den Brief mit unſeren anhangenten Inſigl beſigleter, und wir benanter Dechant und das Capitel gemeiniglich des Stifts zu Regenſpurg be-

khen-

khennen für uns und unſere Nachkommen, daß dieß verſchrieben in obgeſchriebner Maſſe mit unſeren Wiſſen, gutten Willen und Gunſt geſchehen iſt, und haben des zu Zeugnuß und wahrer Sicherheit unſer gemein Inſigl zu des benanten unſers gnädigen Herrn Biſchof Conrad Inſigl an den Brief gehangen, uns unſern Nachkommen, Perſon, Leuten und Gutten ohn Schaden. Der geben iſt zu Regenſpurg an dem nägſten Montag vor dem heilligen Obriſttag, als man ſchreibt von Chriſti Geburt vierzechen hundert in dem neun und zwainzigiſten Jahre.

Num. XX.

König Friederichs Lehen-oder Regalienbrief, ſo Biſchofen Friederich ertheilet worden iſt zu Wien an St. Simon und Juda. Anno 1443.

Wir Friderich von GOttes Genaden römiſcher König zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, Herzog zu Oeſterreich, zu Steuer, zu Kernden, und zu Krain, Herr auf der Windiſchenmarch, und zu Porttenau, Graf zu Habſpurg, zu Tirol, zu Phirt, und zu Kyburg, Marggraf zu Burgau, und Landgraf zu Elſaß. Bekennen und thuen kunt offenbahr mit dieſem Brief, allen, und die ihn ſehen, oder hören leſen, daß für uns kommen iſt der ehrwürdig Friderich Biſchof zu Regenſpurg unſer Fürſt Rathe, und lieber Andechter, und hat uns diemiethiglich gebetten, daß wir ihm und ſeines Stifts zu Regenſpurg Lehen Regalia, Herrlichkeit, Werentlichkeit, und Lehenſchaft, die wir als ein römiſcher König zu verleihen haben, zu raichen und zu leichen gnädiglich geruhen. Nemlich die Schlöſſer Stauf und Werd auf der Thonau gelegen, mit Gelaitt, Halsgericht, Landgericht, Jaid, und aller Herrlichkeit. Item die Anſchütt in der Thonau von der Pruck in der Thonau bis in die Keßnach. Item, das Schloß Hochenburg auf dem Norckhey mit dem Halsgericht, Landgericht, Jaid und mit aller Zugehörung. Item, das Schloß Hochenburg auf dem Inn mit Halsgericht, Jaid, und was darzu gehört. Item, das Schloß Aüting, mit Gericht, Jaid, und ſeiner Zugehörung. Item, was das Biſtum, Dörfer, Weyler, und ander Zugehörung hat in dem Land zu Baiern. Item, in der Stadt zu Regenſpurg, das Halsgericht, daß man nent das Probſtamt mit ſeiner Zugehörung. Item, das Friedgericht mit ſeiner Zugehörung. Item, die Kammerambt. Item, die Waag groß und klein. Item, den groſſen Zohl. Item, dreyßig Pfund regenſpurger Pfenning Gelts von den Juden zu Regenſpurg. Item, die Pfaffen, und ander geiſtlich, die übel thun, die zu fahen in der Stadt Regenſpurg, und die zu ſtraffen nach geiſtlicher

cher Geſätz Ausweiſung. Wann nun des ehegenant Fridrichs Biſchof zu Regenſpurg Vorfahren unſern Vorfahren römiſchen Kaiſern und Königen allzeit mit lautter Threy und Unterthänigkeit gewant geweſen ſein, alsdan der vorgenant Friderich uns jetzund auch iſt, desgleichen wir uns auch fürtter zu ihm unzweyflich verſehen, darum mit wohl bedachten Muthe, gutten Rhate unſer Fürſten, Grauen, Edlen und Gethreyen, und rechten Wiſſen, haben wir demſelben Friderichen Biſchoffe zu Regenſpurg alle, und jedliche ſeine und ſeines Stifts zu Regenſpurg Regalia, Lehen, Werentlichkeit, Lehenſchaft, Recht, und werentliche Gericht, und auch die obgenant Schloß, und Stucke mit allen Rechten, Ehren, Würden und Zierden darzu gehörente, die wir als ein römiſcher König zu verleihen haben, gnädiglich gereichet und gelichen, reichen und leichen ihm auch die von römiſcher königlicher Macht in Kraft diß Briefs, daß wir ihm daran von Rechts wegen verleichen ſollen, oder mögen, und wir mainen, ſetzen, und wellen, daß er ſolche Regalia, Lehen, Werentlichkeit, Herrlichkeit, Lehenſchaft, Recht, und werentlichen Gericht, als oben geſchriben ſtehet, in ſeinem Stift gebrauchen ſolle, und möge ohn mänigliches Hindernuß und Widerſprechen. Er hat uns auch darum gewönlich Gelübte, und Ayde gethan, uns als einen römiſchen König getreu, und gewertig zu ſein, uns für ſein rechten Herrn zu halten, zu dienen, und zu thun, alsdan ein Fürſt des Reichs einen römiſchen König zu thun pflichtig iſt von Rechts wegen. Und wir gebiethen darum allen und jedlichen des Stifts zu Regenſpurg Unterthanen, es ſein Grauen, Freyen, Edlen, Ritter, Knecht, Manne, Ambtleuth und Gemaine, und ſonſt allen andern deſſelben Stifts zu Regenſpurg Pflichtigen, in was Würden oder Weſen die ſeind, ernſtlich und veſtiglich mit dieſem Brief, daß ſie dem ehegenant Friderichen Biſchofen zu Regenſpurg in allen Sachen, Geſchäften und Dingen, Werentlichkeit, werentlichen Gerichten, und auch ſonſt ſeinen und ſeines Stifts Regalia, und Lehen antreffente, als ihren Rechten natürlichen und ordentlichen Herrn ohn alles Widerſprechen gewertig und gehorſam ſein ſollen, und ihn der auch gebrauchen und genieſſen laſſen, als Lieb ihm ſey unſere und des Reichs ſchwere Ungnad zu vermeyden. Mit Verkund diß Briefs verſiglet mit unſeren königlichen Mayeſtäts Inſigl. Geben zu Wien nach Chriſti Geburth vierzechen hundert Jahr, und darnach in dem drey und vierzigiſten Jahr an St. Simonis und Judä Tag der heiligen zwölf Poten, unſers Reichs im viertten Jahr.

Ad Mandatum Domini Regis d. Caſpar
Cancellarius Referend.

Num.

Num. XXI.

Güttlicher Vergleich, und Reversbrief von Biſchof Heinrich Herzog Albrecht in Bayern gegeben wegen Weinting als ein zu Stauf gehöriges Vogtey-Gut de Dato Pfingſttag vor Bartlme Anno 1481.

Wir Hainrich von GOttes Gnaden, und gemeines Capitel des Thumſtüfts zu Regenſpurg, bekennen für uns, und all unſer Nachkommen öffentlich mit dem Brief, als ſich etwas Irrung gehalten hat, zwiſchen dem hochgebohrnen Fürſten und Herrn Herrn Albrechten Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in ober und niedern Bayetn ꝛc. unſeren gnädigen Herrn, und unſer von wegen des Gerichts zu Weinting, haben wir uns mit dem genanten unſeren gnädigen Herrn, darumb vereint, und vertragen, wie hernach volgt. Nemblich, daß unſer Biſtum und die Herrſchaft Thumſtauf nun fürohin in Ewigkeit, alle **Gericht, Steuer, Scharwerch und Vogtey** mit ſambt **anderen Herrlichkeiten, Gerechtigkeiten**, und **Zugehörungen zu Weinting** haben ſoll, ausgenommen ſeiner Gnaden Landgericht von Haydau, umb **Grund und Boden**, auch die Lehengütter ſollen beklagt und berecht werden, wie landläufig nnd recht iſt, und **auch das Halsgericht**, die ſollen unſeren genanten gnädigen Herrn ſeiner Gnaden Brüdern und Erben fürohin ewiglich zuſtehen und gehören. Gebietten darauf allen unſeren, und unſers Stiftspflegern, Richtern, und allen anderen unſeren Ambtleuten, gegenwärtigen und künftigen ernſtlich und veſtiglich, daß ihr den vorgenanten unſern gnädigen Herrn ſeiner Gnaden Bruder und Erben, bey dem, ſo ihm dieſer Vertrag, als vorſtehet, zugiebt, von unſeren wegen ungeirt bleiben laſſet, und dawider zu thuen in kein Weis, alles treulich, ohne Geverde, des zu Urkunt haben wir ſeinen Gnaden dieſen Brief unter unſeren beyden anhangenden Inſigln geben und des wider ein Revers von ſeinen Gnaden angenommen an Pfingſtag vor St. Bartolomeus Tag, des heiligen Zwölfpotten nach Chriſti unſers lieben Herrn Geburth, vierzechen hundert, und darnach in ain und achzigſten Jahr.

Num. XXII.

Ausführlicher Bericht wegen Frießheim vom Jorgen Schambeck Landrichtern zu Haydau an Herzog Albrecht IV. an Mittwoch nach Vitt Anno 1480.

Durchleuchtigſter hochgebohrner Fürſt gnädiger Herr. Mein ſchuldig williger Dienſt ſeind Euren Gnaden zu voran bereith, gnädiger Herr, als mir Eur Gnad geſchriben haben, etlicher Mängl

der von Regenſpurg halben, im Anfang von etlicher Grund wegen, die ich geſtatt zu berechten, zugehörn gien Frießheim und gewißen gien Thumſtauf, gnädiger Herr, hat der Handl die Geſtalt, daß ein armer Mann von Pfatter zu mir kommen iſt, und mich bericht, wie er zu Frießheim gerecht hab um etliche aufligende Gütter, die hierauſen im Landgericht Haydau ligen in der Hoffnung gen Haydau in das Landgericht geſprochen ſollt worden ſein, dem noch und das Grund und Boden anrührent iſt, da haben ſie ihn gen Thumſtauf geweiſt, daß Recht zu erfordern, und ihm ein Zeit beſtimmt, ſollichs der arm Mann an mich bracht hat als Pfleger, und iſt ihm recht verkunt worden, hab ich nicht mehr darinnen mögen handlen, dan dem Pfleger geſchriben, und gebetten, des Abgeſchrift Euren Gnaden hiemit ſände zu vernemmen, über ſollichs mein Schreiben dem Armen nicht geholffen, und ſein Widertheil bott, und clag gegen ihm ab ihm und ſeinem Gutt bracht, und dem rechten kein Aufſchlag wollen thun, nichts deſtominder, wie woll der Arm ſich meines Schreibens getröſt hat, und zu recht nicht geſtanten, darnach etlichs Gelt auf das Recht geben hat müſſen, und mein Schreiben veracht, und ich ihn darinnen nicht angezogen, ſondern auf ein erfahren, gnädiger Herr, hat ſich der Arm in das Landgericht gen Mundraching geſchickt, und die Grunt beclagt, die Liebel Viſcher hinter ihm verlaſſen hat, darzu er ain Erb vermeynt zu ſeyn, auch ander Stuck unter dem Geding, und ſtab im Landgericht ligent, hat Recht, und Urtheil geben, wer die Grunt innen hab dem ſoll man das Recht verkünden, wo das in einer Hofmarch wer, ein Fronbott, an das ander auch klagt zu ainen Wißmat, ligt an als Mittl im Landgericht, und der Paur, der das inn hat, hat ain Acker daraus gemacht, und iſt dem Landgericht an als Mittl mit Scharwerch und aller Obrigkeit unterworffen, dem iſt auch noch Ordnung verkunt, erſchinen vor dem Rechten über offne Schran außerhalb Rechtens geredt, er hab ain gutten Kaufbrief, des woll er ſich halten und nichts weiter darzu antworten, auf daß iſt der Arm dem Rechten weiter nach gegangen, den Acker erlangt, und behabt, des ihm ein Gerichtshandel mit Recht geſprochen iſt, dann gnädiger Herr, Frießheim halb zichen die von Regenſpurg an für ain Hofmarch, laß ich ſein, jedoch gnädiger Herr, ſo wollen ſie das gen Thumſtauf in die Obrigkeit ziehen, vor Alter nicht geweſen iſt, ſonder je und je Regenſpurg zugehörig, mich unbillichen gedunckt gen Thumſtauff gezogen ſoll werden, dem noch was außerhalb der Pruck Stauff ligt, an Mittl dem Landgericht zugehört, nun ligent die Aecker und Stück, darauf der Arm clagt, auch her enhalb der Donau und auch im Landgericht, vermein die von Regenſpurg ihn zugehörig, und gen Thumſtauff Zichen da zu berechten, mich als Pfleger befremt, und von Eur Gnaden wegen nicht geſtatten hab wollen, dem noch, wo man ſollichs geſtatten wollt, würd Eur Gnaden Landgericht viel entzogen,

und

und die Obrigkeit genommen, wann ſie ſtatthaft ſeint, und kauffen täglich Aecker und Wiſen, ſie haben auch jeẓunt ein Tauſch gethan mit den teutſchen Herren, die haben ein Pauren-Siẓ zum Moſhoff auch in Landgericht um etlich Grunt, daß zichen ſie auch gen Thumſtauff dardurch dem Landgericht Haydau vill entzogen wurde, und wo einer gefangen wurd, oder einicherley auf ihren Gründen gehandlt, das Malleſiẓ berührent, ſie auch vermeynen ihn nachfolgen ſolt, und **doch Stauf und Frießheim vor Alter nie zuſammen gehört hat,** wo man aber ſollichs geſtatt, mögen ſie wohl mehrer hinüber züchen, aber nicht billichen alsdan vormahlen an vill Enden geſchehen, da kein Widerſtand geweſen iſt, **man hat auch vormahlen da und anderſt wo um Grunt und Poden gerecht,** daß jeẓt an vill Enden nicht geſchicht, wan niemant kein Sorg auf das Landgericht gehabt hat, und vermeinet, Euer Gnad ſolt die von Regenſpurg mit den Rechten im Landgericht Haydau der Stuck halben verfahren laſſen, darum ich ein Aufſchlag gemacht hab, ſo müſten ſie Urkunt fürbringen, des zu Recht gnug wär, daß ihm ſollichs um Grunt und Poden zu richten gen Thumſtauff zugehöret, und nicht mit ſchlechten Wortten entzogen wurde, ſo fünd man den Grunt, ſo zweyfelt mir nicht, als ich von etlichen verſtehe ſollichs ihn nachfolgen wurd, wan vill ſeind, die anzichen die Gwör zu brauchen, daß doch in etlichen Stucken wider die Landsfreyheit iſt, und in das Stuck zugeben wurde, möcht Euer Gnaden Landgericht Haydau künftiger Schad dardurch gefügt werden, da wollen Euer Gnad ſelbſt einſchauen. Dan gnädiger Herr, von des Roſnhoffs wegen auch vermein ein Hofmarch ſey, und darinnen beſchwert, bin ich durch etlich Alt bericht, vor Zeitten eines Paurens geweſen ſey, genant der Roſnhoffer mit Grunt und Poden an alls Mittl dem Landgericht unterworffen, nochmahlen einem anderen verkauft worden, der hat das bey zwölf Jahr innen gehabt, und ſich villeicht mehr angezogen, dan gebührt hat, daß ihm die Zeit Friderich Norbeck Pfleger nicht geſtatten hat wollen, und denſelbigen ander darum gefangen, darnach hat er das Gutt verkauft einem Burger genant Gräſonreitter der hat darnach ein Hofmarch wollen haben darum, daß er das von einen Edelman kauft hat, nun hab ich mit Hanß Mänſchamer davon geredt, der ſagt ſie haben mit ihm geirt von des inhabenten Kirchtags wegen, aber er hab ihn für und für behalten, dan der Scharwerchs halben hab ihm nicht noth gethan, wo das aber noth gethan hett, müſſen auch geſcharwercht haben, gnädiger Herr, nun haben das vergangene Jahr bey vier Holzfahrten gethan, nun mecht ichs auch wohl um gen aber das ſie ein Gerechtigkeit anzichen, hab ichs nit wollen zu geben, ſie ſeind auch vor dieweill ich Pfleger geweſen bin, gefahren und nit geirt, auch ſo hab ichs jeẓt angelegt mit der Weinfahrt Euern Gnaden gen München, wie ander da mit ſolich Fahrt gleich unter ſie getheilt ſey, und vermein, ſollichs auch für kein

Hofmarch zu halten, und befilch, daß auch Euren Gnaden darinnen zu ſchaffen, auch gnädiger Herr, als ſie anzichen, der von Ruit halben, da ſteht ein Thurn, ein Tafern, ein Paur, und zwen Seldner, vermein ſie auch für ein Hofmarch haben, daß iſt vor Zeitten ains Gebelkofers geweſen, und an ſie kommen vermain ſie Euer Gnaden noch niemant davon nichts zu thun ſchuldig ſein, uun hat der Paur ſo lang, und ich Pfleger geweſen bin gefahren' geſteuert, und gehorſam geweſen, daß die von Regenſpurg befrembt, und vermein unbillichen ſey ſollichs ich Euren Gnaden auch verkunt, damit man nach mir nit ſag ich hab Euren Gnaden ſollichs noch geben auch gnädiger Herr, Alltach iſt auch ein Dörfl bey fünf Paurn ein Seldner an als Mittl dem Landgericht unterworffen, unter den iſt ein Paur ihn zugehörig, vermaint ſie auch frey zu haben des hat ſich Manſchamer vor mir nit gebraucht, ihm villeicht nit noth gethan, daß ich auch nit geſtatten will, wan wo man einem etwas aus Gunſt zugibt, wollen ſie künftiglich ein Gerechtigkeit dardurch erlangt haben, dan es widerfahrt mir von etlichen Kloſtern, Burgern, Prieſtern, und anderen was ſie Gütter im Landgericht haben, vermein ſie all niemant nichts davon ſchuldig zu ſein, daß ſie bey mir nit erfinden meinen Ayd und Verpflicht nach auſſerhalb Euer Gnaden geſchaft nichts entzichen zu laſſen, dan wo man das ſolt geſtatten, ſie kauffen wohl ſo vill Gütter, daß die zuſtent, mit Scharwerch, und anderen des Landgerichts gar ſchmall wurden, ich wär auch woll nothtürfftig eines Unterrichts, was ich für Hofmarch halten ſolt, oder nit, wo ein Hof, oder zwen iſt, will jeder ein Hofmarch da haben, und all um Grunt und Poden vermein zu richten haben, daß mich befrembd und unbillichs bedänkt, noch ſo gebrauchen ſie ſich ſollichs über die Freyheith, die das ausnimt, und vermeine, Euer Gnad ließ ein Mandat an mich lautent, ausgehen, daß wolt ich verkunten, wo dan ſollichs darüber geſchach, wolt ich mich dapferlich darein ſchicken, ſollichs zu wenten, wiewohl ichs jetzunt auch nit geſtatt, wo ich das erfahren mag, was Eur fürſtlich Gnad auf die Unterricht thut ſchaffen, bin ich ſchuldig und willig den und anderen Eur Gnaden willen zu verfügen, und will mich hiemit Euren Gnaden befolchen haben. Datum Mitwochen nach Viti Anno Domini LXXX.

E. F. G.

Unterthäniger Jörg Schambeck,
Pfleger zu Haydau.

Nota auf einem Zettel loco reſolutionis pag. 46.

Frießheim ligt an alles Mittl mit dem obern Gericht in unſern Landgericht Haydau und ſoll davon gen Thumſtauf nichts gezogen werden.

Num.

Num. XXIII.

Schreiben von Herzog Albrecht IV. an Biſchofen Heinrich zu Regenſpurg, wegen der bey den Hofmarchen und Güttern zu Weinting und Schwebelweis eingebracht und behaupten Steuer de Dato München am Montag vor Thomas Anno 1488. ex Tom. Arch. Lit. E. pag. 190.

Unſer Freundſchaft zuvor erwirdiger in GOtt Vatter, beſonder lieber Freund, Euer Widerſchrift uns yt gethan, unſer fürgenommen Gelt Hülf antreffent, haben wir vernommen, und geſtehen nit, daß die Innwoner unſers Fürſtenthums, darüber wir die hoche Gericht haben, und nit allein in dreyen, als ihr meldet, ſonder in allen Händlen, daß Menſchen blutberürent, und die ihr Leib und Gut gegen uns verwurchen mögen, alsdan die Perſohn der enden, durch Euch angezeigt, dieſelbig ſind uns in Raiſen und Land und Leut retten zu helffen, nit gewerttig ſein ſollen, als Euer Meinung ſtehet. Und ob die gleichwohl auf geiſtlichen Güttern, und auch in Euren Hofmarchen Sitzen, angeſehen, daß ſolcher Handl der Rais auf des Menſchen Blut, auch auf Leib und Leben zu dickern mal und gewöhnlich reichet, und deßhalb ohn Zweyfl der höchern Oberkeit, und nit der minderen, die über des Menſchen Blut, und zemal über ſein Leben nichts ze handlen hat, anhanget, auch daß der gmein Brauch bey uns und anderen Fürſten dermaſſen ſich helt, daß nit allein die, ſo auf geiſtlichen Güttern Sitzen, dem Landfürſten ze helffen, Land und Leut, und deßhalb ſich ſelbs zeretten, ſonder auch die Geiſtlichen ſelb, ſie ſeyen Prälatten oder Pfarrer, mit Raiswägen, und anderen ze gewarten ſchuldig ſind. Und dieweil wir als Landfürſt in dieſen Vall das gemein Recht für uns haben, alſo, daß all Innwoner unſers Fürſtenthums zu der Were geſchickt, und ſonderlich layſch Perſohn, uns Land und Leut retten ze helffen, und als Ihren Herzogen, Landfürſten, und rechten Herrn aus Natur des Herzog Nammens, und in Craft unſer fürſtlichen Regalien auf Bedeitung der Rechten noch zu ziehen, und ze gewartten ſchuldig ſind. Und Ihr wider ſolich gemein Recht nicht ſonder Freyheith, die Euer Pauersleut in dieſen Vall der Hülf ausſchlieſſen, fürbringet, verſtehet Euer Freuntſchaft gar wohl, daß aus den und vor zugeſchriben, auch gegen Euer Botſchaft angezeigt, und noch mehr jetzt verhalten Urſachen, uns in ſolichen unſeren Fürnemmen unbillich Hinderung beſchäche, und möchten gleich ſo wenig gegen unſeren Oberen, Brüdern, Erben und Nachkommen, uns ſolich unſer fürſtlich Oberkeit empfrembden, und den Regalien abziechen ze laſſen verantwortten, als Ihr Euer theils zu geſchehen meldet.

Und iſt darauf unſer Meinung die fürgenommen Hülf des Raisgelts ſchaffen einzebringen, und als wir vermeinen, aus Kraft unſer Oberkeit nit unbillich, warinn wir aber ohn Abbruch unſer Oberkeit euch willfahren möchten, des wären wir Euer Freuntſchaft zugevallen, und dem Stift zu Gnaden wohl geneigt. Dan wie der Adl den Gebrauch Ihr Halsgericht, den wir doch in Ihre Halsgericht ſolche Raisgelt nit legen, will uns nit zeſchaffen geben, wir halten es auch darfür, daß Unterſchied ſey, zwiſchen unſer fürſtl. Oberkeit, und Edlmanns Halsgericht, daß wellet unſer Notturft nach ihm beſten vermercken. Datum München an Montag nach Thome Apoſtoli Anno 1488.

Albrecht, dem Biſchoffe zu Regenſpurg.

Num. XXIV.

Biſchof Ruebrechts beygelegter Zettl in einem Schreiben an Herzog Albrecht IV. De Dato Regenſpurg am Erchtag nach Martini Anno 1493. ex Tom. Archiv. Lit. E. Pag. 250.

Wür ſein auch geleüplich bericht, daß etlich unſer Lehenleut in der Herrſchaft Thumſtauf häuſenlich geſeſſen die Steuer auf ihre Güeter unſers Stifts Lehen geſchlagen, Ee unſer Rät wieder hieher kommen ſind, bezahlt haben, bitten deßhalb auch freuntlich Fleiß, denſelben unſeren Lehenleuten ſolch Steuer, ſo viel der auf vermelte Lehen gelegt, genedigklich wiederum volgen zu laſſen. Wellen wür gern freuntlichen verdienen. Datum ut in Litter.

Verzeichnuß auf einem ſonderbahren Zettl:

Dieſen hernach geſchriebenen unſeren Lehenleuten ſein auf ihr Güeter unſers Stifts Lehen in der Herrſchaft Thumſtauf gelegen Steur geſchlagen ꝛc.

Peter Grafen Reüter auf drey Weingärten.

Eraſem Mäller auf zwen Weingärten.

Hanſen Teyſinger auf zwey gereüt Weingärtl.

Hanſen Sigmunden, und Lucaſen Schwebeln Gebrüdern, auf vier Weingarten.

Alexander Notſcherf auf drey Viertl Wießmaths.

Hanſen Aunkofer auf zwen Weingarten, drey Hofſtetl, zwen Acker, und ein Holzgereüt.

Unſeren Weinſchencken Hanſen Kolben auf unſer Eigen Setz Weingarten, ſo nu von uns verleibt iſt ꝛc.

Caſpar

Caſpar Wintzers Rentmaiſters zu Straubing Erleute-rungsbericht hierauf am Samſtag nach Erhardi. Anno 1494.

Item gnädiger Herr, der Lehen halb, ſo die Biſchöf in Ihr Gnaden Land, und ausländiſche Burger-Innhaben ꝛc. Kan ich mich zu Wahrheit nichts erkunten, dan wie Euer Guaden gen Wien bericht ſind. Urſach, daß man in den alten Steuern den Lehen nicht nach gefragt, noch deßhalb geirrt hat. Und wär E. g. fürwahr ſollich Für-nemmen ſchwär zu tragen, dan ein jeder möcht ſein Gut Lehen ma-chen: wo auch der von Regenſpurg ſeine Meinung hindurch brächt, wurden ſich an Zweyfel in dieſem Fahl mehr Irrung erheben.

Die fürſtliche Reſolution hierauf an den Rentmeiſter. De Dato München am Pfingſttag vor Antoni Anno 1494.

Von der Lehen wegen in unſerer Herrſchaft Thumſtauf den Biſchofen und anderen zugeherend ꝛc. bevelchen wür dir den Steuern zu Thumſtauf Berichtung zu thuen. Es werden hieoben im Land, auch anderen Enden unſers Fürſtenthums alſo gehalten, daß man die Le-hen nach ihrem Werte Anſchlag und Verſteuer mit Bevelch, daß ſie es auch dermaſſen halten.

Nachrichts-Schreiben von Herzog Albrecht an Biſchofen Rueprecht. De Dato München am Mittwoch nach Judica Anno 1494.

Lieber Vetter: auf Euren Abſchied nächſt zu Straubing von uns gethan, die Irrung der Steuer betreffent haben wür uns gedacht, und E. L. auf ihr betlich Erſuchen zu Freuntſchaft und Gevallen ge-ſchaft, die ruen und uneinbracht ze laſſen: aber die auf den Lehen, nachdem die nur von den Innhabern, und ihr Abnutzung derſelben Lehen genommen, und mit anderen Biſchofe Lehen in unſer Herrſchaft liegent, von den wür ganz kein Irrung haben, auch alſo gehalten wird, fünden wür bey uns ſelbs, und in Rat nit, abzuſtellen: verſe-hen uns auch E. L. werden in Ermeſſung, was ſolchs uns zu mörk-lichen Abbruch nach ihm ziehen möcht, uns das nit verweiſen, dan worin wür E. L. Freuntſchaft erzeugen könten, daß wären wür wohl geneigt Datum München an Mittwoch nach Sontag Judica Anno 1494. ex Matrice c. l. pag. 263.

Nachrichts-Befehl an Leonard Egk Pflegern zu Thumſtauf. De Dato München am Mittwoch vor Palmtag A. 1494.

Lieber Getreuer: dir iſt wiſſentlich die Irrung, ſo ſich helt zwi-ſchen unſer, und unſeren Vettern Biſchof Ruprechts zu Regenſpurg

der Steuer halben: haben wür uns, und ſeines Abſchieds jüngſt von uns gethan, bedacht. Dieweil wür von ihm ſo hoch, und erſts Gebets weiſe erſucht ſind, ihm eines Theils zu willfahren, und bevelchen dir darauf, daß du mit der Steuer gegen den zu Schwäbelweis ſtill halteſt, und rueſt, damit haben wür dannoch nichts begeben, und was außerhalb von Weingarten, oder anderen Grünten ſeye, ſie gehören den Burgern zu Regenſpurg, oder anderen zue davon ſolt du die aufgelegt Steuer einbringen, oder aber die Arbeit niederlegen, und der nit geſtatten, ausgenommen des vorgenanten unſers Vettern aigen Gült und Grunt, davon ihm gedient wird, darauf ſolt du kein Steuer ſchlachen, oder davon nemmen, und welche ſich in Bezahlung der Steuer geben, von den ſelt du ſie nemmen, und fürter unſern Rentmaiſter Caſpar Winzern antworten, oder ſie damit ſelbs an ihn weiſen: daß iſt unſer Meinung. Datum München an Mittichen vor Palmarum Anno 1494. c. l. pag. 264.

Num. XXV.

Unterpfandſchaftsbrief von der Statt Regenſpurg Herzog Albrechten in Baiern wegen der Vöſte Stauf gegeben. Datum Pfingſtag vor St. Margretten 1486.

Wir Cammerer inner und außer Rhate und gemainelich die Burger der Statt zu Regenſpurg, bekhenen und thuen kund allermenigelich offenlich mit dem Brief, als wir die Veſten Thumſtauf auf der Thunau gelegen von Weilend Herrn Johannſen, und das Dorf Tombling uns von Weilend Herrn Conraden Biſchoven zu Regenſpurg, und ihren Thumſtift jedes mit ſeiner Zuegehörung, zu rechen Pfandſchaft und Saẕung verſeẕt, verkhumert und eingeantwurth bißher lang Zeit Inngehabt, und nach laut zwayer Brief uns darum von ihne gegeben, und wir auch Macht und Gewalt haben ſolich unſer Saẕung und Pfandſchaft wieder zu verkhummern und zu verſeẕen gen wem wir wellen. Alſo haben wir mit guetem Vorrath und umb merklich unſer und der Statt Nuẕ und Frumens Willen, die vorgemelten unſer Saẕung und Pfandſchaft, und alle die Gerechtigkhait, ſo wir von dem vorbenanten Thumbſtift zu Regenſpurg an vorberierten Schloß und Herrſchaft Thumbſtauf, auch dem Dorf zu Thömling, und anderen ihren Zuegehörungen, Dörfern, Leuten, Guten, Zinſen, Gülten, und andern Nuẕungen und Herrlichkeiten bißher gehebt haben, verer verſeẕt, verkhumert über und eingeantwurt, verſeẕen, verkhumern, übergeben und antwurten, die wiſſenlich und in Kraft diß Briefs, dem durchleuchtig hochgebornen Fürſten und

Herrn

Herrn Herrn Albrechten Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in obern und niedern Baiern unſern genädigen Herrn, allen ſeinen Genaden, Erben und Nachkommen umb die Summa Gelts, die die vorbemelten zwen Satz⸗oder Pfandbrief inhalten, der wir auch von ſeinen Gnaden gnediglich entricht, und vergniegt ſind, uud verzeichen uns darauf derſelben Satzung und Pfand, und aller Gerechtigkeit aus unſer allen unſern Nachkhommen und gemainer Statt Nutz, Gewehr, und Gewalt in des vorgenanten unſers gnedigen Herren allen ſeinen Erben und Nachkhommen Nutz, Gewehr und Gebrauch, darein wir ſy, wie das an aller krefftigiſten ſein ſoll und mag, ſetzen mit dem Brief alſo, daß ſy die nun füro inhaben und ſich aller der Recht und Gerechtigkheit gebrauchen, auch alles das damit handlen, thuen und laſſen wie nach laut der Pfandbrief bißher gerthon, und noch füro hetten thuen mögen, ohn menigelichs Widerſprechen. Wir haben auch darauf denen vorgenanten unſeren genedigen Herrn die vorgemelten Satz oder Pfand, und all andere Brief, ſo wir darumb in unſeren Gewalt gehebt haben, übergeantwurt, und ob füro mehr Brief umb ſolch Pfandſchaft ſagend in unſer Gewalt gefunden wurden und fürkhämen, die ſollen wider dieſen unſern Brief ganz khain Kraft haben. Wir ſollen und wöllen auch ſolcher vorberierten unſer Verſatzung, Ubergab und Einantwurtung des vorgenanten unſers gnedigen Herrn aller ſeiner Gnaden Erben und Nachkhummen Recht, Gewehr, Vertretter und Verantwurtter ſein, an allen Enden in vnd auſſer Recht wie oder wo ihn des Noth beſchicht ohn allen ihren Genaden Schaden, wie in Niederland zu Bayren Recht iſt, und hierin behalten wir einen jeden Biſchoven zu Regenſpurg ſeinem Stift und Nachkhommen vorgenant ebige Loſung vor, nach Lauth der vorberierten Pfandbrief, alles threulich vnd ungeverlich, vnd des zu wahren Urkhund geben wir dem obgenanten unſern genedigen Herrn und ſeinen F. G. Erben und Nachkhommen, dieſen Brief beſigelten mit unſer Statt anhangenden Inſigl, darunter wir uns für uns vnd unſer Nachkhommen verpinten Inhalt diß Briefs ſteet vnd unzerprochen ze halten. Der geben iſt an Pfinztag vor St. Margrethentag der heiligen Junckfrauen. Nach Chriſti unſers lieben HErrn Geburte tauſend vier hundert vnd im ſechs und achzigiſten Jahre.

Num. XXVI.

Reversbrief, welchen Herzog Albrecht IV. der Statt Regenſpurg dagegen ausgeſtellet hat. Eod. Dato.

Von GOttes Genaden wür Albrecht Pfalzgrave bei Rhein, Herzog in obern und niedern Bayrn ꝛc. Bekhennen als ainiger regierender Fürſt, für uns all unſere Erben offentlich mit dem Brief, als die fürſichtigen weiſen, und liebe gethreuen, Cammerer

Rath, vnd gemainkhlich die Burgerſchaft unſer Statt Regenſpurg umb merklicher ihrer, vnd der Statt Nutz, vnd fromen Willen, uns ihr Satzung, Pfandſchaften, und all die Gerechtigkheit, ſo ſye von dem Thumbſtift zu Regenſpurg, an den Schloß und Herrſchaft Thumſtauf an der Thonau gelegen, mit ſambt den Dörffern, Reifferding, Sulzpach, Pach, Frießheim, und was darzu gehört, auch dem Dorf Dembling, und ſeine Zugehörungen, bißher lange Zeit ingehabt, verkhumert, verſetzt, übergeben, vnd eingeandwortet haben, umb zwey vnd zwainzig tauſend, vnd zway hundert gueter ungariſcher Gulden, und zway hundert Pfund gueter Regenſpurger Pfenning: nach Lauth der Setz-oder Pfandbrief uns von ihme überantwortet, alſo gereden vnd verſprechen wür dem gegenwertigen, und ainem yeden künftigen Biſchofe zu Regenſpurg, und ſeinem Capitl, bei unſern fürſtlichen Worten in Craft diß Briefes, welches Jahr, wür unſere Erben vnd Nachkhommen von ihme, oder dem mehrern Thail ſeines Capitels, ob auf die Zeit khein beſtelter Biſchof wehre, in vierzechen Tagen vor oder nach Liechtmeſſen ermahnt, vnd ſolcher Summen Gelts in unſer Statt Regenſpurg von ihn bezalt werden, daß alsdan wür, unſere Erben vnd Nachkhommen, ihne die Veſt Thumbſtauf mit ſambt den Dörffern vorgenant, vnd ihren Zugehörungen, als wür die ingehabt haben, wider einandworten, vnd in ſolch Löſung nit verzichen ſollen, vnd wöllen in ainig Weiſe, ob auch wür unſere Erben, oder Nachkhommen, die vorgemelt unſer Pfandſchaft vererverſetzen wollten, gegen wem das geſchehe, bei demſelben ſollen wür verſiegen, daß der den gegenwertigen, vnd ainem yeden khünftigen Biſchoffe, oder ob zu ſelber Zeit khein beſtelter Biſchof wehre, den mehreren Theil des Capitels, umb ſolch vorgemelt Löſung zu gleicher Weiſe, wie dieſer Brief lautet, einen Brief geben ſollen, vnd des zu Urkhundt geben wür ihn den Brief, mit unſerm anhangenden Inſigl verſiglet, zu München am Pinzſtag vor St. Margarethentag des Jahrs, als man zelt, von Chriſti unſers lieben HErrn Geburdte vierzechenhundert, und in dem ſechs und achtzigiſten Jahre.

Num. XXVII.

Auszug aus einigen Fragmentis der alten Muſter-Regiſtern.

Fragmenta von Anno 1434. bis 1504.

P. 158. Anſchlag der Beambten circa Annum 1492. Thumſtauf 4. Pferdt, Vorſter 1. Pferdt.

Pag. 261. Thumſtauf Jorg Schambeck zeügt an Armbroſt 63. Püchſenſchützen 33. Helmparten 54. Altſpieſer 18.

Muſter-

Muſter-Regiſter von Herzog Wilhelm de Anno 1515.

Pag. 314. Leonhard Schenmeſſers Hauptman über das Fußvolk Muſterung zu Thonauſtauff.

Anno 1515. Thumſtauf, Reiferting, Sulzbach, Pach, Thömling, Frießheim, Weinting, und der aus Leut Weingärten.

Nota. An dieſen Orten werden alle Unterthanen nach längs mit Nammen beſchriben.

In dem Regiſter wegen der Türcken Hilf de Anno 1529. im Gericht Thumbſtauff.

Pag. 128. Anmörkung der Wehrhaften Leuten.

Anno 1507.	—	—	—	281.
Anno 1517.	—	—	—	304.
Anno 1519.	—	—	—	293.
Anno 1520.	in den Marckt.		—	89.

Muſterung des Landgerichts Thumſtauf Anno 1554.

Nota. Umb ſolche Zeit iſt ein beſonderes Pfleggericht, allda mit Hinzuziechung anderer Hofmarchen und Gütter bereits längſtens formiert geweſen: zu welchem Pfleggericht, wie die weitere Gericht-Beſchreibungen Num. XXIX. zu erkenen geben, die nachfolgende Orte geherig waren, und von denenſelben alle Unterthanen weitläufig beſchrieben, und aufgezeichnet zu fünden ſeint, als nämiichen zu Adelmanſtein. Paumgartner von Altenthann und Liechtenwald, zu Schönberg und Pfetrach, und zu Siegenſtein in dem Marckt ꝛc.

Anno 1585.

Pag. 86. Landgericht Thumbſtauf benantlich.

Frießheim, Sulzbach, Thömling, Weinding, Pach, Aynöd im Wald: als Rüetterſtorf, Dingſtetten, Gſelnhof, Refſthal, Deſſenbach, Roßruth und Winſern, Hofmarch Degernbach, Donnerſtorf und Harthof, Lindhof, Grafenhof, Irlbach, Hofmarch Adelmanſtein, Liechtenwald, Altenthann, Siegenſtein, Schwäbelweis, der Marckt Thumſtauf.

Num. XXVIII.

Kaiſer Carls V. Lehenbrief, welcher Biſchof Pangrazen ertheilt worden iſt. de Dat. Toleden den 7. Febr. 1539.

Wir Carl der V. von GOttes Gnaden römiſcher Kaiſer zu allen Zeitten mehrer des Reichs in Germanien, zu Caſtilien, Arrogen, Leon, beyder Sicilien, Jeruſalem, Hungern, Dalmatien, Croatien, Navarra, Granaten, Toleten, Valenz, Gallicien,

Maiorica, Hiſpalig, Sardinien, Corduba, Corſica, Muren, Giens, Algarbien, Algezieren, Gibraltar, der Canariſchen und Indianiſchen Jeſeln, und der Terre Firme, des Oceaniſchen Meers ꝛc. König, Erz Herzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgundien, zu Lottringen, zu Brabant, zu Steyer, zu Kherndten, zu Crain, zu Linnburg, zu Lutzenburg, zu Geldern, zu Calabrien, zu Achen, zu Neopatrien, zu Wirtenberg, Grafe zu Habſpurg, zu Flandern, zu Tirol, zu Gerz, zu Barimon, zu Arthos, Burgundien, Pfalzgrafe zu Henigau, zu Holland, zu Seland, zu Phiert, zu Khiburg, zu Namur, zu Reſplion, zu Ceritania, und zu Zutphen, Landgrafe in Elſaß, Marggrafe zu Burgau, zu Oriſien, zu Gocian, und des heilligen Römiſchen Reichs Fürſt zu Schwaben, zu Kaſtolonia, Aſturia, Herr zu Frießland, auf der Windiſchen Marckh, zu Portenau, zu Biſcaya, zu Molin, zu Salins, zu Tripoli, und Mecheln. Bekennen offentlich mit dieſem Brief, und thuen kunt allermänniglich, daß uns der Ehrwürdig Pangratz Biſchoff zu Regenſpurg unſer Fürſt, und lieber andechtiger, durch ſeinen vollmachtigen Anwald Chriſtoffen Kegel diemiethiglich hat anruffen, und bitten laſſen, daß wür ihm ſein, und ſeines Stifts zu Regenſpurg, Regalia, Lehen, Herrlichkeit, Werentlichkeit und Lehenſchaft, nemlich die Schlöſſer Stauff und Werde auf der Thonau gelegen, mit Glait, Halsgericht, Landgericht, Gejaid, und aller Herrlichkeit. Item die Anſchütte, *in der Thonau*, von der *Hölzenpruck* in der Thonau bis in die Kheßnach. Item das Schloß Hochenburg auf dem Narckhau mit dem Halsgericht, Gejaid, und mit aller Zugehörung. Item das Schloß Hochenburg auf dem Inn mit Halsgericht, Gejaidte, und was darzu gehört. Item das Schloß Eytingen mit Gericht, Gejaide, und ſeiner Zugehörung. Item was das Biſtum, Dörffer, Weyler, und ander Zugehörung hat in dem Land zu Bayern. Item in der Statt zu Regenſpurg das Halsgericht, daß man nennt das Probſtambt mit ſeiner Zugehörung: Nemlich von erſten alle die St. Peter zugehören, oder dahin zünsbar und aigen ſein. Item alle die von Hochenburg, von Wörde, Thonauſtauf, Ernfels, Hochenfels, Eyting, Eberſpeündt, Kallmüntz, und Bechlarn ſind, und was darzu gehört. Item alle die den Biſtumen Salzburg, Eychſtätt, Freyſingen, und Bamberg zugehören. Item alle die den Gottshäuſern Ror, Pering, St. Mangen, Prüfling, St. Haymeran, St. Paul, und St. Veitens zu Prüel zugehören. Item alle die gen St. Haymeran in die Pfar gehören. Item alle die den Höfern und Auern zugehören. Item alle die in obern und niedern Wörde, auch zu Kumpfmühl, und auf dem Preprun geſeſſen ſein. Item alle die Klöſter und Gottshäuſer, ſo in dem obberührten Stift Regenſpurg ligen, ſamt allen Häuſern, und anderen Güttern in gemeiner Statt Regenſpurg den Geiſtlichen zugehörig. Item alle die auf dem Perlach gen Augſpurg zinshaftig ſind. Item ander Perſohnen, ſo dieſer Zeit klärlichen

nit

nit mögen angezeugt, wie daß er und ſeine Vorfahrere bisher in Poſſeſs, nnd Inhaben geweſen, und noch ſind. Item das Fridgericht mit ſeiner Zugehörung. Item die Camerambt. Item die Wag groß und klein. Item den groſſen Zohl und kleinen Zohl. Item der dreyßig Pfund Regenſpurger Pfening, Gelts von den Juden zu Regenſpurg. Item die Pfaffen, und ander Geiſtlich, die Uebel thun, die zu fahen in der Statt Regenſpurg, und die zu ſtraffen nach geiſtlicher Geſätz Ausweiſung, ſo von uns und dem heilligen Reich zu Lehen rühren, zu Lehen zu verleichen, gnädiglich geruheten, des haben wir angeſehen, ſolch ſein diemiethig bete, auch die annemmen, getreuen, und nutzlichen Dienſten, die ſein Vorfordern, Weyland unſeren Vorfahrern am Reich Römiſchen Kayſern, und Königen offt williglichen gethan haben, und er ſich hinfür uns, und dem heilligen Reich ze thun willig erbeút, und wohl thun mag, und ſoll, und darum mit wohlbedachten Muth, gutten Rathe, unſer und des Reichsfürſten, Grafen, Herrn, Edlen und Getreuen und Rechter wiſſen, demſelben Pangratz Biſchoffe zu Regenſpurg ſolch ſein, und des berührten ſeines Stifts-Regalia, Lehen, und Weltlichkeit, mit allen jeglichen Schlöſſern, Herrſchaften, hochen und nidern Gerichten, Gerichtszwingen, Lehenſchaften, Münzen, Steuern, Erzen, Berckwerkern, Wildpanen, Glaiten, Zöllen, Zünſen, Ehrn, Würden, Rechten, Gerechtigkeiten und Zugehörungen, nichts ausgenommen, als Römiſcher Kayſer gnädiglich verlichen. Verleichen ihme die auch von Römiſcher Kayſerlicher Macht, wiſſentlich in Kraft diß Briefs, was wir ihme von Billichkeit, und Rechtens wegen daran zu verleichen haben, die nun fürbaß hin von uns und dem heilligen Reich in Lehensweis innzuhaben, zu beſitzen, zu nutzen, und zu nieſſen, wie die ſein Vorfahrer Biſchoffe zu Regenſpurg, und er bißher ingehabt und beſeſſen, hergebracht und genoſſen haben, von männiglich ohngehintert. Doch in den allen uns und dem Reiche an unſeren und ſonſt männiglichen an ſeinen Rechten unvergriffentlich, und ohnſchädlich. Der obgenant unſer Fürſt der Biſchoffe zu Regenſpurg hat uns auch darauf durch ehegedachten ſeinen Anwald in Kraft eines beſigleten Gwaltsbrief uns fürbracht, gewöhnlich Gelübt und Ayde gethan, uns als Römiſcher Kayſer von ſolcher Regalia, Lehen und Weltlicheit wegen getreu, gehorſam, und gewertig zu ſein, für ſeinen rechten, natürlichen Herrn zu halten, zu dienen, und zu thun, als ſich davon gebührt ungeverlich, und gebietten darauf allen und jedlichen des obgenanten Stifts Regenſpurg, Grafen, freyen Herrn, Rittern, Knechten, Haubtleuthen, Mannen, Vogten, Ambtleuthen, Burgermaiſtern, Räthen, Burgern, Gemeinden, Hinterſeſſen, und Unterthannen in was Würden, Stants, oder Weſens die ſein, ernſtlich und veſtiglich mit dieſen Brief, daß ſie dem obgemelten Pangratzen Biſchoffen zu Regenſpurg in allen und jeglichen weltlichen Sachen und Geſchäften ſein und ſeines Stifts-Regalia,

Lehen, Gericht, und Herrlichkeit, berührent, als ihren rechten ordentlichen natürlichen Herrn ohn alle Irrung und Widerredt, gehorſam und gewerttig ſein, auch fürtter anderen unſeren und des Reichs Unterthanen und Getreuen, daß ſie denſelben unſeren Fürſten von Regenſpurg an dieſer unſer Kayſerlichen Verleichung der gemelten Regalia, Lehen und Weltlichkeit nicht hinderen, noch irren, ſonder ihne der als obſtehet, geruebiglich gebrauchen, genieſſen, und gänzlich dabey bleiben laſſen, und hiewider nit thuen, noch jemands anderen zu thuen geſtatten in kein Weiſe, als Lieb einem jeglichen ſey, unſer und des Reichs ſchwere Ungnad und Straf, und darzu ein Pöen, nemlich ſechzig Marckh lediges Golts zu vermeiden, die ein jeder, ſo oft er freventlich hierwider thete uns halb, in unſer und des Reichs Cammer, und den anderen halben Theil dem obgenanten unſeren Fürſten von Regenſpurg unableßlich zu bezahlen verfallen ſein ſoll. Mit Urkunt diß Briefs beſiglt mit unſeren kayſerlichen anhangenten Inſigl. Geben in unſer Statt Toleten am ſibenten Tag des Monaths Februarii nach Chriſti unſers lieben HErrn Geburt fünfzechen hundert, und im neun und dreyßigiſten unſers Kayſerthums im neunzechenten, und unſerer Reich im vier und zwainzigiſten Jahr.

Carolus v. Held.

Ad Mandatum Cæſariæ & Catholicæ mtis proprium.
Ic. S. Bemburger.

Num. XXIX.

Auszüge aus der bey dem churfürſtlichen auſſerm Archiv verwahrter anliegenden Jurisdictions-Beſchreibung der Landſaſſengütter Rentamts Straubing, Pflegamts Donauſtauf de Anno 1606.

Marckt. Fol. 134.

Donauſtauf iſt ain alter beſchloſſener Marckt mit fünf Thorren, darzue das Dörfel Reifelting gehörrig, darinne ſeyn bey 12. Söldner, und als arme Weinzierl, ſollen märckliche Freyheit haben, aber bey Gericht weis man nichts, daß ſy dergleichen haben ſollen.

Ferners, ſo ſeind nachfolgende 15. Unterthanen im Wald, ſo weitſchichtig voneinander ligend, und zum Landgericht Thonauſtauf derzeit gehörrig, aber vorhero hat ſich die Vogtey, in die jung Pfalz

hinaus-

hinausgewexlet, dieſelben ſtoſſen theils an die Pfalz, wie auch an andere Hofmärchen, und ſeyen dieſelben vermiſcht.

Fol. 141.

Wie vorbeſchrieben, um den von Thonauſtauf Märckliche Freyheit, oder uralte Gerechtigkeit weis man nichts; allein, daß ſy vor Alter, und bißhero herbracht, daß ſy von ihren Unterthanen die Steuer eingenohmen, dieſelbig an ihr gehörrig Orth geantwort, Muſterung auch vertretten, und ihre Unterthanen fürgeſtelt, Scharwerch nehmen ſy mit ihren Unterthanen zu Unterhaltung der Pruckh zu Stauf, auch Weeg und Steich machen, für Inventur, Vormundſchaft, Satzung, auch Rechnung haben ſy auch, deßgleichen ferttigen ſy über alle briefliche Urkund, ſo ſy im Marckt zwiſchen der Burgerſchaft, mit Verträg, Quittung, Uebergab, und Kauf begeben, und zuetragen; benebens ſtraffen ſy auch in ſchlechten Sachen ihre Burger wegen ihrer Ungehorſam und anders ab. Welches ihnen alſo von Gerichts wegen Nutzhero paßiert worden; aber Fraiß und Frevel, Gotteslässterung, fürſetzlicher Weiß yberzäunen, überſichtigs March ze überackern, und was dergleichen iſt; wirdet von Ihr fürſtlichin Durchleucht ꝛc. und Gerichts wegen ihnen nit verſtatt, ſonder alles bey Gericht abgehandelt.

Dorf Frießhamm.

So immediate zu Ihr Fürſtlichen Durchleucht ꝛc. Landgericht Haydau gelegen, ſonſten aber mit Vogteylicher Jurisdiction gen Thonauſtauf gehörrig, aber die Muſterung und Malefitz zu Höchſternant Ihr Durchleucht Landgericht Haydau, erſtreckt ſich mit ihrem Gezirckh und anſtoſſenden Gründen, erſtlichen nach der Thonauſtauf hinauf, an Särchinger Wißmad und Felder, bis auf den Creutzweg, allda ein groſſer Biernbaum, und unarter Saullen ſtehet, daſelbſten des Dorfs Frießheim Grund an der Hofmarch Ilkouen Feld ſtoßt, darneben derſelben Feld wiederum bei hinein an die Thonau, als dieſer Gezirckh beſchloſſen, in dieſem Dorf hat es weder Schloß noch Sitz. Die Malefitz-Perſohnen werden heraus bey einer Saule, zunächſt bey dem Weeg, der von Särching auf Frießhaim gehet, geantworthet, iſt die erſt Saulen von dem Dorf hinein.

Fol. 142.

Hat es in alhieſigen Landgericht Stauf einigen Sitz nit, allein im Dorf Pach die Preuſtatt und Behauſung bey der Kirchen gelegen, ſo man den Sitz nent, und mit der Grundherrſchaft dem reichen Allmoſen in Regenſpurg gehörrig, demſelben wird ſonſten kein Reichgerechtſamb zuegelaſſen, dan wan das Schenckhen, und andere Unterthanen, und Unterthanen und Pauern im Dorf berechtigt ſeyn.

Num. XXX.

Auszüge, aus denen beym Churfürſtlichen äuſſeren Archiv anliegenden Landtafeln de A. 1510. & 1558. p. 54.

Landgericht Thunauſtauf.

Zu Adelmanſtein. Wigulens Zeuger. Zu Liechtenwald und alten Than. Hannß Wolf Zeuger. Zu Schönberg Wilhelm Praitenbach.

Den Singenſtein hat Hannß Prackendorffer Pflegweis innen, und wird ihm davon nit als Landſaſſen, ſondern als Pflegern geſchrieben, und iſt unſeren gnädigen Fürſten und Herrn mit 2. Pferden zu gewarten ſchuldig, doch wirdet er jederzeit in die Landſchaft als ander Landſaſſen erfordert.

Marckt Thunauſtauf.

Die Herrſchaft Wördt ſamt dem Schloß, Marckt und etlichen darzu gehörigen Dörfern und Güttern dem Stift Regenſpurg gehörrig, liegen zum Theil in dieſem Landgericht.

So hat die Abbtißin von Obermünſter in Regenſpurg in der Herrſchaft Schönberg ein Probſtey genant Traubling, darein gehört das groß Dorf Degernheim, aber mit all gerichtlicher Obrigkeit gen Schönberg gehörig.

Das Spittal am Hof bey Regenſpurg hat innen ein Hofmarch Schwäbelweis genant.

Land-Tafel de Anno 1557. getruckt in den auserleſenen hiſtoriſch-baieriſch-alt und neuen Nachrichten Tom. I. Relat. Menſ. 1. Octobr. pag. 44.

Gericht Thonauſtauf.

Erdelmanſtein ein Sitz und Hofmarch. Item Liechtenwald das Schloß, und Altham der Hofmarch den Zengeriſchen. Sigenſtein Sitz und Hofmarch den Präckendorfiſchen. Schönberg Schloß und Herrſchaft den Praittenbachiſchen, Marckt Thonauſtauf ꝛc.

Gemeiner Landſchaft in Bayern Atteſtat: de Dato München den 30. Auguſt 1766.

Wür gemeiner löblicher Landſchaft in Bayern Verordnete und Commiſſarii Oberlands bekennen hiemit für uns, und unſere Nachkommen

kommen gegen jedermäniglich, daß der Markt Thonauſtauf Unterlands Baiern an der Donau entlegen, gleich alle andere dem hielandiſch gefreyten Burgerſtand zugethane Städt und Märkte durch gewohnliche Ausſchreibungen nicht allein zu den letztens Anno 1669. allhier abgehalten: ſonderen auch denen in älteren Jahre vorgeweſt allgemeinen Landtägen beruffen worden ſeye, und deſſelben hierauf begwalter Abgeordnete denen Landeshandlungen jedesmahl beygewohnet haben: nächſt denen auch der beſagte Markt Thonauſtauf in jene Landeserfordernuſſen, worzu ſich die geiſtliche und weltliche drey Ständte (unbeſchadet deren Freyheiten) von Zeit zu Zeit einverſtanden, deſſen pro ſimplo auf denen Landtägen übernommenen Beytrag ad 66. fl. 40. kr. erlegen laſſen. Zu Urkund und mehrerer Bekräftigung deſſen wir das größere landſchaftliche Signet beydrucken laſſen. Geſchehen zu München den 30. Auguſt 1766.

Johann Conrad Höring,
Secretarius.

Num. XXXI.

Auszug aus dem vom Pfleger zu Donauſtauf an das Rentamt Straubing erſtatteten Bericht de Dato 7. September 1670.

Berichte zu ſchuldiger Amtsfolge, daß ſich wegen dieſes Verſatz bey hieſiger Gerichts-Regiſtratur im geringſten nichts befinde, man alſo diß Orts anderſt nichts wiſſe, als was man von alten Männern, nemlichen Geörgen Carl dem ältern zu Weinting, ſo 81. Geörg Erberman zu Frießheim. 75. Hannß Rauch aldort 63. Jahren Alters, erfahren thut, welche von ihren Eltern und Anherrn gehört zu haben ausſagen, daß zu der Herrſchaft Donauſtauf, mehrers nicht als der Markt, ſamt den dreyen Dörffern Sulzbach, Dömling und Pach, und der Forſt eingeraumt worden ſey, und wie ſie gehört, ſo ſolle das Dorf Dömling etliche Jahr vorhero, abſonderlich um ein gewiſe Summa Gelts, hernach aber erſt das übrige verſetzt worden seyn, in welche Vöſtung des obgedachten Carls gutter Wiſſenſchafft nach, weil er von Anno 1613. bis 1617. Oberſchreiber bey dem Amt geweſt, Ihr Churfürſtl. Durchläucht Herzog Maximilian hochſeeligen Angedenkens von Anno 1609. an, bis Anno 1617. über die 100000. fl. darein verbauen das Gelt von dero Rentzahlamt Straubing alhero ſchüeſſen: auch noch darzu aus den Gerichtern Mitterfels, Haydau, Abach, Kellheim, und Statt am Hof durch die Unterthanen die Hand- und Mehnſcharwerch verrichten, hierüber ordentliche Baurechnungen

verfaſſen, und ſolche zu den Rentzahlamt einſchicken laſſen, hingegen aber gehören die dermahln fünf incorporierte Hofmarchen, als Altenthan, Adlmanſtain, Liechtenwald, Schönberg und Schwäbelweis, wie auch die einſchichtige Unterthanen im Wald, die erſt hernach eingezogen worden. Item die 6. Weinberg zu Pfeffelſtain, Orth und Rigling, und einer zu Tegernhaim, welche Weinberg Kraft des Saalbuchs auf Abſterben des Geſchlechts Guettenſtain, ſamt dem Schloß Weix an das Haus Bayern kommen, dann die zwey Dörffer Frießheim und Weinting, welche Stück und Grünt, ſowohlen auch die Herrſchaft Sigenſtain (ſo dermahlen dem Landgericht Mitterfels incorporiert, und von dem Thumſtift Regenſpurg genoſſen wird) alle miteinander auſſerhalb der Herrſchaft Thonauſtauf, und in Ihre Churfürſtliche Durchläucht Lande zu Bayern gelegen seynd, ſo thuet nicht wenigers auch das hieſige Mauttamt, neben dem darzu gehörigen Haus, auch ein Krauttpifang, und ein Zechent, Wißmath, und einem Aeggerl, ſamt allen verhandenen ſowohl in als neben der Thonau gelegenen Wörthen und Anſchütten, darumen Ihr Churfürſtliche Durchläucht zugehören und verbleiben, weil das Mauttamt dem Vernemmen nach, ehe und bevor die Thonau zum Markt Thonauſtauf geloffen, das Mauthaus zu Särching, als einer dem teutſchen Orden in Regenſpurg zugehörig, und dem Churfürſtlichen Landgericht Haydau incorporierten Hofmarch, *allwo jetzt die Kirchen ſtehet*, geſtanden iſt, *nachmahls aber*, als die Thonau gegen den Marckt durchgebrochen, iſt auch die Mautt anhero transferitrt, und das Mauthaus von Sr. Churfürſtlichen Durchläucht erkaufft worden, und haben Ihr Churfürſtliche Durchläucht, damit der Thonauſtrom noch hinfüro bey dem Marckt erhalten, und die zum Amt, ſowohl als den Burgern zugehörigen Wißmadter und Feldgrünt verſichert bleiben, Kraft der beym Ambt verhandenen Copialrechnungen, von Anno 1651. bis 1656. an Schlachtgepeu Uncoſſen 11110. fl. 13. pf. 4½. pf. dann Anno 1657. 3436. fl. 3. kr. 3½. pf. Item von Anno 1658. bis 1660. 2453. fl. 4. kr. 3½. pf. und Anno 1660. bis 1661. 1108. fl. 39. kr. alſo zuſammen 18108. fl. 4. kr. 3½. pf. auslegen laſſen. ꝛc.

Churfürſtliche Durchläucht in Bayern ꝛc.
Cammerer und Pfleger allda.

Meines hochgeehrten
Herrn

Dienſtbefliſſner
Rudolf Maximimilian
Graf von Linlel.

Num.

Num. XXXII.

Kaiſerliches Reluitionsdecret, ſo dem Hochſtift Anno 1711. ertheilt, durch den baadiſchen Frieden aber wiederum aufgehoben worden iſt.

Joſephus ꝛc.

L. G. Nachdeme bey uns geſambte Thumcapitl zu Regenſpurg diemiethigiſt vorſtellig gemacht, was Geſtalten die Herrſchaft Thonauſtauf dem Haus Bayern vor ainig hundert Jahren um eine benantliche Summa Gelt, als 22200. guette ungariſche Gulden, und 200. tt. guette Regenſpurger Pfening Pfandweis mit vorbehaltenen ewigen Wiederloſung dieſelbe allerunterthänigiſt einkommen, und ſich um ein ſolches aus denen verhandenen alten Documentis, Actis, ſonderlich aber, dem von Herzog Albrecht aus Bayern de Dato München am Pfünztag vor St. Margarethentag des Jahrs Anno 1486. von Handen geſtelt, und in Originali producierten Revers des inhaltlich verbindlichen Begriffs bezaigt hat, daß ſothane Herrſchaft gegen Entrichtung des ausgeworffenen Pfandſchillings von ſeinen Nachkomlichen jederzeit ohne Anſtand wiederumen gedachten Stift eingeraumt werden ſolle, vorernantes Thumcapitl auch vor den gebührenten Pfandſchilling zu unſerer Hofcammer in Wien wircklich und paare Satisfaction gelaiſtet.

So haben wür allergnädigiſt und wohlbedächtlichen entſchloſſen, ermelten Thumſtift hierum die Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen, zu den Ende wür gnädigiſt verfüget, daß ihme das Schloß, **Marckt und Herrſchaft Dhumſtauf als ein unmittelbahres Reichsgut**, ſamt allen, was Vermög der vor etlich hundert Jahren her, demſelben ertheilten Kayſerlichen Inveſtituren und Lehenbriefen darzu gehört, und was nach Ausweis vorverſtandenen Revers Herzog Albrecht das Haus Baiern im Verſatz gehabt, nemlich dem Gelaidt, Hochgericht, Landgericht, geaidt, und aller Herrſchaft, auch der Anſchütt an der Thonau von der hilzenen Regenſpurger Prucken, bis in die Keßnach, ſamt denen Dörffern Reifferting, Sulzbach, Pach, Frießheim, und was darzu gehört, auch den Dorf Dömling, und deſſen Zugehörungen, nicht weniger die Mautt zu Waſſer und Land, dan dem Forſtgüttern wirklichen widerumen abgetretten, und eingeraumt worden, welches wür euch nachrichtlichen zu eurer ferneren Diſcretion nit verhalten, annebens auch gnädigiſt befelchen wollen, daß ihr konftighin gemelte Herrſchaft Thonauſtauf als **eine von dem Landgericht Saßiat** ſeperierte **Reichsherrſchaft reſpiciert**, dahin ihr auf Anmelden alle bey euer Regierungs-Regiſtratur verhandene

dene dieſe Herrſchaft angehente Acten zu extradieren habt, und werden wür euch dem nächſtens communicieren, wie wür uns mit vorgemelten Thumſtift ſowohl wegen der Traidausfuhr als Holz verkaufen auf eure unterm 20. Juny des abgewichenen Anno 1709. Jahrs erſtatte aller gehorſamſte Erinderung zu des Lands beſten vorgenomen haben. München den 19. Marty 1711.

Max Carl Graf von Löbenſtain,
Adminiſtrator.

Ad Mandatum Sac. Cæſæ Mayſt.
proprium.

Franz Joſeph Unertl.

Num. XXXIII.

Der nichtige Reluitions-Receſs de Dato München den 6. November, 1715.

Zu vernemmen, wasmaſſen Ihre Churfürſtliche Durchläucht zu Cöln, als Biſchof des fürſtlich Hochſtifts Regenſpurg, und Dero Thumcapitl alda, an Ihro Churfürſtliche Durchläucht in Bayern ꝛc. ſchriftlich gelangen laſſen, daß die Herrſchaft Thonauſtauf, oder Thumſtauf an das durchläuchtigiſte Churhaus Bayrn bereits Anno 1486. von der Statt Regenſpurg Verſatzweis Dergeſtalten gediehen, daß von dem damalig regierenten Herzogen Alberto chriſtmildigiſten Angedenckhens ein Revers ausgehendiget worden, Inhalt deſſen Sr. Durchläucht ſich, Ihre Erben und Nachkommen obligiert, ſolche Herrſchaft Cumpertinentiis dem fürſtlichen Hochſtift Regenſpurg auf jedesmahliges erfordern, gegen Zuruckbezahlung des mit 22000. hungeriſch guetten Gulten, und 200. tt. Regenſpurger Pfening bedungenen: und ausgelegten Pfandſchilling widerumben abzutretten, mit dem Erbitten, ſolches aus denen original Documenten mehrers darzu thun, und gegen Widererlaſſung und Einantwortung erſagter Herrſchaft den Pfandſchilling in paaren zu erlegen.

Wie nun höchſtgedacht Sr. Churfürſtlichen Durchläucht zu Bayern genedigiſt beliebet, dieſes Werckh durch aigene ihrer geheimben Rhäte, mit des fürſtlichen Hochſtifts und Thumbcapitls deputierten benantlich den hochwürdig und wohlgebohrnen Johann Wolf Ignaty Egon Freyherrn von Neuhaus, Ihrer Churfürſtlichen Durchläucht zu Cölln würcklichen geheimben Rhat, und Thumbdechanten, dan auch

den hochwürdigen und wohlgebohrnen Maximilian Freyherrn von Au, Ihrer Churfürſtlichen Durchläucht in Bayern, geiſtlichen Rhatspräſidenten, Probſten, des hieſigen Chorſtifts, und ernenten Hochſtifts Canonicum in verſchiedenen Conferenzien weithers unterſuchen: und die von beeden Seithen beygebrachte Fundamenta allen Umbſtendten nach überlegen zlaſſen.

Alſo auch haben ſich dieſelbe yber abgeſtatt ausfiehrlicher Relation, aus denen vorkhommenen Urſachen, und in Erwegung der von dem fürſtlichen Hochſtift Dero Durchläuchtigiſten Churhaus in ſo vielen Jahren zugetragen, ſonderbahren Devotion gnädigiſt erkhleret, und hat man ſich hierybег auf nachfolgente Weis in denen ausgetruckhten Puncten allerſeits verſtandten, und verglichen.

1mo. Solle ermelte Herrſchaft dem fürſtlichen Hochſtift auf ſolche Arth, als ſelbe an Sr. Durchläucht den Herzog Albrecht Anno 1486. khommen, Cumpertinentiis abgetretten werden, darunter benantlichen die Dörffer Reiferting, Sulzbach, Pach, Frießhamb und Dömmling Vermög beriert Albertiſchen Revers verſtandten.

2do. Würdet Ratione Jurisdictionis, & Superioritatis territorialis von Seithen des fürſtlichen Hochſtifts Weyland Kayſers Rudolphi erthailte Confirmationsbrief de Anno 1285. mit denen nachgefolgten Kayſerlichen Lebensinveſtiturn und Confirmationen pro Fundamento genommen, und gleichwie nun ſolcher dieſes Enthalts iſt, quod ipſa Eccleſia Ratisbonenſis â ſuæ Fundationis primordio Comitiam in Stoffe cum omnibus Juribus, & Pertinentiis ſuis Judicio Sanguinis, & Panno: Piſcariam â Ponte Ratisbonenſi usque ad Flumen Chesnach, conductum per Danubium â Ratisbona usque ad Chesnach, & per terras ex altera parte Danubii verſus Stoff, ſine omni Quæſtione, & Impetitione tenuerit. So hat es bey ſolcher Kayſerlichen Confirmation, und dem fürſtlichen Hochſtift zuſtehenten Jure Gladii & Panni. Wie auch bey denen auf dem Thonaufluß in Ordine des Fiſchrechts, und der Anſchütten, oder Wörthen ausgeſetzten Limitibus ſolchergeſtalten und in ſoweith ſein Verbleiben, als man in nachgeſetzten Puncten ſich nit eines andern ſpecialiter verſtandten, und verglichen hat.

3tio. Iſt der Gerichtshändl und Wändlhalber abgeredt, und beſchloſſen worden, daß fahls ein privilegierter Standt wider das Hochſtift in quacunque cauſa: ſo von der Herrſchaft Thonauſtauf herriehren mechte, er ſeye nun in Actione reali, vel perſonali beſchwerdt, und derentwillen zu khlagen getrungen, ſolte ein ſolch privilegierter Standt die erſte Inſtanz bey dem fürſtlichen Hochſtiftiſchen Hofrhat zu Regenſpurg zu nemmen, von daſelbſt aber, da er ſich von dem Hochſtift

Urtl weithers graviert zu ſeyn vermaint, an den Churfürſtlichen geheimben Rhat anhero die Appellation zu ergreiffen Fueg und Macht haben, alſo und dergeſtalten, daß gedachter Hofrhat ſchuldig ſeyn ſolle, nit allein die Appellationsbericht gebiehrent zu erſtatten, ſondern dem auch ergehenten hieſigen Appellationsurtl vollkhommene Ausrichtung zu thuen.

Im Fahl aber unter denen Thonauſtauſiſchen Burgern, Inſeſſen und Unterthanen Stritt und Irrung eraignet, ſolle alsdan die erſte Inſtanz entweders bey dem hochſtiftiſchen Pfleger zu Thonauſtauf: oder den burgerlichen Magiſtrat daſelbſt, die 2te aber bey ermelten hochfürſtlichen Hofrhat, und ſohin die dritte vorgemeltermaſſen bey dem Churfürſtlichen geheimben Rhat alhier genommen, folglich in Ordine Judicii Ihre Churfürſtliche Durchläucht in Bayern, als Judex in Appellatorio zu allen Zeiten erkhennet werde.

4to. Würdet dem Fürſtlichen Hochſtift Regenſpurg mit der Herrſchaft Thonauſtauf, auch der Forſt, und Waltung mit denen darzue gehörigen Gründten, wie ſolche ordentlich vermarchet ſeynd, und die Gränitz austruckhentlich zaiget, mit dem Jure Venandi, und aller Gerechtſambe abgetretten. So viel aber die Forſtgerechtigkheiten anbelangt, da haben ſolche nit *allein jene, welche derley vor den* Verſatz gehabt, ſondern *auch alle* andere künfftighin ruehig, und ohne Contradiction zu genüeſſen, welchen dieſe Gerechtigkheiten in Zeit des Churbayeriſchen Inhabens erthaillet worden, und ſie ſolche erweislichen werden vorlegen können, wo man ybrigens wegen des abgebenten Pau, und ander Holz die Churbayriſche Vorſtordnung durchgehents zu obſervieren, und kein anders zugeſtatten, gehalten ſeyn ſolle, als was hierinfalls in den Landen zu Bayrn bey den Vorſtämbtern yeblich, gebreuchig, und herkommens, darbey man ſich hochſtiftiſcher Seits ferners obligieret, daß zum Verkauf ſchlagente Holz in billichen: und leufigen Preys in Land, keineswegs aber außer Lands verkauffen, oder verfiehren zu laſſen, ſo doch den Verſtand auf ihre aigene Herrſchaften und Hofmarchen keineswegs hat, dahin die Notturft Holz zu fiehren unverwöhrt ſeyn ſolle.

5to. Sollen dem fürſtlichen Hochſtift bey der Herrſchaft Thumſtauf alle Steurn, Mineralien, Scharwerchgelter, Aufſchlag und Umgelt, Pergſchilling, auch andere dergleichen Jura, wie vorhin, verbleiben.

6to. Will man ſich an Seithen des fürſtlichen Hochſtifts hiemit erkleret haben, weder zu noch in der Herrſchaft Thumſtauf einig weiſſes Preuhaus in ewigen Zeiten nit zu erpauen, dahingegen aber beederſeits verabredet worden, daß alleinig jenen Würthen und Zäpfler,

pfler, ſo zu der Herrſchaft Thonauſtauf gehörig, ſich mit weiſſen Bier von der hochſtiftiſchen Herrſchaft Wörth zu verlegen, annebens auch auf jedermahliges Anmeldten, bey dem fürſtlichen Thumbſtift unverwehrt, und bewilliget ſeyn ſolle, ſich von dem churbayriſchen Preuhaus Weix zu verſehen, jedoch ſolle das Wörthiſche Bier, Vaaß, und Maaßweis in die Churbayriſche Landte, auſſer der in Albertiniſchen Revers benambſten Thonauſtaufiſchen Dorfſchaften zu verfiehren, bey würcklicher Confiſcation allezeit verbotten, hingegen aber zugelaſſen, und geſtattet ſeyn, daß durch die Herrſchaft Thonauſtauf das Bayriſche weiſſe Bier weithers frey und ungehindert verfiehrt, und auf ſelbiges auſſer des gewohnlichen Pflaſter- oder Pruckzohls kein An- oder Aufſchlag, was Nammen es immer haben mag, geſchlagen, oder ſonſten einige Hinternuß nit gemacht werden.

7mo. Tretten Ihro Churfürſtliche Durchläucht ferners den Fürſtlichen Hochſtift zu der Herrſchaft Thonauſtauf ab, alle die auf der Thonau à Ponte Ratisbonenſi usque ad Flumen Khesnach ſituierte Wörth oder Anſchidten, jedoch mit dem expreſſen beederſeits beliebten Bedignuß, daß alle diejenige, denen von Churbayrn unter wehrenten Verſatzzeit bis anhero einige Lehen- Leib- oder Gerechtigkeiten ertheillet worden, noch ferners nach Anweiſung deren Brieffen, hiebey unperturbiert zu verbleiben haben, Ihro Churfürſtliche Durchleucht aber die etwan noch von jenigen Erbrechter unbezalten Früſten zugegehen ſollen. Gleichfahls aber

8vo. Das Jus Piſcandi à Ponte Ratisbonenſi usque ad Flumen Chesnach dem Fürſtlichen Hochſtift verbleiben. Dahero die Vermög der Urbarien ſchon vor dem Verſatz zu der Herrſchaft Thumſtauf gehörige Stattamhofiſche Fiſcher, nicht weniger die zu Pfätter mit ihren habenten Gerechtigkeiten, und zu verraichen ſchuldigen jährlichen Präſtationen wiederum aldahin yberlaſſen werden, die Grundſtück aber, ſo beſagte bisher zu Pfätter zu ihren ſogenanten Fiſchlehen genüeſſen, ſollen dem Durchläuchtigiſten Churhaus noch ferners und beſtendtig unterworffen bleiben. Und obſchon dem Fürſtlichen Hochſtift die niedere und hoche Jurisdiction yber beſagte Fiſcher oder andere, wan ſye ſowohl in der Fiſchordnung, als in anderweeg inner denen obgeſetzten Waſſer Limiten Verbrechen, allerdings gebiehret: So bleibt doch an Ihro Churfürſtlichen Durchläucht geheimen Rhat die Appellation (wie vorhin gemeldtet) in Civilibus reſerviert, und der Thonauſtrom in ybrigen Ihro Churfürſtliche Durchläucht als Landsherrn durchgehents ſolchergeſtalten frey und offen, daß Ihro hieran auf keinerley Weis einige Hemmung, oder Hinternuß gemacht werden ſolle, und könne. Ferners hat man

9no. Beederſeits verabredet, und ſich hiemit vertragen, daß Ihro Churfürſtliche Durchläucht in Bayrn, und allen Dero Durchläuchtigiſten Nachkömlingen bey dem Marckt und Feſt Thonauſtauf zu ewigen Zeiten das Jus Aperturæ, Muniendi, & Præſidii imponendi zu- und frey ſtehen ſolle, auf Dero Coſten den Orth, wo die Veſtung geſtandten, wider zu befeſtigen, und in ſelbigen Quarniſon gegen eigener Verpflegung einzulegen, **alſo, daß dißfahls einen jeden regierenten Chur- und Landesfürſten in Bayrn alle Dero Landsherrlichkeit anhangente *Jura* reſerviert verbleiben**, und da man allenfahls *intra Terminum* â Ponte Ratisbonenſi usque ad Kesnach Churbayriſcherſeits ein Prucken anzurichten, oder aufzuſchlagen nöttig fünden wurde, man deſſen ohne Anfrag, Fuegnuß, und Macht haben, auch von Seiten des Fürſtlichen Stifts verbundten ſeyn ſolle, die jeztmallige Thonauſtaufiſche Prucken in Kriegsläuffen bey erforderlichen Nothfahl auf Sr. Churfürſtlichen Durchläucht Uncoſten unwaigerlich abtragen, oder auch wiederumben auffeßen, und erpauen zlaſſen. Doch ſolle einem löblichen Fürſtlichen Stift unverwehrt bleiben, daß Schloß ohne Veſtung für ein Fürſtliche Wohnung nach Gefahlen zu erheben, und zuezurichten, da aber von dem Fürſtlichen Hochſtift die Veſte aus ſelbſtigen Stüftiſchen Mitlen yber lang oder kurz erpauet werden wolte (**welches doch niemahlen anderſt als mit Landsherrlichen Conſens, und Einwilligung geſchehen** ſolle) ſo bleibt doch dem Durchläuchtigiſten Churhaus **vorbeſagtes** *Jus Aperturæ*, *Præſidii Imponendi*, *Sequelæ*, **und andern mit allem, was davon dependiert**, ſpecialiter ausgedungen, und reſerviert. So thuet man ſich auch Hochſtiftiſcher Seits ferner verbündlich machen, von keinem auswerdigen Fürſten und Herrn einige Völcker in gedachte Veſtung jemahlen einzulaſſen, wo im widrig nit verhoffenten Fahl alle aus ſolcher Veſt und mit Gelegenheit derſelben denen Landen zu Bayrn zuegehente Schäden und Uncoſten von dem Fürſtlichen Hochſtift gutt gemacht, und erſetzt werden ſollen. Weithers hat man ſich von Seiten des Fürſtlichen Hochſtifts hiemit obligieret, daß dieſe Herrſchaft und Veſte Thonauſtauf an niemand andern, als das Durchläuchtigſte Churhaus Bayrn quocunque Titulo zu ewigen Zeiten alieniert, verſetzt, oder verkommert werden ſolle, oder könne.

10mo. Hat es bey dem der Herrſchaft Thonauſtauf zueſtehenten und herkommenen Zohlrecht ſein Verbleiben, man hat aber Fürſtlich Stüftiſcher Seits ſolches Zihlrecht auf kein weithers zu extendieren, als die in Zeit, da ſolche Herrſchaft bey der Stadt Regenſpurg in Verſatz geſtandten, errichtete **Tabell** ausweiſet, inmaſſen dan hierunter **der dem Churfürſtenthumb Bayrn zueſtehende Neuzohl nit zu verſtehen iſt**, und hat man ſich auch Fürſtlich Stüftiſcher Seits ferners verobligiert, daß von dem Churfürſtlichen Salz,

und

und denen verificierenten Cammergüttern niemahlen was anbegehrt, ſondern ſolche allerdings frey und ungehindert paſs-und repaßiert werden ſolle.

Letzlichen, nachdem man des Pfandſchillings halber, ſo in Herzogen Albrechts vorberierten Revers mit 22000. ungariſchen guetten Gulden, und 200. tt. guetten Regenſpurger Pfening ausgeworffen worden, den wahren Werth, in welchen der ungariſche Gulden in dem 1486. Jahrgang geſtandten, ſo aigentlich nit mehr wiſſen, folglich diß Orths nit ausſetzen können, Fürſtlich Stiftiſcher Seits man aber ein von dem ungariſchen Münzwardein auf Erfordern des Kayſerlichen Reichshofraths abgeſtattes Guttachten produciert, nach deſſen Ausrechnung die völlige Reluitions-Summa 19068. fl. 5. kr. Reiniſch dem jeztmahligen Valor nach betragen ſolle, dahingegen nach Zeig des Münzſchlüſſels Ausrechnung (ſo aber allein ad Annum 1531. zuruck gehet; inner welcher Zeit die Münzen bereits höcher geſtiegen) die Reluitions-Summa 29431. fl. abwerffeten.

Als hat man beederſeits auch in dieſen Puncten ſich dahin verſtandten, und von Seiten des Fürſtlichen Thumſtifts ſich erbothen, in einer Summa 36000. fl. folglich eben ſo vill Ihro Churfürſtliche Durchläucht in paaren Gelt zu erlegen, als daß ſelbe der verſtorbenen Kayſerlichen Mayeſtät Joſepho I. bey jüngſthin erlangter Reluition dieſer Herrſchaft guett machen, und bezallen müſſen. Jedoch, daß dem Fürſtlichen Stift (gleichwie auch unter Kayſerlichen Zeiten geſchehen) die von unfürdenklichen Jahren zu der Herrſchaft genoſſene wenige einſchichtige Waldtunterthanen, dan auch jenige, ſo in Anno 1671. & 1695. mit der bloſſen Vogtey hinzue gelegt worden, yberlaſſen werden ſolten, bey welchen, und zwar denen erſtern die beſtendtig jährliche Raichnuß an Scharwerchgelt 46. fl. 30. kr. dan ein ganze Steur 51. fl. 48. kr. bey denen andern aber das Scharwerchgelt 16. fl. und die Steur 9. fl. betraget, und wie zumahlen Churbayriſcher Seits unter deren wehrenter Verſatzzeit hinzue erkauften Güttern und Grundſtücken ſich allein drey geringe Weinberg, dan die Tafehrn zu Thonauſtauf befündet. So haben Ihro Churfürſtliche Durchläucht in Bayrn genedigiſt reſolviert, ſolche drey Weinberg, nebſt der Tafehrn, dan obbeſagten Wald, und neuerlich hinzuegelegten Unterthanen dem Stift mit aller Ertragnuß gegen Erlag vorermelter 36000. fl. zu cedieren, und zu yberlaſſen, weilen man Fürſtlich Hochſtiftiſcher Seits ſich weithers erbotten, und verobligiert, jene ſowohl von denen Unterthanen, als auch Gottshäuſern der Herrſchaft Thonauſtauf zur Churbayriſchen Landsdefenſion an — lechensweis anbegehrte, und erlegte Gelter, dan auch die von dem Collegio S. J. bey St. Paul in Regenſpurg vor die bey denen ihme Collegio grundbahrlich angehörigen

Höfen ÿberlaſſene Vogtey bezalte Summa allerdings zu ÿbernemmen, und denen Intereſſatis zu refundieren, nit weniger auch von der vermainten Caducitet der von dem Fürſtlichen Hochſtift zu Lehen gehenten Herrſchaft Wemding allerdings zu deſiſtieren, doch daß ſelbiges gewohnlichermaſſen widerumben recognoſciert werde. Wormit man auf ein beſtendtig, und unwiderrufliches Endte veraint, und verglichen, alſo und dergeſtalten, daß nunmehro nach dem zum Churbayriſchen löblichen Hofzahlambt erlegten Pfandſchilling der 36000. das Fürſtliche Hochſtift in die würckliche Poſſeſſion, und Genuß erſagter Herrſchaft Thumbſtauf widerumben geſetzet, und darinen nach denen abgehandleten Puncten fürtershin ruhig gelaſſen werden ſolle, wie dan ÿber allerſeithig einkommene Confirmationes und Ratificationes drey gleichlautende Inſtrumenta und Exemplaria aufgerichtet, und unter genedigiſten, und ordentlichen Handzeichen, und Ferttigung gegeneinander extradiert worden. Geſchehen zu München den 6. Novembris Anno 1715.

Max Emanuel, Churfürſt. Joſeph Clement, Churfürſt.

Anſtatt und in Nammen eines Hochlöblichen Thumbcapitels Fürſtlich Hochſtifts Regenſpurg, unter Dero vorgetruckt gewohnlichen Signet haben dieſen vorſtehenten Vertrag aigenhendtig unterſchrieben die verordnete gevollmächtigte Commiſſarii

Johann Wolf Egon Freyherr von Neuhaus Thumbdechant.

Joſeph Franz Xaveri Maximilian Freyherr von Au Thumb- und Capitularherr des Hochſtifts Regenſpurg.

Num. XXXIV.

Churfürſtlicher Hofcammer Befehl an das Rentamt zu Straubing um dem Staufiſchen Mauthner zur Abrechnung fürzuladen, de Dato München den 5. April 1732.

Wür haben deinen unterthänigiſten Anfragsbericht vom 13. Merz abhin, von was für Jahren nämlich du die Donauſtaufiſche Mauthrechnung abzuforderen, und ob neben denen dermahligen, auch der geweſten Manthbeamten hinterlaſſene Erben zur Richtigkeitspflegung anzuhalten hätteſt? empfangen.

Wie

Wie wür aber gnedigſt wollen, daß für dermahlen aus ſonderbahren Urſachen ſothane Mauth- nebſt denen Frießhambiſchen Beyzohlgeföhlen alleinig von Zeit letzteren von unſertwegen an das Hochſtift Regenſpurg beſchehenen Extradition der Herrſchaft Donauſtauf berechnet, und der jetztmahlige Mautheinnemmer zur Richtigkeitspflegung citieret werden ſolle, als haſt du in Conformität unſerer unterm 19. Jenner abhin ergangenen gnedigſten Reſolution ſothane Citation förderlich zu verfiegen, ſohin aber über den Erfolg den weitheren gehorſamſten Bericht alher zu erſtatten, und das weithere zu erwartten. München den 5. April Anno 1732.

Num. XXXV.

Stauſiſche Mauth-Tabelle.

Vermerckt die Mauth zu Thunſtauf, was ein jede Fart, ſo da fürfürth zur Mauth geben muß.

Item ain Gewandtſchäff gibt ain Recht XXXVII. dn.
Item ain Salzſchäff gibt ain Recht.
Item ain Weinſchäff gibt ain Recht.
Item Stachel- oder Eiſenſchäff gibt ain Recht.
Item ain Obsſchäff gibt ain Recht.
Itew Häring und Stockfiſch gibt ain Recht.
Item ain Schäff mit Kaufmanſchaft hat der Schefman die Wall gibt vom Schaff, und Laſt die Kaufleith vom Pfenwerth, Mautten, oder er gibt das Recht, iſt XXXVII. dn.
Item ain Pfenwerth Stuck gibt II. dn.
Item ain Kramkharb gibt II. dn.
Item ain Peth gibt IIII. dn.
Item ain Truhen II. dn.
Item ain Emmer Medt II. dn.
Item ain Pfundt Schmer VIII. dn.
Item ain Vaß Wein IIII. dn.
Item ain Stuck Leinwath I. dn.
Item ain Stuck Parchand I. dn.
Item hundert Käß geben I. Käß oder VI. dn. der Gaſt hat die Walle.
Item ain Stainſchaff gen Paſſau gibt XXXVII. dn. Reg.
Item ain Stainſchaff mit Quadraten gibt XIII. dn.
Item ain Stainſchaff mit Kalchſtain XIII. dn.
Item ain Stainſchaff mit Grabſtain XIII. dn.
Item ain Mühlſtain II. dn.
Item ain Schlifſtain II. dn.

Item ain Schaff mit Hey XIII. dn.
Item ain Schaff Holz XIII. dn.
Item ain Zihlen mit Hefen V. dn.
Item ain Floß mit Wein XXXVII. dn.
Item ain Floß mit Raiffen XII. dn.
Item ain Fueder aus den Reng mit Raiffen IIII. dn.
Item ain Centner Guet II. dn.
Item ain Traidtſchaff XXXVII. dn.
Item ain Floß mit Vaſſen XII. dn.
Item ain Floß mit Puchsvaſſen gibt XXXVII. dn.
Item ain Haut I. Helbling.
Item X. Fell I. Helbling.
Item hundert Seegs IIII. dn.
Item XII. Kůeffl I. dn.
Item ain Kůeffl Salz I. dn.
Item I. Fueder Salz I. dn.
Item X. Wagen Sun II. dn.
Item ain Schaff mit Käß und Schmalz gibt XXXVII. dn.

Das vorſtehente Copia aus einen in alhieſiger Stattregiſtratur befündlichen Convolut (ſo den Titl hat Copi der Brief über Stauf gehörig) genommen, und denſelben von Wort zu Wort *gleichlautent* befunden worden ſeye, ein *ſolches* wird hiemit unter gemeiner Statt hiefür getruckten Canzley Signet gebührent atteſtiert. Actum den 21. October 1710.

Canzley Regenſpurg.

Num. XXXVI.

Schreiben von der Regierung Straubing an die weltliche biſchöfliche Regierung zu Regenſpurg wegen der Auswahl und Recroutenſtellung von der Herrſchaft Stauf den 27. May Anno 1743.

Wür haben der Herrn und Freind Reſcript erhalten, und den Inhalt vernommen, gleichwie aber in dem Reluitions-Receſs ad §. 9. gleich im Eingang klar verſehen iſt, daß ſeiner Churfürſtlichen Durchläucht höchſtſeeligiſten Gedächtnuß für ſich und alle Dero Durchläuchtigiſte Nachkömlinge bey dem Marckt und Veſte zu Donauſtauf zu ewigen Zeiten das Jus aperturæ, muniendi & Præſidii imponendi &c. Weithers §. ſo bleibt doch ꝛc. vorbeſagtes Jus Aperturæ, Præſidii imponendi Sequelæ, und anderen mit allen, was davon

von dependiert ſpecialiter ausgedungen: und reſerviert, das Jus Sequelæ aber haubtſächlich in der Auswahl und Volge in Kriegsdienſten beſtehet, wie denen Herrn und Freinden nit unbewuſt ſein kan. Als können wür unſeres Ohrts ganz und gar nit finden, wie die Herrn und Freind den Reluitions-Receſs wider deſſen Buechſtablichen Inhalt mit auſſer Achtſetzung vorbemelten Juris Sequelæ nur auf gewiſe andere Fähl nemmen, und mit Fueg hierwider proteſtieren können, wo Seine Kayſerliche Mayeſtät mit der allergnädigiſt angeſinnten Beſchreibung der von 18. bis 40. Jahr zum Waffen tragen tichtiger Manſchaft keine andere Willensmeinung hegen, als was allerhöchſt Deroſelben der bekante Reluitions-Receſs expreſſiſſimis Verbis gibet, und ausbedungen worden iſt. Und obeſchon in Annis 1733. & 734. bey damahligen Errichtung des Landfahnen aus anderen Seiner Kayſerlichen Mayeſtät beywohnenten Urſachen Donauſtauf zu präterieren Beliebet hat, ſo laſt ſich aber hieraus umb ſo minder ein Recht erzwingen, oder dem Reluitions-Receſs was derrogieren, als das Exercitium Juris Sequelæ Actus meræ Facultatis, und von der Eigenſchaft, daß in Willkuhr Seiner Churfürſtlichen Durchläucht nunmehro Kayſerliche Mayeſtät geſtanten, ſich deſſen pro tunc zu gebrauchen, oder nit. Wür laſſen dahero unverhalten, daß der Herrn und Freind unſeres darvorhalten unbefuegtes proteſtieren an unſeren Feldkriegsrath eingeſendet haben, worüber das weitere zu erwarten, und etwan zu beſorgen ſtehet, es derfte dieſe unzeitige wider den austrucklichen Tenor des Reluitions-Inſtrument lauffente Proteſtation nit vill gedeüliche Folgen nach ſich ziehen. Verbleiben anbey zu angenemben Gefälligkeiten bereithwillig zugethan. Den 27. May 1743.

Nachrichtsſchreiben vom Feldmarſchal Seckendorf an die Regierung Straubing, daß die Recroutenſtellung gegen angebottenen Revers für dermahlen nachgeſehen werden ſolle. Datum Hauptquartier Landshuth den 9. April 1743.

Die anſchlißige herwider gewertige Originalnebenlag gibet mehrern Inhalts zu vernemmen, aus was antringenten Urſachen Seiner hochfürſtlichen Durchleucht Herzog Theodor aus Baiern Biſchof zu Freyſing und Regenſpurg um Verſchonung der Thumſtiftiſchen Herrſchaft Thumſtauf mit der Auswahl, daß gnedigſt und erhoblichiſte Anſinnen geſtellet habe. Wann ich nun bey fürwaltenten Umſtänden, und allforderiſt auszuſtellen anerbottenen Reverſalien geſchechen laſſen kann, daß für dermallen, jedoch ohne mindiſte Präjuditz erſagt thumſtauſiſche Auswahl ſuſpendiert werden möge. Alſo wirdet einer löblichen Regierung Straubing belieben, und von ſelbſten obliegen, erſagte Reverſalien in der erforderlich und genugſam gerichteten Form zu erhollen; und ad Conſervatorium nit nur zu übernemmen, ſondern

mir auch darvon gleich lauttente Copiam ad Regiſtraturam zu communicieren, ſohin dem thumſtiftiſchen Beamten zu Thumſtauf die erforderliche allergnädigſte Anbefelchung zu ertheillen, daß mit Stöllung daſigen Mannſchaft von 18. bis 40. Jahren zur Auswahl gegen denen reverſierten Conditionen, und ohne konftige Conſequenz oder Präjuditz für dermahlen zuruck gehalten werden könne, von welch meiner gegenwärttigen Entſchlieſſung Eingangs höchernant Seiner Hochfürſtlichen Durchleucht Herzogen Theodor aus Baiern nacher Freyſing die gehorſamſte Communication ertheillet habe. Anmit unter beſtändiger Hochachtung unausgeſetzt bin, und verbleibe. Hauptquartier Landshut den 9. April Anno 1743.

Eur Excellenz
Dan
Meiner beſonders hoch und
villgeehrten Herren.

Gehorſam und ergebniſter
Diener
Seckendorf.

Schreiben von der Regierung Straubing an die von Regenſpurp um Ausſtellung des angebottenen Revers. Den 6. May 1743.

Denen Herrn und Freind werden die abſchriftliche Anlagen des mehreren zu erkennen geben, was Seiner Hochfürſtlichen Durchleucht Herzog Theodor Biſchof zu Freyſing und Regenſpurg um Verſchonung der Herrſchaft Thumſtauf mit der Auswahl an den Kayſerlichen Feldmarſchal Herrn Grafen von Seckendorf für ein gnädigſtes Anſinnen, dieſer hierauf hingegen für ein Reſcript an uns allhero ergehen laſſen habe, und weilleu hochdieſelbe dieſertwegen nämlich die Begebung der Auswahl ohne Conſequenz & non præjudiciando ſeyn ſolle, einen Revers auszuſtöllen ſich anerbotten haben; als werden die Herrn und Freind Belieben tragen, ſothannen Revers in erforderlichen Form nicht allein ſogleich auffſetzen zu laſſen, ſonderen den Auffſatz ſelbſten der behörigen Einſicht willen uns Ehiſt alhero zu Communicieren, die wür denenſelben zu allmalligen Bezeigung Freindnachbarlichen Dienſt Gefälligkeiten wohl beygethan verbleiben. Den 6. May 1743.

Nach-

Nachrichtsſchreiben von der Churfürſtlichen Hofcammer, daß der Marckt Stauf die Guarniſon mit Tach und Fach zu verpflegen ſchuldig ſeye, und der vom Hochſtift für denſelben eingereichten Interceßion nit deſſeriert werden könne. Datum 22. September 1758.

Nachdeme Ihre Churfürſtliche Durchleucht unſer gnedigſter Herr ꝛc. über die von denen Herren und Freinden für den Marckt Thonauſtauf um ſelben vor das daſelbſt geſtandene Commando, für das Tach und Fach die aufgerechnete 161. fl. 40. kr. Unkoſten angeſchaft werden möchten, eingerichts Interceſſion, und darinen angebrachte Motiva ſowohl von dero Hofkriegsrhat, als Hofcammer die gutachtliche Meinung abbegehren: auch ſich hierüber unterthänigſt referieren: und ſohin nach denen vorgeſtellten und erwogenen Umſtänten berührten Marckt Donauſtauf mit deren unbefugten Beſuch, indeme das Tach und Fach von dem Jure Quartirii abhanget, gänzlichen abweiſen laſſen. Als wirdet ein ſolches denen Herrn und Freinden zur Nachricht angefüget, und wir verbleiben anſonſten denenſelben zur anderweiten Dienſterweiſung beygethan, München den 22. September Ann. 1758.

Ex Commiſſione &c.

Befehl von der Regierung Straubing an den Hochſtiftiſchen Herrſchaftsverwalter zu Thonauſtauf wegen der Auswahl und Recroutenſtellung. Datum den 5. May 1762.

Beſonders Lieber! gleichwie Vermög abſchriftlicher Nebenlage von dem hochſtiftiſchen Pfleggericht Thonauſtauf von 20. Höfen ein 4. jähriger Capitulant zu den allhier in Guarniſon ligenten Herzog Clementiſchen Infanterieregiment zuſtellen komet, ſofort auf dem Anſchlag auf 100. Höf 5. Mann auszuwöhlen, und demnegſtens zuſtellen ſeint, deren jeder im Maaß 5. Schuh 9. Zohl haben ſolle. Alſo auch wirdet euch ſolches der Befolchungswillen hiemit bedeutet, und iſt ab Einliferung diß Recepiſſe zu ertheillen, und ſeint anbey mit Gnaden gewogen. Straubing den 5. May 1762.

Num. XXXVII.

Pro Memoria. Von dem Churbaieriſchen Münzamt über die Frage, was Tempore Contractus de Anno 1486. in Baiern durch 22000. Ungariſche Gulden und 200. tt. Regenſpurger Pfenning verſtanten worden.

Die Frag mit Grunt zu beantwortten, muß vorläufig aus dem in Originali verhandenen älteren Münz-Actis angemerckt werden, daß in dem Herzogthum Baiern von denen Carolingiſchen Zeiten her, bis in das 16. Sæculum, wo die Reichs-Münzordnungen ihren

Anfang nahmen, die Rechnungen je und allzeit in Pfund, Schilling, und Pfenning gehalten worden. Es beweiſen dieſes alle alte Saalbücher, Münzordnungen, und Rechnungen. Die gewöhnliche Landswehrung beſtunde ganz allein in der ſogenanten weiſſen und ſchwarzen Münz oder Pfenningen, wovon 30. einen Schilling, 8. Schilling aber oder 240. Pfenning ein Pfund gemacht haben. Die erſteren nemlichen die weiſſen Pfenning nahmen unter anderen Nåmen ihren Anfang mit dem Herzogthum, die letztere hingegen, nemlich die ſchwarze Münz iſt zum Unterſchied der weiſſen Regenſpurger Pfenning erſt Anno 1395. in ganz Baiern eingefiehrt, und als eine allgemeine Landswehrung bis in das 16. Sæculum in beſtåndiger Uebung geweſen. **Baieriſche Münzrechts- ſammlung p. 24.** Wann mithin in dem 14. und 15. Sæculo in Baiern die Benennung von einem Gulden vorkomet, ſo iſt hierdurch niemahls ein Rechnungsgulden, von dem man damahls nichts wußte, ſonderen ein Speciesgulden verſtanten worden, dieſe waren eine fremde Münz, und zweyerley, nemlich die Rheiniſche Gulden, und der Ungariſche Gulden, welcher zum öfftern auch zum Unterſchied des Rheiniſchen etwas leichteren, ein ſchwerer Gulden genennet wurde. So offt dahero in denen Contracten, Pfandbriefen, und anderen Verſchreibungen die Benennung des Rheiniſchen oder Ungariſchen Gulden vorkam, ſo offt ware hierunter allemahl ein Rheiniſcher oder Ungariſcher Gulden in Specie *verſtanten, weil man, wie geſagt, damahls* in Baiern weder Rechnungs-Gulden, noch die Rheiniſche Wehrung hatte, ſonderen alles nach Pfund, Schilling, und Pfenning gerechnet wurde.

Hieraus wird von ſich ſelbſt klar, daß unter den in dem Thumſtauſiſchen Pfandbrief verſchribenen 22000. Ungariſchen Gulden keine Rechnungs- ſonderen Ungariſche Speciesgulden verſtanten worden, wie es der hiebey gebrauchte Austruck **gute Ungariſche Gulden** von ſelbſten beſtåttiget.

Wann nun weithers die Frag iſt, was eigentlich ein Rheiniſcher, oder Ungariſcher Gulden in Specie ſagen wolle, ſo iſt widerum eine aus dem nemlichen Münz Actis notoriſche Sache, daß in Baiern, wie in denen meiſten Provinzen Teutſchlands in dem 13. 14. und 15. Sæculo unter der Benennung eines Rheiniſchen Gulden ein jetziger Goldgulden unter einem Ungariſchen Gulden aber ein Ducaten verſtanten worden.

Es könte dieſes, wan es nicht ſchon ſelbſten allenthalben bekant wåre, durch unzellige Urkunten erwiſen werden, wovon man aus villen zur allſeithigen Ueberzeugung nur nachfolgente drey allegieren wollen. 1) Landgeboth vom Herzog Ludwig dem Reichen de Anno

1458.

1458. Baieriſche Münzrechtsſammlung p. 61. 2) Münzgeboth vom Herzog Albrecht dem vierten *de Anno* 1460. p. 79. 3) Münzgeboth vom Herzog Johann und Sigmunden in Niderbaiern *de Anno* 1460. p. 81.

Diſemnach lieget unwiderleglich am Tag, daß von dem Thumſtift Regenſpurg die Reluition der Herrſchaft Thumſtauf nicht anderſt, als durch Erlegung von 22000. guten ungariſchen Ducaten nebſt denen ſtipulierten 200. tt. guter Regenſpurger Pfening geſchehen kõnen. Es iſt mithin allerdings überflüßig und vergeblich, dieſe klar bedungene, und noch dermahlen übliche Species mit dem dermahlig Rheiniſchen Gulden, und dieſen mit denen alten dortmahls im Gang geweſten Silbermünzen auszugleichen, und das Aeguivalent von ſolchen 22000. Ungariſchen Gulden herzuſtellen.

Es wird aber auch in dieſem Fahl für das Thumſtift Regenſpurg nicht viel Vortheilhaftes erzwungen werden können, man möge hiernach das Tempus Contractus, daß iſt das Jahr, wo die Pfandverſchreibung geſchehen, oder die Zeit, wo die Herzogen dieſes Pfandrecht an ſich gelöſet, daß iſt das Jahr 1486. zum Grunt genommen werden. Dan richtig iſt, daß der Rheiniſche Gulden Anno 1486. in Baiern bereits 7. ß. dn. in ſchwarzer Münz gegolten habe. Baieriſche Münzſamlung p. 93. & 94. denen 104. *Confer.* p. 71. & 126. Richtig iſt, daß der Ungariſche Gulden damahls um 23. bis 25. pro Cento beſſer geweſen, als der Rheiniſche Gulden, welcher in dieſen Jahren ſchon bis auf 18. Carat. 6. Grän, und zum Theil etwas mehrers im Halt herunter gefallen. Protocoll des Münztags zu Eichſtätt *de Anno* 1476. in der Münzſamlung p. 96. & 97. Folglich iſt richtig, daß Anno 1486. in Gegenhalt des Rheiniſchen Gulden à 7. ß. dn. der Ungariſche Gulden 9. ß. 10. à 15. dn. im Wehrt gehabt haben müſſe. Beweis

100. 135. = ß. dn. 9. ß. 13½. dn.

Nun iſt widerum richtig, daß die Ausmünzung der ſchwarzen Münz, als der gewöhnlichen Landswehrung nach der Verordnung von Annis 1457. 1458. & 1460. zu 440. 480. und 560. Stuck Pfening auf die Rohe Regenſpurger Marck, im Korn aber zu 6. Loth fein geſtanten, wovon jedoch durch die Untreue der Münzmaiſter insgemein 1. und 2. Quint abgebrochen worden. Macht dahero der dermahlige Halt der ſchwarzen Münz im Durchſchnitt 500. Stuck auf die Rohe Regenſpurger Marck zu 5½. Loth fein, wie ſelbe auch in der Anno 1502. vorgenommenen haubt Valvation würcklich alſo erfunden worden. Baieriſche Münzſamlung p. 103. & 104. Demnach iſt die fein Regenſpurger Marck welche ſeit Anno 1391. durch ein Geſetz in der Münz-

ſamlung p. 23. auf allen Baieriſchen Münzſtätten eingeführet war, und mit der troyiſchen Marck faſt übereintrift im $1454\frac{5}{11}$. Stücken die Cölniſche Marck aber nach der gewöhnlichen Proportion von 19. zu 20. in $1381\frac{9}{11}$. Stücken ausgebracht worden. Wan nun dieſe eine feine Cölner Marck haltende 1381. Stück ſchwarze Pfening gegen den jetzigen Conventionsfuß gehalten werden, ſo wird durch die weitere Rechnung leicht zu erfinden ſein, daß der Ungariſche Gulden oder Ducaten, der in ſolcher Münz 9. ß. 15. dn. oder 285. Pfening gegolten, nach den jetzigen Anſchlag eine Marck Silber ad 20. fl. oder eines Conventionsthalers ad 2. fl. beynahe 4. fl. $7\frac{1}{2}$. kr. mithin faſt eben ſo viel im innerlichen Werth gegen dem Silber als dermahlen gehalten habe. Beweis

$$1381.\ 20 = 285.\ 4\tfrac{176}{1381}. = 4.\ \text{fl.}\ 7\tfrac{1}{2}.\ \text{kr.}$$

Es wird nun noch zu unterſuchen ſein, was die zugleich mit bedungene 200. Pfund gute Regenſpurger Pfening nach jetzigen Conventions-Valor betragen haben.

Die Münzordnungen von ober- und untern Baiern de Anno 1391. zeigen klar, daß die Regenſpurger Pfening denen mit den Biſchöffen allda verhandenen älteren Verträgen gemeß ihr von Alters hergebrachtes Korn von 12. Loth fein unverruckt behalten, und die daſige Marck 300. Stücke im *Aufſchnit gehabt haben*, wordurch die fein Regenſpurger Marck in 400. die Cölniſche aber in 380. Stücken ausgebracht worden. **Bemelte Samlung** p. 21. & 24. Und obwohlen in dem Anno 1395. zwiſchen denen Herzogen aus Baiern, dan dem Biſchof und der Statt Regenſpurg errichteten Münzverein in der Stücklung der Roheu Marck noch 14. Stuck beygelegt worden, ſo iſt doch das Korn mehrmahlen bey 12. Loth fein, folglich im alten Stant verblieben. **Beſagte Münzſamlung** p. 26. Das auch dieſe hinnach, ſo lang dergleichen Regenſpurger Pfening ausgemünzt worden, in der nemlichen Qualität verblieben ſeint, beweiſet ſich hieraus, daß ohneracht die ſchwarze Münz immer ſchlechter worden, die erſtere jedannoch ihren vorigen Wehrt behalten, ſo, daß ein dergleichen Regenſpurger Pfening Anno 1395. mit 2. ad 1460. mit 3. und endlich mit 5. und 6. ſchwarzen Pfening gleich geſetzet worden, und für ſolchen Wehrt auch courſiert habe. **Beſagte Samlung** p. 26. 74. & 79.

Auflöſung der Frage.

Weil nun auf ſolche Arth Tempore Contractus die rohe Regenſpurger Marck 300. folglich die feine 400. die Cölniſche aber 380. Stück oder 1. Pfund 4. ß. 20. dn. gehalten. So wird ſich der Wehrt von 200. Pfund guter Regenſpurger Pfening nach dem Conventionsmeßigen Anſchlag einer Marck Silber zu 20. fl. leicht beſtimmen laſſen. Nemlichen 1. tt. 4. ß. 20. dn. 20. fl. = 200. tt. dn. $2526\frac{12}{38}$. fl.

Oder

Oder

380. 20. = 48000. 2526$\frac{1}{3}\frac{2}{8}$ fl.

Das iſt 200. tt. gute Regenſpurger Pfening vom 14. Sæculo hatten am innerlichen Wehrt, wan die Marck Silber zu 20. fl. oder der Thaler zu 2. fl. angeſchlagen wird

2526. fl. 18$\frac{3}{4}$. kr.

Werden nun die 22000. Ungariſche Gulden, oder Ducaten à 4. fl. 10. kr. mit denen abwerffenten 91666. fl. 41$\frac{1}{2}$. kr. darzu geſchlagen, ſo macht die ganze Reluitions-Summa in Conventions-Thalern zu 2. fl. 30. kr. 117741. fl. 15. kr. Weil aber von dem Thumſtift Regenſpurg Anno 1715. nach einer erweißlich durchaus falſchen Ausrechnung nur 29431. in Münz bezalt worden, ſo iſt die Landsherrſchaft bey ſothaner Reluition zn kurz kommen nach jetziger Wehrung um 88310. fl. — kr.

Die von Johann Michael Hofmann Kayſerlicher Münzeiſenſchneider unterm 15. Merzen Anno 1710. abgebene Erleuterung, wie dieſelbe hinnach zu fünden iſt. Fuſſet ſich auf dieſes, daß

1mò. Vor Alters, nnd noch der Zeit in Ungarn 100. Denarii für einen Ungariſchen Gulden genommen worden. 2dò. Das dazumahl 6. Ungariſche Gulden 5. Rheiniſche formieren ſollen. 3tiò. Das nach Hofmanns Münzſchliſſel zu ſelbiger Zeit, id eſt 1486. eine feine Marck Silber Cölniſchen Gewichts 14. Schock ſo viel als 14. fl. oder 8. Goldgulden geſtanten ſeye, und 4tò. daß von König Maximiliano und Sigismundo in Oeſterreich nur ſelbige Jahr ſilberne Dickpfening zu 2. Loth fein Silber gemacht worden, welche einen Goldgulden gleich gehalten worden. Alle dieſe Sätze ſeind zum Theil völlig falſch, durch die Banck aber beweiſen ſie eintweders gar nichts, oder vielmehr, daß Gegentheil von dem, was man Hochſtiftsſeiths beweiſen wollen.

Wem hat jemahl traumen könen, daß 6. Ungariſche Gulden 5. Rheiniſchen einsmahls gleich geweſen, wo, und in welchen Land? in Baiern gewiß niemahls, der gute Mann hat läuten hören, ohne zu wiſſen, in welchem Dorf. Es ware wohl eine Zeit, wo ein Rheiniſcher Gulden 5. ß. dn. der Ungariſche allzeit beſſere aber 6. ß. dn. gegolten. Folglich waren nicht 6. Ungariſche gleich 5. Rheiniſchen, ſonderen umgekehrt 5. Ungariſche waren gleich 6. Rheiniſchen. Allein dieſe letztere waren damahls noch nicht, wie Anno 1486. um 33. bis 35. ſonderen nur circà um 20. pro Cento ſchlechter. Das in Ungarn 100. Denari einen Ungariſchen Gulden gleich geachtet worden, thuet zu gegenwärttiger Frag lediglich nichts. Es iſt die Frag nicht, was in Ungarn, ſonderen was in Baiern Tempore Contractus ein Ungariſcher

ſcher Gulden gegolten habe? Zu dem wan man hieraus etwas ſchlieſſen wolte, müſte man zuvor mit Zuverläßigkeit wiſſen, wie hoch in Ungarn die Denari Anno 1486. ausgemünzt worden, um ſelbe mit einem Ducaten nach jetzigen Silberanſchlag vergleichen zu könen. Nun iſt dem Berichtgeber, wie aus dem Inhalt zu erſehen, weder der Schrot noch Korn von ſolchen Denariis de Anno 1486. bekannt, folglich iſt der ganze Grund, worauf er ſein Syſteme bauen wollen, mangelhaft und unbrauchbahr. Und was ſolle endlich des Hofmanns Münzſchlüſſel zu Erörterung der Baieriſchen Münzverfaſſung im 14. und 15. Sæculo nützen könen. In Baiern waren weder Schock noch Rechnungsgulden dazumahl gebräuchig, ſonderen die dieſen Herzogthum ganz ſonderbahr eigenthumliche Wehrung waren die ſchwarze Münz, und Regenſpurger Pfenning.

Eben ſo wenig ſeind in gedachten Herzogthum die Räder Albus jemahls in Uebung geweſen, ſonderen dergleichen fremde Münzen zum öfftern völlig verruffen und verbotten worden. Es kan alſo auch der allegierte Budelius allhier nichts entſcheiden, nach welchen in obigen Jahren ein Ungariſcher Gulden 1. fl. 9. Räder Albus gegolten haben ſolle. Alles dieſes gehet Baiern nichts an, alwo der Wehrt eines Rheiniſchen oder Ungariſchen Gulden alzeit eintweders nach der ſchwarzen Münz, oder nach Regenſpurger Pfenning geſetzt war.

Num. XXXVIII.

Das ungegründete Gutachten über die vorige Frage von Johann Michael Hofmann Kayſerl. Münzeiſenſchneider ſamt einem Anhang de Dato den 15. Merz 1710.

Beantwortung, was nemlichen 22000. gutte Hungariſche Gulden Anno 1486. nach der damahligen Rheiniſchen Wehrung ausgemacht haben, auch wie ſolche mit dem jetzigen Geltſtant zu vergleichen ſein möchten.

1) Werden, gleichwie vor Älters, als noch der Zeit gewöhnlich iſt. 100. Denari vor einen Hungariſchen Gulden genommen alſo auch volgt, daß 2) ſechs Hungariſche Gulden fünf Rheiniſche Gulden formieren, in obbemelten Jahrhundert iſt nach Answeiſung viller authentiſchen Münzbüchern Scribenten, Acten, Public zu erſehen, daß der Münzfuß, oder das Intrinſecum villfältig iſt verändert worden: die meiſte aber, und Wilibaldt Hofmanns Münzſchliſſel geben, daß ſelbige Jahr die feine Marck Silber Cöllniſchen Gewichts auf 14. Schockh, ſo vill als 14. fl. oder aber 8. Goldgulden geſtanten ſeye: wie

wie aus beyligeuten zwey Original Silbermünzen, als von König Maximiliano und Sigismundo Erzherzogen zu Oeſterreich ꝛc. welche um ſelbige Jahr geſchlagen, auch ganze und halbe dickh Pfenning ſeint genennet worden, mit mehreren zu ermeſſen iſt: dieſer gehn 9. ganze Stuck auf eine rohe Wiener Marck, halten fein 15. Loth, und geben 8. Stuckh ein ganze feine Cöllniſche Marck Silber, alſo, daß zu obigen Jahren ein ſolches Stuck einen Goldgulden gleich iſt gehalten worden.

Wan nun die feine Cöllniſche Marck dazumahl pr. 8. Goldgulden, oder 8. Stuck dergleichen gutte Silber dickh Pfenning gegolten, vor eine Norma genommen wird, ſo erclärt ſich die Politio alſo, Anno 1486. ſeint geben worden 22000. Hungariſche Gulden, deren jeder von 100. Denariis, die haben nach der Rheiniſchen Wehrung gemacht 18333. fl. 20. kr. oder ſo viel 1309. Marck 8. Loth 1. q. 2. dn. fein Silber nach dem Cöllniſchen Gewicht. Wienn den 15. Marty 1710.

Johann Michael Hofmann,
Kayſ. Münzeiſenſchneider.

Anhang.

Kraft des von der Ungariſchen Cammer ertheilten gefërttigten Extracts de Anno 1710. ſeint ſub Regno Mathiæ Regis Hungarici ab Anno 1462. usque ad Annum 1486. ad Florenum 100. Denarii computiert worden. Wie dann der Münzwardein zu Wienn den 15. Marty 1710. zum Kayſerlichen Reichshofrhat, und Dero Hofcammer ſein Guttachten abgeben, daß vor Alters, als noch der Zeit gewöhnlich, 100. Denarii vor einen Hungariſchen Gulden genommen werden, daß alſo Volge, daß 6. Hungariſche Gulden 5. Rheiniſche Gulden formieren, mithin die 22200. Hungariſche Gulden, nach Rheiniſcher Münz ausmachen. =

= 18496. fl. 40. kr. —

Die 200. Pfund Regenſpurger Pfenning, jedes pr. 2. fl. 51. kr. 3. hl. treffen =

= 571. fl. 25. kr. 5. hl. =

= Zuſammen 19068. fl. 5. kr. 5. hl.

Weithers wird angemerckt, daß der Ungariſche gute Gulden an Gold Anno 1531. und alſo erſt nach dem Verſatz der Herrſchaft Thumſtauf auf 1. fl. 18. kr. geſtigen, wie bey Renero Budelio in Tract. de Monetis & Re numaria Lib. 2. Fol. 253. zefünden, daß nemlichen in obigen Jahr ein Ungariſcher Gulden an Gold 1. fl. 9. Rader Albus 16. Heller ausmachet, ubi videre eſt in Cit. Bud. Fol. 258.

treffen 9. Rader Albi 144. Heller, oder 18. kr. mithin ein Ungariſcher Gulden an Gold.

1. fl. 18. kr. —

Kommen dahero die 22200. Ungariſche gutte Gulden auf

28860. fl. — ; — ;

Die 200. Pfund Regenſpurger Pfenning.

571. fl. 25. kr. 5. hl.

Zeſammen beede Poſten.

29431. fl. 25. kr. 5. hl.

Num. XXXIX.

Die Wörth, und Anſchütten betreffend. Ein Schreiben von Herzog Ludwig, an den Biſchofen zu Regensburg, Vermög deſſen ihm ein Wörth zu Pärbing, und der Gries oder Anſchütt bey Fremckhofen aus Gnaden zugeſtanden wird; Da hingegen den Wort oberhalb Fremckhofen die Unterthanen zu Stauf hergebracht haben, als wordurch zwiſchen den hochſtifl. und *anderen Wörten der Unterſchied* beſtändig beobachtet, und das Regale ſelbſten dem Land Baiern niemals difficultiert worden iſt. Tom. Lit. L. Pag. 148. de Dato 23. April 1539.

Unſer Freundſchafft zu vor, Ehrwürdiger in GOtt Vatter, beſonder lieber Freind. Wir haben euer Freundſchafftſchreiben auch von unſeren verordneten Räten aller Erfahrung, und beſchechen Handlung die Wöhrt und Anſchütten bey Parbing und Fremkhouen betreffend, Relation und guten Bericht empfangen, darauf und ſonderlich in **Bedenckung euers bitlichen Schreibens**, und ſo **guetwilligen Erbietens** wellen wir bey unſeren Amtleuten verfüegen, und denſelben verſchaffen, daß ſye euch und dem Stifft **an dem Werd zu Parbing** auch deſſelben Anſchütten verer kein Irrung thun, ſonder ſolchen derſelben Nieſſung euch zuſtehen laſſen. Gleicherweis wellen wir verordnen, daß euch **an der Anſchütt oder Gries zwiſchen der beyder Werd unterhalb Fremckhouen** mit ſamt den **ainen Werd** der unter dem obengemelten beder hieuon ſtrittig geweſen, und vor etlichen Jahren, weilend unſeren lieben Vettern dem negſt geweſten Adminiſtratorn auf beſchechene Unterhandlung zugelaſſen worden, fürter auch kein Irrung mehr beſchechen, ſonder derſelb mit ſamt der obgemelten Anſchütt und Gries ſollen nun fürohin, wie der ander auch oben angezeügt, und negſt daran gelegen Werd euch und dem Stüfft

mit

mit aller Nutzung auch bleiben und nachvolgen, ſo viel aber den Werd der oberhalb Fremckhoven gelegen, und gen Thumſtauff nun vill Jahr hergebraucht worden iſt, betrifft, khünen wir unſer Unterthon zu Thonauſtauff, dieweil ſie den nun vill Jahr her inngehabt, und gebraucht, von demſelben füglich nit ſchaffen, ſind aber ſonſt wohl geneigt, euch und dem Stüfft allen gnaigten Gueten, und gnedigen Willen zu beweiſen, wolten wir eur Freundſchafft unangezeigt nicht laſſen. Datum Landthut den 23. April Anno 1539.

Ludtwig.

Biſchof Bangratzens Ruckantwort, Vermög welchen er das vorgehende Erbiethen acceptiert, und gedachte Wörte nicht Jure Regalium, ſonderen Jure Privatorum als Adjacent angeſucht hat. de Dato Regensburg am Montag nach Jubilate Anno 1539. cit. loc. p. 154.

Hochgebohrner Fürſt eurn Gnaden ſein unſer willig Dienſt zuvor. Gnädiger Herr E. G. Schreiben betreffent die Wöhrt und Anſchütt, welche ein Zeit zwiſchen derſelben, und unſeren gnädigen Herrn und Vorfahren ſelligen fürſtrittig gehalten worden ſeind, auch wes E. G. ſich hierin guetlichs darauf entſchloſſen haben, das iſt von uns verleſen worden. Unnd wiewohl wir verhofft, E. G. ſollen auf den Bericht, welchen Zweyfels ohne derſelben Räte, und Geſanten auf dem erhalten Schein Tag erfahren, und volgents derſelben unſeren Geſinnen, und Anzaigen nach eröfnet haben, dem obern Werdt zu Fremkhoven gelegen, der von beden Orten, oder Geſtaten des Donauſtroms unſeten und des Stüffts Gtünten allein, und nahet anſtäßig, uns und dem armmen Stüfft auch widerfahren haben laſſen. So wellen wür doch E. G. Mittl alſo annemmen, mit gehorſammen Bitt, die geruhen ſolchs ihren Amtleuten verrer Irthumen damit zu verbieten zu eröfnen, und nach dem noch etlich und gering Sachen unerledigt, Vermög jüngſter aufgerichter Nottl verhanden, bitten E. G. wir, die wellen dieſelben auch mit Gnaden güetlichen, und gelegner Zeit hinlegen laſſen. Das ſind wir um E. G. der wir uns mit gehorſammen Fleiß hiemit bevelchen zu verdienen nit übel geneigt. Datum Regensburg Montag nach Jubilate Anno Dom. 1539.

Pangratz von Gottes Gnaden
Biſchoff zu Regensburg.

Ausführlicher Bericht vom Rentmaiſter zu Straubing an die Regierung allda über die mit dem Hochſtift ſtrittige Wörth, und Anſchütten mit der gründlichen Erleuterung bederſeitiger Fundamenten de Dato 6. Dec. 1563. Cit. Loc. Pag. 178.

Edler Herr Vitzdomb, wohlgebohrn, geſtreng, edl, hochgelehrt und ehrnvöſt, fürſtlich Räth E. G. und Gunſt ſein unſer Gehorſam, williger Dienſt zuvör, gnädig und günſtig Gerrn; in Sachen beyligender Schrifft und Comiß. der Irrung halb zwiſchen Wolfgangen Weigl zu Pach, ſtaufferiſchen Grichtsman als Clägern, Ains und dem fürſtlichen Mauttner zu Thonauſtauff beclagten, anderen Theils ſein wir beede, nach deme Herr Doctor Helmperger nit verhanten gweſt, dem angeſetzten Bſchau Tag aufn Augenſchein nachkommen, und hetten gleichwohl gern die Sach zum beſten verricht, nachdem aber die biſchoſiſchen Gſannten, Räte und Diener ſich des Handls zum höchſten von ihrs gnädigen Herrn wegen ſelbſt angemaßt, und eben die Argument, wie jüngſtlich vor E. G. und Räthen allhier in geſeßnen Rhat durch ſye beſchechen dazemahl aufm Augenſchein auch moviert und fürgebracht, als nemlichen, daß Vermög des Stifts Regenſpurg Privilegien all und jede Werd und *Anſchütt*, die ſich im Waſſerſtrohm der Thonau von der hülzernen Prucken zu Regenſpurg anzurechnen, bis herab in die Kesnach ereugen, und zuetragen ohne Mittl dem Stift zuegehörig.

Item, daß der ietzt ſtritig Gries, Grund und Aufwnrf in der Thonau nicht ein Insl noch in freyer umfloſner Thonau gelegen, ſonder ein Alluvion, und ohn alles Mittl in die Herrſchafft Wördt gehörig, daß auch obernanter Wolfgang Weigl deſſelben in zwölffjährigen Innhaben ſey. ꝛc.

Entgegen aber der Mauttner von Stauff ſein Verantwortung noch allermaſſen, wie in ſeinem ſchriftlichen gebnen Bricht hiebey zu befinden gethan, und fürbracht, und alſo kein Theil dem anderen zeweichen gedacht gweſt. So haben wir demnach ferners auch nicht handln, noch ausrichten könen, dan daß wir damahls den Augenſchein eingenommen, den wir dermaſſen ſo offenbahr befunden, daß der ſtritig grieſig Grunt und Aufwurf, welcher gleichwohl noch der Zeit kein Nutzbarkeit hat, aber auf künfftig wohl zu verhoffen, vaſt im Mittl der Thonau gelegen iſt, auch ohneracht der Donauſeichte dazemallen allenthalb mit Waſſer für ein Inſl geacht werden kan, derohalb dan der biſchoffiſchen Argument uud Behelff, als daß es ein Anſchütt, und in der Herrſchafft Werd gelegen, oder gehörig nicht Stat haben mag,

dan

dan weil unſers Wiſſen und Erachtens der Thonauſtrohm durch das Fürſtenthum Baiern aus, mit allen Regalien hochen und nidern Gerichtbahrkeit und Jurisdiction anderſt Niemant als unſeren gnädigen Fürſten und Herrn Herzog Albrecht in Baiern ꝛc. zuegehörig, ſo wirdet auch gwislich volgen, daß diſer neu grieſig Aufwurf, ſo in Mittl der Donau gelegen, ihrn F. G. und nit zur Herrſchafft Werd gehörig, ietz hochermelter unſer gnädiger Fürſt und Herr welle dan dem Biſchoffe von Regenſpurg ein anderes und mehreres Vermög fürgewenten Privilegiums beſtehen, daß doch hievor in anderen dergleichen ſtrittig gweſten Fällen nit Stat gehebt, ſonſt müſſen oben und unterhalb jeztigen Strits all andere Wört von Regenſpurg herab auf der Donau bis in die Resnach, deren Wört ein gute Anzahl, und darunter unſern F. G. wohl zwainzig, und noch mehr angehörig, Gült und Zünsbahr, ains Theils gar an das werdiſch Gſtatt angewachſen ſind, auch von Jahr ze Jahren bis daher aufgefangen worden, und noch werden, dem Stüfft Regenſpurg allein zugehören, daß doch wider offenbahr Exempel geſchicht, und mäniglichs Wiſſen wäre.

Wir könen auch bey uns nit erachten, was fueglichen Innhabenß doch der clagent Weigl, und ſein Fürſtant ſich bervemmen durfften, dan es iſt offenbahrlich und augenſcheinlich, daß diſer ſtritig Aufwurf bis auf diſe Zeit her durchaus um den gringſten Pfening keinen Nutz ertragen. So iſt er nun im fünfften Jahr vom fürſtlichen Mauttner zu Stauff anderen zweyen Unterthanen verlaſſen, und davon allein zu künfftiger Gedächtnus jährlich drey regenſpurger Pfenning gereicht, und verrechnet worden. Und wirdet Zweyfels ohne unſer gnädiger Fürſt und Herr ꝛc. die Aufrichtung, ſo der biſchofiſchen bervemmen nach vor etlichen Jahren quaſi de futuris über jetzt ſtritigen Aufwurf der Zeiten derſelb noch nicht gar in eſſe oder doch zum meiſten anderſt nichts, als ein bloſſer Gries, doch allerding, wie ein Inſl mit Waſſer umringt gweſt, wie er auch noch ze Tag nit mer iſt, fürgenommen worden, ſeinen F. G. nicht laſſen, als dem tertio entziehen, noch präjudicieren. Doch was ir F. G. in dem und anderen begeben, oder an derſelben Stat E. G. und Hr. für billich erkennen, darinn könen und wellen wir für unſer Perſohn nicht Ordnung noch Maaß geben, und haben das alles allein zur gehorſammen Bricht hiemit unverhalten laſſen ſollen.

Datum den 6. Decembris Anno 1563.

E. G. und Gunſt

Dienſtwilliget

Andree Preu Rentmeiſter und Chriſtoph Schwarzdorffer Mauttner alhier fürſtliche Räth.

Re-

Receß über die mit dem Hochſtift ſtrittige Wörth, und Anſchütten, darinnen mit Namen benennet werden, ſo dem Hochſtift Titulo particulari überlaſſen worden, welches das Regale Aluvionum & Inſularum ſelbſten nicht, ſonderen den Uſum nur in ſoweit verlangte, als ſich die Anſchütten an ihre, und ihrer Unterthanen eigene Gründe unmittelbar anlegen, und die Helfte von den Inſeln, ſo gegenüber im Rinnſaal entſtehen. Datum 21. Julii Anno 1605.

Zuvernemen. Nachdeme ſich zwiſchen ihrer fürſtl. Durchleucht Herzogen Maximilian in Beiern, dan ihrer fürſtl. Gnaden Herrn Wolfgangen Biſchoffen zu Regenſpurg, beede unſere gnädigiſt und gnädige Fürſten und Herrn ein Zeit hero, um und von wegen etlicher Wördt und Anſchütt in der Thonau und anderr betreffend, Stritt und Irrung erhalten, daß durch beeder ſeiths hierin abgeordtnete Comiſſarios und Räthe die Sach volgenter Geſtalt doch auf beeder Fürſten gnädigiſte, und gnädige Ratification in der Gütte verglichen, und hingelegt worden.

Nemlichen ſollen ihrer Durchleicht *nachfolgente Wördt* zuſtehen, unnd verbleiben, als erſtlichen der Kriegswärdt bey Geisling, welchen anizto der Paur zu St. Johanns leibsgedingsweis von ihrer Durchl. innen hat, doch daß beeder ſeits, ſovill die Marchung belangt, vier unpartheyiſche Perſohnen, deren ein jeder auf ſeinen Theil zwen erwählen mag, ſich miteinandr vergleichen, wo der Rinnſall eigentlich ſeinen Ausgang haben ſolle, **damit alſo zwiſchen der Rechten Anſchütt, und dem Wördt ein Unterſchied gemacht werde**, und beeder ſeits ein richtige Vermarchung beſchehe.

Am andern der oberſt Wördt bey frenckhover Uhrfahr gelegen, doch mit dem Geding, daß dem Auburg und Ihlckhovern derſelbig umb die vorige Gült, genantlich fünff Gulden, und zechen Pfening Stifft Gelt und im Fahl er ſich münderen, oder mehrern wurde mit Auf- oder Abſchlag nach Gelegenheith um gebührenden Zünß, vor allen anderen beſtändig gelaſſen werde.

Fürs dritte die zwen Wördt, ſo was beſſers unterhalb den drey Auburg nnd Ilkhoveriſcheu gelegen, als benantlich, welche von ihrer Durchl. wegen der Laibl und Leibſteckh der Zeit ſtüfftsweis innen gehabt, ſambt dem Wärdlein bey der Eyſenſchüdt.

Zum viertten der Wärdt beim Hackhen zu Nidernachdorff, ſo weith ſich derſelb vom Eysbruch oder Gries anerſtreckhen thuet, doch

ſolle

ſolle er von mehrern Richtigkeit wegen ordentlich vermarcht, und verſrydet werden.

Schlüßlich und zum fünfften der Wärth in der Poigen, wie es der Graben unterſcheidet, welche der Zeit der Schrättinger, und Wolf Traidl innhaben. Herentgegen ſollen ihrer fürſtl. G. Herrn Biſchoffen zu Regenſpurg gevolgt werden. Erſtlichen die zwen auburg- und ilkhoveriſche Wördt, ſo die fürſtl. biſchoffliche Abgeordtnete für Anſchütt halten Wöllen, der erſtens der Hofpaur ſich angemaßt, zum anderen der Wörth unterhalb Pfätter, ſo neben dem wärtteriſchen Grünten gelegen, und beim] Aunſtockh auch genant wirdet wie nit weniger der Greinfleck beym Ktöckels Wördt eineshalben Tagwerchs weith ebenmäßig verbleiben. Undt demnach die biſchöffliche Abgeordnete dem Vertrag einzuverleiben begehrt, wan inskünfftig dergleichen Inſul oder Wätdt in der Thonau ſich ereigen wurden, daß dieſelb denjenigen, deſſen Grunt ſie am negſten gelegen, verbleiben, da ſie aber in medio, beederſeits gleich getheilt ſollen werden. Haben ſich die baieriſche Commiſſarii erclärt, weillen ſich ihr Gewaldt dahin und auf künfftige Stritt nit erſtreckt, daß ſye ſolches ihrer Relation einverleiben wöllen, daran die biſchöffliche gleichfahls erſättigt gweſt. Nachdem ferner ſich wegen der Uberfahrt zu Khüeffenholtz Abledigung einer Zillen und anders betreffendt ebenmeßig Strit erhalten, iſt die Sach zu beiden Theillen dahin bedacht, und gemittelt worden. Erſtlich daß die Zillen den Viſchern widerumen gevolgt, den Geweſten verhafften oder ihren Principalen der Atzung und Gerichtscöſten halb von diſer Sachen herriehrendt, weiter nichts beſchwerliches aufgetragen werde, ſo vill aber das überfahrn ſelbſt an ihme ſelbſt betrifft, ſollen erſtlich die Viſcher zu Khürffenholtz nichts anders, dan bloſe Viſcher-Zillen gebrauchen, und Niemand, dan fußgehente, auch keine mautbahre Gütter oder verdächtige Perſohnen überführen, ſonder im demſelben, wie mit anderen dergleichen fußgehenten Ueberfahrern gebräuchig, gehalten, und im Fahl ſolche nit mehr paßiert wurden, daß ihrig auch abgeſtellt werden.

Und obwohlen von denen Biſchöflichen Abgeordneten wegen Abledigung der Zillen zu Kürffenhalß ein Revers begehrt worden, weil aber die Baieriſche Commiſſarii ſich dahin erclärt, daß ſolches weder aus Ihr Durchleucht, noch Dero nachgeſetzten Obrigkeit Bevelch beſchechen, und darumen (wofern es der Orten fürübergangen) Ihro Fürſtliche Gnaden an Dero habenter Gerechtigkeit unpräjudicierlich ſein ſoll, ſein die Biſchöfliche Abgeordnete ebenfalls daran vergnügt, und contentiert geweſt. Deſſen zu mehrer Urkunt haben die zu beederſeits verordnete Commiſſarii dieſen auf Ratification geſtellten Ver-

gleich mit aigen Handen unterzeichnet, und Ihren Pettſchaften verfertigt, geſchechen zu Pfätter in Vigilia Mariæ Magdalenæ Pfinztags den 21. July als man zellt von Chriſti unſers lieben HErrn und Seligmachers allerheilligiſten Geburth ain tauſent ſechs hundert und fünften Jahr.

Chriſtoph Peüttinger D.
Wiguleus Hundt.
Georg Grieſmair.

J. Frieder. von und zu Högenberg.
Dieterich Glarer von Wartenſe.
Michael Ranckh D.
Simpertus Merz D.
Johann Geyger.

Nota. Die vom Hochſtift nur an deſſen Grünten angeſuchte Aluviones, und die Helfte oder Abtheilung der gegenüber entſtehenten Inſuln hat Herzog Maximilian nit eingeſtanten: die Confirmation iſt über gedachten Receſs den 29. October 1607. Cit. Loc. Pag. 322. aber mit Ausſchluß der §. und demnach ꝛc. gemachten Anregung erfolget, „—daß aber der Biſchöflichen Regenſpurgiſchen Abgeordneten Begern „nach dieſer Punct, wann ins künftig dergleichen Inſuln oder Wörth „in der Thonau ſich erreignen wurdten, daß dieſelbe denjenigen, deſſen „Grunt ſie am nächſten gelegen, verbleiben, ſo ſie aber in medio, bee„der Seits gleich gethailt ſolle werden, dem Vertrag ſolle einverleibt „werden, laſſen wür die Sach bey euern gehorſammiſten Gut„achten, daß ſolcher Punct auszuſetzen, und dem Ver„trag nit einzuverleiben ſeye, bewenten ꝛc.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Obermayr, Joseph Eucharius

Vertheidigung der churbaierischen Landeshoheit auf der Herrschaft
Donaustauf gegen die vermeynte Ansprüche des Hochstifts zu Regensburg

München 1766

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Bav.1686
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11084643-1
VD18 14750201-004